



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

Schauff, Anton

[S.l.], 1660

Edel geborne Heldinnen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45333

Edel geborne Heldinnen.

Adelheidis.
 Adelheidis von Turlshheim.
 Emilia von Verzell.
 Agnes von Hercken.
 Aldara und Isabella de Quintanilla.
 Angela Tolomei.
 Anna vom Ramschwag.
 Anna von Wineck.
 Augustina Medices.
 Barbara von Liebenberg.
 Beatrix Ferrer.
 Beatrix Leytona.
 Benevenuta.
 Catharina Ricci.
 Catharina de Vega.
 Catharina und Isabella de Benavides.
 Catharina und Maria Atayda.
 Charitas de Gambara.
 Clara Pisana.
 Clara Anna ab Honburg.
 Clara und Dorothea von Ostern.
 Diana.
 Domicilla Bonon.
 Eleonora de Godoy.

§ vi

Eleo-

Eleonora de Vanegas.
 Eleonora und Joanna de Bannuelo.
 Elisabeth von Ruffach.
 Elisabeth von Stofflen.
 Febronia Carpani.
 Gertrudis von Junckholt.
 Giomaria Ferrer.
 Helena Brumfin.
 Joanna de Correa.
 Joanna de Figueyro.
 Imelda.
 Lucia Narn.
 Lucia Bonon.
 Ludgardis von Inger.
 Margaretha de Castello.
 Maria Raggi.
 Maria Veneta.
 Maria de Bellomonte.
 Maria de Alvarado.
 Maria Magdalena Mant.
 Nera Tolomei.
 Offmia von Munchwil.
 Osanna von Mantua.
 Rinlindis von Bisec.
 Sophia vom Feld.
 Urula Luzani.

I.

Adelheidis.

Schwester Adelheidis, von Adellichem
Stammen geboren/ die war zuvor in
der Welt / einem grossen Herrn und
Ritter/ mit Namen Rodolff vermählet/ bey
dem sie zween Söhne erzeugt. Diese verließ
Mann und Kind / alle zeitliche Ehr und
Freude dieser Welt/ umb Christi willen/ und
ward eine Schwester Prediger-Ordens /
desgleichen auch ihr Herz/ wardt ein Bruder
unfers Ordens/ und ein angenehmer frucht-
barer Prediger allem Volck. Diese Adel-
heidis führete ein heiliges strenges Leben/ und
wann sie in ihrer Andacht war / so erschienen
ihr offermahlen sichtbarlich die abgestorbene
Schwestern/ und begehreten Hülf von ihr :
Etliche erschienen ihr hernacher mit unaus-
sprechlichen Freuden in grosser Klarheit/ und
redeten mit ihr / als wären sie noch im Leben/
und wann man zu Chor leutet/ oder anderstwo
hin nach des Ordens Gewonheit / so ließ sie
dieselben gestorbene Schwestern in ihrer Zell/
und sagte zu ihnen: Ich muß jekund gehen
zu dem Lob des HERRN/ oder zu meiner Ge-
horsam/ gehet ihr nun hin zu ewiger Freud
L vij und

und Seligkeit / und bitter eueren Gespons
vor mich arme Sünderin. Hat gelebt umb
das Jahr Christi 1236. Zittard.

II.

Adelheidis von Tursheim.

Diese Adelige Jungfrau hatte ihre kind-
liche Jahr unschuldiglich vertrieben / und
auf Gnaden Gottes ihr Jungfräuliche Kei-
nigkeit unbesteckt behalten ewiglich. Da sie
sieben oder acht Jahr alt war / da sahe sie ein-
mals einen Priester angelegt mit einē Chor-
rock / und einer Stolen das heilige Sacra-
ment in einem Büchlein zu einem Kranken
tragen / und ihm folgete nach eine grosse Men-
ge Volcks / mit dē kam dieses Jungfräwlein
auch und stund allernechst bey dem Priester /
und da der Priester zu dem Kranken nieder-
gesessen war / und die Büchsen / darin die
heilige Hostie war / auffthate / da sahe das
Jungfräwlein Adelheidis fleissig darein /
und wolte sehen was darinnen wäre / da sahe
es ein hübsches / schönes klares Kindlein dar-
innen sitzen / angelegt mit Priesterlichem Ge-
wand: alsobald sie das sahe / erfüllte sie das
ganzē

ganze Hauß mit Geschrey und Heulen/und
begehrete mit grosser Ungestümm das Kind-
lein zu haben / und da der Priester das schöne
Kindlein nahm auß der Büchsen / und legte
es dem Krancken in seinen Mund / da konte
sie es nicht mehr sehen/doch schrie und heulete
sie lange / wolte sich nicht trösten noch ge-
schweigen lassen. Diese Geschicht pflegte sie
den Schwestern im Kloster zu Unterlinden
(darin sie sich hernacher begeben) zu erzehlen.

In der vorgehenden Nacht / als sie sich
des Morgens ins Kloster begeben wolte / da
hörete eine Schwester des Gotteshaus im
Schlaff eine Stimme als von der Höhe /
sprechend zu ihr: Diese so morgen eingehen
wird zu empfahen das Ordens-Kleid / die ist
ohne Zweifel ein Faß der Ehren und Himli-
schen Gnaden / von Keinigkeit fürsehen und
fürgeordnet. Und also kam sie des Tages
hernacher ins Kloster / und von der ersten
Blumen ihrer Jugend/hat sie dem HERRN
Christo andächtiglich im Orden gedienet bis
in ihren Tod.

Die selige Schwester wardt viel Jahr
gepeiniget mit vielen un̄ mancherley Kranck-
heiten/und sie beflisse sich jederzeit geduldigt-
hen zu leiden die Geißel und Nuhten des
Wils

Willen des Himmlischen Vaters/ die er ihr barmherziglichen zusandte / und da sie in letzten Zügen lage / da sahe sie etwas erschreckliches / weis nicht was / von dem wardt sie gählingen erschreckt / daß sie ihr Angesicht sehr verwandelt / darnach kam sie wiederumb zu ihr selbst / da fragten sie die Schwestern / ob ihr unser HERR nicht etwan eine Trost gethan hätte? Als bald ward ihr Angesicht fröhlich / winket ihnen und sprach / sie were allerzündigst getröstet von unserm HERRN. Und also ist sie hie durch den zeitlichen Tod erlediget von ihrer Krankheit / und von diesem Leben / und ist über sich gefahren zu dem HERRN Jesu Christo / der sie ihme zu einem eigenen Gemahl auß erwählte hatte. Zittard.

III.

B. Emilia von Verzell.

Die selige Schwester Emilia Bichieri wardt geboren zu Verzell / im Jahr 1238. von gar reichen / vornehmen / Edlen Eltern. Auß eifriger Begierde Gott zu dienen / und grosser Liebe zum H. Orden / hat sie von ihrem Erbtheil gestiftet und auffgebawet ein Jungfrauen-Kloster Prediger Ordens / un-

ter den
Worte
Sach
Faster
Jahr
Jung
den D
gethar
vorhin
führet
reines
den ei
vorige
sonder
gender
daß sie
diger
Zucht
umb
lichtig
gehren
nerin
muth
biß sie
und 2
übern
und d

ter dem Titul S. Margarethæ vor S. Andreas
Worten zu Verzell / und nach dem sie die
Sache Gott mit embsigem Gebet und vielen
Fasten inbrünstig befohlen / hat sie sich im 18.
Jahrihres Alters sampt vielen andern Edlen
Jungfrawen in gemeltes Kloster begeben /
den Orden darin angenommen und Profels
gethan. Es hatte diese Edele Jungfraw
vorhin als sie noch Weltlichen Standes / ge-
führet ein tugendsames / Gottesfürchtiges
reines Leben: Nachdem sie nun in den Or-
den eingetretten / ist sie nicht allein in ihrem
vorigen Gottseligen Wandel fortgefahren /
sondern hat sich in Geistlichkeit und allen Tu-
genden dermassen steissig und eifferig geübet /
daß sie in kurzer Zeit wurde ein waarer leben-
diger Sptegel der Geistlichkeit Klösterlicher
Zucht / Demuth / und aller Heiligkeit. Dar-
umb sie dann von allen Schwestern einhel-
liglich zu ihrer Vorsteherin und Priorin be-
gehret und erwählet worden; aber die Die-
nerin Gottes Emilia wolte aus grosser De-
muth solches Ampt durchaus nicht annehme /
biß sie endlich durch vieles eifferiges Bitten
und Anhalten der Schwestern bewegt und
überwunden / nach vielem Gebet zu Gote
und der seligsten Jungfrawen MARIA darin
ver-

verwilliget / und solches Ampt demütig und gedulrig auff sich genommen hat. Nach welchem sie der Auf- und Zuehmung Geistlicher Zucht und Disciplin, wie auch der Beforderung des Heyls ihrer Schwestern und gemeinen Nutzens des Klosters sich gar und ganz ergeben.

Sie war schön von Gestalt / hoch von Verstand / ansehnlich von Person / freundlich und annehmlich in Sitten und Geberden / und gegen männiglich also liebevoll und dienstbar / daß die jenige einen sonderbaren Trost und Ergeslichkeit empfunden / so sie nur ansehen / und mit ihr reden mochten. Aber gegen ihr selbst und ihrem eigenen Leib war sie überaus streng ; peinigte und castetete denselben gar hart mit vielen Fasten / Geißeln und andern dergleichen Bußwercken mehr. Ihr ganges Leben durch hat sie allezeit getragen eine sonderliche grosse Liebe und Andacht zu der übergebenen Jungfrawen und Gottes Gebärerin MARIA. 59. Jahr hat sie in gemeltem Kloster Gott ihrem Herrn von ganzem Herzen eiffrig und treulich gedienet / und in demselben eine vollkommene Klosterliche Observantz mit vieler Mühe und Arbeit auffgerichtet und zuwegen gebracht.

Als

Als nun die Zeit ihres Todes herzu kommen/
empfieng sie die gewöhnliche heilige Sacra-
menten mit inbrünstiger herzlichster Andacht/
legte ihre Hände zusammen/erhebe ihre Au-
gen auff gen Himmel / wiederholte offer-
mahlen diesen Vers: MARIA mater gra-
tia, mater misericordiae, &c. MARIA,
Mutter der Gnaden/ Mutter der Barm-
herzigkeit/ &c. Und endlich in süßer Anruf-
fung beyder heiligsten Namen JESUS MA-
RIA, gab sie seliglich auff ihre reine unbe-
flechte Seele/ Anno 1314. im 76. Jahr ihres
Alters. Bey ihrer Begräbnuß sollen viel
Krancken gesund seyn worden.

Sie ist allezeit vor heilig gehalten/ und
als eine solche von anderen abgemahlet/ ver-
ehret und angeruffen worden / wie dann sol-
ches alte Gemählde/ wie auch die Kerzen/
Ampeln und andere Gnadenzeichen / mit
welchen ihr Grab von den frommen andäch-
tigen Menschen umbhanget und geziert ist /
genugsam bezeigen. Es begab sich im Jahr
1379. daß die Schwestern auß tringender
Kriegesnoth und Gefahr gezwungen wor-
den/ obgesagtes Kloster/ so außserhalb der
Stadmauren lage/ zu verlassen / und sich in
die Stadt hinein zu begeben/ verliessen also
zugleich

zugleich wegen grosser Furcht und Angst und
 auß sonderbaren Verhängniß Gottes den
 Leib ihrer heiligen Stifterin Emilia. Aber
 Gott wolte die Heiligkeit und Verdiensten
 seiner Dienerin nicht verborgen lassen / son-
 dern an offenen Tag bringen; dann die Sol-
 daten / so in der Stadt Vereell zu Nacht die
 Wacht hielten / sahen himmlische Lichter auß
 ihrem Grab / hörten auch darbey Englische
 Stimmen und Gesang; Welches als es
 kund und offenbar worden / hat man den heil-
 icken Leib mit grosser Solennitet erhebt / und
 in die innerhalb der Stadt newgebaute
 Kirchen / in Begleitung der ganzen Clerisey
 aller Geistlichen und Weltlichen hohen Her-
 ren / wie auch der ganzen Bürgerschaft und
 aller Soldaten / in ein neues / erhebt / köst-
 liches Grab / herrlich und ehrwürdiglich ein-
 gelegt / woselbsten sie mit vielen Zeichen ge-
 leuchtet / und durch ihre kräftige Vorbitt viel
 von schweren Kranckheiten und Gefahren
 erlediget und befreyet hat. Mich. Pi. lib. 7. de
 pers. III. c. ult.

IV.

Agnes von Hercken.

Schwester Agnes von Hercken / von Ad-
 lichen Stammen geboren / hat sich im
 Witt

Wittwenstand in Prediger-Orden begeben/
und ein heiliges / Gott wolgefälliges Leben
darinn geführet. Diese hat zween Söhne/
so auch unseres Ordens gewesen; der eine
hieß Waltherus, der ander Joannes, beyde
Hochgelahrte Männer und eines vollkom-
menen Lebens. Diese Schwester / nach
Zeignuß aller ihrer Reichväter / hat nie-
maln tödlich gesündigt / deren Gott auch
auf sonderlicher Liebe nach vielen andern
Gnaden / so er ihr mitgetheilet / sie verge-
wist / daß sie nimmer ewiglich von ihm solle
abgeschieden werden. Hat gelebt umb das
Jahr 1236. Zittard.

V. VI.

Aldara und Isabella de
Quintanilla.

In dem Königlichen Kloster S. Mariae zu
Medina del Campo in Castilien, haben
ein heiliges / Gott wolgefälliges Leben gefüh-
ret / diese beyde nächste Bluts-Freundinnen/
Schwester Aldara de Quintanilla, und S.
Isabella, und haben ihr Hohes Adeliges Her-
kommen mit vortreflicher Heiligkeit und
schönen Tugenden herzlich geehret.

Schwe.

Schwester Aldara war ein rechter Engel und Vorbild der Tugend; zu allem Dienst Gottes eiffrig/im Gebet emsig und inbrünstig; in Wachen/Fasten/und alleley Leibescasteyungen und Bußwerken wunderbarlich/ und in allem Thun und Lassen demütig. Sie wich nach der Metten niemals von dem Chor/ sondern brachte da selbst die Zeit zu mit Beten/ Weinen und Geißlung ihres Leibes/ opfferte ihre Blut sampt den Zähnen Gott dem Herren gleich auff. Ihr Tod ist (wie anderer Heiligen und Gerechten) kostbarlich gewesen vor dem Angesicht Gottes/ und herrlich in den Augen ihrer Mitschwestern. Ihr todtes Leib ward nach vielen Tagen gefunden gar schön und beweglich/ als wann er noch lebte. Lop. 3. p. 1. 2. c. 11.

Schwester Isabella de Quintani la starr gar jung von Jahren/aber groß in Tugend und Verdiensten bey Gott/ vortreflich in der Demuth/innerlicher Keinigkeit und Erbarkeit. Sie war überallemassen bußfärtig dem Gebet und der Andacht ganz ergeben. Allezeit nach vollendeter Metten verharrete sie bis an den Morgen im Chor/ und versäumete niemahls einigen Gottesdienst. In

sonderheit war sie beflissen in Barmhertzigung
 des Silentij und Stillschweigens / welches
 als das beste Mittel die Heiligen allezeit ge-
 braucht haben zu Bewahrung und Erhal-
 tung innerlicher Andacht / Unschuld / Ruhe
 und Friedens der Seelen. Sie hatte nie-
 mahls etwas eigenes / sondern alles was sie
 hatte theilte sie mit den Armen und Kran-
 ken. Im Eiffer Göttlicher Ehren / wie
 auch in der Liebe Gottes und des Nächsten
 war ihre Seele ganz entzündet und feurig.
 Sie hat viel schwere Verfolgung von dem
 bösen Feind gelitten und überwunden. Es
 hatte die Gottselige Jungfrau im Gebrauch /
 daß sie in ihrer Zellen / wann sie beten wolte
 ein Crucifix in ihre Arme fassete und umb-
 fange / und solcher Gestalt ihr Andacht und
 Gebet verrichtete : Dieses schmerzte den
 leidigen Sathan anderst nicht / als wäre er
 an das Creuz angenagelt gewesen / fieng er de-
 rohalben unter ihrer Zellen groß Getümmel
 an / schrie und heulete grausamlich / und
 brauchte allerley Fund sie in solcher Andacht
 zu verstören und zu verhindern / aber Isabella
 achtete solches alles nichts / und mußte er alle-
 zeit mit Spott und Schanden abweichen.
 In ihrer tödlichen Kranckheit wiederholte sie

zu offermahlen mit wunderherklicher
 dacht und Anmutigkeit diese Wort auß dem
 30. Psalmen: Inclina ad me aurem tuam
 accelera ut eruas me, das ist: **HERR** neh-
 me deine Ohren zu mir / eilend errette mich
 Vate hiemit Gott von ganzem Herzen / daß
 er ihr wolte beystehen in ihrem letzten Ende
 Als ihr Sterbstündlein herzu kommen / nach
 dem sie mit grosser Andacht gesprochen hatten
 den Christlichen Glauben / hat sie mit diesen
 Worten: In manus tuas commendo spiritum
 meum: In deine Hände befehle ich
 meinen Geist / ihre unschuldige Seele anzu-
 geben in die Hände ihres Erschöpfers / und
 gab die grosse Schönheit ihres verstorbenen
 Leichnams genugsame Anzeigung der Klar-
 heit und Glori ihrer Seelen. Als über ein
 Zeit ihre Begräbnis eröffnet worden / haben
 ihre Gebein von sich außgeben einen über-
 auß lieblichen und übernatürlichen Geruch
 Log. 3. p. lib. 2. c. 12.

VII.

B. Angela Tolomei.

Diese zu Siena Edelgeborene und selige
 Angela Tolomei, ist gewesen eine
 Schw...

Schwester der dritten Regul; als sie mit Tod abgangen/wardt sie von ihrem leiblichen Bruder dem seligen Joan Baptista Tolomei, (so auch ein heiliger und wunderthätiger Vater Prediger Ordens gewesen) durch das Gebet von den Todten zum Leben wiederum aufferweckt / mit dem Beding / daß sie ein freywilliges Begfener auff dieser Welt solte ausstehen / und dardurch ihre Seel außläutern von aller Makel; Darumb sie dann nochmals ihren Leib gepeniget und gemartert hat mit überauff strenger / und schier ungläublicher Buß und Pœnitentz. In Zeiten wälhete sie ihren zartē Leib im kalten Schnee; unterweilen peinigete sie denselbigen mit dem Feuer; Die meiste Zeit brachte sie zu in verborgenen Hölen und abgelegenen Dertern: neben diesem allem mußte sie ausstehen allerley grausame Schmerzen / insonderheit an ihren Zähnen / an welchen sie ein solche Pein und Marter erlitt / daß es ein Jammer zu sehen war; jedoch litt sie alles mit grosser Gedult / biß sie zum andern mal den Tod überstanden / und ihre Seele ganz rein und lauter auß diesem Jammerthal abgefahret ist zu der ewigen Ergehlichkeit / umb das Jahr 1300. Bzou. To. 14. anno eod. n. 32. Mich. Pi. lib. 1. de perl. III. cap. 247.

M

VII.

Anna von Kamschwag.

Diese Anna, von Woladelichen Eltern
 im Thurgow geboren / kam gar jung
 das Gotteshaus S. Catharina Thal bei
 Diessenhoven am Rhein gelegen, Aber
 lernete gar ungern Lesen / Schreiben / Sin-
 gen / und was sonst zu der Klösterlichen
 Disciplin gehört. Einmals da ihr Lehr-
 meisterin sie wolte lernen / solle sie durch ein
 Göttliches Gesicht ermahnet worden sein
 das sie hinfüro mit allem Ernst fleissig lerne-
 te / und sich gehorsam erzeigete.

Hiermit hienge an Gott mit Anna in ih-
 rer Jugend Freundschaft zu machen / die
 grosse Gnad zu verleihen / welche er wunder-
 barlicher Weise durch ihr ganz Leben über-
 Dann in ihrer blühenden Jugend ersuchte
 Gott S. Annam mit mancherley Kümme-
 nissen und schweren Kranckheiten / ihr Herz
 damit zu reinigen und zu probieren / auch
 so sein geliebte Gespons damit heimzusuchen.
 In diesen Trübsalen gab ihr Gott Gnad
 das ihr umb seiner Liebe wegen alles lieblich
 zu seyn fürkam / und es gedultig litte. Eine
 Schwester fragte Annam von ihrem Gebet /
 wel-

welches sie mit so grosser Andacht/Ernst/und Demuth ohn Unterlaß bey Tag und Nacht verrichtete/das es ein Wunderding war/und ein geistlicher Trost anzuschawen: Darauf gab sie Antwort: Sie biege und neige sich unter allen Creaturen; Das ist: Sie demüthige sich mit den Gedancken/das alle Creaturen zu ihrem Ziel/zu dem sie erschaffen/sich üben/allein der Mensch wäre so undanckbar/unter welchen sie die undanckbareste wäre.

Sie war so eiffrig und andächtig in ihrem Gebet/das sie auch solle ihres Vatern Seel auß dem Fegfeyr erlediget/und viel heimliche Offenbarungen und Göttliche Heimsuchungen gehabt haben. Als nun der seligen Schwester Anna Sterbstündlein herzukamme/nahm sie gar ein seliges End/und gab Gott dem Hex xxi ihren seligen Jungfräwlichen Geist auff mit vielen herrlichen Tugenden und Wercken gezieret.
Hela. S.

IX.

Anna von Wineck.

S Anna von Wineck/war Edel von Geburt/aber im Glauben und Tugenden
M ij noch

1
 noch Edler / voll aller Heiligkeit und Beilichkeit / gleich wie ein Bienlein / das da fliehet von einer Blumen zu der andern / und nimmet den Safft darauß / also thäte auch diß heilige Jungfräwlein / gieng von einer Tugend zu der andern / und war so gnadenreich / das sie alle Schwestern ob ihr erfreweten / und durch sie gebessert wurden. Sie trug viel Jahr an ihrem Leib ein härines Hembd / und einen groben Strick / und eine eyserne Ketten an ihrem blossen Leib / dardurch sie sehr verwundet ward / und gab ihr alle Nacht mit der Ketten ein Disciplin / bis das ihr das Blut von ihrem Jungfräwlichen Leib rann / darumb sie zu solcher Keinigkeit des Leibes und der Seelen komen / das sie keinen Widerstand mehr befand der Sündlichkeit wider die Verurtheilung / war frey von allen Todsfünden / als ihr Zeugnuß geben haben alle ihre Weidväter. Enschliessendlich in dem Hexagon und ist von Christo hinauffgenommen worden in die ewige Seligkeit. Hat gelebt um das Jahr 1248. Zitt.

X.

Augustina Medices.

Unerstlich / nicht allein von Geschlecht / sondern auch in Heiligkeit und Tugenden
 ist ge-

ist gewesen S. Augustina Medices von Florenz. Diese war von Kindheit an auffgezogen worden im Jungfrauen-Kloster / bey dem Fluß Arno gelegen / und hatte noch also jung sich gänzlich entschlossen den geistlichen Ordens / Stand anzunehmen. Vate dero halben inständig die allerheiligste Mutter Gottes / daß sie dieses ihr heiliges Vornehmen / durch ihre Mütterliche Hülffe möchte unversehrt ins Werck richten: Darauff ihr die allerheiligste Jungfrau erschienen / und sie getröstet / gestärket und vergewissert / daß sie dieses und alles was sie von Gott begehren würde / erhalten sollte. Da man sie nun auß dem Kloster genommen und verheyrathen wolte / hat sie solches (wie wol gegen den Willen ihrer Eltern) rund abgeschlagen / und sich mit allen Kräfften standhaftig widersetzet / hat auch durch ihre Ständhaftigkeit gewonnen / daß sie mit gutem Willen ihrer Eltern im Kloster der heiligen Jungfrauen Catharina von Siena / ungefehr im zwanzigsten Jahr ihres Alters sich Gott mit grossen Euffer und Freuden ihrer Seelen andächtlich auffgeopfert hat. Im H. Orden / da sie sich also hatte in den Dienst ihres himmlischen Bräutigams ergeben / hat

M iij sig

sie mit allen heiligen Kloster-Zugenden her-
 lich geläuchtet. Sie war eine sonderbar
 Liebhaberin der Einsamkeit / eine sorgfältig
 Warnehmerin des Stillschweigens / eine fer-
 rige Syfferin der Seelen / deren Heyl und Sel-
 ligkeit sie durch fleissiges und inbrünstiges
 Gebet / Fasten und anderē Leibescastenungen
 ohn Unterlaß bey Gott suchte. Sie beten-
 schier immer und allezeit / communicirte
 oft und vielmahl / mit unaussprechlicher An-
 dacht und Vergießung vieler Zähren. Als
 sie einmahl frantz zur heiligen Weynachts-
 Zeit / bate sie ganz inniglich die heilige Jung-
 fräwliche Mutter / daß sie ihr doch in so sel-
 ger und heiliger Nacht wolle zeigen und mit-
 theilen ihr allerliebstes Kindelein / damit sie
 sich mit dem kleinen Jesulein erfreuen / he-
 ren und erquickten möchte. Dieses ihr her-
 liches Begehren hat gnädig erhöret die
 barmherzigste Jungfraw / kam in selbiger
 Nacht / und besuchte sie sampt dem H. Vatter
 Dominico und der H. Catharina von Siena
 und anderen Heiligen mehr / gab ihr das
 liebe Kindelein Jesus / den Schatz aller Welt
 so sie mit unaussprechlichem Trost und Zu-
 hel / mit höchster Demuth und Reverentz still-
 siglich umbfangen. Sie hat geläuchtet mit

proph
 ge gen
 ihrem
 schön
 oder
 tet. D
 ist sie
 Frey
 fünfte
 men r
 fen ne
 ihr H
 Hoch
 ihrer
 sche G
 alle D
 Ist er
 Welt
 erhalte
 dann
 me
 Mich
 nef. M
 pro

prophetischen Geist/ und viel künfftige Dinge geweißaget. Es hat offtermals sie unter ihrem Gebet umbgeben und umbscheinert ein schöner himmlischer Glanz/ und ihre Cest oder Schlaf-Kammer wunderbarlich erläuchert. Da sich ihr Sterbfindlein herzu nahete/ ist sie von Göttlicher Liebe und geistlicher Freude (als wäre es ein Vorzeichen des künfftigen ewigen Trostes) ganz eingenommen worden/ also/ daß sie nicht konte schlaffen noch essen/ allein speisete und ersättigte ihr Herz das Gebet/ und die Nießung des H. Hochwürdigen Sacraments. Sie hat in ihrer letzten Kranckheit gehabt viel himmlische Gesichte und Erscheinungen/ und schier alle Nacht erschien ihr ein Heiliger Gottes. Ist endlich in höchster Heiligkeit von dieser Welt abgestorben/ und hat vielen bey Gott erhalten Heyl des Leibes und der Seelen/wie dann solches bey ihrer Begräbnis viel fromme Menschen öffentlich bezeuget haben. Mich. Pi. lib. 3. cap. 1. 11. Nicol. Jansen. Benef. Mar. cap. 14. & alij.

Barbara von Liebenberg.

Diese ist gewesen ein freundliches und weltliches Weibesbild/da sie noch bey ihrem Herrn und Eheman in der Welt lebte. Als er aber im geistlichen Bann gestorben und man ihn in das geweyhete Erdreich nicht begraben dörfte / sondern in das Weinhaus ein Zeitlang stellere / gieng die betrüerte Wittib täglich mit betrübtem Herzen und grossem Kummer in das Weinhaus / und setzte sich neben den Todtenbaum und ihres verstorbenen Herrns Leichnam/bis sie ein Psalter gebet hatte. Nach wenig Zeit sah sie auß dem Todtenbaum viel Würm kriechen und fallen / welches sie so fast bewegte / daß sie gedachte die eytele Welt zu verlassen: Deswegen zog sie zu ihrer geliebten Mutter hinein in Burgund sie heimzusuchen und Racht zu pflegen. In dem kam auß Göttlicher Schickung ein andächtiger Bruder Prediger, Ordens / mit Namen Aquilus auch dahin / so einer auß den ersten Vätern ware / die in das Teutschland sendt geschickt worden. Die Mutter und die Tochter Barbara berufften diesen fremdden

Ordensman zu ihnen / hielten viel geistliche
 Gespräch mit ihme / und kame Frau Barba-
 ra mit ihm in so grosse Erfahrung / wegen sei-
 nes H. Ordens / daß sie sich endlich entschlos-
 sen in das Kloster Thöß (bey Winterthur /
 in der Endgenosschafft gelegen) einzutreten /
 und den geistlichen Stand anzunehmen. Al-
 so kam die Gottselige Wittib / sampt ihrer
 Mutter / und noch vier leiblichen Schwestern
 in das Kloster / die alle die Tage ihres Lebens
 Gott fleißig dieneren / und verliesse Frau
 Barbara eine Tochter in der Welt / welche sie
 zwar Gott auffopfferte / und vorlängst gern
 in ein Kloster gethan hätte / darwider doch ihr
 verstorbenen Herz allezeit war. Nachdem
 sie nun den H. Orden angenommen / und
 Gott mit allem Fleiß dieneren / war Gott auch
 ihr gar geheim und gnädig mit seinem Trost
 und Segen. Sie lag viel Jahr Alters und
 Kranckheit halben in der Krancken Stuben /
 und verrichtete dannoch ihre Andacht und
 Gebet fleißig / daß sie nichts versäumete / noch
 Kranckheit halben verhindern ließe. In ih-
 rem Leben und vor ihrem Tod solle sie auch
 Göttliche Offenbahrungen und himmlische
 Gesicht gehabt haben. Letztlich beschloß sie
 ihr zeitliches Leben durch einen seligen und
 vernünfftigen Tod. Helu. S.

Beatrix Leytona.

S Beatrix Leytona, ist in der Welt gewesen eine gar ansehnliche Hochadeliche Frau. Als sie fünff und zwanzig Jahr alt verlor sie durch den Tod ihren geliebten Herrn und Ehemann / mit Hinterlassung zweyer Töchter und überaus grossen Guts. Beatrix in Betrachtung der grossen Eitelkeit dieser Welt / entschloss sich dieselbe zu verlassen / und sich sampt allem Haab und Gut Gott dem HERREN zu seinem Dienst auffzuopfern. Hat also von ihrem Gut gebawet und gestiftet das (wegen hohen Herkommens und grosser Heiligkeit der Schwestern / so künfftiger Zeit darin gelebet haben) hochberühmte Kloster Jesu zu Avelin in dem Königreich Portugal / dessen Aufbawung Gott selbst durch Miracul und Wunderwerck befördere hat ; dann man offtermals zum Morgen befunden / daß das Gebäu über Nacht ohne alles menschliches Zuthun wunderbarlich zugenommen / und gleichsam auffgewachsen / wie solches die Werckmeister mit ihrem Eyd bezeuget haben. Als das Kloster noch nicht allerdings

gar

gar außgebatwet / hat sich Beatrix, sampt beyden ihren Töchtern und noch anderen neun aufferlesenen vortreflichen Personen darin begeben / den Orden angenommen im Jahr 1465. am H. Newen Jahrs Tag / und haben allesampt über das Jahr darnach Profefs gethan.

Es ist nicht zu beschreiben / wie ein Gottseliges Heiliges Leben im Kloster geführet habe diese newangehende Ordens-Schwester Beatrix. In allen Ordens-Bräuchen und Sakungen war sie dermassen geübt / und eifferig / als wann sie zur Zeit des H. Vaters Dominici wäre in Orden kommen / und unter seiner Zucht und Disciplin darin aufgezogen worden. Nichts kam ihr new oder schwer vor. Sie war Priorin und eine waare Lehrmeisterin und heller lebendiger Spiegel aller Tugenden. Sie war über alle massen bescheiden und hochverständig. Die Nachten brachte sie zu im Gebet. In Fasten / Geißeln und anderen Leibescastenungen war sie ganz unbarmhertzig gegen ihr selbst. Ihr Speiß war gering / ihre Kleidung schlecht und rauhe / ihr Sanfftmütigkeit groß / ihre Andacht unaussprechlich / ihr Gedult unbeweglich und unüberwindlich.

M vj

Sie

Sie hielte sich nicht vor eine Priorin und Oberste/ sondern hatte nur den Ort und Stelle der Priorin/ im übrigen erzeigte sie sich anderst nicht als eine geringste Dienerin der andern Schwestern. Ihre Heyligkeit und herzliche Tugenden wurden berühmt im ganzen Königreich/ also/ daß sie in kurzer Zeit eine Mutter ward vieler vornehmer und heiliger Töchter. Unter welchen billich den Vorzug hat die Durchlächtigste Infantin und H. Schwester Joanna, eine Tochter Alfonso des Fünfften Königes in Portugal/ von deren an seinem Ort weitläufftiger Meldung geschehen. Mit dieser Königlichem Prinzessin Schwester Joanna, mußte Beatrix auß Befehl des Königs/ wegen eingefallener Pest sich auß dem Kloster an ein ander Ort begeben/ aber auff der Reise beruffte sie Gott zu sich/ und nachdem sie mit grosser Andacht empfangen hatte die heilige Sacramenten/ ist ihre heilige Seele von himmen ab dieser Pilgerfahrt/ zu dem himmlischen Vaterland seliglich verschieden. Lop. 3. p. lib. 3. cap. 7.

Beatrix Ferrer, und Gio- maria Ferrer.

Wie Edel vor der Welt wegen ihres hohen Herkommens und Geschlechts/ also Edel und groß vor den Augen Gottes ist gewesen wegen ihrer Tugend und Geistlichkeit S. Beatrix Ferrer, gewesene Priorin in dem oftgemeldten heiligen Kloster Jesu zu Avero in Portugal. Es hat aber unter allen andern Tugenden vornemlich in ihr geleuchtet/ eine grosse hergliche Liebe gegen den Armen/ zu denen sie sonders fleißige Sorge hatte/ und ihnen nach aller Möglichkeit gern zu Hülff came/ darumb sie dann von Gott auch herlich belohnet worden. Auff ein Zeitfande diese mitleidige und freygebige Almsüßerin einen armen Bettler vor der Scheiberrstehen/ welcher die Schwester so das Almosen zu versehen hatte/ ganz erbarmlich durch die heilige fünf Wunden unsers Heylandes und Erlösers Jesu Christi bate umb ein Stück Tuch/ seine verrissene Kleider darmit zu verbessern. Schwester Beatrix konte länger nicht zuhören/ viel weniger solche Bitte abschlagen/ und diesen armen (wie sie vermeyn-

W vij se)

te) Menschen / in solcher seiner Noht ungetröst hinweg lassen. Eilete alsobald hin auf ihre Cell / findet gleich zuerst ein wülliches Scapulier / schneidet das von einander / bringet dessen halben Theil dem vermeynten Namen / den andern halben Theil aber legte sie auff ein Seiten. Über lange Zeit hernach findet sie das Scapulier ganz wie es vorher gewesen: Hat also darauß mercken können / daß dieses ein Spiel gewesen ihres himmlischen Bräutigams / der sich also verstellte hätte.

Auff eine andere Zeit fand Beatrix abermals am selben Ort eine arme Frau / welche ein wenig Del umb Gottes willen begehrte. Die Dienerin Gottes ließ alsobald die Schaffnerin kommen / bittet sie wolte ein wenig Del hergeben / damit diesem armen Weib möge geholffen werden. Die Schaffnerin aber sagte / es wäre mehr Del nicht vorhanden / als man auff Zubereytung der Speiß vor die Schwestern haben mußte: Dannoch befahl sie man solts ihr bringen / und giebt dem Bettelweib alles / so viel es ware. Als nun die Zeit des Nachtessens herbey kömen / fand die Köchin (welche von diesem so geschehen / nichts wuste) das Geschirz / in welchem

dem das wenige Del gewesen / so das arme
Weib bekommen hatte / mit Del ganz er-
füllt.

Einstmals entstunde zu Avero eine gros-
se Hungersnoth / darumb S. Beatrix die
sorgfältige Priorin sehr bekümmert / nicht al-
lein wegen der Schwestern / sondern auch
wegen der andern Armen / wie sie allen möch-
te zu Hülf kommen / damit ihnen nichts ab-
ginge. Jedoch mit starckem Vertrawen
auff Gott / liesse sie täglich das Almosen reich-
lich auftheilen / und ward dennoch kein
Mangel gespühret; Es bekamen die Schwe-
stern ihr Brod nach Gewonheit und Gemü-
gen / danoch bliebe allezeit so viel übrig / daß
man nicht allein die Diensten des Klosters /
sondern auch die Armen so vor dem Kloster /
und sonst hin und wieder in der Stadt Noth
litten / damit speisen und sättigen konte mit
Verwunderung aller. Es kame auch den
Schwestern zu der Zeit das Brod viel schö-
ner und lieblicher vor / als es sonst zu seyn
pflöge / wusten aber nicht wo solches her-
kame.

Auff einen Abend / als sie bey der Schei-
den stunde / hörte sie einen armen Menschen
umb das Leyden und Wunden Christi Bil-
den /

len ein Almosen begehren. Diese klägliche Wort durchschnitten das mitleidige Herz der gütigen Priorin / bittet darumb die Schreibmeisterin / sie solle etwas für den armen Menschen hergeben. Als aber nichts mehr übrig / und im Kloster alles zugesperret und geschlossen / giebt sie ihr neun Blancken oder Pfenninge / so sie unge / ähr bey sich hatte / und bat / er wolle vor dismahl damit zu Frieden seyn / und vor gut nehmen. Nicht lange darnach / auff einen Tag / schickte ein Herz durch seir Hoffmeister / eine gewisse Summa Geldes zu der Priorin. Sie jehete das Geld zum andern mahl / in Beseyn zweyer Schwestern / und findet allezeit neun Kopfstück mehr als des Geldes seyn sollte / wolte darumb dieselbe dem Hoffmeister widerumb geben / es aber wolte sie gar nicht annehmen / sondern entschuldigte sich / das Geld sey einmahl recht gezehlt / wo dessen aber mehr seyn sollte / müste es von Gott herkömen / dem Kloster zum Besten. Die fromme Priorin danckete Gott vor seine so wunderliche Gutthat / daß er vor die neun Blancken / neun Teston geben / und also dieselbe nach seinem Versprechen hundertfältig belohnet hatte.

Nachdem nun diese mildherzige Almosen
ferin

ferin (also wardt sie genännet) zu ihrem hohen Alter kommen / bekam sie etliche Jahre vor ihrem Tod einen so elenden Zustand / daß sie einiges Wort in ihrer Muttersprach nicht reden konte / als allein Ja und Nein; und konten die Schwestern mit ihr anders nicht handeln und umbgehen / als allein durch Zeichen. Darbey aber hat sich diß Wunder zugegetragen: Das Pater noster, Ave Maria, den Glauben / das Officium unser lieben Frauen / und vor die Abgestorbene / wie auch alle gewöhnliche Tagzeiten / konte sie dermaßen vollkommen aussprechen und beten / als jemals in ihrer vorigen Gesundheit. Sonsten aber kein anders Wort mehr. Und was noch wunderlicher / hat sie bey währendem solchẽ Zustand ein junges weltliches Mägdlein / so ihr aufwartete / und weder lesen noch schreiben konte / unser lieben Frauen Officium, die sieben Buß-Psalmen und dergleichen mehr beten gelehret.

Unterdeffen besuchte sie täglich das Capitelhaus / worin die Schwestern begraben wurden / und verrichtete daselbst ihr andächtiges Gebet vor die abgestorbene und peinleydende Seelen im Fegfeuer / mit welchen sie ein grosses Mitleyden hatte. Hat endlich genom-

genommen ein seliges End / bey welchem schier von allen Schwestern ein wunderliche Music gehöret worden. Lop. 3. p. lib. 7. cap. 10.

Neben gemelter Gottseligen Schwester Beatrix Ferrer, hat im selbigen Kloster auch treulich gedienet S. Giomaria Ferrer, und ist ihr so wol in Tugenden / als von Namen und Geschlecht nicht ungleich gewesen. Sie ist zwar gar jung gestorben / hat aber nichts destoweniger in ihrem kurzen Leben viele und grosse Verdiensten eingesamlet vor Gott dem Allmächtigen. Nach gethane Profession hat sie mehr nicht gelebt als sechs Jahr / hat sich aber dermassen streng und tapffer geübet in allen Tugenden und guten Wercken / als wenn sie vorhin gewußt hätte / daß sie kurze Zeit zu leben / und Gott zu dienen haben würde auff dieser Welt. Von dem Tag an ihrer Profession, hat sie sich von aller Conuersation und Gemeinschaft mit Welt-Menschen gänzlich entschlagen und enthalten / und waren ihr Herz und Gedanken einzig und allein zu Gott und den Himmlischen Dingen gerichtet. Bis in ihrem Tod hat sie getragen ein härtnes Kleyd / und waren die scharffe Disciplinen und Geisungen

gen ihres Leibes bey ihr gemein und schier täglich; verübte darneben viel andere heimliche schwere Bußwerke und Leibescasteyungen. Wegen gar zu strengen Lebens/ gerieth sie eine langwierige zehrende Kranckheit / ließe aber dennoch nicht ab von ihren gewöhnlichen geistlichen Übungen / von ihrem vielen Fasten und Beten; bliebe niemahls auß dem Chor / auch nicht auß der Metten zu halber Nacht. Die Stunde ihres Todes hat sie vor gewußt und vor gesagt / hat sich mit allem Fleiß darzu bereitet / und starb selig. Ehe sie Profess worden/war sie gar schön von Angesicht und Gestalt / hernach aber hat sie durch also strenge Buß / alle schöne Gestalt und Farbe des Angesichts gar verloren / biß daß sie vor ihrem Tod die H. Communion empfangen / da hat ihr Gott der HERR ihre vorige Schönheit wiederumb mitgetheilt / also / daß die Schwestern ihr Angesicht nicht bedecken wollen / biß zur Begräbnuß / auff daß sie ihrer himmlischen Schönheit genießen möchten. Lop. loc. cit.

B. Benevenuta.

§. 1.

Von ihrer Geburt/ und wole sie
den Namen überkommen.

Benevenuta ist gewesen eine sehr heilige
Schwester der dritten Regel des heiligen
Vaters Dominici. Im Jahr 1274
den vierdten Tag May / ist sie in Briaulven
Edlen Eltern geboren worden auff dieser
Welt / und war die siebende Tochter so ihre
Mutter nacheinander auf die Welt gebracht
ohne einigen Sohn. Dieweil sie nun ein
Mägdlein geboren / wolte niemand solches
dem Vater anzeigen auß Furcht / er möchte
etwan deswegen verfürst werden. Aber der
Vater merckte die Sache / und sprach zu den
Weibern: Sagt mir es mir frey herauf /
ist mir abermahlen eine neue Tochter gebo-
ren? Und als sie mit Ja geantwortet / sprach
er mit frölichem Angesicht und heller Stim-
auff sein Italiänisch: Sia Benevenuta, das
ist: So sey sie mir willkommen / und befahl
darauff / daß sie hinsüro Benevenuta solte ge-
namset werden.

§. 2.

§. 2.

Sieng jung an die Welt zu ver-
achten / und Gott zu ver-
ehren.

Diese nun warhafftige Beneventata, hat gleich von Kindheit angefangen die Hoffart und Eitelkeit der schnöden Welt gänzlich zu verachten und zu verwerffen. Darumb / als sie einmals ihre Schwester nach eitelem Brauch der Welt gezieret und aufgekupet hatte / mit güldener Haarhauben / Edelgesteinen und anderen dergleichen Zierathen / damit sie desto schöner und annehmlicher erscheinen thäte bey einem Tanz / hat sie / so bald ihre Schwester hinweg gewesen / alles solches Gauckelwerck von ihrem Haupt herunter gerissen / und das Haupt wiederum mit einem Schleyer bedeckt.

Es war in ihrem Garten ein abgelegener Ort / wo man von weiten sehen konte ein Mutter Gottes Kirche / stehend auff einem hohen Berg / am selben Ort war sie schier allezeit / und verrichtete daselbst ihre Andacht und Gebet / und wegen vielen Hin- und Hergehens / Stehens / Niederknien / schien es anders nicht / als wann daselbst eine allgemeine
Land

Landstrasse wäre. Wann sie an selbigem Ort auß einiger Ursach ihre Andacht nicht verrichten konte / verfügte sie sich in eine besondere Kammer / in welcher sie mit ihrer Schwester Maria schlieffe / verschlosse dieselbe / verrichtete ihr Gebet / und wartete ab ihren Betrachtungen / so wol bey Tag als zu Nacht.

Von ihrem siebenden Jahr an / bis auff das zwölffte / hat sie täglich gebetet zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hundert Vater unser und Ave Maria, und zu Ehren der seligsten Jungfrauen Mariæ tausend Ave Maria, am Sambstag aber zwey tausend / und sechentlich / am Tage der Verkündigung Mariæ drey tausend (A.) Fastenete darneben ihren Leib mit vielem Fasten und Abbruch. (A.) Choquet. Visc. Mar. cap. 20. Jansen. Benef. Mar. c. 14.

§. 3.

Führete ein heiliges strenges Leben.

Nachdem sie das zwölffte Jahr erreicht / hat sie alle Sorg und Fleiß angewendet dem Leben des H. Vaters Dominici nachzufolgen / und hat von der Zeit an / 6. Jahr und

ein halbes an ihrem Leib getragen ein härines Kleid: Zwen Jahr lang hat sie umb ihren blossen Leib starck gebunden eine eiserne Ketten; und zwey andere Jahr denselben mit einem rauhe und knöpfichem Seyl also streng umgürtet / daß es endlich in das Fleisch gewachsen / in großmächtige Pein und Schmerzen verursacht / konte es auch keineswegs ablösen ohne Begreiffung des Fleisches. Diweil sie nun solches niemand anders offenbahren wolte / hat sie ihre Zuflucht genommen zu Gott / durch das Gebet / daß er ihr in solcher Pein und Noht zu Hülff kömen wolte. Unter währendem Gebeth / wardt sie in himmelischer Betrachtung ganz und gar ekstuckt / und nachdem sie wiederumb zu ihr selbst kommen / fandt sie das Seyl auff der Erden liegen ganz und unzerbrochen / wie es umb den Leib gewesen war. Andere sagen / daß solches kein Seyl / sondern eine eiserne Ketten gewesen sey / dahero diese Dienerin Gottes zur Gedächtnuß solches Wunderwerks abgemahlet gefunden wird mit einer geschlossenen Ketten in der Hand.

Ihr strenges Fasten / vielfältiges Wachen / hartes Beißeln / ist höchlich zu verwundern / und schwerlich zu beschreiben. Ob sie schon

schon noch jung / und zu fasten nicht schuldig
 noch verbunden / fastete sie dennoch die ganze
 Fasten durch / alle Wochen drey Tage in
 Wasser und Brod / die übrige drey Tage aber
 begnügte sie sich mit einer einzigen schlechten
 Speiß. Sie fastete auch das ganze Jahr
 durch / alle Wochen drey Tage / bisweilen
 auch nur mit Wasser und Brod. Mehr
 dann zehen Jahr hat sie niemahls Wein ge-
 truncken / und hat dieses so artlich verbergen
 können / daß es lange Zeit von niemandem
 Hauße vermerckt worden. Des Fleis-
 chens hat sie sich lange Zeit ganz und gar
 enthalten. Und ist warhafftig wunderlich
 daß ob sie schon mit dem Vater auß einer
 Schüssel aße / und sie sich ställete als wann sie
 Fleisch esse / so hat doch ihr Vater niemahls
 gemerckt daß sie kein Fleisch esse. Welches
 dann nicht geschehen können ohne sonderbare
 Verhängnuß und Wirkung Gottes.

Sie brachte gar viel Nachten zu im Ge-
 berß ohne Schlaff / insonderheit wann ein
 vornehmes Fest vorhanden ware / und wann
 sie in dergleichen Nachten etwan der Schlaff
 anstieße / thate sie Essig oder sonst ein
 säurliches in die Augen / den Schlaff darmit
 zu vertreiben. Die übrige Nachten schlief

sie wenig / brachte die meiste Zeit zu mit Be-
ten und Betrachten. Sie ist viel Jahr auff
kein Bett jemahl kommen / sondern lage auf
bloßer Erden / und war ihr Haupt / Rücken
ein harter Stein.

Sie hatte die Gewonheit sich alle Nacht
(nach dem Exempel ihres heiligen Vaters
Dominici) drey mahl zu geißeln mit einem
eisernen Kettlein. Als aber hierdurch in die
Länge ihr Rücken und Schuldern übel zu-
gericht und verderbt worden / ist ihr der heilige
Vater Dominicus erschienen / und hat ihr
befohlen / sie solte solches Geißeln nach Gut-
achten und Raht ihres Beichtvaters mäßi-
gen / oder ganz unterlassen / wie ihr dann
auch der Beichtvater das Kettlein abgenom-
men / und verbotten dergleichen Geißlung
mehr zu gebrauchen. Sie flohe alle Gemein-
schaft / und war schier immer in ihrem Käm-
merlein eingeschlossen / verharrend im Gebet
und geistlichen Übungen.

Es war diese heilige Jungfraw allezeit
frölich von Angesicht und Gebärden / betrüb-
te sich allein / wann sie jemand hörte anderen
Abwesenden übel nachreden ; Straffte auch
dergleichen Ehrabschneiderische Menschen.
Sonsten / ob sie gleichwol wuste daß böshaff-
tige

ig: Lügenmäuler ihr fälschlich übel nachgo-
redt hatten / verfürte sie sich deswegen im go-
rungen nicht / sondern sagte offrt mit großer
Sanftmütigkeit und Liebe: Es thut mir
mehr leyd und wehe ihrentwegen / daß sie sich
also verlesen an ihren Seelen / als wegen
meiner selbst.

§. 4.

Hat viel himmlische Er- scheinungen.

Unter dessen die H. Jungfrau Benevento
ein so heiliges Leben führete / ist ihr der
H. Vater Dominicus offermahlen erschie-
nen / und mit ihm einmahl die glorwürdige
Himmels-Königin MARIA. Diese hat sie
auß erwählet zu ihrer Mutter und Meisterin.
Den H. Dominicum aber zu ihrem Vater /
dem sie auch die Jungfräwliche Keiwigkeit
verlobet und auffgeopfert hat; Ist auch ver-
beyden zu einer geistlichen Tochter auff
angenommen worden.

Einmahl erschienen ihr und suchten sie
in ihrem Kämmerlein heim die HH Jung-
frauen und Martyrinnen / Catharina
Agnes und Margaretha. Als nun ihr Vater

so aufferhalb der Kammer war / gehört hatte
andere mit ihr reden / wolte er wissen wer bey
ihr wäre / thät also die Kammer auff / gehet
hinein / sihet aber niemand (dann die H. H.
Jungfrauen so in einem Augenblick ver-
schwunden waren) darüber er sich hefftig
verwunderte / und hatte sie hinsüro in größ-
ferm Werth und Ehren als vorhin.

Es bezugte auch ihr leibliche Schwe-
ster / welche bey ihr in einer Kammer lage /
daß / als sie einmahl in der Nacht gehung
erwachte / ein Licht in der Kammer gesehen
habe / und zu ihrer Schwester gesagt: Sihe
Benevenuta, was vor ein Licht ist das?
Darauff sie geantwortet; schlaff du und sey
ruhig / solches gehet dich nichts an. Ebenfals
hat ein Hausdiener umb die halbe Nacht ge-
sehen / einen solchen hellen Schein und Glantz
durch die Fenster der jenigen Kammer / in
welcher Benevenuta war / als wann das gan-
ze Zimmer brennete / welcher S. hein in kur-
kem verschwunden.

Alle Tage gieng sie in der Prediger
Kirche (die doch etwas weit von ihres Va-
ters Haus entlegen war) erstlich zwar zu der
Messe / darnach zur Vesper / und endlich zur
Complet, und empfunde allezeit großen

N ij wun

wunderbarlichen Trost unter dem Lobgesang
der Mutter Gottes Salve Regina. Ob nun
zwar Benevenuta noch jung / und ihr Vater
wol sahe / daß sie den Tag durch so lange Zeit
von Haus abware / war er doch wol darmit
zu Frieden / dann ihm ihr Tugend und Frömi-
gkeit wol bekandt war: Sasse auch nie zu
Taffel nieder / ehe dann Benevenuta wäre
aus der Kirchen nach Haus ankommen.

S. 5.

Muste viel ausstehen von dem bösen Feind.

Ihre so vorrestliche Tugend und Heilig-
keit konte der leydige Sathan ohne groß-
sen Neid nicht sehen noch dulden / suchte dero-
halben tausenderley Weiß und Mittel / sie in
so heiligem Wandel zu verstoren / zu betrü-
ben / und zu überwinden. Also erschiene er
ihr auff ein Zeit / in Gestalt eines schönen
Jünglings / reizete sie an zur Leichtfertigkeit
und wolte sie überreden / gleichsam im Na-
men ihres Beichtvaters / sie konte das ge-
thane Gelübd der Jungfrawschafft wol bre-
chen. Ein andermahl kam er in Gestalt ei-
nes schnauffenden Hundes / lieffe durch die
Kam-

Kammer hin und her / redete auch zu ihr in solcher Hundesgestalt allerley Schmach / Spott und Trauworde. Auf eine andere Zeit kam er in Gestalt einer Katzen / dan in Gestalt einer Schlangen / redete mit Menschlicher Stimmen / stritte und disputirte hefftig mit ihr / aber sie antwortete ihm und widersetzte sich männlich / daß er mit Spott und Schande abweichen mußte. Zu anderen Zeiten ließ er sich sehen in anderen unterschiedlichen grausamen und erschrecklichen Gestalten / und jagte ihr grosse Furcht und Schreckē ein.

Weil ihm auch Gott zu mehrerem ihrem Verdienst / einigen Gewalt über ihre Person zugelassen / gleichwie vorzeiten über den H. gedultigen Job / den H. Antonium in der Wüsten / und andere heiligen mehr / als hat er sie einmals dermassen hart zu Boden geworffen / daß sie künfftigen Morgen Blut aufgeworffen. Ein ander mahl hat er sie zu Nacht so hart und übel geschlagen / daß man des andern Tages die Naasen und Zeichen in ihrem Angesicht und Händen gesehen hat. Benevenuta jedoch gestärckt durch die Gnade Gottes / erzeugte allezeit ein standhafftiges / unerschrockenes Gemüht / und machte ihn zu Schanden. Insonderheit einmahl /

N iii stris

stritte sie dermassen ritterlich / daß sie ihn zu Boden warff / mit Füßen trate / und mit spöttlichen Worten außlachte / daß auch der hoffärtige Geist gezwungen wurde / sie um Erlassung zu bitten; mußte also mit höchstem Spott darvon ziehen / verliesse die heilige Jungfraw / und flohe hinweg mit grossem Getümmel und Geschrey. Es seynd ihr auch die böse Geister auf viel andere Weise vor kommen / und haben sich unterstanden sie zu beleidigen und zu betrüben / aber vergebens.

Als auf ein Zeit die Väter des Ordens auff dem Provincial Capitul bey einander versamlet waren / kam der heilige Feind zu ihr in Gestalt eines fremdden reisenden Bruders / so erstlich von dem Capitel kame / erzählte ihr / wie daß unter den Brüdern auffm Capitel grosser Unwillen / Zwiespalt und Hader entstanden / dergestalt / daß sie auch einander geschlagen / und hefftig verwundet hätten. Item / daß ihr Beichtvater von dem Orden abtrünnig worden / und mit einem Weibsbild darvon geloffen sey mit grosser Schand und Spott des Ordens. Aber Benevenuto erkandte im Geist den listigen Feind / und beschwur ihn in dem Namen Jesu Christi / die rechte Wahrheit zu sagen / da mußte der lügenhaftig

hastige Geist wider seinen Willen bekennen/
dass er gelogen/ und alles falsch sey so er erzähl-
t hätte/ und solches nur darumb erdichtet ha-
be/ damit sie darab betrübt und melanco-
lisch würde.

Unter währendem so schweren Streit /
hat sie Gott nicht verlassen / sondern ihr mit-
getheilt höchsten Trost und Gnad. Dann so
bald der gleichen Streit und Anfechtung vor-
über / erschienen ihr und suchten sie heim die
heilige Engeln / und sonst unterschiedliche
Heiligen mehr: Etliche mahl zwar die seligste
Jungfrau MARIA, zu offtermalen die H. H.
Jungfrauen Catharina und Agnes, und
zum offtesten ihr heiliger Vater Dominicus
selber. Diese nun trösteten und stärckten sie/
und ermahneten sie zur Standhaftigkeit
und Gedult / hielten ihr vor / wie solches ge-
schehe auß sonderbarer Zulassung und
Schickung Gottes / zu ihrem mehrerem und
höherem Verdienst.

§. 6.

Von ihrer langwierigen schwe-
ren Kranckheit / und wie sie durch
ein groß Miracul darvon
erlediget worden.

R iiii

Es

Es wardt aber Benevenuta durch so man
 nigfaltige Streit und Anfechtungen und
 schwere Kengsten/wie auch durch zugar streu-
 ges Fasten/ Wachen und Beten/ ganz auf-
 gemergelt/ matt und krafftlos an ihrem Leib
 und gerieth in unterschiedliche schwere
 Kranckheiten/ durch welche sie zwar verhin-
 dert wardt/ daß sie ein zeitlang nicht konnte zur
 Kirchen gehen/ jedoch unterliesse sie ihre ge-
 wöhnliche Andacht/ Gebet und Betrachtun-
 gen im geringsten nicht. Zulezt aber hat sie
 ein solchen elenden und jämmerlichen Zu-
 stand bekommen/ daß sie fünff Jahr lang sich
 von einem Ort zu dem andern nicht hat be-
 wegen können/ sondern wo sie hin solte/ mußte
 man sie hin tragen: Zu diesem Elend haben
 sich unterschiedliche andere schwere Kranck-
 und Schwachheiten zugeschlagen; erstlich
 zwar eine solche Blödigkeit des Magens/ daß
 sie währender Zeit keine einige natürliche
 Speise noch Tranck bey sich behalten könn-
 ten als allein pur Wasser; Darnach die vor-
 letzte Jahr ein solches Zittern an ihren Hän-
 den/ als wann sie der Schlag getroffen hätte.
 Endlich ist es so weit mit ihr kommen/ daß sie
 grosser Engbrüstigkeit und kurzen Athems
 wegen/ nicht mehr hat liegen können; hat

dero

derowegen müssen ein Stuhl zubereitet werden / auff welchem sie bey fünf Jahr lang Tag und Nacht / immer und allezeit sitzend / ihr leben armselig und jämmerlich zugebracht hat. Von solchem nun immerwährenden Sitzen / ist sie an ihrem Leib ganz wund worden / also / daß sie einiger Nothwendigkeit halber von dem Stuhl nicht hat können auffgehoben werden ohne Verletzung und Blutvergiessung / dahero sie mußte ausstehen grosse Marter und Pein.

Nichts destoweniger / ist in so langwieriger verdriesslicher Kranckheit / in solchen grossen Peinen und Schmerzen einiges ungedultiges Wort auß ihrem Mund niemals gehört worden: sondern sie danckte Gott demütiglich / und bate ihn / daß er ihr noch mehr Kranckheiten zuschickte / wann es also sein Göttlicher Wille wäre. Eins war das diese Dienerin Gottes herzlich schmerzhete / nemlich / daß sie mußte beraubt seyn der Prediger - Kirchen zu S. Dominico, in welcher sie vorhin so manchen grossen himmlischen Trost / insonderheit bey der H. Mess / unter dem Salve Regina, und an etlichen gewissen hohen Festtagen / pflegte zu empfinden. Als derowegen ihre Schwester Maria gesehen /

M v daß

daß dieses ihr eufferiges Verlangen sie also
 peinigte / hat sie etliche Weiber bestellet / von
 welchen sie zur gemelten Kirchen getragen
 wurde. Benevenuta aber / ruffete daselbst
 Gott mit inbrünstigen Herzen an / daß er
 in so schwerer Noth wolte Gnad und Barm-
 herzigkeit erzeigen; Darauf empfunde sie
 in ihrem Herzen eine Göttliche Einspro-
 chung / sie solte sich dem H. Vater Domi-
 nico verloben / daß sie sein Grab zu Bono-
 nien besuchen wolte / wosern sie ihre vorige
 Gesundheit wiederumb erlangen würde.
 Dieses Gelübd nun hat Benevenuta gethan
 und sich darauff dem Gebet zu Gott gänzlich
 ergeben.

Mitlerweil kam herzu das hohe glori-
 würdige Fest der Verkündigung MARIE,
 welches sie sonsten allezeit mit grösster An-
 dacht zu begehen pflegte. Als nun die We-
 tenzeit vorhanden / begab sie sich mit ganzem
 Herzen zur Betrachtung so hohen gnaden-
 reichen Schelmuß / ward aber im Geist
 verzuelt in Himmel / sahe daselbst Chri-
 stum den HERRN / wie auch die Himmlische
 Königin MARIAM, sampt allen liebsten
 Heiligen in grosser Glori und Herzlichkeit.
 Von allen diesen Dingen wardt sie erfüllet
 mit

mit großem Trost und Verwunderung: Da ließe ihr die Himmels-Königin durch die H. Agnes ansagen / sie solte wiederumb abziehen / dann sie vor diß mahl genug gesehen hätte: Als aber der Geist Benevenutæ schwerlich abweichen wolte / ließe ihr die Mutter Gottes zu dem andern und dritten mahl sagen / sie solle fort / mit Hinzusetzung: sie solle nur sicher fortziehen / und ihrer zu Haus gewärtig seyn. Als nun Benevenuta wiederumb zu ihr selbst kommen / sihet sie die allerheiligste Jungfraw und würdigste Mutter Gottes MARIAM in einem überaus glänzenden herrlichen Kleid / und bey ihr den hochheiligen Vater Dominicum vor ihren Augen schetnbarlich zugegen / und sagte die allerseligste Jungfraw zu Benevenuta: Es ist der Wille meines Sohnes / daß du heut diesen Tag / durch die Verdienst und Vorbit dieses deines H. Vaters Dominici sollest frisch und gesund werden an Leib und Seel / und sollest du nach erhaltener Gesundheit / männiglich offenbaren / daß du durch seine Vorbit wiederumb sehest gesund worden.

Auff dieses ließ sich Benevenuta am Morgen zu der Kirchen S. Dominici tragen / hörte Mess / und empfieng die H. Commu-

tion.
R vj

nion. Sihe / da erschien ihr abermals der H. Vater Dominicus, nimbt sie bey der Hand / und spricht: Stehe auff meine Tochter. Auff diese Worte richtet sie sich geschwinde auff ihre Füße / empfand im selbigen Augenblick / daß ihre zusammengegangene Schenckel sich wiederumb auß einander thäten / das Zittern der Hände hörte auf / und befand sich ganz und gar gesund und befreiet von allen vorigen Kranckheiten / und schien ihr Angesicht wie eines Engels. Von dannen führete sie der H. Vater Dominicus, (welcher doch von andern nicht gesehen wardt) in den Chor / und zu dem hohen Altar / so zu seiner Ehr Gott geweiht war / und verschwand vor ihren Augen. Nachdem sie nun daselbsten ihr Gebet zu Gott mit schuldiger Lob und Dancksagung verrichtet hatte / stunde sie aller frisch und gesund auff / mit höchster Verwunderung aller Menschen so zugegen.

Insonderheit verwunderten sich über dieses so grosses augenscheinliches Miracul und Wunderwerck / die Brüder des Klosters / welche alle im Chor versamlet waren / wolten zugleich probiren / ob sie von der Kranckheit des Magens / so kein einige Speiß
bey

bey sich behalten konte / auch befreyet wäre /
und gaben ihr etwas von geochtem Reiß /
dessen sie ein guten Theil gegessen / und wol
bey sich behalten hat.

Also ist Benevenuta auß der Perdiget
Kirchen zu S. Dominico, ganz frisch und
gesund nach Hauß gangen / ohne Stuhl / ohne
Stecken / ohne alle Steur / erzählte mähiglich
wie sie durch die kräftige Vorbitt des grossen
und wunderthätigen H. Vaters Dominici
von allen ihren Kranckheiten befreyet wor-
den. Hat sich auch alsobald mit ihrem Bru-
der und Schwester / sampt andern zweyen
Weibern auff den Weg gemacht gen Bono-
nien, ihr gethanes Gelübd allda zu verrichten.
Auff dieser Reisen hatte sie immer bey sich
den H. Dominicum zu einem Weggefähr-
ten. Zu Bononien hat sie bey dem Grab des
H. Vaters Dominici ihr Gelübd mit in-
brünstiger Andacht und herzlichem Dancksa-
gung außgericht / hat sich darnach wiederumb
zurück nach Hauß begeben / und hat etliche
Jahr lang ihrer völligen Gesundheit genos-
sen. Aber wegen strenger unablässiger Buß-
würckung hat ihr Natur nachmahln wider-
umb angefangen schwach zu werden / also /
daß sie sich auff ihre Schwester / oder sonst

N vñ jemand

jemand steuren musste / wann sie wolte zur
Kirchen gehen.

S. 7.

**Sie ward in ihrer Kranckheit
unterschiedlich und wunderlich
von Gott getröstet.**

DAls schwere Leiden und grosse Schmer-
ken so die selige S. Benevenuta in obge-
meldter fünfjährigen Kranckheit ausstehen
müssen / hat der gütige Gott mit mannigfal-
tigem himmlischem Trost und vielen grossen
Gnaden herzlich belohnet. Damahls / als
ihre Kranckheit dergestalt zugenommen / das
sie Tag und Nacht nur sitzen musste / kam
auff einen Morgen zu ihr ein schöner Jüng-
ling / mit einer weissen Zuehlen auf dem Arm /
und einem schönen hellen Geschir in der
Hand / auß welchem er mit dem Finger et-
was heraus nahm / gab ihr solches in den
Mund / und gieng ohne einiges Wort wie-
derumb hinweg / und verliesse Benevenutam
mit unaussprechlicher Süffigkeit und Trost
erfüllet / wie nicht weniger in grosser Ver-
wunderung / das dieser (wie sie gänzlich dar-
vor hielt) Abgesandter Gottes / nicht einiges
Wort

Wort zu ihr geredt hatte. Vatederohalben
Gott von Herken inständig / er wolte diesen
seinen Botten noch einmahl zu ihr schicken /
und ihr die waare Beschaffenheit solcher
Sachen offenbaren. Also kam der selbige
Jüngling fünfftigen Morgen in voriger Ge-
stalt / und eben zu gleicher Zeit wiederumb /
offenbahrte ihr daß er ein Engel Gottes
(Gabriel) wäre / hätte sich aber vorigen Tag
der Ursachen wegen nicht zu erkennen geben /
auff daß sie Ursach und Gelegenheit hätte
Gott darumb zu bitten / und zu ersuchen / gab
ihr wiederumb ihre Speiß wie am vorigen
Tag / und verschwunde ; Und hat dieses ge-
währet bey die fünff Jahr / daß der Engel
Gottes gleichsam alle Tage zu ihr kam / und
sie gesagter massen speisete / biß so lang daß sie
wiederumb irdische Speiß und Nahrung
zu sich genommen / so damahls geschehen / als
ihr die Brüder etwas gesotten Reiß zu essen
geben / von welcher Stunde an / der Engel /
solcher Weiß / niemahls widerumb kommen.
Und war wol ein wunderliches Ding ; dann
sie ein so lange Zeit niemahls einige irdische
Speise zu sich nahme / als allein über den je-
henden Tag nahin sie etwas wenig / welches
dann

dannoch der Magen nicht behalten mochte/
sondern alsobald wiederumb von sich warff.

In wählender Kranckheit betrachtete
sie auff einen Tag/ was grossen heyllichen
Schmerzen müsse aufgestanden haben die
heiligste Jungfraw MARIA, in denen dreyen
Tagen/da sie ihr allerliebstes Verlohrnes ge-
suchet/ wünschte auch daß sie ihr in diesen so
grossen Schmerzen und Herzenleyd hätte
mögen Gesellschaft leisten/und bate iniglich/
daß sie derselben Schmerzen möchte theil-
hafftig werden. Unterdesen erschien ihr ei-
ne ehrbare Fraw/ mit einem schönen Knäb-
lein/ welches in der Kammer umb sie herum
lieffe/und Kurzweil triebe. Dessen erfreuete
sie sich Beneventa über alle massen/ vermeinte
auch das liebeiche Kindlein zu fangen/ aber
kante nicht/ und verschwunden in einem
Augenblick beyde zusammen. Darauff stieffe
sie ein solcher unleidentlicher überschwen-
glicher Schmerzen mit Heulen und Weine an/
daß sie meinte ihr Herz im Leibe müsse zer-
springen/und ihre Seel vom Leibe vrscheiden/
also/ daß sie gezwungen wardt die Mutter
Gottes umb Hülff un Beystand anzuruffen/
dieweil sie solchen Schmerzen nicht ertragen
kante. Nach dreyen Tagen erschien ihr die
gebene

gebenedeyeste Jungfraw / gab ihr liebste
Kindlein ihr in die Arme/und sagte: Du hast
begehrt zu versuchen meinen Schmerzen/ so
ich aufgestanden in Verlierung meines
Sohnes/ und hast ihn nun versucht/ aber laß
dir dergleichen Gedancken nimmer in Sinn
kommen. Also in Empfahung des Kind-
leins vergieng all ihr Schmerz/ und wardt
hingegen erfüllet mit Göttlichen Trost und
Geistlicher Freude.

§. 8.

**Was ihr begegnet / und Gott
durch sie gewürcket / in dem Klos-
ter S. Dominici de
Cella.**

WEgen ihrer berühmten Heiligkeit hatte
sie freyen Gewalt überkommen/ in das
Prediger-Ordens Jungfrawen-Kloster S.
Dominici de Cella, nach ihrem Belieben
einzugehen. In diesem Kloster seynd ihr
viel grosse Ding begegnet / hat darin gehabt
viel himmlische Gesichter/ und viel ansehnli-
che Miracul auß sonderbahrer Göttlicher
Gnad und Krafft gewürcket. Einmats
wardt sie in jest gemeltem Kloster frantz/ und
war

warteten ihrer die Schwestern mit grosser
 Sorg und Liebe; insonderheit eine mit Na-
 men Margaretha, eine Edelgeborne und gar
 demütige heilige Jungfrau. Der neydtige
 Cathan konte solche Demuht / Liebe und
 Gutthaten so der Dienerin Gottes Bene-
 nuta erwiesen wurden / nicht gedulden / er
 weckte derothalben allerley Unruh und Ver-
 störung im ganzen Kloster / durch viel un-
 verschiedliche Getümmel und Gespenst / vor-
 nemlich aber thäte er grossen Bedrang an der
 vorgesagten S. Margaretha, und ängstigte sie
 hefftig. Einmals setzte er sich auff ihre
 Schultern / und thäte als wolte er sie erwin-
 gen: Aber sie beschwur ihn im Namen Gottes
 und durch die Verdiensten seiner Dienerin
 Benevuta; Darumb der böse Geist dar-
 von flohe mit grossen Getümmel; Kam
 zwar ein andermahl gleicher Weise wieder-
 umb / wurde aber ebener massen wiederumb
 abgetrieben. Bisweilen verkroch er sich we-
 ter das Bett / thate anders nicht / als wie ein
 Hund so an einem Bein naget / oder als wolte
 er den Strofsack zerbeissen und zerreißen /
 und fieng tausenderley Händel und Numor
 an. Auff ein Zeit wurffe er einen grossen
 Stein zum Fenster hinauß mitten unter die
 Schwestern

Schwe
 Kracher
 Thüre a
 und mit
 der un
 und Se
 Unruhe
 nevenu
 und stän
 nen / sie
 Surcht
 sen S
 H
 stern vi
 Verdie
 venuta
 A
 eingef
 tha hin
 Andach
 lichen
 pfunde
 die Se
 gedun
 Welt
 Herz
 ander

Schwe

Schwestern; Zuzeiten habe er ein solchs Krachen und Getümmel an/ als wolte er die Thüre auß den Angeln un̄ Schlössern reißen/ und mit dergleichen Possen mehr verursachte der unruhige Geist ein Zeitlang grosse Furcht und Schrecken unter den Schwestern/ und Unruhe im ganken Kloster. Aber S. Be-
nevenuta achtete dieses alles nichts/ tröstete und stärckte die andern Schwestern/sagte ihnen/ sie solten gut Herz haben/ und ohne alle Furcht seyn/dann er könne ihnen den geringsten Schaden nicht zufügen.

Hingegen hat Gott denselben Schwestern viel Gnaden und Gutthaten durch die Verdienste seiner geliebten Freundin Benevenuta mitgetheilet.

Als Benevenuta auff ein Zeit ein wenig eingeschlaffen/trate obzefagte S. Margaretha hinzu/ und gab ihr einen Kuß auß lauter Andacht/ab welchem Kuß/sie ein solchē geistlichen Trost und innerliche Süßigkeit empfanden in ihrem Herzen/ daß sie vermeynte die Seele wolte auß ihrem Leib fahren/ und gedunckte sie aller Trost und Freude dieser Welt schmerzlich zu seyn: und wardt ihr Herz dergestalt süßiglich erkündet/ daß sie anderst nichts thun konte als weinen. Und
währe

währete diese ihre innerliche Freud und Stetigkeit mehr dann 15. Tage/ hat auch von der Zeit an/ ihr ganges Leben durch ein größsen Trost und Andacht im Gebet empfunden als sie vorhin gehabt hatte. Es ist auch eben diese Schwester Margaretha, zwey mal bey unterschiedlichen Zeiten/ von schweren Kranckheiten durch sie erlediget worden.

Eine Schwester Namens Bartolomäus war viel Jahr behafft gewesen mit einem schweren Zustand/ als diese nur hatte angeführt die Hand Benevenuta, wurde sie von allem Ubel befreyet.

Eine andere junge Schwester hatte ihr Gesicht dermassen verloren/ daß sie kein Ding vor dem andern erkennen und unterscheiden konte; Diese nun erlangte durch die Verdiensten Benevenuta ihr voriges Gesicht wiederumb: Aber in ihrem Herzen hielt sie nicht darvor/ daß solches durch Benevenuta Vorbitt und Verdiensten geschehen wäre; Verlorh deswegen ihr Gesicht wiederumb. Nachdem sie aber in sich selbst eingangen/ und ihren Irthumb erkennen und berewete/ hat sie ihr gutes Gesicht widerumb erlanget.

Eine andere Schwester lag auff den Tod
frucht

franc/ hatte das Sacrament der letzten De-
lung allbereit empfangen/ und hatten die
Doctoren an ihr verzweiffelt. Zu dieser
kam und suchte sie heim/ auß Befelch des H.
Vaters Dominici, Beneventa, und nach-
dem die Krancke ein wenig von ihr gesegnet/
geruncken hatte/ wurde sie alsobald gesund/
also/ daß sie am andern Tag frisch und frö-
lich entgegen gieng/ welcher sich darüber
nicht genugsam verwundern konte/ und be-
kante/ daß solches anders nicht/ als durch
sonderbare übernatürliche Wirkung Got-
tes geschehen können.

§. 9.

**Wie ihr Christus der HERR
und seine Heilige Mutter off-
termahlen erschienen.**

ES hat diese heilige Jungfrau viel und
wunderbarliche himmlische Erscheinun-
gen gehabt. Dann erschiene ihr Christus/
dann die seligste Jungfrau MARIA; jeh
die heilige Engeln/ bald der H. Vater Do-
minicus und andere Heiligen mehr.

Als sie auff ein Zeit ganz alleine war in
der Kirchen des H. Stephani/ ersihet sie un-
gesehr

gefehr ein kleines überaus schönes und
 reiches Knäblein/ruffte dasselbige zu sich
 steng an mit ihm freundlich zu reden/ und
 lerlen Sachen zu fragen/ unter andern fra-
 ge sie das liebe Kindelein: Hastu eine Mut-
 ter? Hingegen fragte das Kindelein Bene-
 nutam: Hastu auch eine Mutter? Bene-
 nuta sprach Benevenuta, sie ist todt/ (dann sie
 vor kurzē gestorben) aber meine Mutter (sa-
 ge das Kind) lebt noch/ kanstu (fragte we-
 ter Benevenuta) den Englischen Gruß/den
 H. Ave Maria? Kanstu es auch/ fragte we-
 derumb das Kind/ Ja/ ich kan es/ antwor-
 tete Benevenuta, und sprach zum Kind:
 Sage mir nun auff das Ave Maria: Sage
 du es auff/ antwortete das Kind. Bene-
 nuta fieng an zu beten: Begrüßet sey die
 Maria/ voll der Gnaden/ der HERR
 mit dir/du bist gebenedeyet unter den We-
 bern/und gebenedeyet ist die Frucht deines
 Leibes JEsu. So bald sie nun diese letzte
 Wort außgesprochen/ sagte das Kind: Der
 bin Ich/nun verschwunde im selbē Augenblick.

Einmahl's in der H. Christnacht/nach-
 dem sie sich auff's allerfleissigste bereitet hatten
 solches hohe Fest mit sonderbarer Andacht
 würdiglich zu begehen/ war sie in der Kirchen

S. Dominici, und bate Gott demütiglich:
 daß sie doch sehen möchte den newgebornen
 Heyland der Welt / in der Gestalt / wie er in
 so kalter Nacht in armen Windelein einge-
 wickelt gewesen. Da sahe sie eine Frau /
 welche auff ihrem Arm ein kleines Kindlein
 truge (und war bey ihr ein betogter Mann/
 welcher einen Stecken in Händen hatte) die
 sprach zu ihr: Gehe nach Haus / da wirstu
 diese Nacht sehen / was du begehret hast. Da
 sie nun zu Haus kommen / erschiene ihr die
 allerreinste Jungfrau und Mutter Gottes/
 mit vorgemeltm Alten / und sagte zu ihr:
 Nimm hin so du begehret hast. Und gab ihr
 damit ihr liebes Kind in die Arme / welches /
 als sie ein gute Zeit mit unaussprechlicher
 Freude und Süßigkeit ihrer Seelen bey sich
 gehabt / fleißig betrachtet / und lieblich geher-
 get hatte / sprach die Mutter Gottes zu ihr:
 nun gib mir meinen Sohn wiederumb / dann
 du ihn lang genug bey dir gehabt hast. Und
 nachdem sie ihn wiederumb zu sich genom-
 men / verschwunde sie / und blieb Benevenuta
 erfüllet mit unaussprechlichem himmli-
 schem Trost.

Gleicher Weise / da sie auff ein Zeit be-
 trachten thäte die wunderbarliche Geburt der
 selig-

seligsten Jungfrauen MARIAE, wurde sie
 in ihrem Herzen entzündet / in Begirde zu
 Gott / daß sie möchte sehen diese allerheiligste
 Jungfrau in der Gestalt / wie sie geboren
 worden auf diese Welt. Diese ihre
 brünstige Begirde und eifrigeres Gebet / hat
 der gütige Gott gnädig erhört / dann ihr er-
 schiene die H. Mutter Anna, und legte ihr
 Töchterlein auff ihre Arme / welches sie ein
 Zeitlang also behalten / an ihr Herz gedrückt
 und gehalten / mit höchster ihres Herzens
 Freud und Frolocken.

Sie hat am H. Oftertag Christum den
 Herrn gesehen in der Gestalt wie er der H.
 Mariæ Magdalena erschienen ist. Eben am
 selbigen hochheiligen Tag hat sie gesehen die
 allerheiligste Mutter Gottes in dem Ampt
 der H. Mess gegenwärtig / welche sich gegen
 jedem so die heiltze Communion empfangen
 freundlich neigete / ihr aber nach empfangen
 der Communion den Becher mit dem Wein
 darreichte.

Viel andere mahl erschien ihr die Mutter
 Gottes zu Nacht / wann sie in ihrer An-
 dacht und Betrachtungen war / ließe sich
 sehen von offenem Himmel / zeigte ihr ihren
 lieben Sohn / tröstete sie / und verschwund
 drum.

Es pflegte Benevenuta zu Ehren der Mutter Gottes den Sambstag mit sonderbarer Andacht zu begehen / brachte denselben zu mit Fasten und Beten. Darumb sie hingegen diese Gnad gehabt / daß sie alle Nacht so vor dem Sambstag hergehet / bey vier Stunden lang eine himmlische Music und Gesang hörte / dardurch sie wunderlichen Trost in ihrem Herzen empfunde.

§. 10.

Von anderen dergleichen Erscheinungen und himmlischen Gnaden mehr.

Im letzten Jahr ihres Lebens am Festtag der triumphirlichen Himmelfart Mariæ erschien ihr die Glorwürdige Himmels Königin in Begleitung unterschiedlicher Heiligen / und ludte sie zu diesem ihrem Freuden und Ehrenfest. Darauff wardt Benevenuta alsobald im Geist verzückt gen Himmel / sahe die Chör der Engeln und Heiligen Gottes / hörte himmlische Gesänge / sahe und empfing unbegreifliche Freude / und kam widerumb zu ihr selbst.

Sie hat einmals auff dem Fest des H.

D Ba

Vaters Dominici gesehen / wie er mit den ni Cre
Brüdern in die Kirche hinauß zum Salve gesung
Regina gangen / sich auff des Priors (welcher Chor
cher damahln abwesend) Orth gestellet / her
nach mit dem Priester / so das Weihwasser H. V
aufgabe / herum gangen / alle Brüder verzie
freundlich umbhalsset / und wiederumb zu vord
rigen Orth gefehrt ist.

Ein ander mahl hat sie gesehen die Marien
ter Gottes mit den Brüdern im Salve Regina / ha
gina auch an des Priors Orth stehen / mit
dem Priester / welcher die Brüder mit dem
Weihwasser segnete herum gehen / und sie
gegen einem jeden Bruder freundlich neigen hat sie

Auff ein ander Zeit hat sie eben die Marien
ter Gottes gesehen im Salve Regina zwischen vorber
benden Acolythen stehen / mit gewandtem Antlitz vor
gesicht zu den Brüdern / biß zu den Worten weitab
Et IESUM benedictum, &c. Und nach solches
diesem Elend zeige uns IESUM die gebäret in
nedeyete Frucht deines Leibes / nach we
chen Worten sie ihre Hand / sampt ihren er
liebsten Kindes außgestreckt / und die Hand welche
der gesegnet mit dem Zeichen des heiligen
Creuzes.

Auff einem H. Pfingsttag hat sie gesehen Gebete
zur Zeit der Terz / als die Brüder das Ve
ni Cre

er mit dem ni Creator Spiritus: Kom heiliger Geist/2c.
zum Salve gesungen / ein Feuerflammen den ganzen
Chor überdecken.

Einmals am Fest der Erhebung des
H. Vaters Dominici, ward sie im Geist
e. Bräut. verzückt / so dem Grab gemelten H. Vaters
um zu und zeigte er ihr in Gegenwart der s. k. k. k.
Jungfrauen MARIAE die Chör und Stel-
t die W. lungen der Engeln und heiligen Auserwähl-
Salve Ro. in / hat auch dieselbige aufgelegt und zu ver-
ehen / mit sehen gemacht / und hörte zugleich Beneve-
r mit dem ihre himlische überaus liebliche Music.

Über diese vielfältige grosse Gnaden /
ich neigen hat sie Gott auch begabet mit dem Geist der
die W. Weissagung / durch welchen sie viel heimliche
a. zwischen verborgene Dinge erkennet / und viel zukunfts-
ndem An. tige vorg. sagt: Hat auch erkennet was an
Worten weitab gelegenen Orten vorgangen ist / und
Und nach solches zur selbigen Stunde etlichen geoffen-
die geb. horet mit grossen Tausen.

Durch ihr Gebet hat sie viel arme See-
mpf. threnen errettet auß den Peinen des Segfeners /
die W. welche ihr alle zu unterschiedlichen Zeiten er-
s. heiligen s. henen in grosser Klarheit / sagten ihr demü-
tigen Danck / wegen ihres vor sie gethanen
te gesehen Gebets / durch welches sie von ihren grossen
das V. Peinen erlöset worden.

ni Cre

D ij

Un

Unlängst vor ihrem Tode/wardt sie als ein
 zücht im Geist/ und sahe unter während ihr son-
 Verzückung/ alle Geheimniß des Papiere ihre blü-
 und bitteren Leidens Christi: Begleit helles
 ihn von einem Ort zu dem andern/ als ob H. D.
 sie mit Leib und Seel zugegen gewesen/hien ren so
 alle Spott- und Schmachworte/ sahe in des Lei-
 Marter und Peinen so er unschuldig lebte/ sich jesi-
 und ausstehen müssen. Als nun ihr Gebillig d
 widerumb zu ihr komen/ empfunde sie ge Es ha-
 se innerliche Schmerzen und Mitleiden in ihre
 sie weder essen noch trincken mochte/ auch in Meß a
 ders nichts thun konte als klagen und in Auf
 nen Bate jedoch den Hex xxv/ das er ge sein/ g
 wenigsten ihre innerliche Schmerzen so m hen ha
 äußerlich bezwingen wolte/ auff das sie
 Tag (so in der Charwochen war) dem G
 tesdienst beywohnen möchte/ ohne das
 andere Menschen nichts von ihren Mangeln
 und Schmerzen vermercken thäten. Da
 nun zur Kirchen kommen/und sich abermal
 eingelassen/in Betrachtung der jenigen
 gen so sie vorige Nacht im Geist gesehen
 te/ wurde sie mit Zähren ganz und gar über-
 gossen/ und waren diese ihre Zähren blut-
 bicht: Jedoch aus sonderbarer Verhängung
 Gottes/hat solches niemand wahr genen
 wünsch

ardt sie als eine einzige andächtige Wittib / welche
 während ihr sonstigen geheim und treu war. Diese aber
 es Paff ihre blutige Thränen / hat ein Engel in ein
 Begleit helles Geschirz gesamlet / und ihr gezeicht am
 1 / als ich H. Oftertag / sprechend : Diß seynd die Zäh-
 esen / die du dieser Tagen vergossen hast / wegen
 e / sahe des Leidens deines HERRN / diese nun trage
 lüdig lebend gesund hinauff gen Himmel / dann es nicht
 n ihr Gebillig daß sie solten verbleiben auf der Erden.
 ade sie gen. Es hat aber gemelter innerlicher Schmerz
 leidend in ihrem Herzen gedauret / biß zu der H.
 te / auch am Ofter Sambstag / unter welcher sie
 n und nach Auffhebung des Kelchs ein schönes Kind-
 daß er gelein / gleichsam auff dem Kelch stehend / gese-
 rgen worden hat.

S. II.

Ihr seliger Abschied von dieser Welt.

Weil nun Beneventa die himmlische
 Süßigkeit etlicher massen aus sonder-
 barer Gnade Gottes so offte gekostet hatte /
 war sie so häfftig begierig deroseibigen voll-
 kömlich zu genießen / und darvon ersättiget zu
 werden / daß sie Tag und Nacht anders nichts
 wünschete / als aufg: löst zu werden von dem

D iij schwe

schweren Band des sterblichen Leibes / und
 war ihr von Göttlicher Liebe brennender
 Herk betrübt und unruhig / alsolang sie nicht
 beraubt seyn der seligen Anschawung im
 Dießung ihres über alles geliebten Seelen
 Bräutigams Christi Jesu; bate derob-
 ben offermahlen andere fromme und Ge-
 tesfürchtige Menschen / wie auch die Engel
 und Heiligen Gottes / sie solten Gott vor
 bitten / daß er diese ihre eiferrige Begierde mit
 herzhliches Verlangen einmahl erfülle wol-

In solcher feuriger Begierd gieng
 einmahl sampt zweyen anderen andäc-
 gen Matronen in die Kirchen zu S. Domi-
 co, fielen daselbst vor einem Crucifix nieder
 auff ihre Knie / und schrie zu Gott mit gro-
 eiferrigem Herken: Mein Herz und Gott
 Christe Jesu / ich bitte dich durch dein heilige
 kostbarliches Blut / so du am Stamm des
 Creukes vor uns arme Sünder vergesse-
 hast / du wollest doch mich abnehmen von die-
 ser schnöden Welt / und zu dir beruffen. Da
 solches die andere gehöret / wurden sie sehr be-
 trübt / in Sorgen / es möchte sie Gott erhören
 und müsten sie alsdann ihrer so lieber
 heiliger Gesellschaft beraubt seyn. Aber Be-
 nevoluta tröstete sie / und verhiesse ihnen

mehr behülfflich zu seyn in jenem / als in gegenwärtigem Leben. Hat also der gütige Gott das herkömmliche Begehren seiner Dienerin erhört / und hat sie noch selbigen Tag angestossen ein schmerzliches Seitenwehe oder Stichen / welches nicht abgelassen biß in ihren Todt / so den siebenden Tag darnach erfolgt ist. Ob wol nun sie grosse Schmerzen in ihrer Brust ausstehen mußte / also / daß sie auch Blut häufig aufwurffe / wolte sie doch auß der Kirchen nicht bleiben / außgenommen die zweyen letzte Tage / an welchen / weil der Schmerz und die Kranckheit Überhand genommen / sie zu Haus und im Bett müßentzlichen bleiben. Unterdessen hat sie alle gewöhnliche Sacramenten mit höchster Andacht empfangen / und sich mit allem Fleiß zu dem Todt bereitet. In wärendender Kranckheit wurde sie von vielen Gottesfürchtigen Geistlichen und Weltlichen Personen heimgesucht / deren auch viel bey ihr wachen wollen / damit sie möchten seyn bey ihrem letzten End.

Als sie nun vermercket / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / hat sie ihre Brüder die Väter Prediger Ordens zu sich beruffen lassen / daß sie ihr in ihrem letzten End durch andächtiges Gebet beystehen möchten. Es

hatte aber die seligste Jungfrau und Mutter Gottes MARIA ihr vorhin geoffenbaret das in ihrem Sterbstündlein der böse Feind in erschrecklicher Gestalt ihr erscheinen würde / und sich unterstehen / sie zu überlistigen und in Verzweiflung zu stürzen: aber sie sollte darab nicht verzagen / dann sie wolte alsobald ihr zu Hülf kommen / und also ist es auch geschehen. Unter wäherendem Todresampff liesse Benevenuta einen tieffen herbrechenden Seuffzer / sampt einem angsthaften Geschrey / sahe auch ganz berrübt / ängstig und erschrocken auß in ihrem Gesicht. Dann ihr war erschienen der böse Feind / in ganz schrecklicher Gestalt / ängstigte sie heftig / und wolte sie in Verzweiflung stürzen / sprechend / sie sey verdammt / und ihme übergeben / darumb / daß sie durch gar zu strenges unbescheidenes Leben / als sie geführt / sich selbst umgebracht / und ihr Leben vor der Zeit verkürzt hätte. In dieser nun so schweren Angst und Noth hat sie geschrien zu der Mutter der Barmherzigkeit MARIA, daß sie nach gethanem Versprechen ihr wolte zu Hülf kommen: Aber der leydige Sathan sprach zu ihr: du ruffest sie vergeblich an / dann die so dir erschienen / ist nicht gewesen

die wa
sonder
dich an
sie nich
Mutter
sen / ist
Begle
ihr zu
Geist
müssen
tig ges
füllt
frölich
frisch
sie ges
sie ihr
30. O
9
und
den u
benge
ihrer
leyd
aber
bald
Jahr
ihme
gesch

die waare Mutter Gottes / wie du meynest /
sondern ich bins gewesen / in ihrer Gestalt /
dich auff solche Weise zu betriegen. Da aber
sie nicht auffhörete Gott und seine heiligste
Mutter umb Hülff und Beystand anzuruf-
fen / ist die getreweste Jungfraw MARIA in
Begleitung vieler Heiligen erschienen / und
ihr zu Hülff kommen / und hat der höllische
Geist mit Spott und Schande abweichen
müssen. So bald sie nun dieselbe gegenwär-
tig gesehen / ist sie mit Trost und Frewden er-
füllet worden / wurde wiederumb schön und
frölich im Gesichte / als wann sie lächelte / sahe
frisch umb sich auff beyde Seiten / als wann
sie gesund wäre / und in solcher Frölichkeit gab
sie ihren seligen Geist auff / im Jahr 1292. den
30. Octobris umb das 38. Jahr ihres Alters.

Wegen ihres Todtes ist groß Heulen
und Weinen entstanden / unter ihren Freun-
den und Verwandten so ihrem seligen End
bengehohnet. Unter andern war zugegen
ihrer Väter einer / welcher auß großem
Leyd auff ihren todten Leib fielen: Er wurde
aber höchlich darab erfrewet / dieweil er also
bald von schwerem Hauptwehe / so er lange
Jahr außgestanden befreyet worden / in dem
ihme das Blut häufig zur Nasen herauß
geschossen.

D v Zu

Zu ihrem todten Leib ist das Volck in grosser Menge zugeloffen / denselbigen zu sehen und zu küssen; strichen auch auß Andacht ihre Ringe / Rosen-Kränze und andere dergleichen Sachen an ihren heiligen Leib. Sie ist nach ihrem Begehren vor die Kirchen S. Dominici in ihrer Vorestem Begräbnis begraben worden.

S. 12.

Unterschiedliche Wunderwerck so sich nach ihrem Todt be- geben haben.

Es hat auch nach ihrem Todt an Wunderwercken und Miraculen nicht gemangelt / darmit Gott ihre Verdiensten und Heiligkeit bezeugen wollen. Viel Geistliche und Weltliche Personen / haben zu offtermalen / und zu unterschiedlichen Zeiten / zu Nacht (wann es schon geregnet) gesehen helle Lichter umb den Orth ihrer Begräbnis. So seynd auch einmahl bey hrē Grab von vielen gesehen worden drey Weibes-Personen in grossen hellem Glantz / weiß bekleidet / und Eblen hoch über der Erden schwebend / deren zwo in die Kirchen S. Dominici (so off-

fen zu seyn schiene / wiewol es tieff in der Nacht eingangen. Die dritte aber bey dem Grab verblieben ist.

So ist auch eine Fraw durch Anrührung gewisser Pater noster, so ihren heiligen Leib berührt hatten / von einer schweren gefährlichen Kranckheit / nemlich / einer Fisteln befreuet worden / welche sonst niemand hat curiren können.

Eine andere junge und schwangere Fraw so in grosser Lebens-Gefahr / diereil sie nicht schlucken konte / und nunmehr fünf ganzer Tag lang nichts in ihren Leib gebracht hatte / ist geschwinde gesund worden / als sie diese Dienerin Gottes angeruffen / und sich ihr befohlen hatte.

Ein Jüngling / so mit einem Geschwehr an einem Schenckel anderthalb Jahr behafft gewesen / ohne das etwas helfen wolte / nahm ein Stück von ihrem Schleyer / den sie vorhin getragen hatte / legte solches auff die Wunde / und wardt in wenig Tagen ganz heil und gesund.

Eben dergleichen ist auch wiederfahren einem andern jungen Menschen / welcher bey sechs Monat lang eine gar gefährliche Fistel an einem Bein gehabt / und nur ein klein

D. vj. Stück.

Stücklein von vorigem Gewand dieser Dien-
nerin Gottes darauff gelegt hat.

Eine junge von Adel / Namens Mar-
garetna, hatte einen so gefährlichen Fall ge-
than / daß sie am ganzen Leib zerstoßen und
zerfallen ohne Sprach lage / auch nichts essen
kante / also daß ihre Eltern nunmehr das je-
nige was zur Begräbnuß gehörig / zubereite-
ten: es war aber eine fromme Matron / die
thate ein Gelübdt anstatt der Kranken / daß
sie solte das Grab der seligen Schwester Be-
nevenuta besuchen und eine Meß in der Kir-
chen S. Domini singen lassen / worauff die
nunmehr halbtodte Person in gar kurzer Zeit
wiederumb gesund worden.

Und zwar hat Gott nicht allein durch
ihren Schleyer und andere kleine Stücklein
ihrer Kleider / sondern auch durch die Erden
ihres Grabes Wunderwerck gewircket. Wie
dann durch Mittel deren / und eines kleinen
Stückleins ihres Schleyers / ein kleines
Kind von unterschiedlichen Schäden an ei-
ner Hand / am Arm / und am Hals geheilet
worden. Gleichesfalls / da ihre leibliche
Schwester Maria von gedachter Erden auff
ihre Zähne gelegt / an welchen sie großen
Schmerzen litte / ist all der Schmerz zur
Stund vergangen.

Unde

Andere Gnaden und Gutthaten mehr haben viel Menschen durch ihre Verdienst und Vorbitt von Gott erhalten/ insonderheit schwangere / und in der Geburt nochleidende Weiber / deren eine bereits neun Tage mit der Geburt umgangen/ und nicht konnte entlediget werden / also daß alle Menschen so umb sie waren / an ihrem Leben verzweifflet hatten. In solchen Nöthen thate die Krancke ein Gelübd / wann sie würde glücklich gebären/wolte sie das Grab der seligen Schwester Benevnta mit so viel Wachs umgeben / als das Grab groß wäre/und wolte auch das Kind nach ihrem Namen nennen. Nach gethanem Gelübd / hat sie ein jungen Sohn glücklich auff die Welt gebracht/denselbigen genant Benevenutus, und ihr Gelübd mit Danck verrichtet.

Viel andere Wunderwerke hat Gott durch diese seine Dienerin gewürcket/welche alle zu erzehlen gar zu weitläufftig/und seynd sonst von anderen ausführlicher beschriben worden. Mich. Pi. libr. 1. de pers. III. cap. 239.

Catharina Ricci von Florenz.

S. I.

Von ihrer Kindheit / und wie sie
in den Orden kommen.

Eine von den vornehmsten und berühmte-
sten Jungfrauen / so jemahls gelebt haben
auff dieser Welt / ist gewesen diese Catharina,
deren heiliges und wunderbares Leben
wir zekunder beschreiben wollen / eine neue
und andere Catharina Senensis. Ihr Vater-
land ist gewesen die schöne und Edle Stadt
Florenz / ihr Name Catharina, ihr Herkommen
von dem Adelichen Geschlecht / deren
Ricci:

Noch in ihrer Kindheit / hat man an ihr
gespühret und gesehen herrliche Zeichen / ihrer
grossen zukünfftigen Heiligkeit. Es erschien
ihr der H. Schutz-Engel / und war ihr von
Gott zugeschiekt / sie zu lehren und zu unter-
richten; Unterwiese sie auch unter anderen /
sonderlich wie sie den H. Rosenkrans zu Ehr-
ren Gottes und der seligsten Jungfrauen
beten solte.

Im dreyzehenden Jahr ihres Alters /
kam sie in das Kloster S. Vincentij de Prato,
und

und ließ sich daselbst freywillig einschließen /
 wolte auch nicht wiederum darauß / biß ihr
 Vater geschworen hätte / daß er sie nach
 Heimsuchung der Eltern nicht auffhalten /
 sondern wiederum ins Kloster lassen wolte.
 Also hat sie sich zu ihren Eltern hinauß begeben /
 sie heimgesucht / und ist von ihnen zurück
 ins Kloster begleitet worden / darin sie das
 Ordens-Kleid angenommen im Jahr 1535.
 Sie hatte nicht wol den Prediger-Ordens
 Habit angelegt / da ist sie noch also kniend ver-
 sucht worden / und hat von Gott und seiner
 H. Mutter viel und grosse himmlische Gna-
 den und Trost empfangen.

§. 2.

Von ihrer Andacht und geistlichem Leben.

Nachdem sie nun den geistlichen Stand
 angetreten / hat sie demselben gemäß
 ein ganz geistliches Leben angefangen. Alle
 Tage pflegte sie zu beten 35. Vater unser und
 Ave Maria. Als nemlich / fünff zu Ehren der
 angst- und schmershaften Verlassung / wie
 auch des Gebets Christi im Garten: Fünff
 zu Ehren seiner unbilligen Gefangnuß:
 Fünff

Fünff zu Ehren seiner grausamen Geißlung:
 Fünff zu Ehren der erschrocklichen Krönung:
 Fünff zu Ehren der elenden Kreuztragung:
 Fünff zu Ehren der schmählichen und hoch-
 schmerzlichen Kreuzigung; und endlich fünf
 zu Ehren seiner kläglichen und traurigen Be-
 gräbnuß. In diesem Gebet bildete sie ihr
 vor/als wann sie die Person Christi vertreten
 thäte/ stellte und gebährte sich in allem nach
 seiner Gestalt und Gebährden in vorgemel-
 ten schmerzlichen Geheimnissen.

In allem ihrem Thun und Wesen war
 sie ganz freundlich und liebevoll/ und über al-
 le massen gehorsam gegen allen. Der sie nur
 anschawete/ wurd in seinem Herzen bewegt
 und angereizt zu einem heiligen Leben.

Sie nahm in kurzer Zeit dermassen zu
 in der Vollkommenheit und Gnade Gottes/
 daß sie zu offtermahlen im Geist verzückt
 wurde/ dergestalt/ daß ihr Leib ganz unbe-
 weglich verblieb als wann sie todt wäre. Als
 solches die Schwestern anfänglich gesehen/
 vermeinten sie es geschehe auß einer natürli-
 chen Schwachheit und heimlichen verberge-
 nen Kranckheit. (Dierweil Catharina auß
 Demuth die Sache in geheim behielte/ und
 niemand etwas darvon offenbahren wolte.)

Als

Als sie aber nachmais die Sache besser erfah-
ren / fürchteten sie / es möchte etwan eine List
und Verrug des bösen Feindes seyn: Baten
derohalben Gott / daß er sie von allem teußeli-
schen Verrug befreyen und behüten wolle.

f. 3.

**Wie sie vielfältige Kranckhei-
ten außgestanden / und wunder-
barlich wiederumb ge-
sund worden.**

Wen ganzer Jahr lang / so sie im No-
vitiat gewesen / ist sie mit unterschiedlichen
schweren / und schmerzlichen Kranckheiten
hefftig gepeiniget gewesen; als mit dem
Stein / Reichen / Wassersucht und Fieber;
Also / daß keine Hoffnung war einiger Bes-
serung: Haben derowegen die Schwestern
ein Gelübd vor sie gethan zu etlichen Ordens-
Heiligen / damit sie durch dero Vorbitt möch-
te zu ihrer Gesundheit gelangen. Da nun
Catharina auff ein Zeit in höchsten Schmer-
ken etwas eingeschlaffen / erschienen ihr die-
selbige Heiligen / befahlen ihr daß sie ihnen
solte versprechen ihrer Obrigkeit allezeit ge-
hor-

horſam zu ſeyn / und darauff des anderen
Morgens die H. Communion zu empfan-
gen: Darnach ſprach der ſo der vornembſte
unter ihnen zu ſeyn ſchiene: Sehe auff /
und ſage Gott Lob und Danck. Darüber
erwachte Catharina, und war ganz voll
Furcht und Schrecken; wardt aber alsobald
erfüllet mit herzlichlicher Freud und Jubel / in
dem ſie ſich friſch und geſund / und von allen
Peinen und Schmerzen befreyet befunden /
nachdem vorhin 32. harte und ſchwarze
Steine / gleich den Probierſteinen (deren et-
liche ſo groß als eine Bone geweſen) von ihr
abgangen. Darüber dann der Doctor
ſelbſt ſich höchlich verwundern und bekennen
müſſen / daß ſolches ein Wunderwerck und
Miracul ſeye.

S. 4.

Von vielen und groſſen himm-
liſchen Gnaden / ſo ſie emp-
fangen.

Es iſt nicht zu beſchreiben / mit wie vielen
und groſſen Gnaden Chriſtus der Herr
und ſeine würdigſte Mutter dieſe ſelige Jung-
fraw begabet und gezieret haben.

Es

Es hat sie ihme Christus der Hexx in
 Bensenn der Engeln und Heiligen / als eine
 auferlesene Braut durch Darreichung eines
 köstlichen und wunderlichen Gemahl-Rings
 vermählet; in welcher Vermählung die
 Himmels-Königin MARIA ihre Hand ge-
 halten / als der himmlische Bräutigam den
 Ring in ihren Finger gesteckt. Und ist die-
 ser Ring nachmahls zum offtern von frommen
 Gottseligen Personen gesehen worden in dem
 Finger / so nechst dem Daumen und der Zei-
 ger genännet wird / gleich als ein rother Zir-
 kkel zwischen Fleisch und Haut / in dessen Mit-
 ten etwas schiene als ein viereckichtes Ge-
 stein.

Zwey mahl zu unterschiedlichen Zeiten
 hat sie von der seligsten Jungfrauen MARIA
 empfangen das Kindlein Jesus / in ihre
 Arme / und diesen höchsten Schatz Himmels
 und der Erden / mit unaussprechlicher Freud
 und Süßigkeit ihres Herzens / ein Zeitlang
 also bey sich behalten.

Sie wurde einmahls mit dem Geist ver-
 zückt gen Himmel / sahe alldorten ihren
 Bräutigam Jesum / sampt seiner gebene-
 deteten Mutter / von welchen / auff ihr Begeh-
 ren / ihr Herz also verändert und erneuert
 wor-

worden/ daß sie hernachmahls nicht könnte müde werden/ in Betrachtung himmlischer Dingen.

Auff eine Zeit machte sich das Crucifix-Bild so sie in der Cellen hatte loß/ kame ihr entgegen/ und sprach: Meine liebste Braut. Du mit meinen anderen lieben Töchtern/ solst stillen meinen gerechten Zorn gegen die Sünder/ so mich also hefftig beleidigen/ und sollet deswegen verrichten drey andächtige Processionen oder Bittgänge: Catharina lieffe unterdessen ihrem Geliebten auch entgegen/ und in dem sie denselben umbfasset/ wurde sie alsobald verzückt. Dieses grosse Miracul wurde wunderlicher Weise also laut und offenbar im ganzen Kloster/ daß die Schwestern in aller Eil ihrer Cellen zutrefen/ empfunden darin ein überaus lieblichen Geruch/ küßeten mit grosser Andacht das Crucifix-Bild/ wie auch die Hände ihrer im Geist verzückten Mitschwester/ mit welchen sie das Crucifix umbfasset hatte. Die drey Bittgänge seynd andächtig gehalten worden/ den 22. 23. und 24. Augusti (werden auch noch jährlich gehalten) und mußte S. Catharina auß Gehorsam mit gemeltem Crucifix/ vor dem hochwürdigsten Sacrament

vor

vorher gehen / welches sie gethan / aber im
Geist verzückt / und schiene als wann sie von
den Engeln getragen wurde. Das H. Cru-
cifix ist noch heutzutag vorhanden / und hat
man auß ihrer Cellen / sampt einer anderen
ein Capellen gemacht / darin es sampt ande-
ren Heiligthümern ehrwürdiglich auffbehal-
ten wird.

Die allerheiligste Jungfrau Mutter
Gottes eröffnet ein mahl vor ihr / und brei-
tet auß ihren Mantel / liesse sie auch sehen / wie
sie unter demselben verborgen läge / darbey sie
eine Stimme gehöret: Wehe dem der nichts
unter diesem Mantel begriffen ist.

§. 5.

**Sie wird theilhaftig der heil-
ligen Bundmahlen / wie auch der
Schmerzen und Peinen des
Leidens Christi.**

In diesen vorerzählte grossen Göttlichen
Gnaden und herrlichen Liebzeichen war
es noch nicht genug; sondern über dis alles /
hat sie im Jahr 1542. am 14. Tag Aprilis /
von ihrem geereuigtten Bräutigam Jesu /
auch empfangen die Zeichen seiner allerhei-
lige

ligsten Wundmahlen; und zwar auß ihrer
lincken (nicht rechte) Seiten Verwundung/
hat sie einen solchen unleidentlichen Schmer-
zen empfunden/ daß/ ob sie schon wol gewußt/
daß sie darab nicht sterben würde/ dannoch
vermeynte sie müste höchsten Schmerzens
wegen/ todt zu Boden niederfallen.

Sie hat auch viel Jahr lang/ alle Wo-
chen in Verzückung zum Theil empfunden
und gelitten die Peinen und Schmerzen
Christi; Welches ob ihr zwar gar schmerz-
lich/ und dem schwachen Fleisch schier uner-
träglich gewesen/ hat sie jedoch dem Geist und
Vermunft nach/ sich in den Willen Gottes
gedultig ergeben.

Die heilige Wundzeichen betreffend/ sa-
he sie dieselbige von Anfang alle Frentage an
ihren Händen und Füßen/ nachmalen aber
alle Tage / die Wunden aber an ihrer
Seithen hat sie niemals gesehen/ dann we-
gen grosser Ehrbarkeit hat sie ihren blossen
Leib nimmer angesehen; allein die jennige
Schwester so in ihrer Kranckheit / ihrer
pfligte / und bisweilen ihre Brust und
Magen mit gewissen Salben anstreichen
musste/ forte sie zu Zeiten sehen.

Sonsten konten obgesagte Wundmah-
len

len nicht allezeit / noch von einem jeden gese-
hen werd n/sondern nach etlicher grösser An-
dacht / und auß sonderbarer Zulassung Got-
tes wurden sie zu Zeiten gesehen. Drey Ta-
ge nachdem sie dieselben empfangen hatte /
haben sie zugleich gesehen ihr Veicht - Vater
und alle Schwestern; und zwey mahl seynd
die an den Händen wiederumb gesehen wor-
den von allen Schwestern / im Jahr 1543.
die an den Füßen aber / haben ihrer nur 12.
oder 16. gesehen / darvon sie auch empfunden
einen über auß lieblichen Geruch.

Dieses grosse Wunderwerck Gottes
recht zu vernehmen / hat sich von Rom bege-
ben der General-Meister des gansen Predi-
ger-Ordens Albertus Cochus, und hat die
Gnad gehal t / solche Wundmahlen zu sehen
auff einen Frentag / eben in der Stunde / als
sie in Verzückung behafft war mit den Wei-
nen des Leidens Christi.

Eben auß selbiger Ursachen ist dahin
kommen der Provincial in Tuscia P. Fran-
ciscus Romeus, welcher hernach ist General-
Meister worden über den gansen Orden.
Dieser hat an ihr gesehen die Zeichen der
Geißlung / der Cron und der Creuzigung /
(so dann auch von anderen mehr gesehen
wor

worden) dahero er Ihre Heiligkeit allezeit hoch geschätzt und gepriesen hat.

5. 6.

Von ihren vielen wunderbarlichen Verzückungen

WEr wil nun genugsam beschreiben und erzählen alle ihre Verzückungen und himmlische Gesichter? Zwölff ganzer Jahr lang/ send die Verzückungen des Geistes (welche sie doch nur ein Schlaf nennete) also gemein bey ihr gewesen/ daß sie schier allezeit gehend oder stehend / betend / redend / schweigend / in Verzückung war / also / daß sie kaum etwas schliefte / darvon doch der Leib wunderbarlicher Weise keinen Schaden gelitten. Sechs Jahr lang hat sie kaum erscheinen können bey gemeinem Tisch im Refect; dann an statt des Essens/ so bald sie etwas Geistliches lesen hörte / war sie gleich verzückt. In diesen Verzückungen blieb sie ganz unbeweglich ohne alle leibliche Empfindlichkeit/ jetzt bleich/ jetzt roth. Hat endlich durch viel Gebet von Gott erhalten/ daß sie von so vielen Verzückungen/ frey gelassen worden/ ihr Ampt desto besser zu versehen.

hat sich
gen: S
der De
ohne a
ihren E
denselb
einstige
gen solc
den S
großes
Gott ih
nugsam
D
Zeit die
würde
Blende
Aber er
Weise
man die
Werck
in ihren
unemp
und ve
tennete
tigen e
thüml

Bei währenden diesen Verzückungen hat sich dieses grosse Wunderwerck zugegetragen: So oft jemand Beywefender in währender Verzückung / in seinem Herzen still / und ohne einiges Wort oder usserliches Zeichen ihren Segen von ihr begehrete / erlangete er denselben alsobald: Dann ohne Bewegung eines Auges / hube sie ihre Hand auff gegen solcher Person wo sie stunde / und gab ihr den Segen / welches dann warhafftig ein grosses Göttliches Miracul war / dardurch Gott ihre grosse unverfälschte Heiligkeit genugsam an Tag gegeben.

Die Schwestern verschwiegen lange Zeit die grosse Wunder / so GOTT in ihr wirkete / dann ihrer Theils hieltens vor Blendungen und Betrug des bösen Geistes. Aber endlich ist die Wahrheit auff vielerley Weise an Tag kommen / insonderheit als man dieses unzweiffelhafftiges und gewisses Werck Gottes gesehen und erfahren / das sie in ihren Verzückungen ohne alle Bewegung unempfindlich liegend / dennoch die geheime und verborgene Gedancken der Herzen erkennete / welches sonst Gott dem Allmächtigen einzig und allein muglich und eigenthümlich ist.

P

Die

Dieses recht zu erforschen hat ein-
 mals der Römische Provincial, als er ver-
 standen / daß sie verzückt wäre / eine Schwe-
 ster zu ihr geschickt / umb zu sehen / und ihme
 wiederumb zu erzählē / was sich mit ihr zutra-
 gen würde. Unterdessen hat er ihme in seinem
 Herzen dasjenige vorgenommen / was er
 von ihr begehrte: Als nun die Schwester zu
 ihr kommen / hat Catharina also verzückt mit
 aufgehobener Hand sie drey mahl gesegnet /
 und drey Kreuzlein auff ihr Haupt gemacht /
 sie umbfangen / geküßet / und wiederumb zu-
 rück geschickt: Und dieses war eben dasjeni-
 ge / so gesagter Provincial in seinem Sinn
 und Herzen geführet und begehrt hatte.

Auff ein andere Zeit / als Catharina in
 ihrer Betrachtung / im Geist ganz verzückt /
 war zugegen eine ungläubige Schwester /
 welche in ihrem Herzen an dergleichen Sa-
 chen ein Mißtrauen und Zweifel hatte: Zu-
 deren sprach die verzückte unschuldige Jung-
 frau drey mahl: Was meynest du von mir?
 O Jesu Schwester Catharina, (schrie die
 andere;) vor grossem Schrecken / dann sie
 sahe daß ihr Angesicht verändert worden in
 das Angesicht Christi / mit unaussprechlicher
 Schönheit glänzend. Hat also ihren Un-
 glau-

glauben fallen lassen / denselben herzlich be-
reuet / und ins künfftige der wunderbarlichen
Dienerin Gottes allen Glauben zugestellt.
Dergleichen Sachen haben sich mehr zuge-
tragen / so alle zu erzählen gar zu weitläufftig.

5. 7.

Von unterschiedlichen himmli- schen Gesichtern und Er- scheinungen.

In vorgemeldten Verückungen hat sie
gehabt viel Gnad und trostreiche himmli-
sche Gesichter. Sie hat gesehen Christum
den Herrn wie er das schwere Creuz ge-
tragen auff den Berg Calvaria. Sie hat
ihn auch gesehen in der Gestalt / wie er ge-
hängen / angenägelt am Stamm des Creu-
zes / und auß seiner allerheiligsten Seiten das
Blut häufig heraus gestossen; Ab welchem
Spectacul / sie eine solche Angst und Schmer-
ken empfunden / daß sie zehen Tage krank
gelegen. Sie hat ihn auch gesehen wie er
glorwürdig von den Todten auferstanden /
in Gesellschaft seiner heiligsten Mutter / und
vieler anderer Heiligen.

Die allerseeligste Jungfrau MARIAM
P ij hat

hat sie gesehen in der Gestalt / und in dem Alter / in welchem sie den Englischen Grub / und den eingebornen Sohn Gottes in ihrem Jungfräwlichen Leib empfangen hat. Sie ist auch von ihr in vielen zweiffelhafftigen Sachen berichtet und unterwiesen worden. Einsmahls unter währendem Lobgesang der Mutter Gottes / dem Salve Regina, hat sie gesehen die Himmels-Königin / sampt den anderen dreien Marien in einem weissen Tuch tragen den verstorbenen Hexam Christum / und den Schwestern zu küssen darreichen / welches auch ein Engel thate mit dem Creuz.

Die H. Büsserin Maria Magdalena hat ihr zum andern mahl gezeiget Christum den Hexam wie er von den Todten erstanden / umbgeben mit grossen Glanz und Schein / so insonderheit auß seiner allerheiligsten Seiten hervor came: Hatte auch die Gnad seine heiligste Füße und Seiten zu küssen / befahle ihme ihr Kloster / und bate ihn daß er sie wolte bewahren vor allem Betrug des bösen Feindes.

Der H. Thomas von Aquin hat ihr geoffenbahret / daß ihre Mutter durch ihr Gebet auß dem Fegfeuer erlediget worden. Eben

von

von diesem H. Englischen Lehrer / wardt ihr
geoffenbahret die grosse Befahr einer Schwe-
ster (damit sie derselben zu Hülff käme / wie
dam auch geschehen) welche ein Crucifix mit
Füssen getreten hatte / und deswegen von
dem bösen Feind solte erwürgeret seyn worden.

Von dem Apostolischen Prediger dem
H. Vincentio Ferrerio, ist sie gen Himmel
geführt worden / allwo sie durch die Gnad
Christi gesehen alle Prediger-Ordens heilige
und selige Brüder und Schwestern.

Sie hat mit grossem Trost gesehen die
heilige Stadt zu Jerusalem. Sie ist von
den Engelen geführt worden gen Himmel /
hat auch gesehen das Paradies / die Vorhell /
und die Hell darin sie eiliche Verdammten
erkennt hat. Erkennete auch alle Sonntage
den Stand der abgestorbenen.

§. 8.

Wie hoch sie berühmt gewesen
vor der ganzen Welt: und von
ihrer tieffer Demuth.

Es war diese wunderbarliche Jungfraw
wegen ihrer grossen Heiligkeit / berühmt
durch die ganze Welt / und war grosser Zu-
lauff

P iii

lauff zu ihr auß allen Landen Europæ. Es kamen zu ihr/ und suchten sie heim/ Cardinale/ Fürsten/ und andere hohe Potentaten und grosse Herren Geistliche und Welliche; welches bey ihr anders nichts als Unlust und grossen Schmerken verursachte.

Unter anderen grossen Fürsten hat sie auch besucht in einer Durchreise der Herzog auß Bähern/ begleitet mit einer grossen Menge Volcks. Als hochgedachter Herzog ins Kloster kommen/ hat er sie bey der Hand genommen/ und mit sich durch das ganze Kloster geföhrt zu einem auffgerichtẽ Wehnachts-Kripplein: Sie aber hat nicht wahr genommen/ von weme sie an der Hand geföhret worden/ sondern gieng ganz verzückt im Geist; und als sie deswegen gefragt wurde/ sagte sie: Sie hätte vermeynt sie gehemit den H. drey Königen und ihrem Volck zu dem Christkripplein.

Es verwunderte sich jederman so sie ansah. Sie war allezeit frölichen Gemüthes und Gesichts; und läuchete auß ihrem Angesicht hervor eine sonderbahre Göttliche Krafft/ also/ daß in Anschawung ihrer grossen Zucht und Erbarkeit/ die Herzen der Menschen bewegt/ und zur Besserung des Lebens angetrieben worden.

Schoff
unter
Herke
wahr
sine
W
so sie n
hatte r
ihren G
eine ve
schänun
dulden
lobte/
und w
lob G
eine for
Gott/
Orten
sie besu
Sünd
störung
sich/ se
chen ur
die em
gessun
Behor
Die

Dieses hat sonderlich erfahren ein Bischoff / welcher nur auß Anschawung ihrer / unter dem daß er Mess gelesen / also in seinem Herzen bewegt worden / daß er unter ganzen während der Mess anders nichts gethan / als seine Sünde beweinet.

Aber ungeachtet des grossen Ansehens / so sie wegen ihrer hochberühmten Heiligkeit hatte vor der ganzen Welt / sahe man doch in ihren Gebärden und allen Thun und Lassen eine verwunderliche Demuth und Geringschätzung ihrer selbst. Sie konte nicht gedulden daß man sie heilig nante / oder sonst lobte / steng alsbald ein ander Gespräch an / und wuste alles geschwind und artlich zum Lob Gottes zu wenden. Sie hielte es vor eine sonderbare Buß und schwere Straff vom Gott / daß sich so viel Menschen von aller Orten der Welt / in ihr Gebet befohlen / und sie besuchten; Sie nannete sich allezeit eine Sünderin / und eine Vergernuß und Verstörung des Klosters. Sie flohe und verbarg sich / so oft andere Leute kamen / sie zu besuchen und anzusehen. Niemahls ließ sie sehen die empfangene Bundmahlen ohne Vergriffung vieler Zähren / und mußte durch den Gehorsam darzu gezwungen werden.

Von unterschiedlichen / herrlichen
Tugenden / mit welchen
sie begabet gewesen.

Sie war rein an Seel und Leib / in Worten und Gebärden / in Wercken und Gedanken / also / daß sie von unreinen Gedanken (nach Zeugnuß ihrer Beichtwäter) niemahls angefochten worden. Dessen sich doch nicht zu verwundern; dann sie war in einer immerwährenden Andacht / gedachte allezeit und allein an Gott / redete von anders nichts als vortihme in aller Gelegenheit / mit grossen eynskunß besonderer Anmutigkeit. Sie führte oft in ihrem Munde die Worte der Gottliebenden Braut im hohen Lied Salom. Mein Geliebter ist mein / uñ ich bin sein / der unter den Rosen geweydet wird. Cant. 2. v. 6. Ihr Schlaff war gar gering / brachte schier die ganze Nacht zu in Gebet und Andacht / insonderheit in Betrachtung des Lebens und Leydens ihres gecrenigten Bräutigams Jesu. Sie empfing das hochwürdige Sacrament gemeinlich alle Fyer- und Freytag des ganzen Jahrs. Im Essen hielte sie höchste Mässigkeit; niemahls ist gehört worden

worde
te/erze
Speiss
Eyer
gleich
Sie h
Wasse
den vie
zwey m
heimlic
bis ih
Beich
heit ver
E
ten mi
ring: n
zu Tag
blossen
nachm
worden
im G
Drig
genen
Herr
Dabe
eigene
wop

worden/ daß sie über eine Speiß geklagt hätte/ erzeigte auch niemahls eine Lust zu einiger Speisen. 48. Jahr hat sie weder Fleisch noch Eyer geessen. Aße ordinari Köhl und dergleichen Gemüß von schlechter Nahrung. Sie hat lange Zeit alle Freytagge gefastet in Wasser und Brod/ und nachdem sie von den vielen Verzücungen befreuet worden/ zwey mahl in der Wochen; und diß also heimlich/ daß es kaum jemand vermerckt hat/ biß ihr solches strenge Fasten von ihrem Beichtwater/ in Ansehung ihrer Schwachheit verbotten worden.

Sie geißelte ihren Leib zu gewissen Zeiten mit einer Disciplin von eisernen Schuhring: n/ und wird dieselbige Geißel noch heut zu Tage auffgehalten. Sie truge auch auff bloßem Leib ein eiserne Ketten/ so ihr doch nachmahls von der Obrigkeit verbotten worden.

Insonderheit ist sie vortreflich gewesen im Gehorsam. Niemahls sagte sie ihrer Obrigkeit ein Wort zuwider auß ihrem eigenen Sinn. Es hat sie auch Christus der Herr sonderlich ermahnet zum Gehorsam: Dahero sie auß lauter Gehorsam gegen ihren eigenen Willen alle himmlische Befichter

P v und

und Gnaden / so ihr Gott mitgetheilet / geoffenbahret hat.

Unter andern ihren Tugenden ist die Gedult nicht die geringste gewesen. Sie hat mit standhafftigem Gemüthe gesehen den Tod ihres lieben Vaters / wie auch ihrer Brüder und Schwestern ohne alles Klagen. Sie wurde lange Zeit so wol von den Ordens-Brüdern / als ihren Mitschwestern gescholten und gehalten vor eine Scheinheilige / Heuchlerin und Gleisnerin / mußte ausstehen allerley Argwohn und freventliche Urtheil der Menschen / so ihr gar wol bewußt / liete doch alles mit grosser Gedult: Allein thürte ihr wehe / daß sie wäre eine Ursach (wie sie sagte) so viel Mißfallens / Unlusts und Verstorung im Kloster.

Alle diese Tugenden hat übertroffen ihre grosse Liebe des Nebenmenschen / und inbrünstige Begierde der Seelen Heil. Durch ihr Zuthun seynd mehr dann hundert Mägdelein zu der Ehe aufgesteuert worden. Durch ihr enfferiges Gebet ist ein verstockter Mörder bekehret worden / daß er sich zu einem seligen Todt bereitet hat / an dessen statt sie mit grossen Hauptwehe gepeiniget worden / welches sie gern von der Gerechtigkeit Gottes ange-

angenommen/und gedultig gelitten hat. Vor
das Heyllicher ihrer Geistlichen Töchter hat
sie auf sich genommen gewisse schwere Kranck-
heiten/ durch welche sie schier in den Todt ge-
rahten wäre. Einem andern seiner Seelen
Heyl zu erhalten / hat sie ein Zeitlang grosse
und schier unleidliche Schmerzen aufge-
standen an ihrem Leib. Damit sie einer
geistlichen Person helfen/ und sie von der
ewigen Verdammniß erretten möchte / hat sie
gleichermassen viel Jahr schwere Leibes-
schmerzen freywillig aufgestanden. Zu Er-
haltung der Seligkeit eines grossen Fürsten/
so ihr gar geheim / und oft ganze Stunden
bey ihr war in ihrer Sellen / vermeyne man /
daß sie nach seinem Tod mit denjenigen un-
ermäßlichen Schmerzen 40. Tage dermas-
sen erschrocklich sey gepeiniget worden / daß
einen gedüncket ihr ganzer Leib brännte / und
alle ihre Glieder wären lauter Fwurflam-
mar. Ihre Zunge war anders nicht als wie
ein Fwurbrand / und kam den Aufwarterin-
nen/wie auch dem Doct or vor/als wam ihre
Sell voll Fwur wäre. Die Schwestern kon-
ten kaum erdulden die grosse Hitze/so sie hatte
an ihrem Leib ; und bekante der Doct or, daß
diese Kranckheit sey über alle seine Kunst.

P vj

Alle

Alle diese jetzt erzehlte grosse und vielfältige Schmerzen und schwere Peinen / hat diese heilige liebbrennende Jungfrau freiwillig vor andere ihre Nebenmenschen auff sich genommen / ihrer Seelen Hehl dardurch bey dem barmherzigen und zugleich auch gerechten Gott zu erhalten und zu befördern.

§. 10.

Von ihrer Verwaltung unterschiedlicher Ordens Aemptern.

Es ist diese außerswählte Braut Christi nicht allezeit / noch allein / mit Maria Magdalena bey den Füßen ihres Beliebten in ruhiger Andacht und süßer Betrachtung himmlischer Dingen still gesessen / sondern hat auch zugleich die geschäftige und sorgfältige Martha, wiewol ungeru / vertreten müssen. Dañ 42. Jahr ist sie mit Ordens Aemptern beladē gewesen / als Priorin / Sub. Priorin / und dergleichen. Sieben mahl ist sie Priorin worden mit grosser ihrer Betrübnuß und Herzeleid. So oft sie erwählt wurde / sagte sie / sie wolte lieber dieselbe Jahr durch im Kerker / und in der Gefängnuß liegen / als solchem Ampt vorstehen / jedoch ergab sie sich gedultig unter den Gehorsam. So

So oft sie eine Schwester / wegen ihrer Unvollkommenheit und Verbrechen strafen mußte / begab sie sich Abends nicht eher zu Ruhe / sie hätte dann derselbigen zuvor mit freundlichen Worten herglichen zugesprochen / und sie im HERRN getröstet und gestärcket.

Sie war embsig im Chor / ließe auch keine ungestrafft ohne Ursach darauß bleiben. Als einmahls eine Schwester im Chor mit ungebührlichen Gedancken in ihrem Herzen umgieng / schickte sie eine andere Schwester zu ihr / und ließ ihr sagen / sie solte ihr Sinn und Gedancken zu etwas bessers kehren.

Sie liebte ihre Schwestern inniglich und von Herzen / als eine getrewe Mutter ihre liebe Tochter / wann eine oder die andere erkrankte / wartete sie ihnen fleissig auff / und verrichtete auch die allergeringste und verächtlichste Dienst. Zwo oder drey Stunden vor der Metten stunde sie auff / verfügte sich zu den Kranken / schickte diejenige / so ihrer in Acht nahmen / zu ihrer Ruhe / wachte und betete bey ihnen / und verrichtete alle nothwendige Dienst. Wan sie eine Krancke mehr als gewöhnlich heimsuchte / hielten solches die Schwestern vor ein Zeichen / (und

P vij war

war gewiß) daß dieselbige des Lagers nicht auffstehen/sondern sterben würde. So oft eine sterben solte // war sie allezeit gegenwärtig / wurde zur selbigen Stund verzückt / begleitete die Seele zu ihrem gehörigen Ort / und kam alsdenn widerumb zu ihr selbst / drückte der verstorbenen Schwester die Augen zu / und half sie waschen und bekleiden. Es hielten auch die Schwestern nicht darvor / daß eine warhafftig gestorben und todt wäre / legten auch keine Hand an sie / bis so lang die Gottselige Mutter von ihrer Verzückung widerumb zu ihr kommen.

§. II.

**Von vielen Wunderwercken /
so Gott durch sie noch in ihrem
Leben gewürket hat.**

Gleich wie diese Gottselige Jungfrau Charina in ihrem Leben vorrestlich gewesen in Tugenden und Heiligkeit / also ist sie auch noch bey ihrem Leben mächtig gewesen in Würckung der Miraculen und Wunderwercken. Verderbtes Korn hat sie wiederumb zurecht gebracht / in dem sie mit blossen Füßen darüber gangen ist. Einem Bruder

Carme
Bluß g
ihn err
erloffer
ruffen/
fals erf
brechen
mache.

W
ein jur
Jand.
himml
gen / h
sen auf
also / d
beränd
den fan
er nich
blieben

E
zweiffe
holffen
gebrach
vertrie
durch d
Brod
Haarb
Car

Carmeliter-Ordens/ so vom Pferde in einen
Fluß gefallen war/ ist sie erschienen/ und hat
ihn errettet von dem Untergang/ daß er nicht
erhoffen ist. Einem Kranken so sie ange-
ruffen/ und sich ihr befohlen hatte/ ist sie eben-
falls erschienen/ hat ihn wegen etlicher Ver-
brechen gestrafft/ und darauff gesund ge-
macht.

Mit dem Zeichen des H. Creuzes hat sie
ein junges Mägdlein erlediget vom bösen
Feind. Durch den Ring so sie von ihrem
himmlischen Bräutigamb Jesu empfan-
gen/ hat sie einem elenden Menschen gehol-
fen auß äuffersten Nöthen und Schmerzen/
also/ daß sein Herz und Gemüch gänzlich
verändere worden/ hat ihme auch erhalten ei-
nen saufften und seligen Todt/ nach welchem
er nicht über drey Tage lang im Fegewor ver-
blieber.

Sie hat auch von den Doctoren ver-
weiffelten Schäden und Kranckheiten ge-
holffen/ lahme nñ verdürrete Glieder zurechte
gebracht/ Hauptgeschwulst und Schmerzen
vertrieben/ und dergleichen mehr. Ja auch
durch den Fingerhut/ so sie gebrauchet/ durch
Brod und Speisen so sie gesegnet/ durch
Haarband und Hauben so sie gemacht/ seynd
Mira

Miracul und Wunderwerke geschehen. Durch einen Ring so sie in Verzüctung gesegnet hatte / ist einer mit außgedürren Schenckeln gesund worden. Durch einen andern dergleichen Ring / ist eine schier blinde wol sehend worden.

Solchen ihren starcken Gewalt und grosse Heiligkeit konte der böse Geist nicht ertragen / sondern muste offft wegen ihrer Gegenwart darvon fliehen; und wurde hefftig geängstiget und gepeintget. Hingegen war er auch ihr fast neidig / unterstunde sich auff allerley Weise / sie zu verhindern in ihrem Gebet und Andacht / oder sonsten eine Unruhe und Verstorung anzurichten.

Neben oberzählten so vielen und grossen himmlischen Gnaden / hat ihr Gott auch mitgetheilt den Geist der Weissagung / durch welchen sie viel zukünfftige Dinge erkämert und vorgesagt hat. Sie hat auch erkemmet die Herken Beheimnuß / und verborgene Gedanken / wie auch heimlich begangene Werke / und solche Werke und Gedanken / denen so sie angiengen / geoffenbahret. Aber alle diese Dinge erzählen / würde viel zu lang fallen.

§. 12.

Wie sie seliglich verschieden /
und was sich weiters zuge-
tragen.

Der und funffzig Jahr hat diese vortrefli-
che / und in aller Welt berühmte Jung-
frau zugebracht im H. Prediger-Orden / bis
sie endlich von einer tödlichen Kranckheit
überfallen worden.

Vor ihrem letzten End hat sie ihre liebe
Schwestern mit vielen Zähren umb Ver-
zeihung gebeten / und gesagt / sie sey nicht eine
solche als sie von ihnen gehalten worden / son-
dern eine arme und grosse Sünderin / so dem
Kloster viel Beschweruß und Unlust verur-
sachet hätte. Darnach hat sie ihnen wieder-
umb tröstlich zugesprochen / sie ermahnet zur
beständigen Observantz und Haltung der
Regel und Ordens-Satzungen / und ver-
sprochen / daß sie allezeit wolte ihr Beschü-
serin seyn.

Hat sich darnach Gott und seinen lieben
Heiligen befohlen / und sie umb Hülf und
Beystand angeruffen. Die heiligen Engeln
bate sie / daß sie ihr wolten helfen streiten / und
sie beschützen gegen allen teuffelischen An-
lauff:

§. 12.

lauff: Die S. Patriarchen ruffte sie an/umb
Beständigkeit im Glauben: Die Prophe-
zen umb starcke Hoffnung: Die Aposteln/
umb rechte Liebe; und andere Heiligen mehr
umb Erhaltung anderer Tugenden. Inson-
derheit befahle sie sich andächtlich in den
Schutz deren S. S. Mariae Magdalenz, U-
sulz, Dominici, und Vincentij Ferrerij.
Nahm darauff das Crucifix / verehrte mit
wunderlicher Andacht und herzbrechenden
Worten die allerheiligste fünff Wunden/
danckte ihrem liebsten Bräutigam insonde-
rheit / daß er von ihr abgenommen allen Schre-
cken und Furcht des Todes. Als es spat in der
Nacht / hörte man ausserhalb ihrer Zellen ein
erschrocklichen Tumult und Getöse / gleich-
sam wäre es ein Erdbidem / und solte die Zell/
samt dem Kloster zu Grunde gehen; wel-
ches muhmaßlich von dem bösen Feind ge-
schehen / weil er kein Zugang haben konnte zu
ihrer Zellen.

Da man das Hochwürdige Sacrament
zu ihr getragen / sie damit zu versehen / so bald
sie das Glöcklein (so voran gehet) gehört /
sah / sprach sie: Da komt mein Jesus / laß
mich ihm entgegen gehen; Stieg also von
dem Bett hinunter in ihrem völligen Dr-
dens.

dens. R.
allerheil
gestreck
aller S
alle em
glänget
schöne
brechen
Delung
den and
ber / stre
aus / un
im Jah
D
leuchter
heit / un
Herker
sonderf
eine un
auch in
graben
Dörne
gewasc
einen
D
chen ge
des D

den Kleid/ fiel nieder auff ihre Knie vor dem
 allerheiligsten Sacrament/ und bat mit auf-
 gestreckten Armen Gott umb Verzeihung
 aller Sünden/ und sagte ihm Danck umb
 alle empfangene Wohlthaten. Unterdessen
 glänzte ihr Angesicht als eines Engels/ und
 schiene ganz völlig/ als hätte sie nie kein Ge-
 brechen gehabt. In Empfangung der letzten
 Oelung antwortet sie selber/ und betet mit
 den andern/ beschlosse endlich ihre Augen sel-
 ber/ streckte ihre Hände und Füße kreuzweise
 auß/ und gab Gott sanfftiglich auf ihre Seele
 im Jahr 1590.

Nachdem sie nun seliglich verschieden/
 leuchtet ihr Angesicht mit Englischer Schön-
 heit/ und der sie ansah/ empfunde in seinem
 Herzen eine innerlichen Trost und Freud/ in-
 sonderheit oberhalb der Augbrauen erschiene
 eine ungewöhnliche Schönheit: Es haben
 auch zwey unschuldige Mägdelein/ ehe sie be-
 graben worden/ an ihr gesehen die Zeichen der
 Dornern Cron. Da man ihren todten Leib
 gewaschen/ hat er alsobald vor sich gegeben
 einen übernatürlich lieblichen Geruch.

Nachdem der todte Körper in die Kir-
 chen getragen worden/ ist ein solcher Zulauff
 des Volcks auß der Stadt Florenz und an-
 deren

deren umbliegenden Orten entstanden / daß er drey Tage müsse unbegraben bleiben / und raubten unterdessen die Leute auß großer Andacht was sie von ihrer Leichen nur bekommen konnten / von Kräutern / Blumen / und was dergleichen mehr vorhanden war. Sie griffen auch ihren Schleyer an / und nahmen Stücke darvon: Dann ob man schon den Leib fleißig bewachte / konnte doch dem Volck wegen grosser Andacht nicht genugsam abgewehrt werden.

Vor ihrer Begräbnis seynd die Schwefelsterne mit brännenden Kerzen zu dem todten Leichnam gangen / und haben zur letzt geküßet ihre Hände: Wobey dann der meiste Theil gesehen ihre eingedrückte Wundmahlen; andere den himmlischen Gemahl-Ding; andere aber haben empfunden einen wunderlieblichen Geruch. Vier oder sechs Tage vor ihrem Todt / ist erschienen ein Cometa Stern / und nach ihrem seligen Ableiben verschwunden. So seynd auch gleich vor ihrem Todt Himmlische und Englische Gesänge gehört worden. Das ganze Jahr durch ist ein sonderbarer Geruch gleichsam vō Völen umb ihr Grab geschmacket worden; welcher sich auch bisweilen außgegossen bis zum Sprach

Sprach: Hauß des Klosters. Es haben auch am Jahrtage ihrer Verschiedung erliche Schwestern/ unter dem/ daß sie ihr Grab besucht/ einen verwunderlichen Geruch gespürt/ welcher auch offtermahls vernommen worden an den jenigen Orten/ wo sie sich meistens pflegte aufzuhalten in ihrem Leben.

Sie ist an vielen Orten/ und zu vielen unterschiedlichen Zeiten herrlich/ und in großer Glori erschienen. Es hat auch nicht gemangelt an Wunderwerken nach ihr. in Tode/ so Gott durch ihre Vorbitte gewürcket/ und ihre Heiligkeit darmit bezeuget hat/ welche von anderen beschrieben worden/ und geliebter Kürze wegen/ allhie nicht gemeldet werden. Mich. Pi. de Perf. Ill. l. 4.

XVII.

Catharina de Vega.

Catharina de Vega, war von Edlen Eltern geboren/ und wolten ihre Bekandten sie ihrem Stand gemäß verheyrathet haben/ Catharina aber hatte andere Gedancken/ wie sie dem unsterblichen Seelen-Bräutigam Jesu möchte vermählet wer-

let werden. Es war diese Edle Jungfrau von Kindauff der Frömmigkeit und Tugenden ergeben / diente Gott efferig / hielt ihr Gewissen allezeit rein / beichtete und communicirte offermahlen. Als sie von ihrer Freundschaft ungestümmen Anliegen sich zu verheurathen nicht konnte befreyet werden / soh. sie heimlich darvon nach Sevilla / und vondannen (weil sie verkundschaft worden und darumb nicht sicher zu seyn vermeynte nach Corduba / hielt sich daselbsten etliche Jahr auff bey einer Edlen und Gottesfürchtigen Wittib / übte sich in allem Guten / und briffte sich das sie möchte von Tag zu Tag zunehmen in den Tugenden und Christlicher Vollkommenheit: Hat zulezt den dritten Orden des H. Vaters Dominici angenommen / und darin geführt ein sehr heiliges Leben. Sie übte grosse Buß und Poenitenz / hatte nicht genug an den vielfältigē Ordens Fasten / sondern fastete darneben viel andere Tage in Wasser und Brod. An ihrem bleibsen Leib truge sie ein scharffes härines Kleid / castenete ihn auch darneben mit vielen grausamen Disciplinen und Geißeln. Ihr Bett war ein hartes Brett. Sie truge grosse Acht zu dem Hochwürdigē Sacrament

beichte
grosse
ler Zä
von Si
Geben
thre au
Liebe s
schien
D
stern k
leichli
rahten
Gebra
vor den
bet beg
schick
ten / da
also un
sehr er
über er
nitent
richtet
gleiche
hat ge
In alle
muth
wie au
beich

beichtete und communicirete alle Tage mit
grosser Vorbereitung/ und Vergießung vie-
ler Zähren/ gleich als eine andere Catharina
von Siena. Sie verzehret täglich viel Zeit im
Gebet/ unter welchem ihr Christus der Herr/
ihr außergewählter Bräutigamb/ auß dessen
Liebe sie alles verlassen hatte/ etliche mahl er-
schienen.

Auff eine Zeit hatte sie andere Schwe-
stern heimgesucht/ und ist mit ihnen (wie es
leichtlich geschicht) in unnötiges Gespräch ge-
rahten. Als sie nun da von dannen sich ihrem
Gebrauch nach/ in die Kirchen verfügete/ und
vor dem Hochwürdigen Sacrament ins Ge-
bet begabte/ erschiene ihr Christus der He xxv
sichtbarlich/ und straffte sie mit harten Wor-
ten/ daß sie die Zeit mit unnötigen Geschwäg
also unnützlich zugebracht hätte; Darob sie
sehr erschrocken/ grosse Reu und Leyd dar-
über erweckt/ und besondere Buß und Pce-
nitentz mit grosser Demuth deswegen ver-
richtet hat; und hat sich hinfüro von der-
gleichen Gelegenheiten fleißig gehütet. Sie
hat gehabt viel Göttliche Offenbarungen.
In allem ihrem Wesen erzeugte sie grosse De-
muth und Gehorsam gegen der Obrigkeit/
wie auch eine sondere Liebe gegen den Armen/
wel-

welchen sie nach beste Vermögen besprunget
 in allen Dörthen. Wegen ihres so heiligen
 Wandels war sie in grossem Ansehen in der
 Stadt Corduba und wardt von männiglich
 vor heilig gehalten. Da sie nun Gott der
 Herr / deme sie so eiffrig gedienet hatte /
 deswegen belohnen wolte / wurde ihr auff ei-
 nigen Tag (da sie ganz frisch und gesund wa-
 re) geoffenbahret / daß sie den andern Tag zu
 Abend umb vier Uhren sterben würde / und
 daß ihr Seel / sampt einer andern Schwester /
 welche den Tag zuvor verschieden war / in
 derselbigen Stunde solte gen Himmel fah-
 ren. Darauff wurde sie selbigen Augenblick
 krank / beruffte alsobald zu sich ihren Beicht-
 vater / und erzählte ihm die geschene Offen-
 bahrung / beichtet und empfieng die gewöhn-
 liche heilige Sacramenten mit herrlicher An-
 dacht / und verschied am andern Tage in vor-
 gesagter Stunde von dieser Welt zu der ewi-
 gen Seligkeit / im Jahr 1583. Lop. 3. p. 1.
 cap. 53.

Catharina und Isabella de Benavides.

In dem Kloster S. Catharina zu Valliso-
ler in Spanien/haben mit grosser Heilig-
keit und vielen Tugenden geleuchtet/diese zwo
leibliche Schwestern/Catharina und Isabella
de Benavides, von Edlen Vornehmen El-
tern geböhren.

S. Catharina de Benavides, kam gar
jung in Orden/ und thäte Profession als sie
zehn Jahr alt worden im Jahr 1515. In dies-
sen ihren noch kindlichen Jahren/hat sie sol-
che Zeichen von sich gegeben/darauf man ih-
re zukünftige Heiligkeit leichtlich hat schlies-
sen können. Ob sie schon jung von Jahren/
wurde sie doch wegen ihrer grossen Geistlich-
keit und vortreflichen Tugenden von den
Schwestern Priorin erwählet/ in welchem
Ampt sie vornemlich ihre grosse Demuth er-
zeigt hat. Sie kehrte die Kranken und an-
dere Zimmer auß/und verrichtete die allerge-
ringste Dienst im Kloster. Sie war streng
in Fasten und Casteyung ihres Leibes/geißel-
te sich alle Nacht/ bis das Blut herunter
flosse. Dem innerlichen Gebet und Geistlich-
chen

chen Betrachtungen war sie ganz ergeben/
 brachte darin zu die jenige Zeit so sie von
 Hausgeschäften übrig konte haben. Als sie
 auff ein Zeit mit den andern Schwestern den
 Gottesdienst verrichtete / hat eine Schwester
 gesehen gleichsam feurige Funcken auß ih-
 rem Mund hervor springen / dardurch Gott
 zu verstehen geben wollen / wie hefftig ihr Herz
 in der Liebe Gottes entzündet gewesen. Sie
 ist endlich gestorben eines schnellen / doch nicht
 unversehnen Todes: Dann / als sie frisch
 und gesund / liesse sie an einem Abend den
 Beichtvater zu sich erfordern / thäte eine Ge-
 neral-Beicht von ihrem ganzen Leben / offen-
 bahrte ihm auch alle himmlische Gnaden so
 ihr Gott verliehen hätte / und ist dieselbige
 Nacht nach andächtiger Empfahung der 3.
 Sacramenten im Herod verschieden.
 Darauf erscheinet / daß sie ihren bevorstehen-
 den Todt durch Göttliche Offenbarung
 vorhin gewußt habe / oder aber / durch besonde-
 ren innerlichen Göttlichen Antrieb zu solcher
 fleißigen Vorbereitung seye bewegt worden.
 Es ist nicht weniger Isabella ihre lieb-
 che Schwester gewesen / eine Jungfrau göt-
 ter Heiligkeit / vortrefflicher Tugenden / stren-
 ger Observantz, dem Gebet und himmlischen

Betr
 Tage
 wille
 scharf
 wol
 und
 sie die
 oft u
 und er
 gen
 D
 abgem
 tone, h
 nicht a
 Leibes
 vortre
 nerlich
 Tugen
 D
 Kind
 ward

Betrachtungen sehr ergeben / verzehrte alle Tage acht Stunden im Gebet / truge rauhe willene Hemdder / und noch darneben ein scharffes härtnes Kleid an blossen Leib / wiewol sie von Natur und Complexion gar zart und delicat war. Niemahls versäumte sie die Ketten zu halber Nacht / geißelte sich oft und grausamlich / kam zu hohem Alter / und endete ihr heiliges Leben mit einem seligen Tod. Lop. 3. p. 1. 3. cap. 45.

XX. XXI

Catharina und Maria

Atayda.

Diese beyde seynd auch gewesen leibliche Schwestern / und leibliche Töchter der abgemelten seligen Schwester Beatrix Leyron, haben von ihr als einer Mutter geerbet / nicht allein die äußerliche schöne Gestalt des Leibes / und andere natürliche Gaben und vortrefliche Qualitäten / sondern auch die innerliche Schönheit der Seelen / und herzliche Tugenden des Gemüths.

Als die Schwester Catharina, noch ein Kind und von der Seugammen aufgezogen ward / kam ein unbekanter Fremdling / und

D ij sagte

sagte vor/das sie solte werden eine Schwester
 Prediger-Ordens. So bald sie kommen in
 ihren erkantlichen Jahren / hat sie solche Zei-
 chen von sich geben/darauf man leichtlich ab-
 nehmen können was auß ihr werden würde
 in künfftigem höhern Alter. Noch also jung/
 und ehe dann sie in Orden kommen / hat sie
 ihre Frau Mutter bekleidet mit des Ordens
 Habit/ in welchem sie sich also angestellet und
 verhalten/ als hätte sie viele Jahr im H. Or-
 den zugebracht/ also fleißig übte sie sich in den
 Gebräuchen des Ordens. Sie war jung
 von Jahren/ aber eines hohen und erlauch-
 ten Verstandes; in eyfferigem Gebet / und
 allem Thun und Lassen/ hätte sie können ver-
 gleichen werden mit den heiligen Altvätern in
 der Wüsten. Sie übte sich fleißig in der De-
 muht und allen Christlichen Tugenden. In
 ren zarten Leib tractirte sie anders nicht als
 ihren ärgsten Todesfeind. Nachdem sie in
 den H. Orden kömen/ hat sie sich des Fleisch-
 essens ganz und gar enthalten. In Fasten
 und Wachen war sie gar streng / hielt nicht
 allein unverbrüchlich die gewöhnliche Or-
 dens-Fasttage/deren doch gar viel seynd/son-
 dern hatte darneben viel besondere und enge-
 ne Fasttage mehr. Durch austreniges Leben
 hat

hat fi
 cher/
 Jahr
 tödri
 begeh
 mente
 Ande
 stern
 tung
 ihre D
 hung
 ihr he
 Ende
 Hers
 Wale
 sie fo
 lobge
 Israel
 Ysrae
 Ad di
 auff d
 ge de
 Geist
 wie si
 ou h
 mein
 oder

hat sie ihr zarte Natur dermassen geschwächet/ daß sie kaum das zwey und zwanzigste Jahr ihres Alters vollendet/ da sie von einem tödtlichen Fieber angegriffen worden. Sie begehrte alsobald die Hochheilige Sacramenten und empfieng dieselbige mit höchster Andacht/ ermahnte darnach ihre Mitschwester zu Klösterlicher Zucht und steiffer Haltung der heiligen Ordens Satzungen/ bate ihre Mutter/ so Priorin war umb Verzeihung aller Nachlässigkeit/ und befahle sie in ihr heiliges Gebet/ erwartete ihres letzten Ends mit grosser Ruhe und Sicherheit ihres Herzens/ merckte fleissig auff alle Wort des Psalters/ so die Schwestern beteten/ und als sie kommen seynd zu dem letzten Vers des Lobgesangs/ Benedictus Dominus Deus Israel: Gebenedeyet sey Gott der Hexx Israels/ hat sie in Anhörung dieser Worte: Ad dirigendos pedes nostros in vi[m] pacis, auff daß erri.ete unsere Füße auff dem Wege des Friedes/ ihren reinen unbefleckten Geist Gott ihrem Erschöpffer auffgeben/ und wie sie vorhin sehr schön gewesen/ also blieb sie auch nach ihrem Tod so schön/ daß etliche vermeinten/ sie wäre nicht tott/ sondern schliefte/ oder wäre verzückt/ und wolten nicht daß

D. iij

man

man sie begraben solte. Andere nicht geringe Zeichen mehr haben sich begeben / auß welchen ihr seliger Stand leichtlich abzunehmen gewesen. Sie ist die erste gewesen unter allen Schwestern so in dem H. Kloster Jesu zu Avero in Portugal gestorben ist Anno 1466.

Der Gottseligen Schwester Catharina ist nicht allein in äußerlicher Schönheit und Gestalt / sondern auch in Tugenden und Heiligkeit gleich gewesen ihre leibliche jüngere Schwester Maria Atayda. In Haltung Klösterlicher Zucht und Ordens-Satzungen war sie so eufferig / daß sie die geringste Ceremonien nicht übertrate. Sie truge große Sorg zu innerlicher Keintigkeit ihres Herzens und Gewissens / auff daß sie möchte seyn ein wahrhaftige Brant Christi / bestisse sich dero halben in Übung aller Tugenden und guten Wercken / mit vielem Fasten / Wachen und Discipliniren / damit sie den Leib dem Geist unterthan machte. Den meisten Theil der Nacht / wie auch des Tages brachte sie zu im Gebet. Sie war zwar jung von Jahren / aber alt an Vernunfft und Verstand. Sie wurde von ihren Mitschwestern Priorin erwählet / welches Ampt sie mit solcher Tapfferkeit vertretten / daß die Klösterliche Oblevantz

je län

je län
ster in
also /
Hoch
gem
darin
zu die
orin i
himme
den. I

C
N
den
Creu
ihre g
dein
enku
ihre B
muß /
ten / f
alt / h
und d

je län

je länger je mehr zugenommen/und das Klo-
ster im gansen Königreich berühmt worden/
also/ daß von weitentlegenen Orten/ viel
Hochgeborne und Edle Jungfrauen sich in
gemeltes Kloster Jesu begaben / **ODE**
darinnen unter einer so heiligen Vorsteherin
zu dienen. Endlich starbe diese heilige Pri-
orin im Jahr 1525. und ist bey ihrem Abschied
himmlisch Gesang in der Luft gehört wor-
den. Lop. 3. p. 1. 3. cap. 8.

XXII.

Charitas de Gambarara.

Als diese Edelgeborne Jungfrau noch ein-
Kind von fünf Jahren/hat sie Christum
den **Hexam** gesehen auff dem Altar am
Creuz/ welcher mit anmühtigen Gesicht zu
ihr gesprochen: Meine Tochter gib mir
dein Herz. Von der Zeit an ist ihr Herz
enkündet worden in der Liebe Gottes/ und
ihr Verstand erleuchtet in Göttlicher Erkant-
niß/ hat angefangen je länger je mehr zu be-
ten/ fasten und wachen. Da sie sieben Jahr
alt/ hat sie angefangen zu communiciren/
und die ganze Fasten durchzufasten.

Als sie besser auffgewachsen/ hat sie das

Q. iij. Dr.

Ordens-Kleid zu Brescia, in dem Kloster
S. Catharina angelegt / mit solcher herrlicher
Frewd und Fröligkeit / daß sie in und außser
dem Chor anders nichts thun konte als fro-
locken / daß ihrer viel vermeint hatten / sie wä-
re nicht wichtig / auch von der Obrigkeit deswegen
gescholten und gestrafft worden / welches
sie alles mit frölichem Angesicht gern gelitten.

Sie fastete von Creuzerhebung bis auff
Ostern / truge lange Zeit ein rauhes härms
Kleid an ihrem Leib / und geißelte sich bis auff
das Blut. Sie war eine grosse Liebhaberin
der Gemeinde / wolte niemahls etwas beson-
ders annehmen / wann sie schon krank war.
Sie war die demütigste unter allen / verrich-
tete die allgeringste und verachtetste Dienste
im ganzen Kloster. Viel Schmach / Spott
und Unbill hat sie mit verwunderlicher Ge-
dult und Standhaftigkeit überstanden / also
daß sie niemahls das geringste Zeichen eini-
ger Ungedult merken lassen.

Ihr Leben hat sie zugebracht ohne alle
Todsünde: War über die massen eyfferig in
Haltung des Silentij oder Stillschweigens /
und aller anderer Ordens-Gesäzen. Nie-
mahls hat sie jemand beleidiget: Ja / ihren
Mund hat sie niemahls auffgethan einigen
Mens

Menschen zuwider / war wunderbarlich in Übertragung anderer Mängeln / und hatte überaus grossen Euffer zum Heyl der Seelen. Sie war eine gemeine Zuflucht der Betrübten / und ihre fleissige und kräftige Vorbitlerin bey Gott. Mit ihrem Gebet hat sie gefüllet Zorn und Unwillen / vielen Kew und Leyd erworben über ihre Sünde / einen Ordens-Vater errettet vom Schiffbruch. Nachdem sie auff eine Zeit drey Tag und Nacht Gott den **HERRN** gebeten hatte vor einen armseligen Sünder / welcher in zwanzig Jahren niemahls gebeichtet hatte / hat sie vor einem Crucifix kniend gehöret eine Stimme: Meine Tochter / du bist erhöret.

Sie hat müssen austehen viel Verfolgung und Nachstellung des bösen Feindes / oft lechte er ihr das Licht auß; ein andermahl erscheine er ihr in Gestalt eines abscheulichen und grausamen Vogels; unterweilen hat er sie auch hart geschlagen / und sonst verleset an ihrem Leib. Hingegen hatte sie zu einer Mitgesellin und Beystcherin die heilige Mariam Magdalenam; hatte Freundschaft und Gemeinschaft mit vielen heiligen Gottes / insonderheit mit Christo dem **HERRN** selbst / welchen sie auff ein Zeit

Q v

gese-

gesehen/ an statt des Priesters den Segen geben über die Schwestern/ nachdem sie empfangen hatten die H. Communion. Die heiligen Engeln hat sie oft gesehen/ mit ihnen im Chor gesungen/ welche sie ringsweise umgeben hatten. Sie hat Jesum den Heyland der Welt gesehen/ in Gestalt eines jungen Kindes/ so ihr Holzscheider darreicht/ und ihr wollen helfen aufladen: den sie erkännte/nahm ihn in Armen/ aber er verschwunde/ und liesse sie erfüllen mit unaussprechlichem Trost und Freude ihrer Seelen.

Sie hat von Gott gehabt den Geist der Weissagung/ und viel künfftige Dinge vorge sagt. Jesum hatte sie allezeit in ihrem Herzen und in ihrem Mund. Niemahls veräumte sie die heilige Mess und gewöhnlichen Gottesdienst. Wurde einsmahls im Chor gesehen/ mit grossem Glantz umgeben/ und mit einem hellen glänzenden Stern auff ihrem Haupt. Sie hat gehabt viel wunderliche Verzückungen/ in welchen sie gesehen grosse Dinge. Sie hat auff ein Charfreitag Christum gesehen auff dem Altar erzeigen die ganze Histori und alle Geschichte seines Passions und bitteren Leidens. Sie hat ihn auch gesehen wie er am heiligen Auf-

Affarts Tag gen Himmel gefahren / in Begleitung einer unzahlbaren Schaar der Engelen und Heiligen. Damahls ist ihr geoffenbahret worden die Stunde ihres Todes darzu sie sich mit grossen Freuden fleissig bereitet hat. An statt des Fegfeners hat sie zween Tage aufgestanden ein gar hefftiges Fieber. In ihrem letzten Sterbstündlein hat sie gesehen Christum den H^ex xxi / gekrönet mit der dörneren Cron / welcher ihr auch zween Tage zuvor erschiene ware / und sie zur Gedult ermahlet hatte. Sie ist gestorben im Jahr 1515. am 16. Junij / und ist gesehen worden / daß sie in grossem Schein und Glanz von den Engeln gen Himmel getragen worden. Bey ihrer Begräbnuß ist auch ein liebliche Englische Music gehöret worden / und hat nach ihrem Tode mit Wunderzeichen geleuchtet. Ihre Glori ist vielen geoffenbahret worden. Mich. Pi. lib. 3. cap. 105.

XXIII.

Clara von Pisa.

Clara, mit dem Zunamen Gambacorta genännet / ist von Edlen Eltern geboren worden in der Stadt Pisa. Im sieben-

D. vi den

den Jahr ihres Alters wardt sie / Fried und
 Einigkeit zu befördern zur Ehe versprochen /
 und im zwölfften Jahr verheliget. Unter
 der Zeit hat sie auß innerlichem Göttlichem
 Antrieß / sich Gott und der Andacht ganz er-
 geben; sasse oft unter dem Frawenzimmer
 und sang mit ihnen geistliche Lieder und Lob-
 gesäng Gottes. Sie ist allezeit gewesen ein
 freigebige Almuserin / und hat die Reich-
 thumb dieser Welt ganz und gar verachtet.
 Unter ihren köstlichen und schönen Kleidern
 truge sie ein scharffes härines Kleid an ihrem
 Leib. Im 15. Jahr verlohre sie ihren Ehe-
 Herrn durch den Todt. Nach dessen Ablei-
 ben / damit sie ferner von anderen Freyeren
 möchte unangefochte bleibe / hat sie ihre Haar
 selber abgeschnitten / und sich dermassen ge-
 ring und demütig in allem erzeiget / daß auch
 ihre Eltern sie deswegen vor thöricht gehalten.
 Sie lebte für sich allein und einsam; im
 Gebet / Wachen / Fasten und Almusengeben
 embßig / also / daß sie auch ihr selbsteigene Klei-
 der unter die Armen außtheilte / und als sie
 von ihrer Mutter darumb gescholten wurde /
 gab sie zur Antwort: Ich bin übrig gerath
 bekleidet / wann ich mit der Christlichen Stube
 bekleidet bin.

Ende

Endlich auß Begierde geistlichen Standes/Gott desto füglicher und eyfferiger zu dienen/sohe sie mit einer ihr getrewen Sammermagd / in ein Clarissen-Kloster / legte geschwind des Ordens-Kleid an / aber wegen schwerer Erävungen ihres Bruders/mustern die Schwestern des Klosters sie ihrem Vater wiederumb heraufgeben / welcher sie 5. Monatlang im Hauß allein / gleichsam in eine Gefängnuß eingesperrt hat. Sie war nichts desto weniger allezeit frölich / wurde mannigfaltig von Christo getröstet / wiewol sie sonst von der ganzen Welt verlassen / und alles Menschlichen Trostes beraubt war. Da sie einsmahls in dieser ihrer Gefängnuß / ein armes Mensch wegen grosser Kälte weheklagen hörte/hat sie solchem ihr eigenes Kleid durch ein Fenster hinaufgeworffen. Auff ein Zeit / nachdem sie eine ganze Wochen im Wasser un Brot gefastet hatte / wurde ihr vō Gott geoffenbaret/das sie eine Kloster-Fraw/nicht S. Clara, sondern Prediger-Ordens seyn solte. Seynd also die Eltern durch ihre Standhaftigkeit endlich überwunden und erweicht worden / das sie ihr gutwillig zugelassen / den geistlichen Ordens stand im Prediger-Ordens Kloster zum H. Creutz anzunehmen.

D. vij

Also

Also hat sie die Weltliche Kleider ab- und das geistliche Ordens- Kleid angelegt/ ihren vorigen Namen aber behalten. In diesem Kloster hat sie zugebracht drey Jahr und neun Monat/ und geführt gleichsam ein Einsidlers Leben./ wohnete in einer abgesonderten Zellen/ auß welcher ein überaus lieblicher Geruch hervorkame / in welcher sie auch gefunden worden in Gott ganz verzückt. Sie hatte gar nichts eigenes / truge schlechte und grobe Kleider/ asse die allerschlechteste Speisen / so die andere Schwestern übergelassen hatten/welche sie noch oft mit Aschen vermischete/damit sie sich selbst desto mehr peinigen möchte. Sie säuberte die Küchen auß/sampt allem Geschirz/ und sunge unterdessen ein andächtiges Gesang/ das jenige so unrecht/ straffte sie mit Lieblichkeit/doch ohne Respect.

Endlich hat sie sich auß bemeltem Kloster des H. Creukes begeben/ in das Kloster S. Dominici, welches ihr Vater gestiftet hatte. In dem hat sie geführt ein sehr strenges Leben/ist Sub-Priorin und Priorin darinn gewesen/ und hat von sich gegeben ein Exempel sonderbarer Observantz und Klosterlicher Zucht/ hoher Vermunfft/ und grosser Liebe. Sie war gar freundlich und hold-
selig

selig gegen den francken Schwestern / und
ließ ihnen nichts abgehen: War mitleidig
gegen den Gefangenen / und barmherzig ge-
gen den Armen / denen sie (ob wol das Klö-
sterlein arm ware) das Almosen stätig mit-
theilte. Mit ihren kräftigen und geistlichen
Worten hat sie viele bewegt zum geistlichen
Leben / und seynd wenig gewesen / so durch ihre
Worte zur Besserung des Lebens nicht seyn
bewegt worden. Sie hat mit grosser Ge-
dult und Standhaftigkeit des Gemüths ge-
tragen den Todt ihres Vaters und ihrer
Brüder / so alle auff einen Tag von dem wü-
tenden Volck seynd erschlagen worden; und
hat den Todtschlägern gern verziehen. Sie
hat erkandt anderer heimliche Anfechtungen:
hat auch zwey Jahr zu vor gewußt ihren Todt
und denselbigen anderen geoffenbart. Zu-
letzt / nachdem sie die heilige Sacramenten
empfangen / ihren Schwestern und geistli-
chen Töchtern den Segen geben / ihre Arme
franzweise über einander gelegt / hat sie mit
frölichem Gesicht und lachendem Munde ih-
re Seel auffgeben / und verbliebe lange Zeit
ein überaus lieblicher Geruch an ihrem Leib /
und in ihrer Cellen / Büchern / und allem was
ihr zugehörte hatte.

Nach

Nach ihrem Todt sahe sie anders nicht
 auß/ als wann sie schlieffe/ und ob wol sie vor-
 hin bey Lebzeiten braunlecht von Angesicht
 gewesen/war sie dannoch schneeweiß. Sie ist
 vielen erschienen in Glori und Herligkeit
 und hat noch auff ihrer Todtenbaar Miracul
 gewürcket / ist begraben worden mit einem
 unzähligen Zulauff des Volcks. Als die
 Schwestern die gewöhnliche Psalmen vor sie
 beteten / so oft sie haben wollen dem Ge-
 brauch nach / requiem æternam, &c. beten/
 ist ihnen das Gloria Patri in Munde kofmen.
 Als nach 13. Jahren ihr Grab eröfnet wor-
 den / hat man ihre Zunge noch ganz gesun-
 den. Da ihre heilige Gebein abgewaschen
 worden / hat man mit demselbigen Wasser
 eine auffässige Fraw begossen / welche darvon
 rein und gesund worden. Mich. Pi. lib. 3.
 cap. 6.

XXIV. XXV.

Clara und Dorothea von Ostern.

In dem Prediger-Ordens Jungfrauen-
 Kloster Schönensteinbach genännet / im
 Obern Elsaß gelegen / hat unter andern we-
 sentlichen

len Gottseligen Schwestern herzlich mit Tugenden geleuchtet S. Clara von Ostern / welche mit vielen vortreflichen Gnaden von Gott gezieret und begabet gewesen. Sie war Edel von leiblicher Geburt / aber viel Edler von Tugenden des Gemüths / und ihres geistlichen / andächtigen aufferbawlichen und Gott wolgefälligen Lebens wegen. Ehe dann sie in Orden kommen / war sie in dem Hoch-Adelichem Frewen Stifft zu Masnmünster / eine Frewe Stifft-Jungfraw / hatte viel zeitliche Ehr / Frewd und Ergezlichkeit von der Welt / und von ihren Freunden; aber auß sonderbarem Götlichen Antrieb / verachtet sie die schöne Welt / sampt allen ihren falschen Ehren / Frewden und Bollusten / wurde eine arme demütige Schwester Prediger-Ordens in vorgemelten Kloster Schönensteinbach / in welchem zu der Zeit die heilige Observantz herzlich florirte / und die heilige Ordens-Satzungen gantz vollkommenlich / gleich als vor alten Zeiten in dem ersten Anfang des Ordens bey Leben des H. Vaters Dominici, und des seligen Vaters Jordani, streng gehalten wurden.

Nachdem nun diese getrewe Dienerta Gottes S. Clara von Ostern / sich in das
streng

strenge und heilige Ordens- Leben begeben /
 übte sie sich fleißig in allen guten Wercken
 und Tugenden. Sie hat sonderbare grosse
 Liebe und Andacht zu dem H. Leben und bit-
 tern Leyden und Sterben unsers lieben
 HERRN Jesu Christi / und hat ihr ganzes
 Leben / sampt allem Thun und Lassen darn
 geordnet. Alle Nacht nach der Complet /
 betete sie fünff Vater unser und Ave Maria
 in dem Chor vor dem Hochwürdigen Sacra-
 ment / mit aufgespannten Armen / wie Chri-
 stus an dem Creutz gehangen. Sie befüßte
 sich sehr der willigen Armuth / darumb hütete
 sie sich von allem unnützen Überflus / und so
 man ihr etwas gab zu ihrer Nothdurfft / emp-
 pfing sie solches mit höchster Demuth und
 Danckbarkeit / hebte ihre Hände und Augen
 auff gen Himmel / neigte sich darnach / sagte
 Gott Lob und Danck umb seine Gaben. So
 oft ihr die Schwestern einige Handreichung
 und Dienst thäten / so sie Alters und Blödig-
 keit halber selbst nicht verrichten mochte / war
 sie also danckbar / daß sie keine Schwester von
 ihr liesse / sie hätte dann zuvor fleißig gedank-
 et / und etwas vor sie gebetet. Sie war
 wundermild und gütig von Herzen / darumb
 sie alle Dinge / was sie sahe oder hörte / zum
 besten

besten t
 über die
 Adeltich
 ihr men
 Gebä
 Wand
 und au
 Dichte
 betrübe
 sich dar
 schnee
 mührig
 zühung
 D
 Christe
 hatte / h
 ten fast
 doch ve
 hen me
 das H
 sie ein
 Weyh
 anpfe
 nach zu
 Gottes
 eingen
 rer R
 besten

besten fehrte und auflegte. Sie war auch
 über die massen demühtig: Ihr Geburt und
 Adliches Herkommen mochte niemand an
 ihr mercken / weder an Worten / Wercken /
 Gebärden / Kleidern / noch an keinem ihrem
 Wandel. Ihre Worte waren kurz / schlecht
 und auffrecht / desgleichen war auch ihre
 Weisheit. So sie bedünckte / sie hatte jemand
 betrübet / so gieng sie nicht schlaffen / sie hätte
 sich dann vor mit derselben Schwester ver-
 schner: sie war jung oder alt / so kniet sie de-
 mühtig vor ihr nieder / und bate sie umb Ver-
 zehung.

Nachdem sie nun bey die 30. Jahr /
 Christo ihrem Bräutigamb eyfferig gedienet
 hatte / hat sie angefangen bey zweyen Mona-
 ten fast abzunehmen an leiblicher Krafft / je-
 doch versäumte sie keine Mess so lang sie ge-
 hen mochte / und empfieng alle Sonntage
 das Hochwürdigste Sacrament / zu welchem
 sie eine sondere Andacht hatte. An dem H.
 Weihnacht Tag hörte sie die letzte Mess / und
 empfieng die H. Communion, mußte dar-
 nach zu Bette ligen. Es hatte aber die Liebe
 Gottes in ihrem Herzen und Seelen so ganz
 eingewurzelt / daß sie in dieser wärenden ih-
 rer Krauckheit anderst nichts gedencken for-
 te / als

te/ als was Göttlich und Geistlich/ und wußte
 alle Ding wol zu ordnen zu ihrer Andacht/
 wie krank sie immer ware. Ihr Kranken-
 stüblein darin sie lag/ bildet sie ihr ein/ es wäre
 der Stall zu Betlehem: in dessen einem End
 vor ihr über in einem Winkel des Stü-
 bleins/ da setzte sie hin die reine Jungfrau und
 würdige Kindbetterin MARIAM mit ihrem
 lieben Kind Jesu; an einem andern Ort
 nechst bey ihr setzte sie durch ihre andächtige
 Einbildung den Hochheiligen Patriarchen
 Joseph: Die drey Fenster waren die drey
 Strassen/ da die H. H. Drey Könige herkom-
 men sollten/ &c. Als sie nun in diesen so heil-
 igen Gedancken und eufferigen Betrachtun-
 gen des Trost- und Gnadenreichen Geheim-
 nussen der Menschwerdung Christi/ bis nach
 H. H. drey Könige Tag gelegen/ ist ihre Seele
 allgemach vor Andacht und brämmender Liebe
 in ihr zerflossen/ und hat sie nach einem lebli-
 chen Alter und einem Gottseligen Leben ge-
 wonnen ein seliges End/ und schiede ab von
 dieser Welt im Jahr 1447.

Wie betselig/ und was grossen Ver-
 diensts vor Gott noch bey ihrem Leben gewe-
 sen sey diese S. Clara von Osterreich/ kan auf
 diesem einzigen leichtlich geschlossen werden.

Sie hat
 Dorothea
 Stifte
 rechtes
 Gottes
 feindlich
 man ihr
 te/ und
 aber auf
 Gottes
 Andach
 ten fahr
 liden z
 fone na
 ster zu f
 sprach:
 fer und
 fömen
 lichen C
 Ehr un
 gleicher
 und hö
 nicht m
 widerse
 fahren.
 bach fo
 ihrer C

Sie hatte eine leibliche Schwester genandt Dorothea von Oftern: Diese war auch eine Stifft-Jungfraw zu Masminster/ aber ein rechtes Welt-Kind/darumb sie selten zu ihrer Gottseligen Schwester Clara gen Schönensteinbach kame/ dann sie nicht gern hörte daß man ihr viel von geistlichen Dingen vorhielte/ und sie etwan ermahnte. Es begab sich aber auf eine Zeit/auf besonderer Schickung Gottes/ daß etliche Adeltiche Personen von Andacht wegen gen Schönensteinbach wolten fahren zu den Schwestern: Diese nun luden zu sich das Fräwlein Dorotheam mit sich nach Schönensteinbach zu ihrer Schwester zu fahren: Aber sie wardt unwillig/ und sprach: Ich mag nicht dahin/meine Schwester und die andere Kloster-Frawen daselbst/ können nichts dann von Gott und von geistlichen Sachen reden/und wie man der Welt Ehr und Frewde soll verschmähen/ und dergleichen/ &c. Da ist mir aber nicht viel umb/ und höre es nicht gern/ darumb mag ich nicht mit euch. Doch wie starck sie sich auch widersetzte/ mußte sie doch zuletzt mit ihnen fahren. Als sie nun nach Schönensteinbach kommen/ sprach die selige S. Clara zu ihrer Schwester Dorothea: Schwester/ es wäre

wäre Zeit daß du dich bessern thätest / und zu mir herein in diß Kloster kämest / und ein recht geistlicher Mensch würdest. Das nahm Dorothea gar schmähelich und unwerth auß / und sprach behend wiederumb: Schwester / ich zu dir in diß Kloster zu kommen / ist ganz nicht in meinem Herzen; ich kan sechserley höflicher Dänse / den siebenden wil ich noch lernen. Diese nun so freche Antwort durchschnitte das fromme Herz ihrer Schwester Clara, da sie merckte / daß ihre Schwester also mit der Welt und des bösen Geistes Strickens sorglich behafft war / und sprach: Ach liebe Schwester / nun warte ein wenig. stunde alsobald auff und gieng von ihr ab dem Kloster fenster in das Chor / kniete nieder vor dem H. Sacrament / bate Gott mit grossem Ernst und Andacht vor ihre arme Schwester / die in so einem sorglichen Stand ihrer Seelen halben war. Nach vollendetem solchem Gebet komt sie wiederumb zu ihrer Schwester / und spricht: Meine liebe Schwester / wie ist dir nun? Da antwortet Dorothea auß einem hitzigen begierlichem Herzen / welches Gott der H. Geist so behend wunderbarlich ensündet hatte / und sprach: Schwester / ich muß hinein in das Kloster / und wäre es auch

eitel Ge
kame d
selben
Jahr i
frölich
Gott d
Fleisch
massen
nach et
stern ge
miren /
mar / u
derselbe
und das
Darau
das Ge
vor Go
über die
ja ein g
zu waac
als eine
aufferw
nenst.
B. I
Die
Di
eitel

eitel Fervern / so muß ich doch hinein. Also
 came diese Do:rothea in den Orden in dem
 selben Kloster Schönen-Steinbach / im 23.
 Jahr ihres Alters / und gab sich willig und
 fröhlich in die Beschliessung und Armuth /
 Gott dem Hexxon zu dienen mit grossen
 Fleiß in aller Beiflichkeit / und nahm der-
 massen in Gnaden und Tugenden zu / daß sie
 nach etlichen Jahren mit anderen Schwe-
 stern gesandt wurde zwey Klöster zu refor-
 miren / als nemlich / Unter- Linden zu Coll-
 mar / und an den Steinen zu Basel / da sie
 derselben Observantz erste Priorin worden /
 und daselbst auch seliglich in Gott gestorbe ist.
 Darauf dann klärlich erscheinet / wie kräftig
 das Gebet der seligen S. Clarae gewesen seye
 vor Gott / und ist sich warhafftig wol höchlich
 über diese Geschichte zu verwundern / dann es
 ja ein grosses Werck ist / eine verstockte Seele
 zu waarer Besserung des Lebens zu bewegen /
 als einen verstorbenen Menschen zum Leben
 aufzuwecken. Ex vetusto Manusc. Scho-
 nenst.

XXVI.

B. Diana von Bononien.

Die heilige Jungfraw und Schwester
 Diana, ist in der berühmten Stadt Bo-
 nonien

nonien / von vornehmen Edlen Eltern geboren / und deren einzige Tochter gewesen. Von Kindheit an hat sie grosse Liebe getragen zu dem H. Orden / darumb sie auch bey ihrem Vater angehalten / und ihn darzu bewegt / daß er dem H. Vater Dominico, welcher damahls sampt anderen seinen Brüdern angefangen ein Kloster zu Bononien zu bauen / aber nicht Platz genug darzu hatte / einen Weingarten allernächst bey dem Kloster gelegen / umb Gottes willen geschenkt hat / ohne welchen das Kloster nicht wol hätte mögen aufgebawet werden.

Als nun zur selbigen Zeit der selige Vater Reginaldus, zu Bononien mit grossen Eyffer und Mussen predigte / gieng dieses Edle Jungfräwlein Diana fleissig zu seinen Predigen / und hörte dieselbige mit sonderbarer Andacht an. Unterdessen wurde ihre Hers durch den H. Geist dergestalt berührt / daß sie allen eitelen Zierah und Geschmuck / köstliche Kleider / güldene Ringe / Hals- und Armbände / und was dergleichen mehr der üppigen Welt-Kindern lieb und werth ist / von sich wurffe. Dann ob zwar die Heiligkeit nicht bestehet in äusserlicher Kleidung / sondern innerlich im Herzen / und einer Gott

eben so wol dienen / und ihme gefallen kan in
 einem gülden oder seidenen Stüel / als in
 einem härinen Sack / wann nur das Herz
 aufrichtig und vollkommen ist: So haben
 doch die Heiligen auß sonderbarem Antrieb
 des H. Geistes / sich allezeit mehr beflissen
 demüthiger und einfältiger als vorwitziger
 und hoffärtiger Tracht und Kleidung / inson-
 derheit weil wir alle im heiligen Tauffe dem
 Teuffel und aller seiner Hoffart widersagt
 haben: Ohne daß die äußerliche Eitelkeit in
 Kleidern und Gebärden / ein Zeichen ist der
 innerlichen Leichtfertigkeit und Eitelkeit des
 Herzens.

Nachdem sich Diana also von gemelten
 Stricken und Bänden der falschen Welt
 entlediget / ist sie desto leichter und tapffe-
 rer vortgeschritten auff dem Weg der Tu-
 gend / hat auch angefangen die Welt je län-
 ger je mehr zu verachten / ihr Herz und Ge-
 danken allein auff Gott und himmlische
 Dinge zurichten / und die Väter Prediger
 Ordens gar lieb und werth zu haben. Inson-
 derheit hat sie grosse Freundschaft und Ge-
 meinschaft gehabt mit dem H. Vater Do-
 minico, mit ihme offte und viel geistliche Ge-
 spräch gehalten von denen Sachen so der

S See

Seelen Heyl und Seligkeit betreffen. Ihme offenbahrte sie alle ihres Herrkens Anliegen (und Vorhabē / als welche nach anders nichts trachtete / als nach Erlangung rechter Christlicher Vollkommenheit. Ihme beichtete sie ihre Sünden / und empfieng von ihm allen geistlichen Trost und Unterweisung. Darumb sie ihn liebete und verehrte nicht anders als einen Engel / so ihr Gott vom Himmel zugesandt hatte. Endlich hat sie gar ihr Jungfrawschafft / und daß sie in geistlichem Stande Gott dienen wolte / in seinen Händen Gott verlobt und auffgeopffert; Jedoch den Ordens-Habit äusserlich noch nicht angelegt; Dieweil es zu besorgen / es würden ihre Eltern / welche gar vornehme Leut waren / solches nicht gestatten wollen; und möchte etwan also ein Aergernuß unter dem Volck / und dem noch new angehenden Prediger-Orden ein Ungemach darauß entstehen. Dem Exempel Dianæ, seynd in kurzer Zeit viel vornehme Matronen nachgefolgt / welche bey gemelter ihrer Profession gegenwärtig gewesen / und dardurch zur Nachfolgung hefftig waren bewegt worden.

Mitlerweil wohnete Diana in ihres Vaters Haus mehr mit dem Leib als mit dem

Herz

Herzen; dann alle ihre Sinn und Gedan-
 cken giengen nur dahin/wie sie auß ihrer Erb-
 schafft ein Kloster auffbauen/ und darinn
 nach ihrem Wunsch/ sampt anderen/ Gott
 frey und ungehindert dienen möchte: Kon-
 te auch einige Ruhe nicht haben/biß/und so lan-
 ge dieses ihr herrliches Verlangen erfüllet
 wäre. Solches ihr ernstliches Vorhaben
 und ehfferige Begierde hat sie geoffenbahret
 dem H. Vater Dominico, welcher (nach-
 dem er die Sache reiflich bey sich erwogen/
 und Gott durch inbrünstiges Gebet trewlich
 befohlen hatte) ihre Meynung gut geheissen/
 und gewissen Brüdern anbefohlen/ allen
 Fleiß daran zu wenden/ damit ein Frauen-
 Kloster auffgerichtet werde zu Auffenthal-
 tung vieler Adlicher und vornehmer Perso-
 nen/ welche auß Eingebung und Antrieb des
 H. Geistes/ die Welt zu verlassen/ und Gott
 allein zu dienen/ gänzlich entschmet wären.
 Aber es konte solches nach Meynung und
 Willen Dianæ, noch zur Zeit/ wegen ihrer
 Eltern/nicht so bald ins Werck gerichtet wer-
 den: und mußte unterdessen auch der h.ilige
 Vater Dominicus, wegen anderer Ordens-
 Geschäften von Bononien verreisen.

Wusste also Diana noch bey so gestalten

K ij Sa

Sachen wider ihren Willen in ihres Vaters
 Haus bleiben / führte nichts desto weniger
 darin ein recht geistliches und klösterliches Le-
 ben. Unter ihren gewöhnlichen Kleidern tru-
 ge sie an bloßem Leibe ein scharffes härnes
 Kleid und eiserne Ketten: Morgens / so
 bald der Tag anbrach / stunde sie auff zu ihrer
 Andacht / verharrte länger dan drey Stun-
 den im Gebet und Betrachtungen / die übrige
 Zeit des Tages brachte sie zu in heiligen
 Übungen / Lesung geistlicher Bücher / Stills-
 schweigen / und Einsamkeit / in deren sie sich
 am allermeisten belustiget / anders nichts als
 allein an Gott gedenckend. Jedoch ware sie
 mit allem diesem noch nicht zu Frieden / konte
 auch in ihrem Herzen kein Raß noch Ruhe
 haben / biß sie in einem Kloster eingeschlossen
 leben und Gott dienen mochte. Stellte sich
 derohalben auff ein Zeit am Tage der heiligen
 Mariæ Magdalenz / als wolte sie auß
 halben zu einem Benedictiner-Ordens
 Frauen-Kloster hinausspaziren / und be-
 gab sich unter solchem Schein dahin / in Be-
 gleitung vielen Adlichen Frauenzimmers:
 Aber als bald sie dahinkommen / gieng sie
 allein hinein ins Kloster / beehrte das geistli-
 che Ordens-Kleid / und empfieng es gleich
 zur

zur Grund/dann sie den Anschlag vorh n mit
den Schwestern also gemacht hatte. So bald
aber ihre Eltern und Freunde solches ver-
nommen / seynd sie mit grosser Furrund Tu-
mult mit Gewalt ins Kloster hineingefallen/
Diam gewaltthätiger Weise herauf ge-
nommen / und mit Schmach und Spottre-
den/ja auch mit Stößen und Streichen der-
massen tractiret / daß ihr eine Rippe im Leibe
darab verbrochen ist / darumb sie dann schier
ein ganzes Jahr lang zu Betteligen müssen.

Dun ware zwar der H. Vater Domi-
nicus von seiner Reise widerumb zu Bono-
nen umb die Zeit ankommen / und ware we-
gen seiner liebsten Tochter betrübten Stand
sehr bekümmert / konte dannoch persönlich zu
ihre nicht kommen / Theils wegen seiner selbst-
eigenen Krankheit: (an deren er auch bald
darauß gestorben ist) Theils / weil sie von ih-
ren Eltern also starck verhütet wurde / daß sie
mit keiner geistlichen Person alleinig reden
konte: Hat sie derowegen der H. Vater mit
Schreiben getröstet / in ihrem gefasten heil-
gen Vorsatz gestärket / und zur Standhaff-
tigkeit ermahnet / es würde Gott zu seiner Zeit
Mittel und Wege zeigen / dardurch sie zu ih-
rem Vorhaben gelangen möge / solle hiweil

X iij Gott

Gott durch efferig Gebet fleißig anrufen/
 und all ihr Vertrauen und Hoffnung einig
 und allein auff ihn setzen. Bald darauff
 starbe der Mann Gottes / welches Dianam
 desto mehr betrübet und geschmerket / weil sie
 nun kein einigen Trost noch Hülffe übrig
 wuste auff dieser Welt. Jedoch hat sie ihre
 Hoffnung gesetzt auff die grundlose Barm-
 herzigkeit Gottes / und kräftige Vorbit ih-
 res heiligen Vaters und gewesenen Seelfor-
 gers Dominici, dessen grosse Heiligkeit ihr
 wol bekant / und darumb an seiner himmli-
 schen Glori gar keinen Zweifel hatte. Sie
 ist auch in dieser ihrer Hoffnung und steifem
 Vertrauen nicht betrogen worden; Dann
 am nechstfolgenden aller Heiligen Abend als
 sie vö ihrem Schaden und Kranckheit etwas
 genesen / hat sie mit guter Gelegenheit sich
 wiederumb in gemeltes Kloster begeben / und
 ist von den Schwestern mit grosser Freude
 empfangen worden.

Als nun ihr Vater gesehen / daß er seiner
 Tochter Gemüht und Standhaftigkeit
 nicht überwinden könne / ist er in sich selbst
 gangen / und hat dem H. Geist / (dessen kräfti-
 gige Wirkung er in seiner Tochter wol
 spührete) länger nicht widerstreben wollen /
 hat

hat also weiters nichts unterstanden/noch einigen fernern Gewalt angelegt / welches als Diana gesehen / ist sie herzlich erfreuet worden. Mitterzeit war das auß Befehl des H. Vaters Dominici, und auß Begehren Dianæ angefangene neue Kloster durch Sorg und Fleiß des seligen Vaters Jordani und anderer Brüder ziemlich aufgebawet. Ist also Diana, sampt anderen vieren darin geführt worden / und hat sampt ihnen das H. Ordens-Kleid auß den Händen des seligen Vaters Jordani (welcher auß den H. Vater Dominicum gefolget / und damahls nach ihme der ander General-Meister des ganzen Prediger-Ordens ware) mit grosser Freud empfangē am Fest der HH. Apostelen Petri und Pauli / im Jahr 1223. deren seynd bald nach gefolget / und haben sich in ihre heilige Gesellschaft begeben zwo andere Hochedle Matronen von Ferrara; und damit gemeldtes Kloster mit gewöhnlicher strenger Ordens-Observantz desto besser versehen würde / seynd auß Bewilligung Papssts Honorij des Dritten / vier in aller Geistlichkeit vortrefliche Schwestern von Rom auß dem Kloster S. Sixti (so der H. Vater Dominicus selber gestiftet hatte) nach Bononien geschickt

R. iiii

schickt

schickt/ und ihnen zugesellet worden/ auf daß
 durch sie die neue noch angehende Schwes-
 tern in allen Ordens-Gebräuchen und Sa-
 zungen / gelehret und unterwiesen würden.
 Und diß ist der erste Anfang des berühmten
 Jungfrauen-Klosters zu Bononien/so noch
 heutiges Tages florirt / und zu S. Agnes ge-
 nännet wird.

In diesem Kloster S. Agnetis, ist die so-
 lliche Schwester Diana 13. Jahr eingeschlo-
 ssen gewesen/und hat darin geführet ein über-
 auß heiliges Leben / und wegen ihrer grossen
 Heiligkeit und herrlichen Tugenden / unter
 den anderen Schwestern geleuchtet als wir-
 der No. id unter den Sternen. Sie erzeiget
 sich in allem eine warhafftige Tochter und
 eyfferige Nachfolgerin ihres H. Vaters Do-
 minici. Sie war eine strenge Warne-
 merin Klosterlicher Zucht / hielt steiff und
 unverbrüchlich auch die geringste Sachen so
 der H. Vater Dominicus befohlen und an-
 geordnet hatte. Sie war hoher Vernunft
 wolberedt / über alle massen ehrbar und em-
 gezogen / embsig in Gebet und Betrachtun-
 gen/groß in der Demuth un̄ blosser Armut
 dem Dienst ihres himlischen Bräutigams
 hatte sie sich ganz und gar ergeben / und war
 diß

dis ihre höchste Frewd und gröster Trost/das
 sie sich entblößt und beraubt sahe/aller weltli-
 cher Frewde und Trostes. Ihre Augen wa-
 ren gleichsam zwo lebendige Brunnquellen
 der immerfließenden Zähren: in ihrem Ge-
 bet erzeigte sie eine solche Andacht/das/wer
 sie nur anschawete/zur Andacht und Weinen
 bewegt wurde. Ein so heiliges Leben hat sie
 geendet mit einem seligen Todt Anno 1236.
 Und ist sie die erste gewesen unter allen
 Schwestern Prediger-Ordens/so an Hei-
 ligkeit und Wunderwercken vortreflich von
 dieser Welt geschieden ist. Ihr Leib ist mit
 grossen Ehren in gemelten Klosters Kirchen
 von den Ordens-Brüdern zur Erden be-
 stattet worden/nächst bey S. Agnetis Altar.
 Ich finde zwar keine Miracul/die sie bey ih-
 rem Leben gethan hat; Aber nach ihrem
 Todt hat Gott ihre Heiligkeit mit vielen und
 grossen Wunderwercken herlich bewehret.

Im Jahr 1510. da ihr H. Leib zum er-
 stemahl erhebt worden/fanden die Schwe-
 steren im selben Grab noch zwey andere Lei-
 ber/nämlich/der seligen Schwestern Cœcilie
 und Amalæ, so beyde heilige Schwestern/und
 des H. Vaters Dominici liebe geistliche
 Töchter gewesen. Nun hätten die Schwe-

D. v. stern

stern gern wissen mögen/welches unter denen
dreyen Häuptern das Haupt were ihrer er-
sten Mutter Diana; Als sie aber solches wo-
der durch einige Schrift/ noch durch andere
natürliche Zeichen erfahren konten/haben sie
mit grossen Vertrauen Gott gebeten/ er
wolle doch ihnen das Haupt ihrer Meisterin
und seliger Stifterin durch ein Zeichen zu
erkennen geben. Kaum hatten sie ihr Ge-
bet verrichtet/ da fänget eins von den dreyen
Häuptern an/ in aller Beysenn und Zusie-
hen/ dermassen zu schwitzen/ daß auch grosse
helllichte Tropffen daran erschienen/ gabt
darneben ein so wunderlieblichen Geruch von
sich/ daß auch die Benachbarte zugeloffen/
und zu wissen beghrten/ wo solcher unge-
wöhnlicher lieblicher Geruch herkäme. Durch
welches Göttilches Zeichen die Schwestern
in Erkänntnuß kommen seynd/ daß solches sey
das Haupt der heiligen Schwester Diana.

Durch ihre Vorbitt und Verdienst/
seynd viel von unterschiedlichen schweren
Kranckheiten/ Leibeseschäden und grossen
Schmerken/ auch auß Todesgefahr befreiet
und errettet worden/ so von anderen weils
läufftiger beschrieben/ und Kürze wegen all-
hie nicht erzehlt werden. Eins allein wil ich
melde

melde
Es wa
grauß
niger/
Ghied
Perso
befoh
Arär
barlich
und f
Schm
Malu.
Hist.

Do
S.
in ihre
Jung
Stad
geistli
Obae
und n
flüsse
schön

melden/so sich im Jahr 1603. zugetragen hat.
 Es war eine/ Maria Cattani genandt/ mit so
 grausamen Schmerzen an ihrem Leib gepei-
 niget/das sie nicht einiges/auch das geringste
 Glied bewegen konte. Als nun diese elende
 Person sich durch ein Gelübd der H. Dianæ
 befohlen hatte / ist sie ihr auff einem kleinen
 Artärlein/so sie in ihrer Kammer hatte/sicht-
 barlich erschienen / hat ihr den Segen geben /
 und seynd im selbigen Augenblick alle
 Schmerzen und Kranckheit verschwunden.
 Malu. in Annal. Ord. Ferdin. Cast. libr. 2.
 Hist. Ord. cap. 15. Mich. Pi. lib. 1. cap. 65.

XXVII.

Domicilla von Bononien.

S Domicilla Piateli auch von Bononien
 Edel geboren / begabe sich gleichesfals
 in ihrer Jugend in den Prediger-Orden/ im
 Jungfrauen-Kloster S. Agnetis in selbiger
 Stadt. Aber sie nahme ihren Veruff und
 geistlichen Stande anfänglich nicht recht in
 Obacht / führete etliche Jahr lang ein eiteles
 und mehr weltliches als geistliches Leben; be-
 füsste sich nur schön zu singen / trachtete nach
 schönen köstlichen Kleidern / und konte man

Xvj an

an ihr kaum einige Armuth / Demuth / oder
Geistlichkeit spühren. Aber es erschiene ihr
ihre verstorbenenächste Baase / welche Welt-
lich gewesen / und auff gemelten Klosters
Kirchhoff ware begraben worden. Diese
straffte Domicillam wegen ihres liederlichen
unförmlichen Lebens / darab Domicilla der-
gestalt bewegt worden / daß sie alsobald
ihr voriges Leben und Sitten allerdings ge-
ändert hat. Sie verlaugnete sich selbst
ganz und gar / brachte alles was sie hatte zu
den Füßen ihrer Obrigkeit / fienge an alle
Ordens Bräuche und Satzungen ernstlich
zu halten / führte ein strenges bußfertiges Le-
ben / stritt kitterlich wider ihre vorige böse
Gewonheiten und Laster / schlieffe auff einem
armen harten Bette / und casteyete ihren Leib
mit großem Abbruch und vielen Wachen /
vornehmlich beflisse sie sich / und war empfäng-
lich Gebet und Betrachtungen / wurde darin also
verzückt / als wäre sie ganz von ihr selber kom-
men. Sie truge sonderbahre Andacht zu
dem heiligen Englischen Lehrer Thomæ von
Aquin, welcher ihr auch viel mahl erschienen
in ihrer Cellen / wie auch in der Kirchen / trö-
stete und stärckte sie in ihren Anliegen und
Bekümmernissen / mit Versprechen / daß

solche
mahl
Gebe
stalt /
hat ih
man
Seele
nach
große
andä
gestel
Eran
etliche
haffti
Zeit a
kümme
fügen
Christ
Schu
Gelieb
und lo
mit F
kurs
mahl
2
erschie
von A
sol

solche nicht lange dauern würden. Ein-
 mahls auf eine H. Christnacht / da sie in ihre
 Gebet / hat sie Christum gesehen in der Ge-
 stalt / wie er auff diese Welt geboren worden /
 hat ihn auch in ihren Armen gehalten / mit
 unaussprechlichem Trost und Jubel ihrer
 Seelen. Kranckheiten / Verspottung / Ubel-
 nachreden und dergleichen mehr / hat sie mit
 grosser Gedult übertragen / und Gott durch
 andächtiges Gebet alles befohlen und heim-
 gestellt ; Wurde auch unter wählenden
 Erangsalen von dem H. Thomas von Aquin
 etliche mahl heimgesucht / und zur Stand-
 hafftigkeit ermahnet. Als sie auff ein
 Zeit auß gewissen Ursachen sehr heftlich be-
 kümmert und betrübt / sich in ihre Sellen ver-
 fügen wollen / umb darin zu beten / kame ihr
 Christus entgegen mit dem Creutz auf seinen
 Schultern / und sprach zu ihr: Siehe / meine
 Geliebte / was ich deinetwegen habe ausstehen
 und leiden müssen / darumb übertrage alles
 mit Freuden und Gedult / dann alles ein-
 turs End wird haben / und ich wil dich nie-
 mahls verlassen.

Als ihr Sterbständlein herzukommen /
 erschiene in derselben Nacht der H. Thomas
 von Aquin ihrem Vater / weckte ihn auß

X vij dem

dem Schlaff auff / und sprach : Gehe geschwinde hin zu meiner Tochter Domicilla, und höre ihre Beicht. Kaum war er erwacht / alsobald war auch ein Bortt verhanden / von den Schwestern / welcher ihnen ruffte. Stieg derohalben geschwinde hin / versah Domicillam mit den gewöhnlichen heiligen Sacramenten / und starbe sie seliglich mit grossem Trost Anno 1536. am 20. Tag Junij. Kurz vor ihrem Todt / ist von vielen eine liebliche Englische Music gehört worden. Sie hat hinterlassen einen Abriß des H. Thomæ von Aquin, in der Gestalt / wie er ihr erschienen ist / so noch heutiges Tages mit grosser Andacht in der Kirchen daselbst auffgehalten wird. Mich. Pi. lib. 4. cap. 28.

XXIIX.

Eleonra de Godoy.

Diese in der weitberühmten Spanischen Stadt Corduba Edelgeborne Jungfrau S. Eleonora Godoy, ist von Kindheit an / in der Heiligkeit auffgewachsen. Sie wurde eine Schwester der dritten Regel Prediger, Ordens / erzeigte sich darin als eine getreue und eyfferige Dienerin Gottes / übe sich

sich fleißig in allen guten Wercken und Tugenden/vornemlich in der Demuth. Wiewol sie ein ganz unschuldiges un Gottseliges Leben führete / vermeinte sie doch / daß Gott alle Straffen über die Welt schickte / ihrer grossen Sünden wegen. Ihre grosse Andacht ist nicht wol zu beschreiben: Allezeit war sie beschäfftiget mit dem Gebet des H. Rosenfranks: Hatte keine andere Freud noch Trost auff dieser Welt / als allein in der Kirchen / und in dem Dienst Gottes. Sie war ganz einfältig wie eine Taube / gedachte nichts Arges / sondern nur alles Gutes von ihrem Nebenmenschen / hat endlich ihr unschuldiges Leben beschlossen mit einem seligen End. Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXIX. XXX.

Eleonora und Joanna
de Banuelo.

Diese beyde Edle Jungfrauen und leibliche Schwestern/Eleonora Rodriquez de Banuelo, und Joanna Perez de Banuelo, ob zwar ihre Eltern / welche reiche und vornehme Leute waren / sie mit ihres Gleichen verheuwathen wollen / und sich deswegen viel bemüht

bemühet haben / haben sie doch niemahls dar
in verwilligē wollen / sondern haben die Welt
samt allen zergänglichen Reichthümen ver-
lassen / und den dritten Orden des H. Vaters
Dominici zu Corduba angenommen / auch
all ihr Haab und Gut angewendet zur Auf-
erbarung und Stiftung einer Samlung
des dritten Ordens / und in dieselbige sich /
samt anderen ungefehr zwanzig Adeltichen
Personen begeben.

Es haben aber diese beyde Schwestern
und Stifterinnen des Klosters / ein sehr
geistliches / strenges und heiliges Leben gefüh-
ret. Dem Gebet waren sie ganz ergeben /
brachten in demselbigen ganze Nächte zu
auff ihren Kuten / und wann sie der Schlaf
etwan gar zu stark angriffe / lähneten sie nur
eine kleine Weil vor dem Altar an / nahmen
also eine kurze und schlechte Ruhe / und kehre-
ten alsobald widerumb zu ihrer Andacht und
Gebet. Sie haben auch vollbracht grosse
Buß und Pœnitentz. Von dem Tage an
da sie das Ordens Kleid angelegt / haben sie
kein Fleisch nimmermehr geessen / und alle
Ordens-Fasten streng gehalten. Ihre Klei-
dung war von schlechtem grobem Tuch / und
trugen an ihrem Leib rauhe wüllene Hem-
der.

der. Gegen den Armen haben sie erzeigt grosse Liebe / theilten grosse Almosen unter sie auß / und was sie mit ihrer Handarbeit gewinnen konten / gaben sie mit Freuden den Armen. In diesen so Gottseligen Wercken haben sie ihr Leben heilig zugebracht und vollendet im Jahr 1507. Joanna zwar / so die jüngste gewesen / gleich nach Ostern: Eleonora aber in der heiligen Pfingstwochen. Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXXI.

Eleonora de Vanegas.

Eleonora de Vanegas, war geboren von hohem Adelichem Geschlecht in der Stadt Corduba / schön von Gestalt / und überaus höflich von Sitten und Gebärden / zugleich aber auch Tugendfam / Ehrbar / Andächtig und Gottesfürchtig. Dieweil sie nun Gott ihme zu einer Braut auß erwählet hatte / und sie auff den Weg der höchsten Vollkommenheit und Heiligkeit führen wolte / hat es sich auß sonderbarer Schickung Gottes begeben / daß sie durch Anrieb ihrer Eltern / sich mit einem vornehmen Ritter ehelich versprochen / gemelter Ritter aber
sol

solches Versprechen nicht gehalten / sondern mit einer anderen sich verheurath hatte. Solche Unbill hat die Edle Jungfrau Eleonoram dermassen betrübt und geschmerzet / daß sie in eine schwere Kranckheit gefallen / und so gar in äusserste Todesgefahr gerathen ist / also / daß man ihr allebereit das Prediger-Ordens Kleid zugebracht / darin zu sterben und begraben zu werden. Es hat sie aber Gott auß solcher Gefahr errettet / und vnder Kranckheit befreyet / und sie durch dieses Mittel allgemach zu sich gezogen. Dann als sie gesehen / daß der gütige Gott sie durch seine Barmherzigkeit / den Todt gleichsam auß dem Rachen gerissen / und ihr die vorige Gesundheit wiederumb gnädigst verlichen / ist sie in sich selbstengangen: Hat die Falshheit und Eitelkeit der Welt wol zu Gemüthe geführt; Und weil sie von dem irdischen Bräutigamb auff eine Seite gesetzt und verachtet worden / hat sie ihr Herz und Liebe gewendet zu dem himmlischen unsterblichen und ganz getrewen Seelen-Bräutigamb Christo Jesu / und ihme sich von Herzen und Sinn gänzlich ergeben / und den dritten Orden des H. Vaters Dominici mit großem Trost und Freude ihrer Seelen angenommen.

Nach

Nachdem sie nun das Ordens-Kleid angelegt / hat sie nicht allein sich beflissen den gemeinen Ordens-Gebräuchen und Sagen in allem nachzukommen; Sondern sie legte ein so strenges bußfertiges Leben an / daß sie vnder Zeit an biß in ihren Todt keine andere Speiß genossen / als allein von gekochten Kräutern / und fastete noch darbeyneben viel Tage in Wasser und Brod. Ihr ordinari Bettlager war die blossa Erde / und ihr Hauptküssen ein harter Stein. An ihrem hartten Leib truge sie allezeit ein scharffes härtnes Kleid / welches / als man nach ihrem Tod von dem Leib genommen / und auß dem Fleisch gleichsam mit Gewalt gerissen / und auß ein frances sterbendes Kind gelegt hatte / ist solches alsobald frisch und gesund worden.

Sie geißelte auch ihren Leib oft und vielmahl / und zwar gemeiniglich alle Wochen drey mahl / biß das Blut von ihrem Rücken häufig herunter auff den Boden flosse.

Den Armen erzeigte sie grosse Liebe / hat nicht allein unter sie außgetheilet ihre ganze ansehnliche Erbschafft / sondern ernehrte auch mit eigener Handarbeit vier arme france Personen / machte ihnen das Bett / sprach ihnen freundlich zu / tröstete und ermahnte sie mit

mit lieblichen aufferbawlichen Worten zur Gedult in ihren Schmerzen und Krankheit. Erwiese auch viel Liebes und Güte den Armen / so hin und wieder in den Spitalen sich aufhielten.

Solche Güte und Barmherzigkeit Eleonora gegen den Armen ist Christo dem Hexxi also lieb und werth gewesen / daß er selber das heilige Allmosen in Bettlers Gestalt von ihr begehren und annehmen wollte. Dann / als sie einmahls am heiligen Tag der triumphirlichen Auffarth Christi gen Himmel / zu der Kirchen gieng / begegnete ihr auf der Strassen ein Bettler / welcher seine grosse Armuth und Noth ihr gar beweglich klagte / und sie umb ein Allmosen bate. Diesem nun gabe sie mit frölichem Gemüht was sie bey ihr hatte / entschuldigte sich auch / daß sie ihm auff dißmahl mehr nicht geben könnte / dann sie mehr nicht bey sich hätte. Dann gehet der arme Bettler fort. Als sie aber in die Kirchen kommen / sieht sie denselben in dem Ampt der Mess in der grossen Capell gegenwärtig / allwo er vor ihren Augen verschwunden / darauf sie verstanden / daß sie Christo selbst das Allmosen geben / welcher ihr in Gestalt eines Bettlers vorkomen war.

In dem Gebet war sie dermassen eysfertig und beflissen/das sie schier ganze Nacht tein darin verharrete/ kniend in ihrem Bettkammerlein. In der Kirchen wohnete sie dem Gottesdienst bey mit höchster Andacht und Vergieffung vieler Zähren. So oft sie mit einem Menschen geredt hatte/ bate sie selbigen zuletzt/ das er wolte ein Ave Maria der Mutter Gottes vor sie auffopffern/in welcher andächtigen Gewonheit sie auch von Gott durch ein Gesicht bestätigt worden.

Als sie auff ein Zeit vor einem Mutter Gottes Bild ihr andächtiges Gebet verrichtenthäte/ und Gott eysfertig bate umb glücklichen Fort- und Ausgang einer schweren Sache/ so etliche ihre Freunde angefangen/ und sie davor wegen gebeten hatten/das sie solches Geschäfte Gott dem Herrn in ihrer Andacht befehlen wolte; Hat ihr das heilige Bild geantwortet/es solten ihre Freunde von gemeltem Handel abstecken und ablassen/sonsten würde es ihnen nicht wol ergehen/ und die Sache keinen guten Ausgang gewinnen/ haben also die Freunde ihrem Rath und Warnung gefolget/ und die Sache fahren lassen.

Es geschah einmahls/ das etliche
Wei-

ber in ihrem Haus/ ihren Bruder/ so ein gar
 cholerischer und zornmühtiger Mensch ware
 hefftig erzürnet hatten/ also/ daß er auß grof-
 ser grimmiger Furi mit blossem Schwert
 auff sie zugangen und gedräuet sie umbrin-
 gen. Als solches die Gottselige Jung-
 frau Eleonora gesehen/ laufft sie ihrem Dars-
 kämmerlein zu/ fällt vor einem Crucifix nie-
 der auff ihre Knie/ bittet Gott mit kurzen
 doch kräftigen Worten/ er wolle doch den
 grimmigen Zorn ihres Bruders stillen/ und
 alles Unglück gnädig verhüten. Siehe ein
 Wunder/ alsobald wardt ihr Bruder an sei-
 nem rechten Arm mit so grausamen Schmer-
 zen angegriffen/ daß er mußte das Schwert
 auß der Hand fallen lassen/ und den Arm
 nicht mehr bewegen konte; Sienge auch an
 wegen des grossen unleidlichen Schmer-
 zens zu schreyen und zu jammern: aber seine
 betfelige Schwester kame und sprach ihm zu
 daß ihn Gott mit solchem Schmerzen ge-
 strafft habe/ wegen seines grimmigen unvernün-
 nfftigen Zorns/ darumb solle er den Zorn
 ablegen und fahren lassen/ so würde der
 Schmerz auch nachlassen und vergehen
 Wie es auch geschehen/ dann sobald er den
 Zorn überwunden/ hat zugleich der Schmerz
 abge-

abgelap
 mächt
 Es
 Gott
 Weis
 gesehen
 mahls
 als Kar
 le Stad
 nicht ab
 deren m
 sagt/dar
 abgewin
 den/ u
 und zu
 pers nie
 In
 anderer
 Eleon
 gleich
 nora v
 richtig
 rer erst
 Ist auc
 letzte na
 dern T
 man ve
 abge

abgelassen/und ist er seines Arms wiederumb
mächtig gewesen wie vorhin.

Es ist diese H. Schwester Eleonora von
Witt begabet gewesen mit dem Geist der
Weissagung / hat viel künfftige Dinge vor-
gesehen und vorgesagt ; Welche hernach
mahls also geschehen seynd. Unter andern /
als Kayser Carl der Fünffte / vor eine gewis-
se Stadt mit Kriegesmacht gezogen / hat sie
nicht allein ihrem Reichtvater / sondern an-
deren mehr / auch vornehmen Personen ge-
sagt/das der Kayser der Stadt nichts würde
abgewinnen / sondern Schaden darvor lei-
den / und unverrichteter Sachen darvon ab-
und zurück werde ziehen müssen / und ist an-
ders nicht ergangen.

Ihrer Daasfen eine / hielt sampt einer
anderen jungen Matron / so der Schwester
Eleonora gar lieb war / auf eine Zeit und zu-
gleich Hochzeit ; Diesen beyden sagte Eleo-
nora vor / sie solten ihre Sachen mit Gott
richtig machen / dann sie würden beyde in ih-
rer ersten Geburt das Leben lassen müssen.
Ist auch also geschehen. Und zwar / als die
erste nach überstandener Geburt / sich des an-
dern Tages etwas besser befunden / also / das
man vermeynte / sie hätte alle Gefahr über-
stan-

standen / hat ihr Eleonora sagen lassen / sie solle ihrer Seelen nicht vergessen / dann sie würde gewiß von derselben Geburt sterben. Wie sie dann auch den andern Tag darnach gestorben ist. Andere dergleichen Sachen mehr hat sie warhaftig vorgeweißaget / so aber Kürze wegen allhie nicht erzehlet werden.

Sie hat über alle massen grosse Andacht getragen zu dem bitteren Leyden und Sterben Christi unsers Erlösers / zu dessen Ehren und Gedächtnuß beichtete und communicirete sie alle Frentage / enthielte sich auch solchen und andere Tag von allen andern Speisen / und war begnüget mit dem hochheiligsten und hochwürdigsten Sacrament.

Es hat ihr auch nicht gemangelt an Trübsaal und Widerwärtigkeit / durch welche die fromme und gerechte Menschen / und Auserwählte Freunde Gottes / auff dieser Welt von Gott probiret / und als das Gold im Feuer gereinigt und aufgeläutert werden. Und zwar ist sie sehr verfolgt worden von etlichen ihren Befreundten / welche / die weil sie wegen ihres hohen Adelichen Herkommens und Standes der Welt Eitelkeit gar ergeben waren / sich wegen der grossen De-

muth
tälern
pflüge
mehr
muhe
freund
allerley
gleichen
Versel
Schm
sie im
demüt
alles /
mit F
der gü
tung.
I
weiche
verlach
dem P
eben de
zu ver
bringe
flucht
daß er
Beleh
jenige
muth

much Eleonora schämten/ daß sie die Spi-
tälcr besuchte / der Armen und Krancken
pflēgte / ihnen das Bett machte / und andere
mehr Wercke der Christlichen Liebe und De-
muth erzeigte; Darumb sich dann ihre Be-
freundte ihr hefftig widersetzt haben / und sich
allerley unterstanden / sie von solchen und der-
gleichen Gottseligen Wercken abzuschrecken.
Verschonten ihrer auch nicht mit Spott und
Schmachreden / und thäten ihr zu Eyd was
sie immer konten. Aber die gedultige und
demütige Dienerin Gottes übertrug dieses
alles / nicht allein mit Gedult / sondern auch
mit Freuden und innerlichem Trost so ihr
der gütige Gott mittheilte in ihrer Anfech-
tung.

Neben diesen waren auch andere mehr /
weiche ihre Heiligkeit und Offenbarungen
verlachten / unterstunden sich auch sie bey
dem P. General Francilco Romeo (welcher
ebn danahls zu Corduba ankomen ware)
zu verkleinern / und in ein Mißstrawen zu
bringen. Aber Eleonora nahm ihre Zu-
flucht einzig zu Gott / und bate ihn herzlich /
daß er ihre Unschuld an Tag thun wolte:
Belehes sie auch erhalten; Dann alle die
jenige Widersacher hernachmahls ihre Sünd

S und

und Fähler erkennet / und sie als eine heilige Jungfrau und waare Dienerin Gottes hochgeacht und verehret haben.

Endlich / als die Zeit kommen / daß sie von Gott solte empfangen die Belohnung aller überstandener Mühe und Arbeit / ist sie gefallen in eine tödtliche Krankheit / und nach sehr andächtiger Empfangung der heiligen Sacramenten / ist sie von diesem zeitlichen zu dem ewigen Leben seliglich abgefahren / im Jahr 1556. am zehenden Tag des Meyens. So bald ihr Todt in der Statt kundbar worden / ist ein solcher Zulauff des Volcks zu ihrem heiligen Leib entstanden / daß selbiger in dreien Tagen nicht hat können zur Erden bestattet werden : und ob schon ziemlich warme Zeit war / ist doch einiger böser Geruch auß ihrem Todten Körper nicht entstanden / sondern schiene immer / als wann sie erst selbige Stunde verschieden wäre.

Als zulezt der H. Leib zur Kirchen und zur Begräbniß getragen worden / haben sich ganz unversehener Weise eine Mänge kleiner unschuldiger Kinder von 6. Jahren und darunter zusammen gerottet / grüne Zweige in ihren Händen getragen / seynd vor der Leuten frölich hergangen / und nicht abgewichen

bis die Begräbnis ganz vollendet gewesen.
 Welches dann männiglich wunderbarlich vor-
 kommen ist / und darvor gehalten worden /
 daß solche unschuldige Kinder sonderlich von
 Gott darzu seyen bewegt worden. Es haben
 auch die Brüder in Ansehung ihrer Unschuld
 und Heiligkeit / sie nicht mit dem gewöhnli-
 chem Officio und Gebet / so man vor die Ab-
 gestorbene zu halten pfleget / sondern als ein
 unschuldiges Kind begraben. Sie ist in ge-
 meldter Stadt Corduba allezeit vor heilig ge-
 schätzt und gehalten worden / und so wol in ih-
 rem Leben als nach ihrem Todt anders nicht
 genännet worden / als Eleonora die Heilige.
 Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXXII.

Elisabeth von Rufach.

Rufach ist eine alte berühmte Stadt in
 Oberrhein Elsas / in deren ist von Edlen und
 reichen Eltern geböhren worden diese Elisa-
 betha. Sie hat aber alle Reichthümben und
 Eitelkeit der Welt verachtet / und ist worden
 eine arme Schwester Prediger Ordens / in
 welchem sie ein solches Leben geführet hat /
 daß sie gewesen ist ein Spiegel der Sanft-
 müttig

müdigkeit/ Keinigkeit/ Geistlichkeit und Andacht. Vornemlich aber leuchtete in ihr vor allen anderen Tugenden als ein köstliches Edelgest. in die waare Demuth. Sie verrichtete die allerschlechteste und geringeste Diensten des Klosters / achtete sich selbst gar nichts / und erzigte sich ganz dienstbar gegen allen anderen. Es wird von ihr erzählt / daß / als sie auff eine Zeit gar krank und in grosser Hitze gelegen / hätte sie gern ein wenig frisch Wasser gehabt / sich damit zu erfrischen: Als aber niemand zugegen der ihr solches hätte reichen können / seye ihr sichtbarlich erschienen Jesus der Heyland der Welt / in Gestalt eines überaus schönen Knäbchens / und habe durch seine lieb- und gnadenreiche Gegenwart ihr benommen allen Durst und alle Hitze des Fiebers / und zu ihr gesprochen: Ich / O Elisabeth / wil allezeit bey dir seyn durch meine Gnad. Darauf er verschwunden. Sie aber hat ihr heiliges Leben endlich beschlossen mit einem heiligen und seligen End / ungefehr umb das Jahr Christi 1270. oder 1280. Mich. Pi. lib. 1. cap. 232.

Elisabeth von Stofflen.

Was für ein andächtiges und Gott wol-
 gefälliges Lebe Elisabeth von Stofflen
 von Kindheit angeführet habe / kan ein fromm
 Herz leichtlich darauß schliessen / weiln sie im
 Ehestande mit ihrem Junckern / von Gott
 mit 4. Söhnen und 2. Töchtern begabet;
 nichts desto weniger hat sie mit ihres Ge-
 mahls Verwilligung mit beyden Töchtern
 die Welt verlassen / wie auch ihre Wollust
 und Freuden verachtet / und ist in das Got-
 teshaus S. Catharinen - Thal bey Diessen-
 hoven eingetreten / die übrige Zeit ihres Le-
 bens allda in dem Dienst Gottes zu verze-
 ren. Sie wurde sampt ihren Töchtern mit
 Freuden in das Gotteshaus aufgenommen /
 empfiengen den Klösterlichen Habit oder
 Kleidung / und wurden nach verfloßenem
 Jahr auch zur Profession zugelassen. Ihr
 geliebter Juncker / sampt seinen 4. Söhnen /
 wurden durch ihr gutes Exempel ersündet /
 und begaben sich auch in den H. Prediger-
 Orden / und thatē darin was zu thun bräuch-
 lich war. Als der Vater zwölfthalb Jahr
 in grosser Buß und Haltung der Regel zuge-
 bracht /

S iij bracht /

bracht / starb er seliglich. Sie solle auch ihrer Söhne einen von dem Augenweche / durch ihr Gebet gesund gemacht haben.

Eine grosse Andacht truge Elisabetha zu Gott und dem Hochwürdigem Sacrament des waaren Leibes und Bluts Jesu Christi unsers Heylandes und Erlösers / und hatte ihn offft begierig und andächtigt empfangen. Auf ein Zeit als sie Schaffnerin war / wurde sie gar kleinmühtig und bekümmert / weil sie vermeynte / daß sie ihrem Ampt und den Schwestern nicht genug könnte thun: sie klagte solche Anfechtung Christo unserm HERRN an dem H. Creutz hangend / und MARIAE seiner hochgelobten Mutter; alda hörte sie inwendig zu ihr eine Stimme sprechen: Ich wil deine ewige Belohnung seyn. Diese Elisabetha hatte auch von Gott eine sonderbare Gnad / daß / wann sie in die Kirchen came von ihren grossen Hausgeschäften und Klosters Amptern / die Zeit ihres Lebens sie allezeit die Geschäfte und andere vergessen / und also Gott mit pur lauterem Herzen dienen konnte. Sie hatte auch grosse Reu und Leyd über ihre begangene Sünden / starb endlich den 12. Christmonat / und ist mit den ewigen Freuden gekrönet worden.

Helu. Sa.

XXXIV.

XXXIV.

Febronia Carpani.

S Febronia Carpani von Como, hat das
 Ordens-Kleid angelegt in dem Klo-
 ster S. Annæ. Sie war Edel von Geschlecht/
 und hatte grosse Reichthumb/ aber auß in-
 brünstiger Liebe Christi hat sie alles verlassen/
 and die freywillige geistliche Armuth auß-
 wählte. Sie hat allezeit gelebt in grosser
 Armuth/ mit armen schlechten Kleidern sich
 beholffen/ gieng allezeit mit blossen Füßen in
 ihren Schuhen/ hat niemahls einiges Geld
 vor sich gehabt noch haben wollen/ auch ihre
 andere Mitschwester zum gleichen ermah-
 net. Die Ordens-Fasten von Creuzerhe-
 bung bis auff Ostern/ hielte sie unverbrüch-
 lich: Alle Mutter Gottes und Aposteln Fest-
 Abend fastete sie in Wasser und Brod: Nie-
 mahls so lang sie im Orden gewesen/ hat sie
 Fleisch geessen: niemahls ist sie auß der Wet-
 ten geblieben: Niemahls/ auch in der größten
 Kälte ist sie zum Fewr oder anderswohin/
 umb sich zu wärmen/ kommen. Sie führte
 gar ein einsames Leben/ conversirte wenig/
 und schier mit niemand. Sie hat viele und
 schwere Streit gehabt mit dem bösen Feind/
 S iiii wel.

welcher ihr oft in unterschiedlichen Gestalten erschienen. Sie ist zweymahl Priorin gewesen / zwar wider ihren Willen / hat aber ihr Amt mit grosser Vernunft und Liebe vertreten / und allezeit erzeigt ein sonderbares grosses Mitleiden und Freygebigkeit gegen den Armen. Sie starb gar andächtlich im Jahr 1589. und schiene viel schöner nach ihrem Todt / als sie bey Lebzeiten gewesen war. Als ihr Grab nach fünffziger Zeit eröffnet worden / soll ein lieblicher und köstlicher Geruch gespühret seyn worden. Mich. Pi. lib. 4. cap. 103.

XXXV.

Gertrudis von Zunchholz.

Gertrudis von Zunchholz im Elß / von Adelichem Stammen geboren / hat im Orden gar ein sehr strenges Leben geführt. Diese H. Schwester / da sie in ihrem Todt betlag / und jekund sterben solte / sagte sie zu allen Schwestern so bey ihr nach Gewonheit des Ordens waren / ein Wort / so wol zu merken und zu behalten: Ich gehe mit Freuden von dieser Welt / zu meinem Gespons Christo / dem ich mich nun zwanzig Jahr lang

lang zur Hochzeit bereit habe/ weil ich im Dr.
den gelebt/ und alle meine Werck also bey mir
verordnet / mit solchem ernstlichem Fleiß alle
Tage/ als wolte ich des andern Tages sterben.
Verschied also im Frieden. Hat gelebt umb
das Jahr 1247. Zitt.

XXXVI.

Helena Brumfin.

Eine Adelige Tochter / Helena Brumfin
von Schaffhausen/ thäte ebenfalls in vor-
gemeltem Gotteshaus S. Catharinae- Thal
bey Diessenhoven Profession. Als sie aber
hernach mit kaltem Herzen Gott dienete /
auch sich mehr Weltlich als Geistlich erzeigte;
gieng sie die Tag ihres Lebens grosses Leiden
und schwere Zustand an/ dann Gott wolte
ein recht schönen Tabernacul auß ihr mache /
und seine Wohnung in ihr haben / daher er
sie mit schweren und grossen Creuzen und
Kümmernüssen heimsuchte und probierte /
sonderlich aber mit dem Nussas/ dann sie wur-
de feldsiech. Eines Tages/ als sie vor einem
Bild / wie unser Heyland erbärmlich an der
Seul gebunden / von Geißlen zerfeket und
blutig da stunde / mit Andacht betete. Da
S v begehrt

begehrte sie von gankem Herken / er wolle ihr zu erkennen geben den grossen Schmerzen / den er an der Seul unsertwegen gelitten. Wurde der Bitt bewehr / alle ihre Adern und Glieder wurden mit grosser Pein als ihr möglich war zu leiden / durchdrungen. Sie solle auch andere himmlische Heimsuchungen gehabt haben. Von ihrem Todt aber liesset man nichts. Helu. Sa.

XXXVII.

Joanna de Correa.

Ueb das Jahr 1500. ungefähr / entstund in der namhaften Stadt Eborā in Portugal / eine andächtige Versammlung etlicher Edlen und Gottesfürchtigen Matronen / welche sich der Welt ganz entschlagen / und in weltlichem Stande und Habit / ein sehr aufferbauliches / tugendfames und recht geistliches Leben führten / in eyfferigem Gebet / strengem Fasten / vielen Wachen / und andern Casteyungen des Leibes / also / daß sie in ihrem weltlichen Stand und Kleidern ein vollkommenes Klösterliches Leben führten. Dessen hat sich zugesellet Joanna de Correa, eine gar vornehme Hoch-Älliche Matron / welche

auf e
licher
zugesp
sie den
und I
gewö
sung b
Frau
Eborā
D
neben
war E
che G
Schw
dern.
wie re
Welt
schen
Kleid
Ihre
len /
der B
ne Kle
und a
mehr /
mütig
terthä
auf

auff eufferiger Begierde Gott desto bequemlicher und beständiger zu dienen / den andern zugesprochen / und sie dahin bewegt hat / daß sie den S. Prediger Ordens angenommen / und Profefs gethan / auch sich in die geistliche gewöhnliche Ordens-Clausur und Einschließung begeben / und das Kloster unser lieben Frauen im Paradies in gemeldter Stadt Eborā auffgebatwet haben.

Die Meisterin und Vorsteherin dieser neuen angehenden Ordens-Schwesterin war S. Joanna de Correa, welche eine solche Geistlichkeit und Heiligkeit unter ihren Schwestern auffgebracht / daß es zu verwundern. Sie lebten in höchster Armuth / und wie-reicher und edler sie gewesen auff der Welt / je mehr sie sich beflissen der Evangelischen Armuth und waarer Demuth. Ihre Kleidung war von schlechtem wüllem Tuch; Ihre Reichthümer und Zierath ihrer Seelen / waren unterschiedliche Instrumenten der Buß und Pœnitentz, als nemlich / härte ne Kleider / eiserne Ketten / allerley Geißeln / und andere dergleichen Buß-Instrumenten mehr / womit das Fleisch castenet und gedemütiget / und dem Geist gehorsam und unterthänig gemacht wird. Die gewöhnliche

Ordens, Fasten wurden streng und unverbrüchlich gehalten; Das Discipliniren und Geißen war täglich und gemein/ das Wachen viel / das Beten schier immerwährend. In dieser nun so heiligen Gesellschaft läuchete und glänzte die S. Joanna mit großer Heiligkeit des Lebens/ nicht anders als die Sonne unter den Sternen. Solche ihre vortrefliche Heiligkeit und grosse Verdiensten/ anzuzeigen/ ist durch ein Wunderwerck Gottes geschehen/ daß auff ein Zeit/ als sie miteinander zu Nacht im Gebet versamlet waren/ das Kleid Joannæ in Angesicht aller/ dermassen geglänket und geschienen / als wäre es mit lauter helläuchtenden Sternen als mit Edelgesteinen besetzt gewesen. Es soll auch Gott durch ihre Vorbitt und Verdienst viel Wunderwerck gewürcket haben. Starb endlich in gutem Alter voll Verdiensten und guter Werck. Lop. 3. p. 1. 3. c. 79.

XXXIIX.

Joanna de Figueyro.

Joanna de Figueyro, war von hohem Edlen Stammem gebohren/ im Königreich Portugall. In ihrer Jugend ward sie ehelich

ehelich vermählet mit einem ihres gleichen
vornehmen Herrn / von deme sie auch etliche
Söhne überkommen hat. Sie führte noch
also weltlich ein exemplarisch und tugendsa-
mes Leben: Nachdem aber ihr Herz mit
Todt abgangen/nahme sie ihr vor/ die falsche
und betriegliche Welt zu verlassen / und sich
in einem Kloster in geistlichen Ordensstand
zu begeben/auff daß sie Gott ihrem HERRN
von ganzem Herzen rechtschaffen dienē/und
ihrer Seelen Heyl desto besser abwartē möch-
te: Theilte derowegen ihre grosse Güter und
Reichthümer unter ihre Söhne auß/ und
erwählte vor sich den Weg der Evangeli-
schen willigen Armuth/ als den bequemsten
und sichersten Weg zur Seeligkeit / und
wardt in dem Kloster S. Salvators zu Lysibon
eine arme demütige Schwester Prediger-
Ordens.

Als bald sie den heiligen Orden angenom-
men / ergab sie sich von ganzem Herzen der
wahren Christlichen Demuth / vergasse aller
Hochheit und Würde / darin sie gelebt hatte
auff der Welt / ställte und erzeigte sich in al-
lem / als wann sie niemahls eine gebietende
Fräw / sondern ihre Lebtagē eine geringe
Dienstmagd gewesen wäre / und konte man

S vij an

an ihr das geringste nicht spühren von ihrem hohen Adel / und vorigem grossen Ansehen. Dem Gebet war sie sehr ergeben; Versäumte niemahls einigen Gottesdienst. Sie hielte nicht allein vollkommlich alle Ordens-Fasten / sondern viel andere mehr darneben. Sie truge allezeit ein härines Kleid an ihrem Leib / und casteyete ihn hart und streng; Sie pflegte zu sagen: Sie müste die Disciplin oder Geißel stets in Händen tragen / und mit den Streichen wiederumb abbüssen die jentige Lüssen so sie gehabt hätte auff der Welt.

Ehe dann sie noch in den Orden eingetretten / hat sich der böse Feind auff allerley List und Weise unterstanden / sie von ihrer heiligen Meynung und Vorsatz abwendig zu machen: Nachdem sie aber im Probierjahr / hielte er ihr vor die Strenghgkeit des Ordens / in vielem Wachen / Fasten / schlechten Essen / harten Bettlager / schweren Bußwercken /c. Welches alles sie als ein schwaches / zartes und delicat auffgezogenes Weibesbild nicht überstehen mochte: Über diß alles begab es sich nicht lange vor ihrer Profession, daß ihr ältester Sohn zum Todt verurtheilt wardt / darumb sie dann etliche zu bereden unternstunden / das Kloster zu verlassen / und zu dem

Kö

König sich zu verfügen/welchen sie ohne allen Zweifel durch einen Zufall leichtlich zur Gnad und Barmherzigkeit bewegen würde/ daß er in Ansehung ihres hohen Geschlechts und Herkommens / wie auch ihrer Schönheit/ihren Sohn würde vom Todt ledig sprechen. Dieses war ein harter gefährlicher Streit/ mit dessen Gleichen der leydige Sathan auch oft die H. Väter in der Wüsten angegriffen hat/ in Meynung/ sie darauf zu bringen; Aber alle diese erzählte Dinge mochten dieser eyfferigen Dienerin Gottes tapfferen Heldenmuth im geringsten nicht bewegen/ den einmahl angefangenen geistlichen Ordens- Stand zu verlassen / und war die Liebe des gecreuzigten Jesu in ihrem Mütterlichen Herzen viel stärker und mächtiger als die Liebe ihres eigenen liebsten Sohns / und sagte sie mit standhafftigem Gemüht: Hat mein Sohn gesündigt/ und den Todt verschuldet/ ist es billig daß er seine verdiente Straffe ausstehe / damit die Gerechtigkeit ihren Gang habe.

Nachdem sie Profession gethan/ und auß höchster Demuht inständig gebeten hatte/ daß man sie vor eine Lay- Schwester auffnehmen und kleiden solte / ist in nechstfolgender

der Nacht ein grausames und erschreckliches Klagen/Heulen und Brüllen der bösen Geister auff dem Schlafhauß gehöret worden/ als welche sich schämen mußten/ daß sie von einem schwachen Weibesbild so Ritterlich und vielfältig überwunden/ und alle ihre höllische Anschläge/ mit grossen ihrem Spott und Schanden/ zunicht gemacht worden.

Es wardt ihr anbefohlen/ das Ampt den Krancken zu dienen und auffzuwarten/ welches zwar ein mühseliges aber zugleich auch ein gar lieb und verdienstseliges Ampt ist. In diesem Ampt/nemlich/im Dienst der Krancken/ hat sie ihr ganzes Leben zugebracht mit Erzeigung grosser Liebe und Dienstwilligkeit. Und ob zwar die Sorg und Wartung der Krancken viel Mühe und Arbeit mit sich bringt/ liesse sie dennoch deswegen von ihren gewöhnlichen geistlichen Übungen nicht ab/ sondern fuhr in denselbigen immer fort einen Weg als den andern. Im Gebet war sie embsig als vor; In Buß und Pœnitentz war sie eben streng/ ja auch strenger als zuvor; Sie suchte heimliche verborgene Derter/ und geißelte sich erschrocklicher Weise/ vermeynt dennoch/ sie thäte zu wenig und nicht soviel als sie schuldig zu thun wegen

wegen ihrer Sünde. Sie bate auch andere
Schwestern mit weinenden Augen / sie zu
grieffen bis auff's Blut.

Sie hat müssen ausstehen viel Nachstel-
lungen und Verfolgungen von dem bösen
Feind / welcher sich allerley Listen gebraucht /
sie zu erschrecken und zu beunruhigen / so sie alle
Mühterlich überstanden und überwunden hat.
Unterweilen ließ er sich sehen in grausamer
erschrocklicher Gestalt ; Aber sie verachtete
ihn: Andere mahl erschiene er mit hellem
Licht und Glanz umgeben / aber durch ihr
Gebet wardt der Betrug entdeckt und zu
nichte gemacht. Auff ein Zeit kam er zu ihr
in Gestalt einer verstorbenen Schwester /
sagte ihr viel Sachen / dem Catholischen
Glauben zuwider / unterstunde sich auch sie zu
bereden / daß sie nicht also viel sollte halten auff
die seligste Jungfraw und Mutter Gottes
MARIAM, aber durch sonderbare Gnad und
Beystand Gottes / konten alle diese teuffeli-
sche Angriffe ihr nicht schaden / sondern sie
truge allezeit den Sieg und Triumph dar-
von. Einmahls kam ein ganze Schaar
höllischer Geister in ihre Zellen / mit Lanzen
und Schwerdter / und auff daß die fromme
Dienerin Gottes desto mehr gepeiniget wür-
de /

de/ gossen sie gang unverschämter teuflischer Weise auß / die allergroßte und erschrocklichste Lasterungen gegen Gott und seine allerheiligste Mutter. Die beängstigte Schwester Joanna schrie unterdessen zu Gott und der gloriwürdigsten Jungfrau MARIA, umb Hülffe / und bate sie mit Vergießung vieler Zähren / sie wolle doch nicht zulassen / daß sie so abscheuliches Schänden und Lästern gegen Gott länger anhören müsse. Als nun der gütige Gott das Gebet seiner Dienerin erhöret hatte / und sie von dergleichen höllischen Bedrangnissen befreien wolte / gedünckte sie / als hörte sie eine Thür zusperren und starck verriegeln / mit diesen Worten: Ihr sollet zu diesem Ort nimmermehr kommen. Ist also darauff alles teuflisch Gespänst verschwunden / und ist Joanna künfftiger Zeit von dergleichen Anfechtung gang befreuet / und ruhig verblieben bis in ihr End. Sie hat auch müssen austehen viel schwere Kranckheiten / so sie alle mit großer Gedult überstanden / und GOTT darvor Danck gesagt hat.

Die Nacht vor ihrem seligen Abschied / haben viel glaubwürdige Personen gesehen ein Feuer und Flamme vom Himmel herab auff

auff das Kloster steigen/welche dertmassen ge-
läuchtet/das sie vermeynt haben das Kloster
stecke im Brand / und deswegen zugeloffen
seynd / umb zu leschen. Sie hatte bey ihr
aufferzogen ein noch kleines Enickeln / und
weil sie besorgte / es möchte nach ihrem Tode
nicht in dem Kloster verbleiben / bate sie Gott
den HERRN / das er wolte ihr Enickel vor
ihre abnehmen von dieser Welt ; Welches
ihre Gebet der barmherzige Gott gnädig er-
hört hat ; Und als man ihr Enickel begrube/
verschiede die H. Schwester Joanna seliglich
von dieser Welt zu dem HERRN / deme sie
in ihrem Leben so treulich gedienet hatte.
Lop. 3. p. l. i. cap. 85.

XXXIX.

B. Imelda.

IN Bononien / in dem Kloster S. Mariae
Magdalene hatte den H. Orden ange-
nommen ein junges und in gemeldter Stadt
Edelgebornes Jungfräwlein / Namens
Imelda Lambertina : Diese selige Schwe-
ster Imelda, hat zwar nicht lange gelebt auff
dieser Welt / viel weniger im Orden ; (dann
sie nur Novizin / und nicht über 11. Jahr alt
gewe-

gewesen) jedoch kan auß ihrem kostbarlichen
 und hochwunderlichen Todt leichtlich ab-
 genommen werden / daß sie groß und werth
 gewesen seye vor dem Angesicht Gottes: Darn
 als dieses heilige Jungfräwlein großes
 Verlangen und eyfferige Begierde gehabt
 hatte mit den andern Schwestern zu der H.
 Communion zu gehen / und das Hochwür-
 digste Sacrament zu geniessen / ist ihr solches
 ihres noch gar zu geringen Alters wegen ab-
 geschlagen und nicht zugelassen worden.
 Imelda derohalben ganz betrübt / klagte sol-
 ches ihr Anlegen Vnt dem H. xxv mit
 eyfferigem Gebet und Vergießung vieler
 Zähren; und sihe / Gott hat sie erhöret / und
 ganz wunderbarlich getröset: Dann ein heilige
 Hostien auß dem Tabernacul (oder wie an-
 dere melden) vom Himmel herabkommen /
 und über ihrem Haupt in der Luft schwebend
 verblieben / biß so lang daß der Priester kom-
 men / und Imeldam darmit gespeiset hat:
 Welche / alsobald sie ihren Gott im H. Sa-
 crament andächtig empfangen / zugleich ihre
 unschuldige Gott wolgefällige Seele / in sei-
 ne Hände seliglich auffgegeben hat. Durch
 dieses herrliche Wunderwerck ist sie bey män-
 niglich hoch berühmt / und in ein absonder-
 liches

liches Grab gelegt worden/ so alles geschehen
im Jahr 1333. Mich. Pi. lib. 2. cap. 18. Bzou.
in Annal. Anno eod. n. 13.

XL.

Ingridis.

¶ Ab das Jahr 1282. war in der Stat z
Schöningen eine so wol Tugend als ho-
hen Adeltichen Geschlechts wegen vortrefliche
und sehr berühmte Wittib / mit Namen In-
gridis: Diese verliesse auß Antrieb Göttli-
cher Liebe und grosser Andacht ihr Vater-
land/ und begab sich sampt anderen ehrlichen
und Gottesfürchtigen Jungfrauen Pil-
grams Weise zu dem heiligen Land und der
Stadt Jerusalem / woselbst sie die heilige
Derter unserer Erlösung / an welchen Chri-
stus der HERR gebohren / gewandert / gelit-
ten / gestorben / begraben / gen Himmel gefah-
ren ist / mit höchster Andacht fleissig besuche
und verehret haben. Von dannen setten sie
ihre Fehlsart weiter nach S. Jacob zu Com-
postel / und endlich gen Rom. Nachdem
sie nun ihre andächtige Wallfahrt gänglich
verrichtet / hat sich Ingridis mit ihrer Gesell-
schafft wiederumb nach Haus und in ihr Va-
terland

zerland begeben. Als sie aber nechst bey der
 Stadt waren/kam der leyndige Sathan (wel-
 che der Heiligkeit Ingridis neidig ware / und
 darumb gedachte / sie sampt den ihrigen in
 Schand und Spott zu bringen) in die Stadt
 Schöningen / in Gestalt eines grossen vor-
 nehmen Herrn mit grossem Pracht und vie-
 ler Ritterschafft eingeritten / ließ alsobald
 die Bürgermeister und vornehmste Herren
 und Bürger der Stadt vor sich erfodern/
 hielt ihnen vor/wie das nechst vor der Stadt
 etliche Weiber vorhanden/die er schon etliche
 Jahr lang kenne / und wisse das sie arge und
 Gottlose Unholden seyen / so viel Übels hin
 und wieder angestiftet hätten / beschriebe sie
 auch dermassen/das ihrer viel vor Schrecken
 und Verwunderung das Zeichen des heiligen
 Creuzes vor sich machten / darab der ganze
 höllische Schwarm in einem Augenblick/als
 der Rauch verschwundē; Unterdeffen kompt
 Botschafft / wie das die heilige Frau Ingridis,
 sampt ihrer Gesellschaft ankomen/
 und vor dem Thor sey: Deren sie dann als
 sobald sämplich entgegen gengen / und sie
 mit grossen Freuden und Ehren empfangen
 und eingeholet haben. Ist also die teuflische
 Arglistigkeit wunderbarlich entdeckt und zu
 Schan

Schanden gemacht worden. Darumb dann die Herren der Stadt / in Ansehung solcher wunderlicher Geschicht Gott zu Ehren viel Geld und Silbergeschirz der Gottseligen Ingridi reichlich verehret haben / eine Wohnung vor sich und ihre andächtige Gesellschaft auffzubauen. Darauf dann ein gar geistliches Frauen-Kloster Prediger-Ordens entstanden ist / in welchem Ingridis die übrige Zeit ihres Lebens heilig zugebracht und beschloffen hat. Olaus M. Rerum Septentrion. l. 6. c. 18. Hyac. Choquet. Visc. Mar. cap. 12.

XLL

Isabella de Morejon.

Diese ist warhafftig gewesen eine rechtschaffene tapffere Heldin / eine getreue / eufferige Dienerin und auserwählte Braut Christi. Es hatten ihre Eltern herglichen bey sich beschloffen / sie mit einem Hoch Edlen und gar vornehmen Ritter zu verheyrathen / aber es hatte die Edle Jungfraw Isabella schon vorhin der Hochzeit halber Fürsichung gethan / und ihr einen viel besseren und Edleren Bräutigamb außerkohren / den eingebornen Sohn

Sohn Gottes / zu dessen ewigen Dienst sie den Prediger-Orden in dem Königl. Kloster S. Mariæ zu Modina del Campo in Hispanien angenommen / und in demselben Gott dem Hex xx durch die heilige Profession ihre Jungfräwliche Keimigkeit / und sich ganz / sampt Leib und Seel ewiglich aufopffert. Ihre Eltern zwar und Befreunden waren hiemit übel zu Frieden / aber auff ihre enfferiges Anhalten wardt sie von den Schwestern auff und angenommen mit sonderbahren Freuden / daß eine so ansehnliche Hochedle und überausreiche Jungfräw / nach dem alten Exempel vieler heiligen Jungfräwen / von dem Hochzeitlichen Freudenfest / und von dem irdischen Bräutigamb also freywillig und frölich hinlieffe zu der langwierigen Marter des geistlichen Standes / welches dann nicht können geschehen ohne sonderbaren kräftigen Antrieb Gottes des heiligen Geistes. In der ersten Nacht / so sie im Kloster ware / erschien ihr das Kindlein Jesus / umbgeben mit grossen Glantz und Glori / redete sie freundlich an / und ermahnete sie zur Beständigkeit / worab sie dermassen in ihren Herzen getröstet und gestärcket worden / daß ihr keine einige Sache im geistlichen Ordens

Ordensstand schwer vorkommen / da doch
sonsten der geistliche Stand viel dergleichen
Dingen erfordert und mit sich bringet / die
auch oft einen starcken herrschafften Mann
schwer genug ankommen und ihn erschrecken:
geschweige eine junge / schwache / Edle und
zarte auffgezogene Jungfraw; Aber wo die
Liebe und Gnade Gottes würcket / da müssen
weichen alle / auch die größte Beschweruissen.
Also hat Kabella ungeachtet natürlicher Lei-
beschwachheit und Blödigkeit / so bald sie in
Orden kommen / angefangen ein überaus
strenges und bußfertiges Leben / daß sich alle
Schwestern darüber verwundern mußten.
Sie legte an / und trug stetig an ihrem Leib ein
scharffes hartes Kleid; Sie umbgürtete
ihre blöße Länden mit einer Ketten von scharf-
fen Stacheln / dardurch sie hefftig verwundet
wurde: Sie schlug auff ihre Brust / gleich
wie vor Zeiten in der Wüsten der H. Vater
und Kirchenlehrer Hieronymus / mit einem
harten Stein / und zu einem jeden Streich
schrie sie zu Gott mit gar andächtigen her-
brechenden Seuffhern. Ihrem Leib ließe
sie nicht zu die geringste Ergeligkeit / son-
dern vollbrachte ihr ganzes Leben mit Beten/
Wachen / Fasten und allerley Castenungen

E des

des Leibes. Nach vollendeter Meßen wüch sie nimmer von dem Chor. Sie zerzeiffete ihren Leib dermassen grausam/das man auch unterschiedliche heimliche Dertter mit ihrem vergossenen Blut besprenget und gefärbet gefunden. Ihre Augen waren gleich als zwolbendige Brunquellen/ auß welchen die heisse Zähren immer und häufig hervor stossen/ dergestalt/das wenn sie sich an einem Ort ins Gebet gabe/ die Zähren auß ihren Augen biss auß den Boden herniederstossen/ also/das auch die Erde davon beneset und besendüget wurde; Und war diß ein gewisses Zeichen/ das S. Isabella an selbigem Ort ihr Gebet verrichtet hatte. Ihre grosse Demuth ist nicht zu beschreiben noch auszulegen. Die geistliche Armuth liebte sie über alle massen/ und wiewol sie von ihren Eltern und Befreundten viele und grosse Almosen und Schenckungē bekame/ behielt sie doch nichts davon für sich/ sondern theilte alles auß unter die Armen und Kranken/ und zur Zierath der Kirchen: Sie aber gieng allezeit in alten/schlechten/ zerstückten Kleidern/ und ware bey ihr und auß ihrer Sellen anders nichts zu sehen noch zu finden als blosser Armuth.

Zu
tügen
sie an
nichts
ware,
Jungf
wegen
die alle
Welt/
gen und
Hexen
grosse
sicht u
allezeit
vor dem
Urtheil
diger S
von ein
fallen n
war wo
sie nur
vorhand
gelobet
Jahr 1
sem Er
den von
ten Him

Zu

In diesem so heiligen strengen und bußfertigen Leben ist sie verharret 50. Jahr/ also daß sie an ihrem Leib ganz aufgemergelt/ und nichts an selbigem als Haut und Bein übrig war; Und dennoch war diese so heilige Jungfrau in stetigen Aengsten und Furcht/ wegen ihrer Sünden/ als wäre sie gewesen die allergrößte Sünderin auff der ganzen Welt/ schrie oft zu Gott mit weinenden Augen und Herzen ganz beweglich: O mein Herr und Gott/ wie werde ich arme und große Sünderin bestehen vor deinem Angesicht und vor deinem Gericht; Dahero sie allezeit eine grosse Furcht und Schrecken hatte vor dem Todt/ oder viel mehr vor dem letzten Urtheil Gottes. Aber auß sonderbahrer gnädiger Schickung Gottes/ ist sie vor ihrem End von einer solchen schweren Schlassucht überfallen worden/ daß sie des Todtes nicht gewar worden/ biß zu der letzten Stunde. Als sie nun erwachet und gesehen/ daß der Todt vorhanden/ hat sie sich höchlich erfreuet/ Gott gelobet und ihm Danck gesagt / und ist im Jahr 1603. am 5. Lichtmess Tag mit grossem Trost frölich und frolockend abgeschieden von dieser Welt/ zu ihrem auß erwählten Himmlischen Bräutigamb/ dem sie ihr

E ij gankes

gankes Lebenlang so eysferig und treulich gedienet hatte. Ihr todter Leib glänzte mit wunderlicher Schönheit / daß man leichtlich daraus schliessen können die grosse Klarheit und Glori ihrer Seelen. Lop. 3. p. l. 2. cap. 11.

XLII.

Lucia von Bononien.

S Lucia Paselli von Bononien / hat den Ordens angenommen und Profels gethan in dem Jungstrawē-Kloster S. Matthia daselbsten. Sie war zwar Edles Stammes und Herkommens / aber dermassen grob von Verstand / und aller natürlichen Gaben / (doch ohne ihre Schuld) dergestalt beraubt / daß sie niemahls durch allen angewandten müglichen Fleiß / soviel fassen und begreifen können / daß sie ein wenig hätte können lesen / darumb sie als eine Lay-Schwester / anstatt des täglichen Gezeits die gewisse Pater noster und Ave Maria beten müssen. Sie erkännete aber gleich von Anfang diese ihre Unvermüglichkeit / hielt sich vor die allgeringste unter allen; Lebte in tieffester Demuth / wolte nicht bey den anderen stehen im Chor / son-

dem außserhalb / und am alleruntersten und geringsten Ort.

Sie war nichts destoweniger ein außserlesenes Gefäß der Gnaden und Liebe Gottes / und aller himlischen Tugenden. Es hat sie ihme Christus der *HEX* als eine werthe außserlesene Braut vermählet mit einem Ring / so er in ihre rechte Hand gesteckt. Es ware auch nicht genug / daß er ihr Herz verwundet hatte / sondern sie mußte auch auff ihrem Rücken tragen eine Wunden also tieff und groß / daß man konte sehen biß auff ihren blossen Rückgrad. Hat jedoch solches mit grosser Gedult gelitten biß in ihr seliges End / so gewesen im Jahr 1531. Mich. Pi. lib 4. cap. 23.

XLIII.

B. Lucia Narniensis.

§. I.

Von ihrer Geburt / und Zeichen ihrer zukünfftigen grossen Heiligkeit.

Narni ist eine alte Stadt in Umbria, in einer Landschaft Italia gelegen / in welcher diese in der ganzen Welt weit und breit

wegen ihrer vortreflichen Heiligkeit hoch und
 sehr berühmte selige Schwester Lucia, von
 Geschlecht und mit dem Zunamen Brocco-
 lelli genannt / von Edlen Eltern geboren
 worden. Deren grosse künfftige Heiligkeit /
 Gott / noch in ihrer erstē Kindheit / durch un-
 terschiedliche Zeichen verankünden wollen. Als
 sie noch ein unmündiges Kind in der Wie-
 gen gewesen / ist alle Tage gesehen worden eine
 unbekandte Schwester Prediger-Ordens /
 welche zu ihr gangen / sie in Arm genommen /
 gehalten und geküsst / mit grosser Verwun-
 derung ihrer Mutter / deren zuletzt geoffenbar-
 ret worden / daß solche gewesen seye die heilige
 Catharina von Siena. Da sie vier Jahr alt
 hat sie ungesehr überkommen ein kleines
 Bildlein Christi des **HERRN** / welches sie /
 als einen köstlichen Schatz fleissig aufhebt /
 und in ihr Kämmerlein eingeschlossen / hatte
 tausend Freude mit demselbigen / umbsteng-
 halffete und küsstete es mit vielen andächtigen
 liebreichen Worten / klagte auch demselbigen
 alles Leyd so ihr wiederführe / empfienge hilt-
 gegen wiederumb von Christo dem **HERRN**
 viel geistlichen Trostes. In diesem noch so
 zartem Alter / hatte sie Gott der Allmächtige
 allbereit begabet mit dem Geist der Weissä-
 gung /

gung
 wist.
 mens

Ein
 de

Da
 andäc
 ander
 ter lie
 gen ein
 Bild /
 hatte.
 gein d
 demsel
 nen he
 den G
 Lucia
 die W
 schulde
 fragte
 Kind
 Und a

gung / und so oft ihre Mutter schwanger /
wist: sie zu sagen / was Geschlechts und Na-
mens das Kind seyn würde.

§. 2.

**Ein schönes und grosses Wun-
derwerck / so ihr mit dem Kind-
lein Jesu begegnet.**

Wol Lucia noch nicht über fünf Jahr
alt / pflegte sie dannoch die Kirchen und
andächtige Derter fleißig zu besuchen. Unter
andern ist sie in ihrem Herzen mit sonderba-
rer Liebe und Andacht entzündet worden ge-
gen einem Marmorsteinern Mutter Gottes
Bild / so das Kindlein Jesum auffm Arm
hatte. Zu diesem Bild came Lucia alle Ta-
ge in der Kirchen S. Augustini, und betet vor
demselben mit reiner Kindlicher Andacht ei-
nen heiligen Rosenkrantz / und sieben mahl
den Englischen Gruß. Eines Tages / als
Lucia in dieser ihrer Andacht ware / redete
die Mutter Gottes auf dem Bild / das un-
schuldige Jungfräwlein Luciam an / und
fragte es mit freundlichen Worten / ob es ihr
Kindlein haben und zu sich nehmen wolte?
Und als Lucia, frehlich ja / geantwortet (sibe
E iij ein

ein grosses Wunder/) da strécete das Mar-
molsteinern Bild die Arme auß/und gibt das
Kindlein Jesum Lucia in ihre Arme. Wel-
ches / so bald sie es empfangen / in ihren Ar-
men ganz leib- und lebhaftig worden. Lucia
frölich / wegen solcher Gab / umbfieng mit
höchster Freud das liebe Kindlein ihren höch-
sten und liebsten Schatz auff Erden / küßet
es zu tausend mahlen / und lieff eilends dar-
mit nach Haus.

Indem Lucia also über die Gassen eile-
te / sahen die andere Leute das überaus schöne
Kindlein / verwunderten sich wo Lucia solches
bekömen / fürchten zugleich / sie möchte etwan
mit ihme fallen / und dem Kinde einigen
Schaden zufügen / rufften und lieffen ihr
nach / willens das Kind ihr abzunehmen. Als
sie nun nach Haus kommen / wuste die Mut-
ter ebenfalls nicht wo Lucia das Kind genom-
men hätte / nimbt es ihr derohalben mit Ge-
walt ab / weßwegen Lucia dermassen bestürzt
worden / daß sie vor grossem Hertzscheyd zu
Boden gefallen / und zwo Stunden als todt
gelegen ist : Da sie aber wiederumb zu ihr
selber kommen / hat sie das Kindlein mit heis-
sen Zähren wiederumb begehrt und erhalten /
dasselbige mit sich in ihr Kammer genomen /
und

und drey Tage bey sich behalten / nach welchen das Kindlein von sich selbst wunderbarlicher Weise wiederumb an sein Ort / und zu seiner Mutter kommen. Die drey Tage aber so es bey Lucia verblieben / haben alle Menschen das obgemeldte Marmelsteinerne Mutter Gottes Bild / ohne das Kindlein gesehen. Dieses schöne und grosse Wunderwerk / wird nicht allein von denen so das Leben Lucias beschrieben / erzehlet; sondern auch in dem Buch der Wunderwerken der Mutter Gottes / so zu Rom im Jahr 1604. gedruckt worden / Miraculo 55. gemeldet.

§. 3.

**Was sich weiter mit ihr zuge-
tragen noch in ihrer Kindheit.**

Als Lucia sieben Jahr alt / ist ihr Christus der Hexa erschienen / und hat sie gefragt / ob sie wolte seine Braut seyn? Und als sie gern darin verwilliget / hat Er sie ihm in beyseyn seiner allerheiligsten Mutter / des H. Vaters Dominici, der H. Catharina von Siena und anderer Heiligen und Engelen mehr / mit einem köstlichen güldenen Ring vermählet / welchen sie behalten biß in ihren
 T o d t /

Todt / und so oft sie denselben beschawete /
wardt sie verzückt.

Nach diesem hat ihr Christus der Herr
auff ihr Begehren den H. Dominicum zu
einem Vater / und die H. Catharinam von
Siena zu einer Mutter vorgesezt / wie sie dann
auch beyde diese Heiligen hinfüro anders
nicht genännet hat: darauff hat sie vom H.
Vater Dominico empfangen das heilige
Ordens-Kleid mit Befehl / dasselbige zu tra-
gen bis in den Todt / wie sie es dann auch
noch Weltlich allezeit unter ihren seidenen
und köstlichen Kleideren getragen hat / und
ist nach ihrem Todt noch ganz und unverlest
gefunden worden. Kurz darnach hat sie
beygewohnet dem Tanz der Engelen / nach-
dem sie vorhin Christo ihr Damast-Carmo-
sin-Kleid / und ein überaus schönes Band
von Corallen verchret hatte.

Da sie acht Jahr alt / pflegte sie Nach-
mittags sich in ein absonderliches Zimmer zu
verfügen / in welchem viel heilige Bilder und
Gemahlwerck waren / darin betet sie einen
Rosenkrantz zu Ehren der Mutter Gottes /
und dann zu Ehren eines jedwederen Glieds
der seligsten Jungfrauen / ein Ave Maria,
und andere Gebet mehr / zu Ehren anderer
Heiliger

Heiligen. Von der Zeit an/hat sie vor sich
zu einem Beichtvater außergewählt / einen
Priester Prediger Ordens/ und gieng alle-
gen in die Kirchen des H. Dominici.

Im zehenden Jahr hat sie angefangen
zu fasten / und damit sie allen Anfechtungen
des Fleisches die Gelegenheit benehmen/und
sie desto leichter überwinden möchte / sich des
Fleisshessens und Weintrinkens enthalten.
Im zwölfften Jahr hat sie in Erinnerung
daß sie Christo vermählet / kniend vor einer
Bildnuß Jesu und MARIE, ihre Jung-
fräwliche Keinigkeit Christo ihrem himmli-
schen Bräutigamb durch ein Gelübde auffge-
opffert.

In diesen Jahren ist sie drey mahl schwer-
lich erkranket / daß auch die Doctorn zwey
mahl an ihrem Leben verzweiffelt; Hat doch
allermahl ihre Gesundheit wunderbarlich
wiederumb erlanget durch Vorbitt des H.
Petri Martyris von Meyland / und der H.
Seraphischen Jungfrawen Catharina von
Siena. In ihrer ersten Krankheit erschtene
ihr im Schlauff vorgemelote H. Catharina,
und sagte ihr vor / daß sie solte werden eine
Schwester der dritten Regel des H. Vaters
Dominici, und daß sie würdet kommen zu hochē

Alter: Da aber Lucia dargegen gesagt / sie
 könnte nicht lesen / hat die H. Catharina geant-
 wortet / sie solle keine Sorg noch Zweifel ha-
 ben / sie werde dieses falls wol getröst werden:
 Als sie nun von dem Schlaaf erwachet / be-
 fand sie sich ganz frisch und gesund / ließ ihr
 ein Buch bringen / und konnte dasselbige per-
 fect und vollkommlich lesen mit grosser Ver-
 wunderung ihrer Eltern und männiglichem /
 dann sie ihre Lebtag niemahls hatte lesen ge-
 lernet.

S. 4.

**Wie Lucia mit einem vorneh-
 men Grafen verheurath worden /
 und dannoch Jungfraw
 verblieben ist.**

Nachdem die Gottselige Jungfraw und
 auss erwählte Braut Christi / Lucia, zu
 ihren mannbarren Jahren kommen / hat sie
 allen irdischen Heurath durchaus / stand-
 hafftig abgeschlagen / und keinen anderen
 Bräutigamb hören noch wissen wollen / als
 allein Christum Jesum / deme sie sich ein-
 mahl ganz und gar in alle Ewigkeit ergeben
 hatte: Und als auff eine Zeit ihre Befreunde
 mit

mit einem von ihnen außertohrnen Bräutigamb / sampt Notario und Zeugen / unversehener Sachen zu ihr kommen / und denselbigen Jüngling ihr zu einem Bräutigamb anerbotten / und gleichsam auffringen wollen / er auch / der vermeynte Bräutigam ihr mit Gewalt zween Ringe an Finger gesteckt / hat sie nicht allein die Ringe alsobald von sich hinweg geworffen / sondern auch dem Jüngling einen Backenstreich geben / und sich eilends vondannen in ihre Kammer zum Gebet verfügert : Und ist hiemit dieser vorgenommene Heurath zu nichts worden.

Jedoch auß sonderbarer Verhängnuß Gottes / ist sie endlich von ihrer nechsten Bettern einem / welcher damahls Päpstlicher Vicarius oder Statthalter zu Rom war / einem Meyländischen Grafen / der sie von Kindheit auff allezeit herzlich geliebet hatte / zur Ehe versprochen worden. Als Lucia solches vernommen / ist sie dermassen erschrocken und betrübet worden / daß sie vor großem Herzeleid niedergesunken / und man sie zu Bett hat wegtragen müssen. Unter dessen befahle sich Lucia ganz inbrünstiglich der seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIE, und bate sie von ganzem Herzen / daß sie ihr wolte

E vij bey

bey stehen in so schwerem Streit. Also ist ihre
 die Mutter der Barmherzigkeit / sampt den
 H. Jungfrauen Catharina und Domicilla
 erschienen / hat sie getröstet / und ihr gesagt /
 daß sie solchen Heurath solle eingehen / und
 dannoch ihre Jungfrawschafft durch sonder-
 bare Gnad und Beystand ihres Sohnes /
 würde rein und unbefleckt behalten. Hat
 ihr auch zugleich vorgesagt / daß sie viel Creutz
 und Leiden und schwere Verfolgungen in
 währendem Ehestand werde ausstehen müs-
 sen / zu Mehrung ihrer Verdiensten / und grö-
 ferer Ehr. Also ist sie im Namen Gottes
 mit gemeltem Grafen ehelich vermählet wor-
 den. Als nun die Nacht herzukommen / hat
 Lucia den jungen Grafen / ihren nunmehr
 Eheherm ganz demütig gebeten / daß er sich
 nichts unterstehen wolte / so ihrer Jungfräu-
 lichen Keinigkeit zuwider / hat ihm auch auß
 besonder kräftigen Einsprechung Gottes /
 dermassen beweglich zugeredt / daß er sich in
 ihren Willen ganz und gar ergeben. Von
 der Zeit an hielte Lucia alle Nacht diesen
 Brauch. Nachdem der Graf zu Bett gan-
 gen / besprengete sie die Schlafkammer auff
 allen Seiten mit Wehewasser / nahm dar-
 nach ein Crucifix / und gesegnete damit das
 Bett

Bett
 nach
 len E
 sich in
 Creu
 Crucif
 ruffun
 die D
 Schla

W

J. H.
 Ister
 und L
 jeman
 den /
 Wor
 darvo
 Murr
 Bor d
 in den
 über
 Domi

Bett und die ganze Kammer / brachte dar-
nach wol vier Stunden zu im Gebet mit vie-
len Seuffzen und Weinen / zeichnete zulezt
sich und ihren Herrn mit dem Zeichen des H.
Creuzes / legte zwischen ihne und ihr ein
Crucifix / und lage alsdann zu ihm mit An-
rufung Jesu und MARIAE, und brachte
die Nacht zu mehr mit Beten als mit
Schlafen.

S. 5.

Was für ein heiliges Leben Lucia in der Ehe gefüh- ret hat.

Ihr Haus war anders nicht als ein Klo-
ster / niemand dorffte anderer Leute Thun
und Lassen tadeln: Sobald sie nur hörete
jemand müßige und vergebliche Wort re-
den / straffte sie alsobald solchen mit strengen
Worten / sprechend: Er müßte Rechnung
davon geben am jüngsten Tage. Das
Murren flohe sie wie eine böse Kranckheit.
Vor dem Essen sprach sie den Segen wie es
in den Klöstern bräuchlich. Lief ihr darnach
über Tisch vorlesen das Leben des H. Vaters
Dominici, oder der H. Catharinae von Siena,
mu

mussten auch alle stillschweigen / und nach vollendeter Mahlzeit sprach sie wiederumb das Gracias und Dancksagung nach Klosterlichem Brauch.

Wie groß auch ihre Hausgeschäften immer gewesen / betete sie darnoch alle Tage den ganzen Rosenkrantz oder Psalter zu Ehren der Mutter Gottes: Neun Englische Gruß zu Ehren der neun Monath / so die H. Catharina von Senis in Mutterleibe gelegen; Und dann 64. Vater unser und Ave Maria, zu Ehren unterschiedlicher Heiligen / ihrer besonderer Patronen. Als sie auff ein Zeit in ihrer Kammer eingeschlossen / diese ihre Andacht verrichtet / kamen zu ihr gemeldte Heiligen (12. in der Zahl) umgaben sie ringsweise / und gabe ihr einer nach dem anderen eine schneeweiße brennende Kerzen in die Hand / welche sie alsolang behielt / so lang das Gebet zu dessen Heiligen Ehr daurete; Darnach nahme ihr der Heilige die Kerze wiederumb ab / und gab sie einem Engel / welcher darmit gen Himmel fuhre. Allein die H. Catharina von Siena nach vollendetem neun Ave Maria, truge neun solche Kerzen mit sich gen Himmel / präsentirte dieselbige (wie Luciam gedächte) mit gebogenen

Amen

Kniert Gott dem Allmächtigen / sprechend /
mit solcher Gab verehret mich täglich meine
Tochter Lucia, bate ihn darauß / daß er ihme
solche Gabe wolte gefallen lassen / und Luciam
von aller Unreinigkeit gnädig behüten und
beschützen / welches ihr auch zugesagt wardt.

So oft sie am Morgen die heilige
Communion empfangen solte / verfügte sie
sich am Abend zuvor in eine absondere Kam-
mer / bliebe dieselbe Nacht darinn / und brach-
te die ganze Nacht zu mit Beten / Betrach-
ten und Discipliniren. Zu Morgens frühe /
bate sie erstlich ihren Herrn umb Verzeihung /
ob sie ihn vielleicht in etwas erzürnet hätte /
ginge darauß zur Kirchen / bliebe darinn bis
zum Ende des hohen Ampts / asse darnach
ein wenig / und redete denselbigen Tag mit
niemand / es müste dann solches die grosse
Noth erfordern / und dann zwar kurz und
wenig. Einstmahls da sie die heilige Com-
munion empfangen solte / und setzten einen
Blumenkrantz auf ihr Haupt / und ist solcher
Blumenkrantz auf ihrem Haupt von zweyen
jungen Kinderen so zugegen scheinbarlich ge-
sehen worden.

Alle Tage mußte eine vertraute Magd
sie geißeln mit einer dornechtigen Ruthen.
Alle

Alle Freytag geißlete sie sich selbst mit einer eisernen Ketten bis das Blut häufig herunter flosse; und waren zur selbigen Zeit ihr Herz und Gedancken ganz vertieffet / in Betrachtung des Bitteren Leidens und Sterbens Christi; welches / als sie auß ein Zeit gar eyfferig betrachtete in der Kirchen vor einem Crucifix-Bild / seynd in Anschung aller anwesenden / aus dessen Seiten außgangen drey Strahlen / so ihr ganzes Angesicht eingenommen / und einer auß desselben Mund / so über ihrem Haupt gemacht eine Königliche Kron / und hat solches gedauert die ganze Zeit / so lange der Priester Mess gelesen.

In der H. Charwochen geißlete sie sich alle Tage mit der eisernen Ketten: Am H. grünen Donnerstag aber / wäschete sie mit eigenen Händen allen ihren Hausgenossen (so bey 30. waren /) und darneben noch 12. anderen frembden armen Weibern (welchen sie erstlich ein Mittagsmahl gabe) die Füße / und hielte ihnen darnach eine geistliche Ermahnung.

Ihre Hausgenossen dorfften im geringsten nichts ungebührliches unterstehen / dann sie erkänneten in ihr gewiß den Geist der Weis-

Weiffagung / dieweil sie offtermahls gang heimliche verborgene Geschichte erkännet und geoffenbahret hatte. Einmahls hatten die Mägde zween Sappannen heimlich umgebracht / und allbereit angefangen dieselbe zu kochen: Dieweil aber Lucia unterdessen gen Haus kommen / haben sie beyde Sappanner eilends von dem Fewr genommen / und unter ein Bett verborgen; so bald aber Lucia nur eingetretten in das Zimmer / in welchem die halbgekochte Sappanner verborgen lagen / haben sie angefangen zu krähen / wie die Hanen / und ist also der Diebstal wunderbarlich entdeckt worden.

Diemahls ist sie zornig gesehen worden / sondern war allezeit freundlich gegen alle Menschen. So bald jemand in Haus krank wardt / war sie die erste so ihm dienete / und unterdessen die andere schliefen / stunde sie zu Nacht offtermahls auff / besuchte den Kranken / und sahe zu wie es um ihn stunde. Sie rohe oft ihre köstliche Kleider ab / legte dieselbe ihrer Dienstinagd einer an / und verrichtete die allergeringste und verächtlichste Dienst im Haus und in der Küchen; Und wann die andere sie baten von dergleichen abzustehen / gab sie zur Antwort: Ich muß mich also

also selbstem verdemühtigen / auff daß mir
nicht etwan einige Hoffart auffsteige / in dem
ich mich mit einem so Edlen und vornehmen
Grafen verheurahret befinde.

§. 6.

Wie ihr der böse Feind hefftig
nachgestellt und sie ver-
folgt hat.

Es hat Lucia müssen ausstehen viel schwe-
re Nachstellungen und Verfolgungen des
leidigen und neidigen Satrans. Eins-
mahls warff er ihr ein Hafen mit siedhes-
sem Wasser ins Angesicht / wordurch sie übel
wäre verderbt worden / wo nicht der H. Va-
ter Dominicus sie mit dem Zeichen des H.
Creuzes alsobald geheilet hätte.

Ein anders mahl hat er in Gestalt eines
Affens mit ihr geschärzet / und gemacht daß
sie mit dem Angesicht / und den Händen in
einen Kessel voll siedendes Wasser gefallen;
aber ein schöner Jüngling / so Zweiffels ohne
ihr H. Schutz-Engel gewesen / kame ihr zu
Hülff / und erhielt sie ohne Schaden / wel-
cher / als er in mitten des Falles ein wenig
Milch in den Kessel geschütt hatte / im selb-
gen

gen Augenblick verschwunden ist; Dahero sie ab solchem Fall mehr Trostes als Schadens empfangen hat. Es hat auch der böse Feind auff eine Zeit eine Fenersbrunst erweckt in ihrem Bettkammerlein / so sie aber mit Zugießung Dels selber gelöscht hat.

Auff ein andere Zeit came der höllische Geist in Gestalt eines grossen ungeheuren Schweins / lieffe zwischen ihre Beine / und stürzte sie in einen Fluß: In dem sie nun der Tiefe zu erieb / ruffte sie die H. Catharinā von Siena an umb Hülff; Alsobald erschien ihr ein Weibesbild in grossen Glanz / nahm sie bey der Hand / und hielt sie also in der Luft / biß ein Schifflein ankommen / durch welches sie von dem Untergang errettet worden.

Hingegen hat sie auff eine Zeit errettet / wo von ihren Mägden / welche / als sie am Wasser spazieren gingen / der böse Feind darin geworffen. Im Fallen thäten sie einen Schrey / und suncken alsobald zu Grund: Aber Lucia begab sich ins Gebet / und befahl ihnen im Namen Gottes wiederumb hervor zu kommen / welches auch geschehen; Darauf Lucia voll des Glaubens / nachdem sie das Wasser drey mahl mit dem Zeichen des H. Creuzes gesegnet hatte / gehet zu ihnen über
das

das Wasser / nimbt beyde bey den Händen /
und bringt sie frisch und unverlezt an das
Gestad / in Gegenwart anderer acht Perso-
nen / so über diese Geschicht examiniret wor-
den / und alles einhelliglich bezeuget und bestä-
tigt haben.

Als sie auff eine Zeit sampt anderen
nach Rom reiste zu dem Fest der H. Apo-
stelen Petri und Pauli / und auff der Reise
derer beyder herrliche Glori bey sich betrach-
tet / ist sie dermassen im Geist verzückt wor-
den / daß / als sie durch Thun des bösen Fein-
des / sampt dem Pferd in ein tieffes stehen-
des Wasser gefallen / nicht das geringste ver-
merckt oder gewahr worden. Als nun ihr
Herr / der Graf / sampt den anderen so gegen-
wärtig / anders nicht vermeynt / als daß sie
todt wäre / da kömpt ungefähre ein unbekand-
ter Wandersmann / der selbige gibt ihr etwas
von Latwergen in Munde / und kame sie also
bald wiederumb zu ihr selber / ohne alle Ver-
letzung / er aber verschwunde. Gleichermas-
sen / als sie zu Rom die beyde vorgemeldte
H. Apostelen besuchet / ist sie also verzückt
worden / daß sie von etlichen vor todt geschätzt
worden.

Sie war eine überaus mildreiche und
groß

große Allmoserin / dann sie hatte in ihrem
Gewalt alles Haab und Gut ihres Herrn:
Hat also nicht allein unterschiedliche arme
Mägdelein zu der Ehe aufgesteuert / sondern
hat auch ihre Ringe / silberne Löffel / Becher /
Zeller / und was sie dergleichen haben kön-
nen / ganz freygebig unter die Armen aufge-
theilt. Als auff eine Zeit große Theurigkeit
und Hungersnoth entstanden / also / daß viel
arme Leute von Hunger sterben müssen.
Diesem grossen Elend etlicher massen zu
steuern / hat sich Lucia mit einer vertrauten
Magd unterredt / daß sie zu Nacht / unter-
dessen die andere schliefen / heimlich Brot
vor die Armen gemacht und gebacken. Unter
während solcher Arbeit kamen einsmahls
(wiewol alle Thor des Hausses verschlossen
waren) drey der Mägde unbekandte Weibes-
bilder zu ihnen in solcher Arbeit zu helfen /
welche darnach geoffenbahret / daß sie wären
die H. Catharina und Agnes, Martyrin-
nen / sampt der H. Agnes von Monte Politi-
ano Die Magd truge das von ihnen gemach-
te Brot durch ein heimliches Thürlein zum
Brocken; und wiewol des Meels so sie nah-
me / nicht gar zu viel / worden doch allezeit so viel
Brot darauß / daß viel arme Haushaltungen
dar

darvon gespeist und ernehret wurden. Der
neidige höllische Geist konte solche vortrefli-
che Liebe und Barmherzigkeit nicht übertra-
gen / nimbt derowegen an sich die Gestalt
eines bekandten Freundes / kompt zum Grafen
und warnet ihn / daß er sich wol solle vor-
sehen / dann es in seinem Haus nicht recht
gehe / dieweil ihm gewiß bewust / daß der
Grafen durch etliche böse schelmische Wiber
viel Meel sey entfrembdet worden. Dabero
der Graf bewegt worden / daß er die Schlos-
ser und Schlüssel zum Korn und Meel
verändern lassen / daß niemand darzu kom-
men können / als allein er.

Auff eine Zeit came zu Lucia ein armes
Weib / bate sie um Hülff und Steur / damit
sie ihren gefangenen Mann von der Gefan-
genenschaft erledigen möchte. Lucia inner-
lich bewegt zur Barmherzigkeit / gehet zum
Grafen / bittet ihn umb Erlaubniß / daß sie
dieser armen Frawen ihrer Kleider eines ge-
ben möge / welches der Graf ihr verlaubet
hat / jedoch daß sie ihr Atlas Carmosin Kleid
keinswegs hinweggeben solte. Lucia gedach-
te / der Graf thäte solches auß einer eitel-
en Lust / so er hätte in Anschawung ihrer in sol-
chem Kleid / gienge dero halben hin und wolte
so

solches dem armen Weibe geben; Als sie aber
 in dem Kasten kommen / in welchen sie es be-
 schlossen hatte / funde sie das Kleid nicht /
 sondern an statt dessen so viel Geld / als dem
 armen Weibe vonnöthen war zu Erledigung
 ihres Mannes / worüber sich Lucia hefftig
 verwunderte: Aber endlich wardt ihr geoffen-
 bahret / daß die H. Catharina von Siena ge-
 meltes Kleid auß dem Kasten an ein andern
 Ort hinweg gethan hätte / zu Verhütung
 Jorns und Unwillens so zwischen ihrem
 Herrn und ihr / darauß entstanden wäre.

S. 7.

**Von vielem Creuz und Wi-
 derwärtigkeiten / so sie in der Ehe
 ausstehen müssen.**

Es hat Lucia in wärender Ehe viel Wi-
 derwertigkeit und Beschweruß ausste-
 hen müssen. Erstlich zwar wegen Unbestän-
 digkeit ihres Ehehern / des Grafen / welcher
 sich offtermals unterstanden sie von ihrem
 heiligen Jungfräwlichem Vornehmen ab-
 wendig zu machen; Aber sie ist allezeit in ih-
 rem gefassten Vorsatz standhaftig verblieben /
 und hat ihn allezeit endlich mit lieblichen
 V und

und kräftigen Wort. n abgewiesen und be-
ruhiget. Einmahls hatte er gänzlich bey
sich b:geschlossen seinen Willen mit ihr zu voll-
bringen / und gienge in solcher gefasten Mey-
nung zu ihr / als er aber ihr ins Angesicht ge-
sehen / gedauchte ihn / er sehe einen Engel /
oder eine hellglänzende Sonne / und hat we-
nig gefühlt / daß er vor Schrecken nicht gar zu
Boden gesunken; Darauff Lucia zu ihme
gesprochen: Gebenedeyet sey der Engel und
die Sonne / durch welche deine unmäßige
Begierde verhindert worden: Hat ihme auch
zugleich vorgesagt / daß er würde eine grosse
Gefahr müssen ausstehen auff dem Wasser /
und von einem Balcken so ihme auff einem
Arm fallen würde; Welches alles er folgt ist;
Aber durch ihr Gebet ist er in beyden Gefah-
ren / ohne weiteren Schaden darvon kom-
men.

Es hat auch Lucia viel leiden und aus-
stehen müssen wegen unordentlichlicher Enffer-
sucht ihres Herrn. Einmahls kame Chri-
stus der Herr zu ihr in Gestalt eines über-
aus schönen Pilgrams / in Gegenwart und
Beyseyn vieler jung n Ad lichen Personen /
bete sie umb ein Almosen / und umb die Her-
berge / und eine Ruhestatt. Lucia so eben
an

anderst nichts bey der Hand hatte / nimbt ihre Halsband von Perlen vom Hals / und ein silbernen Gürtel von der Seiten / und gabs ihm / führete ihn darnach in ihre Schlaffkammer / und legte ihn in ihr eigenes Ehebett ; Unterdessen kompt der Graf nach Haus / und erzählen ihm die andere alles was sich mit dem Pilgram und Lucia zugetragen ; Darauf er auß Eyfferucht / in grosser Furi und grimmigen Zorn der Kammer und dem Bette / zu dessen Füßen Lucia kniete und betete / zu aufft / zückte das Schwerdt / in Meynung / beyde zugleich umbzubringen ; in dem stehet Christus der Herr auff / zeigte scheinbarlich seine heilige blut sprühende fünf Wunden / verschwand augenblicklich / und versprang das Schwerdt zu kleinen Säcken / also / daß nur das Hefft in des Grafen Händen verblieben ; Daraber hefftiger erschrocken / Gott / und dann seine unschuldige H. Hausfrau umb Verzeihung gebeten / und diese Geschichte allen so im Hause waren erzählet hat.

Auß grosser Begierde strengerem Lebens hat sie sich auff ein Zeit als eine andere Euphrosina in Manns Kleidern verkleidet / ist bey Nacht darvon gangen / und zu eines Ein-

siedlers Hüttlein kommen / hat daran ange-
 klopfet / und wol drey Stunden darvor ge-
 wartet ohne einige Antwort: Als sie deswe-
 gen betrübt stunde / und Gott anruffete / er-
 schiene ihr der H. Vater Dominicus, sampt
 dem H. Peter von Meyland / diese trösteten
 sie / und sagten ihr / daß dieses der Wille Got-
 tes nicht wäre / sondern / daß sie solte anneh-
 men den dritten Orden S. Dominici; Ha-
 ben sie also wiederumb nach Haus begleitet.
 Aber der Graf war deswegen hefftig erzür-
 net / daß er sie also in Mannes-Kleidern / bey
 diesen zweyen unbekandten geistlichen gese-
 hen / und hat sie deswegen in ein Gefängnuß
 gesetzt / darin sie grossen Mangel an Essen / in-
 sonderheit die Fasten durch gelitten; Es hat
 sie aber der H. Vater Dominicus reichlich
 ernehret mit himmlischen Speisen. Un-
 dessen erschienen dem Grafen auff dem H.
 Oster-Samstag der H. Apostel Paulus /
 und der H. Kirchenlehrer Hieronymus, und
 befahlen ihm ernstlich / sein Weib / so ganz
 unschuldig wäre / auß der Gefängnuß frey zu
 lassen / welches / als er auffgeschoben / hat ihn
 ein solcher Zustand ergriffen / daß er vor todt
 zu Bette getragen worden: So bald ihm
 nun die Sprache wiederumb kommen / hat

er Lu-

er Luciam frey und ledig gelassen / ist ihr zu
 Füßen gefallen / und hat sie umb Verzeihung
 gebeten / ihr auch alle Freyheit geben / zu thun
 und zu lassen was ihr beliebte.

§. 8.

**Lucia nimbt den Prediger
 Orden an / und bewegt ihren
 Herrn auch zum geistli-
 chen Ordensstand.**

Nachdem Lucia also ihre völlige Freyheit
 von dem Grafen erhalten / hat sie inner-
 halb wenig Tagen den Habit der dritten Re-
 gul S. Domin ei zu Narni in ihrem Vater-
 land angenommen / ob schon der böse Feind
 sich allerley Weg unterstanden solches zu ver-
 hindern / also / daß er auch den Ordens-Neck
 und Mantel / so sie anlegen sollen / genommen
 und auff's Dach getragen.

Damahls hat Lucia Christum ihren
 liebsten Bräutigam gebeten / daß er doch ihr
 Herz abnehmen und verändern wolte / auff
 daß sie ihm hinsüro desto eysfertiger und voll-
 formener dienen möchte ; und also ist ihr
 vorkommen / als wann er ihr das Herz auß
 dem Leibe nehme / dasselbige abwäschete / und

B iij

zu

zu ihr sagte: Siehe meine Braut / deinem Willen ist ein Gnügen geschehen; Darauf ist sie wiederum zu ihr kommen / und befand ihr Herz voll himmlischer Gedanken.

Nachdem sie nun das heilige Ordens-Kleid angenommen / hat sie viele Ungelegenheiten und Drangsalen ausstehen müssen von ihren leiblichen Brüdern / welche ihr den H. Habit einmahls mit Gewalt ausziehen wollten: Aber am allermeisten ist sie bedrängiget worden von dem unbeständigen Grafen / welcher auch ihrem Reichvater nach dem Leben gesetzt / dieweil er vermeynte daß er Ursach und Gelegenheit darzu gegeben / daß sie das Ordens-Kleid angelegt hätte: Hat auch darbey nicht gelassen / sondern sich unterstanden das Kloster durch Fehr einzuschern. Hat auch nicht unterlassen Luciam zu verfolgen / und ihr nachzusehen / bis daß er endlich durch ihr eifrigeres Zureden dermaßen in seinem Herzen bewegt worden / daß er nachdē er sie umb Verzeihung gebeten / in des Seraphischen Vaters Francisci H. Minder-Brüder-Orden eingangen ist / darin er ein heiliges Leben geführet hat / und endlich mit grossem Ruhm der Heiligkeit einen Monat vor ihr seliglich gestorben ist.

S. 9.

Von ihrem heiligen Leben so sie im Orden geführt hat.

Nachdem Lucia nun mehr den geistlichen Ordens Stand angetreten / hat sie ihr vorhin gewöhnliches Gebet / Fasten und andere andächtige Übungen verdoppelt / ließ ihr selbst keine Ruhe / und verharrete schier ganze Nächte im Gebet. Sie communicirte alle Tage / und gleich nach der H. Communion wardt sie dergestalt im Geist versetzt / daß man sie etliche mahl mußte hinwegtragen. Von der Zeit an / so sie das Ordenskleid angelegt / hat sie nimmermehr Fleisch geessen / auch keinen Wein mehr getruncken / hielt alle Ordens-Fasten streng und unverbrüchlich. Die ganze Fasten durch vor Dornen / ließ sie sich begnügen mit etwas wenig Kräutern und Brodt. Und gleicher Gestalt hielt sie auch die Ordens-Festtage / wo nicht der Reichvater ihr ein anders befohlen hatte. Drey mahl geißelte sie sich alle Tag und Nacht / mit Vergießung vielen Bluts. Auf ihrem blossen Leib trug sie eine eiserne Ketten / sampt einem härinen Kleid: Und wie ein strengeres Leben sie führte / wie frölicher sie

B iij ware/

ware / darumb sie auch allezeit unter den
Schwestern sich frölich erzeigte / wiewol sie
hernach in Abstraffung der Fehler und Ge-
brech en scharff und streng ware. So offte sie
nicht communicirte / wardt sie den Tag so
schwach und tranck / als müste sie sterben;
so bald sie aber die H. Communion empfan-
gen hatte / war sie wieder umb ganz frisch und
frölich.

Sie hat viel heimliche und öffentliche
Streit gehabt mit dem leidigen Satan;
Man hat sie gehört mit ihm reden und strei-
ten; Ist auch offte von ihm auß dem Bett /
und von einem Ort zum anderen geworffen
worden / und hat dergleichen feindliche Eha-
ten mehr / von ihm leiden müssen. Sie war
dermassen demüthig / daß wann ihr Uebel
nachgeredet wurde / sie sich deswegen im ge-
ringsten nichts stören liesse / sondern vielmehr
sich darab erfrewete.

Dem Fasten hat sie sich dermassen erge-
ben / daß sie zweenganker Advent durch / kein
andere Speiß genossen / als allein das Hoch-
würdigste Sacrament des Altars: Die
übrige Zeit aber nahm sie nur ein wenig
Kräuter und Garten-Gemüß: Dahero sie
also schwach worden / daß sie sich nicht mehr auf
ihren

ihren
wegen
Vince
scharff

Wie
Chri
viel

Ne
habt /
bittere
werde
höret
schme
feiner
daß f
werd
Vinc
Chor
lase:
cant

ihren Füßen regiren können / und ist deswegen von den H. Thoma von Aquin, Vincentio und Catharina von Siena mit scharffen Worten gestrafft worden.

§. 10.

Wie sie die Wundmahlen Christi empfangen / und von ihren vielfältigen Verzückungen / und anderen Wunderwerken mehr.

Nachdem sie sieben ganser Jahr eine ganz hefftige Begierde und Verlangen gehabt / der Schmerzen Christi / so er in seinem bitteren Leiden aufgestanden / theilhaftig zu werden / ist sie endlich von dem HERRN erhört und getröstet worden / durch überaus schmerzliche Eindruckung und Empfabung seiner heiligen Wundmahlen / also klärllich / daß sie von jederman haben mögen gesehen werden. Welches geschehen in der Stadt Viterbo im Jahr 1496. unterdessen sie im Chor die Metten betet und den 88. Psalmen lese: Milericordias Domini in aeternum cantabo, das ist: Ich wil die Erbarungen

V v

des

des HERREN ewiglich singen. Die H. Wundmahl belangend / seynd dieselbige gleich von Anfang erschienen in ihren Händen über dem Fleisch erhebt und blaugelb/ungefahr so groß als ein Carlner / und dauert also von dem letzten Tag Hornungs / bis in die Wochen P. fionis vor Palm-Sonntag / da man gesehen das Blut auß den Wunden an Händen und Füßen her auß stießen / darbey zugleich ein wunderlieblicher Geruch auß gemelten Wunden gespühret worden. Die weil aber ein Betrug darhinter zu seyn befürchtet wurde / haben viel und unterschiedliche vortrefliche Aerzte und Doctoren auß Befehl der geistlichen Obrigkeit / auch Päpstlicher Heiligkeit selbst / dieselbige auß alle mögliche Weise probirt und erforschet / in Beyseyn unterschiedlicher Fürsten / Bischoffen / auch des Pabsts nechsten Vettern / und anderer hoher und vornehmer Personen mehr / und hat sich befunden / daß solche kein natürliches / sondern ein übernatürliches Göttliches Werck seye.

Unter der Zeit so sie zu Viterbo verblieben / hat Gott viel Wunderwerck durch sie gewürcket / und viel grosse Gnaden unterschiedlichen beschafften Menschen verliehen.

Zweyen

Zwey Personen hat sie die verlorne Sprache
wiederumb zuwegen gebracht; Andere hat sie
befreyet von der Wassersucht / Mondsucht /
Fiebern / Blutfluß / Magenwehe / Tollheit /
Geschwulst: Etliche Krancken / an welcher
leben die Doctorn verzweifelt / hat sie wie-
derumb gesund gemacht / und andere derglei-
chen Wunderzeichen mehr gethan / welches
alles gerichtlich examiniret / und glaubwür-
diglich bezeuget und bewehret worden.

Viel wunderbarliche Dinge seynd ihr
begegnet in vielen ihren Verzückungen.
Einsmahls als unter dem Ampt der Mess die
H. Hostien auffgehelt worden / hat sie Chri-
stum gesehen in Gestalt eines unmündigen
Kindeleins / und wardt ihr Angesicht glänzend
als die Sonne. Oft hörte man sie schreyen:
O Fewr! O Fewr! O Liebe! O Liebe!
Oft wardt sie mit solcher Hitze erkündet / daß
ihr Fleisch anderst nicht ware / als wañ es bey
der Sonnen gekocht gewesen / und empfan-
de sie eine solche Hitze / daß sie kaum ertragen
mochte. Dergleichen Verzückungen dau-
reten unterweilen 7. 8. 16. Stunden: Bis-
weilen erhebt sich ihr Herz und ihre Rippen
dermassen auff / daß sie und ihre Mitgesellin-
nen die Hände drauff halten mußten / diesel-
bige

bige einzuhalten. Oft redete sie bey ihr selbst / mit ihrem allerliebsten Jesu ganz lieblich und beweglich / und unter solchem süßen und liebreichen Gespräch vergoffe sie ihre Zähren so häufig / daß auch der Ort wo sie ware darmit befeuchtiget und ganz benetzt wurde.

Es hat ihr Gott auch geben die Erkenntnuß vieler heimlicher Dinge / wie auch der verborgenen Herzen Geheimnissen / Sinn und Gedanken / welche sie zu gelegener Zeit nderen geoffenbahret hat. Ist auch nicht weniger von Gott begabet gewesen mit dem Geist der Weissagung.

§. II.

Wie sie von Viterbo nach Ferrara kommen / und was sich daselbst mit ihr zugegetragen hat.

Auff Anhalten Herculis des Ersten / Herzogs zu Ferrara, und auß Befehl des Papsts / hat sie von Viterbo sich nach Ferrara begeben müssen / und als sie von vielen Soldaten da in begleitet wurde / ist auff der ganzen Reise allezeit ein roth Kreuz in der Luft vor

vor ihr hergangen. Als auch die von Viterbo sich dargegen gesetzt / und einen Tumult beschweden angefangen hatten / daß sie ihnen also abgenommen und hinweg geführet werden solte / erschienen unter währendem Tumult 2. Comestern zu beyden Seiten der Sonnen / und hatte das Ansehen als wann drey Sonnen in der Luft wären. Es erschiene ihr auch die H. Catharina von Siena, stärckte sie / und befahl ihr daß sie solte hingehen zu gemeldtem Herzog / und ihn ansprechen umb Erbauung eines Klosters / welches der fromme Herzog auch gethan / und das Kloster S. Catharinæ Senensis auffgebarwet hat.

Unterdesen gemeldtes Kloster auffgebarwet wurde / hielt sich Lucia in einem gewissen besondern Hauß auff / in welchem sie auch etlichen den Ordens-Habit mitgetheilt / und sie zum Orden auffgenommen hat ; Und haben sich daselbst viel wunderbarliche Ding mit ihr zugerragen. Unter anderen so vorgangen / ist auff eine Zeit das Blut aus der Wunden ihrer Seiten also häufig geflossen / daß sie dermassen schwach und krafftlos worden / daß sie sich auff ihrem Strohbettlein nimmer bewegen können / und von männig-

lich vor todt gehalten worden: Aber es er-
 schiene ihr die allerheiligste Mutter Gottes/
 sampt ihrem lieben Kind im Arm / welches/
 als es seine Händlein auf die Wunden gelegt
 hatte / ist sie der gestalt zugegangen / daß nur ein
 geringes Leinzeichen darvon überblieben ist /
 daher das Blut sich alsobald gestillet / und hat
 sie solche Krafft und Stärcke bekommen / daß
 sie noch selbige Stunde hat können zur Met-
 ten gehen / mit Verwunderung aller.

Eben daselbsten wolte ihr newer und
 kleinaglabiger Beichtvater sie probiren und
 erfahren / ob alles recht / und mit Gott zuge-
 he; Hält ihr derhalben auf einer Paten vor
 13. Hostien / von denen nur eine / ihm allein
 bewusst / consecrirt ware / daß sie solte sagen /
 in welcher zugegen sey ihr Bräutigam Chri-
 stus: Und hat sie zu dreyen unterschiedlichen
 mahlen allezeit die consecrirte Hostien un-
 ter allen anderen erkännet und gezeiget; und
 als sie gefragt wardt / wie und welcher Gestalt
 sie die heilige und consecrirt e Hostien unter
 den anderen erkennet habe / hat sie geant-
 wortet / daß sie solche erkenne durch den Gött-
 lichen Glanz und Schein / so das waare heil-
 ge Sacrament von sich giebt.

Sie hat viel zukünfftige Dinge in selbi-
 ger

ger Stadt warhafftig vorgesagt. Es seynd auch durch diejenige Stücklein / welche das Blut ihrer Wunden berühret hatten / viel Wunderwerck dafelbsten und anderswo geschē/also/das auch etliche von den Doctorn allbereit verlassene und verzweiffelte Kranken / wiederumb dardurch zu ihrer vorigen Gesundheit kommen seynd.

Als sie wegen der heiligen sichtbarlichen Wundenmahlen so sie an ihrem Leib truge / grossen Ruhm der Heiligkeit erlangt hatte / also / das auß ganz Europa / auch von weitentlegenen Orten viel unterschiedliche Standes-Personen häufig zu lieffen / sie zu besuchen / und die Wundmahlen an ihrem Leib zu sehen: Hat sie Gott den *Hexen* inständig gebeten / das er doch umb ihrer mehrer Ruhe willen / verleihen wolte / das die obgesagte Wundmahlen an ihrem Leib nicht mehr möchten gesehen werden: Welches sie auch zum Theil erhalten hat: Dann nachdem sie solche sieben ganzer Jahr / sichtbarlich an ihren Händen / Füßen / und in der Seiten getragen hatte / seynd die so an Händen und Füßen gewesen / verdunckelt und verborgen worden / und gleichsam verschwunden: Jedoch ist das Seitenwundmahl allezeit schein- und sichtbarlich verblieben.

Von überauß großem Creutz
und Leiden/ so sie austehen müß-
sen / und wie sie Gott darin
getröstet hat.

Nachdem Lucia in dem newaufgebauten
Kloster Priorin worden / hat sie unter-
schiedliche Erscheinungen gehabt des H. Va-
ters Dominici und der H. Catharina von
Siena. Der H. Vater Dominicus unter-
richtete sie wegen etlicher Sachen so zu guter
Verwaltung desselben Klosters vonnöthen
waren; Die H. Catharina von Siena aber
ermahnte sie immer und allezeit / daß sie sich
bereiten und schicken solte zu grosser Gedult
und vielem Creutz und Leiden / so ihr von ih-
ren eigenen Leuten entstehen werde / also / daß
es grösser kaum werde seyn können / wie es
dann auch erfolgt ist.

Dann nachdeme hochgemeldter Herzog
mit Todt abgangen / konten etliche von den
ihrigen nicht gedulden / daß sie allen Gewalt
über das Kloster haben solte; Andere waren
ihr neidig daß sie so grosse Gunst und Gnad
beym Fürsten gehabt; Andere waren übel
zu

in Frieden/das sie niemahls wollen zulassen/
das ihre Kloster-Frawen solten schwarze
Weihl tragen/als welches der dritten Regul
zuwider; Andere klagten sie fälschlich an/
das sie gesehen/ das Lucia sich selbst an dem
Händen verwundet/und also falsche Wund-
mahlen verursacht hätte; Gaben auch sol-
ches öffentlich von ihr auß/ und beschreyeten
siedessen allenthalben/ daher sie viel Spott
und Schande/ Schmach und Unbill ausste-
hen müssen. Als nun solche Lügen/und fal-
sche Schmachreden allenthalben außgebrei-
tet worden/ hat sie destomehr Schand und
Spottreden ausstehen müssen / wie in hö-
herem Credit und Ansehen der Heiligkeit sie
vorhinbey männiglich gewesen ware; Also/
das sie öffentlich vor eine Scheinheilige/
Eisfuereim und Weltbetriegerin gehalten
und gescholten worden. Darumb sie dann
auch von der Obriqkeit ihres Priorampts
und Orts entsetzt/ gar streng und hart gehal-
ten worden/ und hat so wol öffentlich als
heimlich viel Schimpff und Schmach aus-
stehen müssen. In diesem nun so grossen
Jammer und Elend/hat sie 30. Jahr/so lang
sie noch gelebt/ zugebracht/ in strenger Buß/
tieffster Demuht/und unaussprechlicher Ge-
dult.

dult. Also / daß sie niemahls sich entschuldiget oder vertheidiget / sondern hat alles dem getreuen und gerechten Gott heimgestellt / und sich ihme / sampt seinen lieben Heiligen / mit schmerzlichem Herzen gänglich befohlen.

Wie mehr aber die unschuldige Jungfraw Lucia von der Welt verfolgt / verachtet und gepeiniget wurde / je mehr Trost und Stärkung empffenge sie von Himmel; daß sie wardt oft und vielmahl besucht und geröster von dem H. Vater Dominico, vom H. Petro von Meyland / von dem H. Joanne dem Täufer und anderen mehr. Es ist auch einmahls zu ihr kommen die wunderbarliche und selige Schwester Catharina von Racconisio, welche dazumahl noch bey Leben / und von den H. Engelen auß Piemont gen Ferrara zu Lucia getragen worden / bey welcher sie eine ganze Nacht verblieben in geistlichem tröstlichem Gespräch. Wegen so viel und mannigfaltigen himmlischen Trostes / so sie in ihrem höchsten Creus und Leiden von Gott und seinen Heiligen empffenge; Bate sie Gott / anstatt dessen / daß sie von so grosser Noht und Verfolgung möchte wretet werden / daß er sie in solchem schweren Leiden und Streit erhalten wolte / bis in ihren Todt.

Unter

Unter wählender so grausamer Ver-
 folgung/ wardt Lucia auf eine Zeit schwer-
 lich krank von einem Fieber; Aber sie war
 bey allen ihren Mitschwestern also veracht
 und verstoßen / daß nicht eine einige Schwe-
 ster sie in ihrer schweren Krankheit besucht
 hatte. Ja/die Krankenmeisterin selber hat sie
 ganz und gar verlassen / und ihrer nicht pfle-
 gen noch auffwarten wollen: Aber es diente
 und wartete ihrer die H. Catharina von
 Siena, welche ihr sampt einer anderē Schwe-
 ster der dritten Regel erschiene / und sprach:
 Diese Schwestern wollen meine Tochter
 todt haben; aber ich wil daß sie solle leben.

S. 13.

**Von ihrem seligen Ableiben
 und Wunderwercken/ so sich dar-
 bey und darnach zugetra-
 gen haben.**

Sechs Monat vor ihrem Todt hat sie
 durch ein himmlisch Gesicht verstanden/
 daß ihr End nahe vor Handen sey / hat sich
 also mit grosser Begierd und enfferigem Ver-
 langen darzu bereitet. Acht Tage vor ihrem
 seli-

seligen Abschied / wardt sie durch den H. Jo-
 annem den Täuffer eingeladen zu der himm-
 lischen Hochzeit. Hat derowegen empfan-
 gen die Hochheilige Sacramenten; und er-
 hielt von Gott Erlösung etlicher Seelen auß
 dem Fegewr/deren Stand sie erkändt hatte.
 Kurz vor ihrē Todt/bate sie alle Schwestern
 umb Verzeihung / wosern sie einige jemahls
 beleidiget hätte / bate auch / daß sie sich an ih-
 ren Unvollkommenheiten nicht stören wol-
 ten / ermahnete sie zu der Forcht Gottes;
 Schrie mit lauter Stimm: Auff gen Him-
 mel / Auff gen Himmel / und gab mit diesen
 Worten ihren heiligen unschuldigen Geist
 auff mit grossen Freuden und Jubel / im Jahr
 1544. am 15. Tag Novembris, und höreren
 zur selbigen Stunde viel von den Schwestern
 ein überaus liebreiche Music oberhalb ihrer
 Kammer / und sahen alle miteinander schein-
 bar und klärlich die Wunde an ihrer Seiten.
 Ihr Leichnam bliebe drey Tage unbegraben/
 wegen grossen Zulauff des Volckes / und
 wardt bewacht durch eine Guardie. An ih-
 rem Finger wardt gesehen ein Ringelstein
 grossen unerschählichen Werths; und wur-
 den viel erlediget von unterschiedlichen
 Kranckheiten / und erlangten vollkommene
 Gesundheit.

Drey

Drey Jahr darnach ist ihr Leib wiederumb erhebt / und ganz noch unverweset gefunden worden / und war insonderheit die Wunde in der Seiten über allemassen schön / und wann man sie anrührete / wardt sie auff einer Seiten roth und leibfarbig / kamen auch hervor etliche Tropffen Bluts / gleich einem Schweiß / und gab der ganze Leib von sich einen gar lieblichen Geruch / als were er von Viole und köstlichen Specereyen. Den bösen Geistern war dessen Gegenwart erschrecklich / und mussten durch die besessene Menschen ihr Lob verkündigen. Viel andere grosse Gnaden und Wunderwerke / hat Gott nach ihrem Todt durch ihre Verdienst und Vorkitt zu unterschiedlichen Zeiten gewürcket; Insonderheit seynd durch ihre eiserne Ketten / darvon oben Meldung geschehen / sterbende Menschen wiederumb zum Leben / und unterschiedliche Krancken zur vorigen Gesundheit kommen; Auch ein besessene Person vom bösen Geist erlediget worden. Mich. Pi. lib. 4. c. 43. Hyac. Choquet. Visc. Mar. 6. 7. 18. 19. & 20.

Ludgardis von Ingen.

Diese S. Ludgardis von Ingen/ war ge-
bürtig auß Niederland/ in der Stadt
Utrecht/ aber auß Liebe zu Gott/ und eifriger
Begierde ihme zu dienen/ verliesse sie ihr Va-
terland und ganze Freundschaft/ ja die gan-
ze Welt/ mit allen ihren eitelen und zergäng-
lichen Freuden und Wollüsten/ begab sich in
den armen Prediger-Orden in dem Kloster
Schönen-Steinbach/ im Obern Elsass gele-
gen/ welches Kloster zu der Zeit wegen grosser
Heiligkeit/ Geistlichkeit/ und strenger Obser-
vantz sehr berühmt war.

Sie war von Leib eine lange/ herrliche/
Adeliche Person/ überaus schöner Gestalt/
daß man wol hätte sagen können/ es habe die
Natur an solchem schönen Bild nichts ver-
gessen noch außgelassen. Sie hat ein grosse
Vernunft und erläuchten Verstand: Von
Gemüht war sie mild/ gütig/ still und tapffer;
In allen ihren Sitten und Gebärden/ Wor-
ten und Wercken hatte sie ein ganz annehm-
liches Adliches Wesen. Neben diesem al-
lem/ war sie von Herzen demühtig/ und mit
allen Tugenden gezieret: Darumb ihr dann
auch

auch das Schaffner - Ampt auferlegt worden/in welchem Ampt sie ihre vielfältige Tugenden / insonderheit ihre grosse treuherkige liebe kläulich an Tag gegeben. Sie war ganz mitleidig und barmherzig gegen den Armen / thate ihnen viel guts und grosse Hülffe. Sie war so mild / daß sie selten ein Ding versagte so man von ihr begehrte; hatte sie aber solches bey der Hand nicht / bate sie / man solte ein wenig Gedult haben / und thäte dann wie sie mochte / daß sie es zuwegen brachte. Gemeiniglich gab sie den Schwestern mehr dann sie von ihr forderten; Insonderheit wo sie sahe daß es angelegt ware. Wann sie gedünckte daß eine Schwester Scham oder Blödigkeit wegen etwas von ihr nicht begehren dörrfte / legte sie es in solcher Schwester ihre Cellen. Sie war über alle massen sorgfältig vor die Schwestern / und nahm ihrer gar fleißig wahr in allen nothdürfftigen Dingen / damit die Schwestern nicht Ursach hätten zu der Ungedult / oder zu klagen / sondern kame diesem allem vor treulich und ordentlich.

Gleich wie nun diese liebe selige Schwester Ludgardis in threm Schaffner - Ampt / gegen ihren Mitschwestern sich erzeigte eine getreue

getreue / sorgfältige und tapffere Martham:
 Also hat sie nicht weniger in dem beschawli-
 chen Leben sich gegen Gott erzeigt / als eine
 liebbrennende Magdalenam. So oft sie
 mit ihrem Ampt nicht beschäftiget ware /
 wartete sie ab ihrem Gebet / Lesen / und der-
 gleichen geistlichen Übungen. In Baden /
 Fasten / Beten / Weinen und anderen der-
 gleichen andächtigen Wercken war sie eif-
 rig und streng. Sie geiffelte sich oft und
 vielmahl / insonderheit alle Freytage / zu Eh-
 ren des schmerzlichen Leidens Christi. Sie
 war eine grosse Wahrnemerin des Still-
 schweigens / redete wenig und kaum ohne
 Nothdurfft. War ganz stille und eingezo-
 gen / war doch unterweilen mit wenig Wor-
 ten kurzweilig. Sie war ganz freundlich
 und dienstbar / vornemlich gegen den Kran-
 cken. Einer krancken Schwester hat sie mit
 grosser Sorg und Treu gepflegt und auf-
 gewartet 15. Jahr / Tag und Nacht musste sie
 sie heben und legen / dan die krancke Schwe-
 ster ihres Leibes nicht mächtig war / und hat
 Schwester Ludgardis in so vi: len Jahren
 viel elender Nachten willig aufgestanden /
 auß lauter Liebe Gottes und ihres Nechsten.
 All ihr Thun und Lassen zeitliches und geist-
 liches /

nchee
 endli
 Arber
 inen
 Ma
 sonde
 1438.
 Sch
 Gar
 Sch
 einen
 zertic
 wirc
 Ludg
 ihr m
 ruche
 ihre
 samp
 dara
 ihren
 Man

B. M.

D.

liches/richtet sie nach dem H. Gehorsam. Hat endlich nach überstandener vieler Mühe und Arbeit/ ihr Gottseliges Leben beschloffen mit einem Christlichen Todt/ am Tage der H. Mariæ Magdalenz, zu deren sie allezeit ein sonderbare grosse Liebe getragen/ im Jahr 1438. An dem Tag als sie gestorben/gieng eine Schwester/ die sie besonders lieb hatte/ im Garten/ und weinte umb sie; in dem sihet sie Schwester Ludgard ihr entgegen kommen in einem schneeweissen Kleid/so mit gar schönen zierliche Blumen ganz besprenget und durchwircket war/und gab ihr die selige Schwester Ludgard den Seegen/ und verschwande vor ihr mit Hinterlassung eines lieblichen Geruchs. Man hat auch nach ihrem Todt/ in ihrer Strohsack gefunden ein härtnes Hemdd sampt einer Geißel/ so beyde blutig waren; darauff leichtlich zu schliessen/ wie strenz sie ihren Leib heimlich castreyet habe. Ex vet. Manuser. Schönenst.

XLV.

B. Margaretha von Castello.

Diese heilige Jungfraw Margaretha, ist geboren worden in einem Schloß Merola

rola-gemant / nicht weit von der Stadt Castell, (von welcher sie den Zunamen bekommen:) von Edlen / aber unbarmherzigen Eltern. Es hat gleich in ihrer Kindheit angefangen in ihr hervor zu scheinen ihre grosse zukünftige Heiligkeit. Als sie noch ein Mägdelein von sieben Jahren / hat sie angefangen ein scharffes härtes Kleid zu tragen / und ihren Leib mit vielen Fasten zu casten; Fastete alle Freytag in Wasser und Brod; enthielte sich des Fleischessens / und begnügte sich mit schlechten / rauhen / und mit Del gekochten Speisen. Sie war an ihren leiblichen Augen blind geboren auff diese Welt / aber in ihrem Verstand hocheleucht von Gott.

Dann hatten sie ihre Eltern in die Stadt Castell gebracht / zu eines heiligen Mannes Grab / in Hoffnung / sie würde ihr Gesicht daselbst erlangen und sehend werden; Als aber solches auß Verhängnis Gottes nicht geschehen / haben die unbarmherzige Eltern das arme blinde Kind alldort verlassen: Ist also armselig auffgezogen / und in einem kleinen Klösterlein auffgenommen worden; Aber sie bliebe nicht lang darin / dann ihr Leben und Sitten / mit denen so daselbst wohneten / nicht übereinkamen / ist also von ihnen

spöte

spöttlich außgetrieben worden. Es hat auch nicht gemangelt an bösen abschneidischen Zungen; Aber alles dieses lütete sie mit Gedult. Endlich ist sie von erbaren Eheleuten in ihr Haus auffgenommen / und freundlich von ihnen gehalten worden. In diesem Haus hat sie eine gefährliche Fenersbrunst mit ihrem blossen Mantel gelöscht: Dann sie befohlen / man solte ihren Mantel in das grausame Feuer hineinwerffen / und sobald solches geschehen / ist das Feuer gestillet und gedämpffet worden. Eben zur selbigen Zeit hat sie eine Person / welche ein sehr geschwollenes Aug hatte / mit blossem Ar in ihren ihrer Hand geheilet.

Sie ist allezeit verblieben eine reine Jungfrau. Nachdem sie das H. Ordens Kleid der dritten Regul angenommen / gieng sie alle Tage in die Prediger / und wohnete dem Gottesdienst bey; Beichtete täglich / betete auch alle Tage die Bezeit von der Mutter Gottes / von dem H. Creuz und den ganzen Psalter Davids / darob sich dann billig hoch zu verwunderen / dieweil sie stockblind / und im geringsten nichts lesen konte. Was was sich noch mehr zu verwundern; Wiewol sie ein einfältiges ungelehrtes Mensch / so wußte sie

K ij do. b

doch die Psalmen auszulegen/ als wäre sie der
höchst studirte Theologus gewesen: Und
wann ihres Hausherrn Kinder auß der
Schulen kamen/ examinirte und corrigirte
sie dieselbige dermassen/ als wann sie lange
Zeit in den freyen Künsten studirt hätte: Sie
betet von der Sonnen Untergang an/ bis in
die Tieffe Nacht hinein; geiffelte sich alle
Nacht drey mahl also grausamlich/ daß man
nach ihrem Todt das Fleisch auß ihren Schul-
teren ganz faul gefunden/ und bis auff die
blosse Veine gesehen hat. Nach verrichtetem
Gebet/ ruhete sie ein wenig auff blosser Er-
den/ und so bald sie erwachte/ begabe sie sich
wiederumb ins Gebet/ bis an den Morgen.
Oftermahls ist sie im Gebet gesehen wor-
den/ mehr dann Elen hoch von der Erden er-
hebt in der Luft schwebend.

Alle Tage betrachtete sie mit sonderbarer
Andacht das Geheimnuß der Geburt Chri-
sti/ wie derselbige von der allerheiligsten
Jungfrauen MARIA, zu Bethlehem im
Stall gebohren/ und von ihr/ sampt dem
I. o. heiligen Patriarchen Joseph bedienet
worden. Davon waren alle ihre Reden und
Gedanken; Daher nach ihrem Todt drey
köstliche Steine in ihrem Herzen gefunden
wor-

worden/ welche noch heutiges Tages auffgehalten werden/ auff einem ware die seligste Jungfraw MARIA mit einer güldenem Cron auffm Haupt: Auff dem andern das Kindlein Jesus zwischen zweyen Viefstern: Auff dem dritten der H. Joseph / und neben ihm ein Weibesbild im Prediger Ordens Habit / kniend mit zusammengelegten Händen/ als thäte sie beten. Alle diese Dinge waren mit lebhaften Farben durch die Hand Gottes künstlich abgemahlet. Sie sagte oft (als sie noch bey Leben) zu ihren Freunden: D! wann ihr wissen soltet was ich in meinem Herzen trage/ ihr würdet euch verwunderen. Sie ist gewesen ein waarer Spiegel der Demuth/ Gehorsam/ Liebe/ Keinigkeit/ und Andacht. Alle Tage im Ampt der Mess sahe sie im Geist den Sohn Gottes auff dem Altar gegenwärtig.

Sie ist gestorben im Jahr 1320. im drey und dreißigsten Jahr ihres Alters. Als die Aerzte ihren todten Leib auffschneiden und balsamiren wolten/ hat sie in Beyseyn und Zusehung aller ihre Hände ganz wunderlicher Weise/ kreuzweise zusammengelegt/ und ihren Jungfräwlichen Leib damit bedeckt. Da sie nun das Ingeveid auß ih-

K ij rem

rein Leib herauff genommen / hat ein Erdbe-
 ben das ganze Kloster erschüttert / und ist so
 viel Del auß ihrem heiligen Leib geflossen / daß
 viel gläserne Fläschchen darvon gefüllet wor-
 den / so noch auff den heutigen Tag aufbehal-
 ten wird. Als sie noch auff der Todtenbaar
 gelegen / ist durch ihr Vorbitt und Verdienst
 ein Stamm Weib redend / und ein Anders
 an lahmen Gliedern wiederumb gesund wor-
 den. Im Leben und nach dem Todt hat sie
 mit vielen Wunderzeichen gelächet / künfft-
 ige Dinge vorgesagt / gichtbrüchige gesund
 gemacht / Teuffel außgetrieben / und Todten
 aufferweckt. Ihr Leib wird noch heutzutag
 ganz auff behalten / und erzeiget Gott noch
 alle Tage ihre Glori und Verdienst durch
 unterschiedliche Miracul un Wunderwerck.
 Ihr Fest wird von langen Zeiten hero in der
 Stadt Castello jährlich celebrirt mit Mess
 und Tagzeit als von einer H. Jungfrauen
 und ist solches durch Päbstliche Heiligkeit
 Paulum V. auf ein neues bestätigt worden
 im Jahr 1609. Mich. Pi. lib. 2. c. 9. Bzou.
 To. 14. An. 1320. 30. Vils. Mar. Choquet.
 cap. 16. 18.

XLVI.

Maria de Alvarado.

In der Stadt Tolero in Hispanien / in
 Dem Königlichen Kloster S. Dominici,
 in welchem gemeinlich hundert un zwanzig
 Schwestern / so wol von Tugenden als Ge-
 schlecht vortreflich / ihrem Außervählten
 himmlischen Bräutigam in strenger Obser-
 vantz treulich dienen / hat sampt ihrer leibli-
 chen Schwester (so auch ein sehr geistliches
 Leben geführet hat) den Orden angenom-
 men und Profess gethan / diese Edelgeborne
 Jungfrau Maria de Alvarado. Sie hat
 gehabt in ihrem Herzen ein rechtes Abschew
 von der Welt / wolte von der Stand an / so sie
 das Ordens-Kleid angelegt / mit keinem
 weltlichen Menschen / (obschon von ihrem
 nächsten Befreundten jemand wäre) mehr
 reden; Dahero sie dann niemahls zu dem
 Redfenster kommen ist / sondern erzeigte in
 der That / daß sie warhafftig der Welt ganz
 und gar abgestorben wäre. Niemand hat
 gesehen / daß sie einige Ordens-Sagung je-
 mahls übertreten hätte. Der meisten Theil
 der Nacht brachte sie zu auff dem Chor und
 im Gebet. Ihr ordinari Essen war Brodt

X iij mit

mit ein wenig Del und Essig. Dasjenige was die andern Schwestern über Tisch (nach löblicher Gewonheit des Klosters) ihnen selbst an ihrer geringen Portion hatten abgebrochen / und vor die Armen hinterlassen / samlete sie gar fleißig zusammen / und verschaffte daß es ordentlich unter die Armen aufgetheilt wurde. Wann etwan Hifweilen zwischen etlichen ein Unwillen entstand / hatte sie kein Raß noch Ruhe bis sie dieselbige wiederumb mit einander befriediget und vereiniget hatte. Sie hat sich allezeit insonderheit beflissen der willigen geistlichen Armut. Niemahls hat sie ein newes Kleid / oder was sonst vor sie gemacht worden / angelegt; sondern hatte ihre Lust und Freude in schlechten / alten / zerflickten Kleideren. In ihrer letzten Kranckheit / erzeugte sie überauß grosse Gedult und Verehnigung mit dem Willen Gottes / erwartete ihres letzten Ends und des Todes mit Freuden / und ist seliglich gestorben mit grossem Ruff der Heiligkeit. Lop. 3. p. l. i. cap. 81.

XLVII.

Maria de Bellomonte.

S Maria, genandt de Bellomonte, die wardt von Adelichen Stammen geboren/und ist eine Klösterliche Jungfraw/Prediger Ordens in dem Gotteshaus/ genandt zu S. Maria, in der Stadt Tripoli Syria worden/welche Stadt im gelobten Land gelegen: Diese war von Jugend auff auß der massen unschuldig und einfältig/wie ein unschuldiges Täublein/doch klug und weiß wie eine Schlange/wider die Anfechtung des Teuffels. Dieses Jungfräwlein wardt insonderheit von dem HERRN wol bewehret durch viel Kranckheiten/die sie mit grosser Gedult lidte. Auff ein Zeit/auff menschlicher Anfechtung und Sorgfältigkeit/bat sie gar ernstlich und fleissig unsern heiligen Vater Dominicum (den sie insonderheit lieb hatte) daß er ihr bey Gott ein Zeitlang Gesundheit des Leibes erlangen wolte/auff daß sie den Göttlichen Dienst mit andern Schwestern verbringen möchte/und die Schwestern nicht also beschwerte.

Und es begab sich/als sie auff ein Zeit in ihrer Ruhe war/da erschien ihr umb Mitternachtszeit der H. Vater Dominicus, und grüßete

X v sie

sie freundlich/und sprach: Liebe Tochter Ma-
 ria, sey gedultig in deiner Kranckheit/ der
 HERR hat dir's geben: zu deinem Besten/
 denn dardurch wirst du selig werden/und laß
 dichs nicht bekümmern/ ob du den Schwe-
 stern mühsam und etwas beschwerlich bist/
 dann sie verdienen viel durch ihr Mitleiden
 und Dienstbarkeit mit dir; Salbet darnach
 ihren Leib gar mit einer wolriechenden köstli-
 chen Salben/ darauff sie zu Hand gant ge-
 sund worden. Diese Schwester also franck
 thate viel Miracul und Wunder; eichen/ma-
 che andere Krancken gesund/ und sich selbst
 nicht. Ihr Leben hat weitläufftig mit Fleiß
 beschrieben. F. Juo, etwan Provincial des
 gelobten Landes. Zittard.

XLVIII.

B. Maria Magdalena
 von Mantua.

Auf den Tag/ an welchem in der Fasten
 das Evangelium von der H. Büßerin
 Maria Magdalena, in der Kirchen gelesen
 wird/ist auff diese Welt geboren worden die
 selige Schwester Maria Magdalena, von
 Edlen Eltern/in der Stadt Mantua in Ita-
 lien

Men gelegen / und wardt von ihrem Vater
 Magdalena gemandt / dieweil er ebenden Tag
 in der Predigt gewesen / und darin hefftig in
 Liebe und Andacht gegen der H. Maria Ma-
 gdalena innerlich war bewegt worden. Diese
 Jungfraw nun / hat gleich im achten Jahr
 ihres Alters / in ihres Vaters Haus / gleich-
 sam ein einsidlerisch Leben angefangen. Zum
 meisten Theil hielte sie sich auff an heinnlichen
 abgesonderten Orten / und wartete daselbst
 ab ihrem Gebet und Betrachtungen. Also /
 daß man sie zu Essens- Zeit oft hat suchen
 müssen / und an solchen heinnlichen Orten ge-
 funden in ihrer Andacht ganz vertieffet / mit
 erhebeten Augen gen Himmel / gleichsam wä-
 re sie verzückt gewesen.

Als sie auff ein Zeit in ein beschlossenes
 Gemach kommen / in welchem ihr Bruder
 viel Vögelein zu seiner Lust eingeschlossen
 hatte / hat sie alle die Vögelein auß dem Vo-
 gelhäuslein ledig gelassen / daß sie frey durch
 das ganze Zimmer haben fliegen mögen; als
 sie aber deswegen gestrafft und gefragt wor-
 den / warumb sie solches gethan hätte? Hat
 sie geantwortet / sie habe es darumb gethan /
 auff daß die Vögelein in Ansehung ihrer
 Freylassung / Gott ihrem Herrn desto frö-

Xvj licher.

licher und eyfferiger loben möchten. Ob sie wol noch ein Kind/hatte sie doch ein Abschew ab allen Kinderspielen und Kurzweilen/verachtete und hassete alle Eitelkeit und Hoffart der Welt/und belustigte sich allein mit Göttlichen Dingen. Ihren zarten Leib castete sie mit Geißeln/Wachen und Fasten. Sie bliebe immer und allezeit zu Haus/ gieng darauf nicht/ als allein zum Gottesdienst in die Prediger Kirchen; Auf deren stetigen Besuchung sie eine solche Begierde und Liebe zum H. Orden und Habit überkommen/das sie Gott und ihre Eltern / wie auch ihren Beichtvater (so ein Priester Prediger-Ordens war) mit vielen Seuffzen und Weinen inständig bate / das sie das heilige Ordens-Kleid erlangen möchte / wie sie dann endlich solches nach Überwindung vieler Verhinder- und Beschweruissen / so der böse Feind in den Weg geworffen/im 19. Jahr ihres Alters erhalten hat / und den Orden angenommen in dem Kloster S. Vincentij zu Mantua. Ihren Tauffnamen Magdalena hat sie behalten/ und den Namen Maria darzu genommen.

Als nun S. Maria Magdala gesehen/ das sie den so herrlich verlangten/ und oft gewünschten Ordens- Stand durch Gottes Gnad

Gna
busf
aller
fana
und
sie v
Spi
wun
rem.
der z
ausf
brem
Die
unve
sich i
als e
ist ein
ten f
Den
darii
offt
am G
im G
tun
zu de
ist ve
der D

Gnad erhalten / hat sie ein so strenges und
bußfertiges Leben / mit Geißeln / Fasten / und
allerley Leibescaßeyungen zu führen ange-
fangē / auch sich in allen geistlichen Tugenden
und guten Wercken dermassen geübet / daß
sie vor allen andern gelächet als ein heller
Spiegel aller Tugend und Heiligkeit. Ver-
wunderlich war der Göttliche Ehyffer so in ih-
rem Herken brennen thäte; Wunderbarlich
der zu allen Geboten willige Gehorsam; un-
ausprechlich ihr grosse und tieffe Demuht /
brennende Liebe und inbrünstige Andacht.
Die H. Ordens- Satzungen hielte sie alle
unverbrüchlich und vollkommlich: Und stelte
sich in allen ihren Wercken und Gebärden
als ein Engel so vom Himmel kommen. Sie
ist ein Zeitlang gewesen Sub- Priorin gemel-
ten Klosters / in welchem Ampt sie eine solche
Demuht und Liebe erzeiget hat / daß sich alle
darüber verwundern müssen. Sie wardt
offt in Anschawung und Betrachtung des
am Creuz hangenden Jesu dermassen tieff
im Geist verzückt / daß sie weder durch Ge-
tummel noch Geschrey mochte bewegt / und
zu der Empfindigkeit gebracht werden. Sie
ist von Gott begabet gewesen mit dem Geist
der Weissagung / hat ihren selbsteigenen Todt

lange Zeit vorhin erkannt und vorgesagt.
 Sie hat auch erkannt die innerliche und ver-
 borgene Herzens-Geheimnussen. Unter an-
 deren hat sie einer sehr trüben und ge-
 ängstigten Schwestern ihr heimaliches Anlie-
 gen und innerliche Beschwernuß / so sie nie-
 mand offenbahren dörfen / und ein ganzes
 Jahr hefft g in ihrem Herzen darmit gepei-
 niget gewesen / geoffenbahret und entdeckt /
 auch durch ihr Gebet sie darvon befreyet und
 erlediget.

Sie hat aufgestanden eine lange schwe-
 re Kranckheit; bekame die Schwindsucht /
 und gieng neun Jahr mit solcher Kranckheit
 umb / lidte sie mit grosser Gedult / und liess
 im geringsten nichts nach von ihrem stren-
 gen büßfertigen Leben. Die Schwestern in
 Ansehung der grossen Aufdürrung ihres Lei-
 bes und Abnehmung aller Kräfte / ermah-
 neten sie oft / sie solte sich zum Todt schicken /
 welche Ermahnungen sie zwar nicht ver-
 achtete / gab aber zur Antwort: Es wäre die
 Sünde noch nicht vorhanden / daß sie Gott
 wolle zu sich beruffen. Endlich / als sie durch
 Göttliche Offenbarung erkannt hat / daß
 ihr letztes Sündlein herzu komme / hat sie
 die heilige Sacramenten selbst begehrt / und
 mit

mit hö-
 ter des
 Verle-
 den / v
 eine
 liß sie
 Bräu-
 eist in
 Wein-
 hung
 Veni
 mihi
 cordi
 komm
 alle n
 deine
 die S
 barest
 Ver-
 ihrem
 ihr no
 hat si
 dern
 himm
 darau
 bet / u
 Tode

mit höchster Andacht empfangen/ weinte un-
terdessen bitterlich auß großem herzhlichen
Verlangen und Begierde auffgelöst zu wer-
den/ und mit Christo zu seyn/ sagte/ daß ihr
eine Stunde tausend Jahr lang vorkäme/
biß sie möge gelangen zu ihrem himmlischen
Bräutigam Jesu/ nahm darnach ein Cru-
cifix in die Hand/ führe immer fort in ihrem
Weinen/ bate Gott demütig umb Verzei-
hung und Gnad/ und sprach offermahlen:
Veni Domine, veni & noli tardare, relaxa
mihi facinora mea; ostende mihi miseri-
cordiam tuam. Das ist: Kom/ O HERR!
komm/ und säume dich nicht/ verzeihe mir
alle meine Missethaten/ und erzeuge mir
deine Barmherzigkeit. Als unterdessen
die Schwestern laut beteten und weineten/
bate sie demütig/ sie wolten sie doch in ihrer
Betrachtung und Vereinigung mit Christo
ihrem Bräutigam nicht verstören/ Als man
ihnen noch etwas Stärkung eingeben wollen/
hat sie solche nicht annehmen wollen/ son-
dern gesagt/ es sey ist keine Zeit/ andere als
himmlische Speiß einzunehmen. Hat sich
darauff den Schwestern befohlen in ihr Ge-
bet/ und ihnen versprochen/ daß sie nach ihrem
Tode Gott vor sie alle treulich bitten wolle:
ist:

ist:

ist also sanfft und seliglich von dieser elenden
Welt verschieden/ in diesen süßen und lieb-
reichen Worten: Sponse Jesu mi, Sponse
Jesu mi, in manus tuas commendo animam
meam. Das ist: Jesu mein Bräutigam/
mein Bräutigam Jesu/ in deine Hände
befehle ich meine Seele. Im Jahr 1472.
am neunnden Tag Merzens.

Ihr todter Leib war überaus schön/ und
leuchtete mit hellem Glanz. Viel Wunder-
zeichen hat sie nach dem Todt durch ihre
Vorbitt bey Gott gewürcket/ deren über 60.
so nicht können geseznet werden/ von dem
so ihr Leben beschrieben hat/ erzählet werden.
Unter anderen ist eine Kloster-Fraw/ welche
an ihren Gliedern also contract, und selb
zugerichtet gewesen/ daß sie mit dem Mund
biß an die Knie gebückt ware/ durch Anru-
fung ihrer wiederumb gesund/ und von allem
Ubel befreuet worden. Ein junges Mägd-
lein war von einem gar hohen Ort hinunter
gestürzet/ und hatte Kopff und Gehirn jäm-
merlich zerschmettert/ also/ daß sie von män-
niglich vor todte gehalten worden: Als man
aber von den Kleidern der seligen Schwester
Mariæ Magdalena über den elenden zerfalle-
nen Körper gelegt/ ist das Mägdlein alsobald

zu sich
tieffen
sind
ligen
Dan
Sche
Mich

Bo
in

J
Edle
Mari
Pred
wun
ser
nues
sel g

zu sich kommen/gleichsam wäre es auß einem
tieffen Schloff aufferwacht/ frisch und ge-
sund auffgestanden/ gelacht/ Gott und der se-
ligen Schwester Mariæ Magdalenzæ Lob und
Dancß gesagt/ und hat man den geringsten
Schaden an ihrem Leib nicht spüren können.
Mich. Pi. lib. 3. c. 46. Bzou. To. 18. 1472. 52.

XLIX.

B. Maria Razzi.

S. I.

Von ihrer Geburt/ und wie sie
in den Ehestand gerahen/ und
nachmahls den dritten Or-
den angenommen.

Im Jahr 1552. wardt in der Griechischen
Insel und Stadt Scio, von vornehmen/
Edlen / und sehr reichen Eltern gebohren/
Maria Razzi, so nachmahls eine Schwester
Prediger-Ordens worden ist/ und ein gar
wunderheiliges Leben geführet hat auff die-
ser Welt. Ihr Vater ist gewesen ein Ge-
mieser / ihre Mutter aber auß gemeldter In-
sel gebürtig. Als ihre Mutter im sechsten
Mo.

Monas mit ihr schwanger / ist sie zwey mahl
einen Tag nach dem andern / im Eingang
der Prediger Kirchen / von einem hellen-
tenden Strahl / gleich dem Fehr vom Him-
mel umgeben und bedeckt worden.

Nach dem sie auff die Welt geboren ist
sie von ihren frommen Eltern in aller Zucht
und Ehrbarkeit auferzogen worden / und hat
gleich von ihrer Kindheit ein solches Leben
angefangen / daß sich männiglich darüber ver-
wundern müssen. Sie enzoge sich aller Ge-
meinschaft und Gesellschaft anderer; Flohe
alle Kinder Lust und Freude / lieffe oft in die
Kirchen darin zu beten / verbarg sich in die
allerheimlichste Orthe des Hauses / ihrer
Andacht und Betrachtungen abzuwarten /
schlieffe unterweilen auff blosser Erden.

Da sie zwölf Jahr alt / ist sie von einem
Genueser Edelman zur Ehe begehrt / und ih-
re von ihren Eltern versprochen worden;
deswegen sie zwar sich höchlich bekümmert
und betrübet hat / (dann sie hatte ihr vorge-
nommen / im Jungfräwlichen Stand länger
zu leben) aber Theils durch süsse / Theils durch
Trauworthe ihrer Eltern gleichsam gezwun-
gen / hat sie ihren Willen darin gegeben / und
bey sich gedacht / daß solches der Wille Gottes
sey;

sey; ist also in währendem Ehestand mit ihrem Eheherm / mit dreien Söhnen und einer Tochter von Gott gesegnet worden. Nachdem aber die Insel Scio von den Türcken mit Gewalt eingenommen worden / haben sie sämtlich fliehen müssen / und seynd nach vielem Hin- und Herreisen / endlich in Sicilien angelangt / und haben sich in der Stadt Messina niedergeschlagen. Auff welcher letzten Meerfahrt Maria durch ihr Gebet ein gefährliche Ungeßtimn des Meers gestillet hat.

Als sie drey Jahr zu Messina gewesen / wardt ihr Herr von den Türcken auff dem Meer gefangen und umbgebracht, Dahero sie sich gänzlich entschlossen / den dritten Orden des H. Vaters Dominici anzunehmen / und hat dieses ihr Vorhaben durch viel Gebet / Fasten und Discipliniren / **GD** dem H. **EXX** enffertig befohlen / und endlich im Jahr 1572. ins Werck gerichtet / und das H. Ordens Kleid angelegt.

Von vielen und schweren An-
fechtungen und Verfolgungen/
so sie vom bösen Feind
gelitten.

ES hat der böse Feind alle Mittel und We-
ge gebraucht/ sie in solchem heiligen Vor-
nehmen zu verhindern / und darvon abzu-
schrecken. In ihrem Gebet erschiene er ihr
offtermahls in Gestalt einer Schlangen/ oder
eines andern abscheulichen Thiers; sie aber
auf Unterweisung ihres Schutz-Engels ver-
triebe ihn mit dem Zeichen des H. Kreuzes/
und befahle sich Gott dem Hexam desto
cyfferiger. Zwo oder drey Nachten zuvor
sie den Habit angenommen/ als der neidige
höllische Geist gesehen/das/ wiewol er sie heftig
angefochten hatte/ doch nichts ausrichten
können/sondern viel mehr von ihr überwun-
den sey; hat er sie dermassen an ihrem Leib
geschlagen / das sie den andern Tag zu Bett
liegen müssen. Aber S. Maria lidte dieses
alles mit Gedult und gern / war auch willig
und bereit / ein mehrers umb Christi willen
auszustehen.

Über

Über ein Jahr nachdem sie den D^{en}
angenommen / hat sie Profels gethan / und
mittlerzeit dergestalt im geistlichen Leben zu-
genommen / daß sich alle andere an ihr spie-
geln konten / insonderheit wegen ihrer grossen
Demuth und wunderlichen Gehorsam. Un-
terdessen bestritte sie der leydige Sathan Tag
und Nacht / so wol mit vielen schweren An-
sechtungen / als auch mit gr^usamen Schlä-
gen und Streichen. Dfftermahls / wann sie
in ihrem eyfferigen Gebet kniete / warff und
stieße er sie mit grossem Gewalt zu Boden:
Einsmahls als er sie weder mit Anreihungen
noch Träuworten im Gebet hatte verstorren
könen / hat er auß giftiger teuffelischer Grün-
tigkeit einen grossen Stein gegen sie ge-
worfen. Ihr heiliger Schutz-Engel aber /
behütete sie vor allem Schaden / und sie ver-
spottete den hoffärtigen Geist / und lachte ihn
auß / sprechend: Mußt du unglückseliger /
mich arme Sünderin also verfolgen / und
dich so fast bemühen / damit ich solle auffhö-
ren und nachlassen von meinem Gebet und
Betrachtung? Ich wil aber durch die Gnad
Gottes / dir zum Trug / desto länger und eyf-
feriger darin verharren.

Sie hatte seiner gar keine Forcht. Als
er zu

er zu Rom einm. hls. ihr in Gestalt einer
Schlangen erschienen / hat sie ihn mit Fü-
ßen getreten / und also fest gehalten / daß er
denselben Tag unter ihren Füßen nicht hat
hinwegkommen können. Dahero dann er
von selbiger Zeit angefangen sie zu fürchten /
und hat sich mit grossem Strecken auß ih-
rem Gesicht hinweg gemacht. Auff ein Zeit
sah sie daß er in der Kirchen einen Priester
an dem Altar mit allerley Verstörungen hef-
tig plagte / darumb sie ihm befohlen sich ge-
schwind hinweg zu machen / und den Priester
unangefochten zu lassen / welches er alsobald
wider seinen Willen thun müssen. Als der
leidige Feind gesehen daß er zu schwach / und
vor sich selbst ihr nichts abgewinnen möge /
hat er ihre Eltern und nächste Befreunden
angereizet / sie von ihrem gar zu harten und
strengen Leben abzumahnen und abzuhalten.
Aber sie merckte bald des arglistigen Feindes
Betrug / hörte alle Ermahnungen demüthig
und mit Dank an / führe jedoch in ihren heil-
ligen Übungen nur desto eyfferiger fort.

S. 3.

Wie sie nach Rom gereiset /
und ein heiliges Leben
alda geführet.

Sebenzehen Jahr hat sie zu Messina ge-
wohnet / und alle geistliche Übungen voll-
kommenlich begriffen / hat sich darnach ent-
schlossen nach Rom zu reisen / dieweil sie im
Gebet erkennnerhatte / daß solches der Wille
Gottes sey. Hat also ihre Reise über Meer
angestellt / und ist das Schiff darin sie gefah-
ren / durch ihr Gebet wunderbarlich auß der
Türkischen Meer-Räuber Händen errettet
worden / sonst sie alle mit einander / ohne
einiges Mittel / in der Türcken Gewalt ge-
rathen wären / und hätten müssen zu elenden
Sclaven werden.

Als sie zu Rom ankommen / hat sie mit
grosser Freud und Andacht / mit Vergießung
vieler Zähren die Klöster und Kirchen Pre-
diger. Ordens. besucht / und ist mit grosser Lie-
be und Freundlichkeit von Ioan Baptista Ma-
rini. einem vornehmen Genuesischen Herrn
in seinen Pallast auffgenommen worden.
Daselbst nun hat sie sich gegen männiglich
erzeige einen glänzenden Spiegel aller Tu-
gen

genden. Es leuchtete in ihr eine sonderbare grosse Demuth / daß sie offte herzlich weinend zu ihrem Beichtvater sagte: Ich bin nicht würdig daß ich meine Augen gen Himmel soll auffheben/und wann mich die Menschen recht erkennen solten/würden sie mich als ein nichtswürdiges Mensch verspennen und von sich jagen.

Sie hielte sich allezeit auff in einem abgefonderren und heimlichen Ort gemelten Pallasts/die Priester hielte sie insonderheit in grossen Ehren: Wann zuweilen die Priester zu ihr kamen/ und sie heimsuchten/ stiele sie zum allerersten vor ihnen nieder auff ihre Knie/ und beehrte den heiligen Segen: Eben dasselbige thäte sie auch wann sie widerumb hinweg giengen/ und wann sie allein ware/ küste sie ihre Fusstapffen mit Vergießung vieler Zähren.

Es hat ihr auf ein Zeit Gott der Herr geoffenbahret eine heimliche Sünde / so ein gewisse Person begangen hatte / und ihr befohlen solche Person darumb zu ermahnen und zu straffen. Sie aber hätte sich dessen gern entzogen / entschuldigte sich und sprach: Mein Herr und Gott / wie soll ich arme Sünderin und unverständiges Mensch er-
nen

nen andern straffen/die ich mich selbst nicht
unterrichten und straffen kan? **H E R R !**
du siehest / daß ich selber mit vielen Sünden
verwickelt bin / und wilst doch haben daß ich
einen andern soll straffen wegen seiner Sün-
de? Als ihr aber befohlen worden zu gehor-
samen / hat sie gemeldter Person ihre began-
gene Sünde vorgehalten / und sie darumb
auf Befehl Gottes gestraffet. Als der arme
Sünder gesehen und gehöret daß seine Sün-
de entdeckt / kam ihn eine hergliche New und
Weinen an / wolte auch ihre Hände küssen / sie
aber wolte es keinesweges zulassen / sagte / sie
wäre selber eine arme Sünderin / und solcher
Ehr unwürdig / fielen vor ihm nieder und küs-
sete seine Füße.

Ob sie schon von Edlen und überaus
reichen Eltern gebohren / hat sie doch sieben
Jahr in gemeltem Hof / mit dem gemeinen
Gesinde geessen / und wäre also hinfür ver-
blieben / wann nicht ihr Adel und Tugend von
andern wären entdeckt worden / hat also nach-
mahls (wiewol sie sich gewengert / mit Vor-
wendung / sie sey solcher Ehren nicht würdig)
mit dem **H E R R** und der Frauen an ihrer
Taffel essen müssen / so oft sie Kranckheiten
und Schmerzen halber hat können kommen.

Von ihrem grossen Gehorsam/
vielen Fasten/ und sonderbaren Keuschheit.

Sie bestiffte sich über alle massen in Übung des Gehorsams/ die Gebott Gottes hat sie dermassen fleissig gehalten/ daß sie ihr Lebtag keine Todtsunde begangen hat. Sie thate nichts ohne Wissen und Willen ihres Beichtvaters. Von ihm begehrte sie Erlaubnuß so oft sie wolte zur H. Communion gehen/ und wann er ihrs abschlug/war sie zu Frieden. Einmahls wolte ihr ein Geistlicher ein kleines Bildlein der H. Catharina von Siena verehren/ sie aber wolte solches nicht annehmen ohne Verwilligung ihres Beichtvaters.

Sie fastete ihren Leib mit vielem Abbruch und Fasten/ eh dann sie zu Tisch gieng/ betete sie länger als eine ganze Stunde. Im Essen brach sie ihr dermassen ab/ daß sich alle darüber verwunderten. Zwen oder drey mahl in der Wochen nahme sie gar keine Speise als allein das Hochwürdigste Sacrament des Altars. Niemahls aß sie Fleisch/ se wäre dann Kranckheit wegen durch den

Gehorsam darzu gezwungen worden. Als sie noch jung / aße sie nur Brodt / Kräuter und Gemüß / und wañ sie hernacher Kranckheit wegen Fleisch essen muste / weinte sie bitterlich / und beklagte sich / daß sie niht ein strengers und büßfertigers Leben fñhrē könnte. Alle Kirchen und Ordens Fasten hielte sie steiff und unyerbrüchlich. Wann sie in ihrer Kammer allein aße / erschienen ihr offtwecen Ordens Heilige / wie ihr dann auch Christus der HERR selber zu solcher Zeit erschienen ist.

Sie hat allezeit gefñhret ein gar keusches / schbares Leben: War in ihren Reden und Gebärden / und in allem Thun und Lassen / also züchtig und eingezogen / daß sie männiglich in Ehren hielte / und der sie nur ansah / durch sie aufferbawee / viel auch innerlich zur Andacht bewegt worden. Als sie noch zu Mellana wonhafftig / hat sich ein vornehmer / reicher und Ederer Jüngling in sie verliebt / und gienge ihr allezeit nach so offft sie zur Kirchen gienge. Als S. Maria solches vermerckt / flohe sie ihn so viel immer möglich / verdeckte auch ihr Angesicht / daß er sie nicht sehen konte / und bate unterdessen Gott / daß er den armen Menschen von solcher Anfechtung

Vij tung

tung befreien/und sie bey ihrer Keüigkeit erhalten wolte. Als aber gleichwol selbiger Jüngling nicht allein durch eine alte Kupplerin/sondern auch selber in eigener Person/sie auff der Gassen der ungebürlichen Liebe wegen/ersucht und angesprochen/hat sie beyde mit ernsthaften Worten/ und eyfferiger geistlicher Ermahnung/ dergestalt abgewiesen/das sie mit Schande abweichen müssen/ und nimmermehr vor ihr erscheinen dürfen.

S. 5.

Von ihrer grossen Andacht und mannigfaltigem Kampfen mit dem bösen Feind.

Sie war embsig und stätig im Gebet und Betrachten/ und so oft es die Gelegenheit gabe/ verrichtete sie solches auff ihren Knien/ in ihrer Kammer. Alle Tage betete sie die Bezeit vor die abgestorbene. Alle Nacht stunde sie auff zum Gebet/ ehe das die Brüder zur Metten giengen. Sie schlieffe nicht über zwo oder drey Stunden auffss höchste. Schlieffe allezeit in ihren Kleidern/ und lag auff einem blossen Brett oder Diele/ mit einem hölzernen Creutz in ihrer Hand. Bis
weilen

weilen weckte sie ihr H. Schutz, Engel auß dem Schlaf auf zum Gebet / alsdann stunde sie auf / bate Gott inbrünstiglich vor alle fromme und Gottlose Menschen / und vor diese sonderlich vergoffe sie viel Zähren / drey oder vier Stunden lang. Zuvor dann sie schlaffen lage / betete sie stehend auf ihren Büssen / mit aufgestreckten Armen fünf Vater unser und Ave Maria vor alle Christgläubige sterbende / und zur selben Stunde in Todesnöthen liegende Menschen / damit sie Gott von allen Peinen und Schmerken erledigen und von aller Gefahr erretten wolte. Sie pflegte auch zu solcher Zeit sonderliche grosse Schmerken an ihrem Leib zu empfinden. Unterweilen brachte sie die ganze Nacht zu dem Gebet ohne allen Schlaf / bißweilen lage sie auf Demuth / eine ganze Stunde im Gebet auf ihrem Angesicht.

Sie hat in ihrer Andacht und Gebet viel und schwere Ansehtungen müssen ausstehen von dem bösen Feind. Als sie auf eine Zeit in Betrachtung des Geheimniß der Beschneidung Christi ware / wardt sie von dem bösen Feind mit grosser Furi zur Erden geworffen / aber sie stunde wiederumb auf / und sprach: Nichts soll mich abwendig machen /

Y iij noch

noch abschrecken von meinem Gebet und angefangener Betrachtung: Fuhre also mit grösserem Euffer fort / danckte Gott mit vielen Zähren / wegen des Geheimniß und grosser Gutthat der Beschneidung / und empfunde ira selbigen Augenblick solchen grausamen Schmerzen / daß sie ohne sonderbaren Beystand und Gnade Gottes / daran hätte sterben müssen.

Auf eine andere Zeit erschiene ihr der höllische Geist / in Gestalt eines schönen aufgepusteten Jünglings / schmeichlete ihr mit süßen Worten / und wolte sie überreden vom dem Gebet abzustehen / und ihr etwas Aube anzuthun / als sie aber solches nicht thun wolten / sondern ihn verlacht und ausspottete / hat der unreine Geist solche schändliche unflätige Worte gegen sie außgeworffen / daß sie ihn verspeyen müssen / und also abgetrieben hat.

Ein anders mahl kam er zu ihr in Gestalt eines Geistlichen / warff ihr vor daß sie nichts zunehme im geistlichen Leben / dieweil sie allezeit krank / und ihre Andacht nicht völlig verrichten thäte; Deme sie geantwortet: Sie begehre anders nichts / als daß der Wille Gottes in ihr erfüllet werde; Der böse Geist
aber

aber sagte wiederumb: Sihe/wie viel Menschen kommen täglich zu dir / die dich besuchen / und in deinem Gebet verhindern? Es wäre dir besser du thätest deiner Gesundheit abwarten/als daß du so vielfältige Schmerzen müßtest ausstehen. Aber sie verlachte ihn / und sprach: Mache dich fort du Versucher; Ich habe alle meine Hoffnung und Vertrauen auff Gott gesetzt; Hat er es also verordnet / bin ich von Herzen wol zu Frieden/ daß sein Göttlicher Wille erfüllet werde / begehre auch anders nichts von ihm. Darauf verschwunde der höllische Geist / sie aber wardt in ihrer Seel und Herzen erfüllet mit unaussprechlichem Göttlichem Trost.

Als sie auff eine Zeit sich mit einer eisernen Disciplin geißeln wolte / kam er in Gestalt eines Hundes/wolte sie mit vielem Heulen und Bellen abschrecken/und verhindern; Aber sie achtete alles nichts/bewegte sich auch im geringsten nicht / biß sie ihre Geißlung verrichtet hatte.

Von ihrer enfferigen Liebe und grossen Gedult.

Sie beichtete alle Tage / communicirte alle Sonn- und Feyrtage / und über das drey mahl in der Wochen wann sie zur heiligen Communion gieng / gieng ein Engel vor ihr her / und begleiteten sie etliche Heiligen Gottes / wie sie ihrem Beichtvater selber bekännt hat. In dem sie aber das Hochheiligste Sacrament empfieng / glänzte ihr mit Zähren ganz übergossenes Angesicht / dergestalt / daß es mehr Englisch als Irdisch zu seyn schiene. Am H. Communion-Tage trug sie ein härines Kleid an ihrem Leib / und geisselte sich mit einer eisernen Geißel biß auff's Blut. Sie geisselte sich sonsten auch die andere Tage / insonderheit vor die jenen / so in Todtsünden begriffen.

In der Liebe Gottes und des Nächsten / war ihr Herz dermassen erkündet / daß es nicht wol auszusprechen. Sie hatte keine grössere Freude noch Lust auff dieser Welt / als wann sie von Gott und dem bitteren Leiden Christi reden hörte / und wardt unter solchem Gespräch dermassen angezündt in Liebe und

be und Begierde zu Gott / daß ihr Angesicht
brännete als feurige Rollen.

Sie hatte grosse Begierde zu der Mar-
ter / sagte offermahls: Ich wolte gern alle
Glieder meines Leibes / eins nach dem andern
abhawen lassen / meinem Gott zu Liebe und
zu Ehren. Ich wolte mich lassen lebendig
verbrennen / und alle Tormenten und Pei-
nen so immer seyn mögen / gern ausstehen /
und Gott meinen Geist also auffgeben.

Wann sie sahe oder hörere / daß Gott
durch Sünden beleidiget worden / gieng ihr
solches als ein Stich in ihr Herz / und emp-
funde innerlich bittere Schmerzen / wachte /
weinete / und geißelte sich die Nacht durch /
und bate Gott vor die arme Sünder; Stun-
de auch von ihrem Gebet nicht auff / sie hätte
dann vorhin den Zorn Gottes gestillet / und
von ihm erhalten Verzeihung der Sünden /
oder ein Mittel vor dieselbige. Offt fielen sie
auß grosser Liebe Gottes in eine solche Ohn-
macht / daß man sie vor todt hielte. Ge-
gen den Kranken und Armen hatte sie ein so
herzliche Liebe und Mitleiden / daß sie auch
gern sich selbst verkauffte hätte / sie auß ih-
rem Elend zu erretten.

Sie hat viel schwere / langwierige und

Y v mih.

mühselige Kranckheiten ausstehen müssen/
mit solchē grossen überschwengliche Schmerzen/
dass es einen Stein hätte erbarmer mögen/
jedoch lidte sie alles mit höchster Gedult/
mit diesen gewöhnlichen Worten: Domine
quando consolaberis me? **Hexxx!**
wann wirst du mich trösten? Sagte auch zu
Zeiten: Ich wil nicht allein gern krank
seyn/sondern auch ganz und gar zu nichte ge-
macht werden/damit ich nur möge vereinigt
werden mit Gott meinem **Hexxx.** Ihre
Kranckheit war nicht natürlich/sondern von
Gott/nach Ausspruch unterschiedlicher Do-
ctorn, so sich verwunderten/wie sie in so grossen
Schmerzen dauern könnte. Sie wardt
aber in ihren Schmerzen und Kranckheiten
heimgesucht und getröstet von gewissen Or-
dens-Heiligen/hat auch einsmahls ihre Ge-
sundheit wunderbarlicher Weise wiederumb
erlanget durch den **S. Vincetium Ferrerium.**

S. 7.

Wie sie mit vielen und grossen
himmlischen Gaben und Gnaden
von Gott gezieret worden.

Es hat zwar diese getreue Dienerin Gottes/ S. Maria, viel Anfechtung und Verfolgung vom bösen Feind/ wie auch andere schwere Zustände müssen ausstehen/ es hat sie aber der gütige Gott hingegen mit vielfältigem himmlischem Trost und grossen Gnaden herrlich begabet. Sie ist auff eine Zeit gesehen worden/ mehr dann zwö Spannen hoch erhebt von der Erden/ mit einem himmlischen Strahl über ihrem Haupt/ gleich einem Sonnenstrahl. Ein anders mahl ist sie gesehen worden mit einem hellglänzenden Licht ganz umgeben.

Es hat bezeuget ihr Beichtvater/ daß sie theilhaftig worden der Schmerzen der Krönung Christi/ wie auch seiner heiligsten Wunden/ und daß er vielmahl gesehen habe etliche Löchlein in ihrem Haupt/ welche voll Bluts/ wie auch die Naasen und runde Zeichen im obern Theil ihrer Händen glänzend und blutfarbig: Sagte weiters/ daß eben dieselbige Zeichen/ auch von einer andern geistlichen

Vij - chen

ihren Person seyn gesehen worden. Sie bekännete auch selber / daß sie unaussprechliche Schmerzen empfinde in ihren Händen und Füßen / im Haupt und in der Seiten; Erzäh'te solches mit Vergießung vieler Zähren / und sagte darneben: Sie schäzte sich ganz unwürdig solcher hohen Ehr und grossen Gnade Gottes / daß sie nemlich / die Schmerzen seines Leidens empfinden solte.

Sie hat offtermahls erkännet die Heimlichkeiten der Herzen / hat vielmahl ihrem Reichwater und anderen geoffenbahret ihre heimliche Gedancken / mit denen sie umgegangen / hat auch gehabt den Geist der Weissagung / und seynd ihr viel und grosse Dinge geoffenbahret worden / che dann sie geschehen / hat auch grosse zukünfftige Sachen vorgesagt / welche zu erzählen gar zu weitläufftig were. Dfft hat Gott sie vor etlichen Personen unsichtbar gemacht. Hat oft von Gott die Gnad gehabt / die Teuffel von denen besessenen Menschen auszutreiben. Viel / so wol gegenwärtige / als weit von ihr abwesende Menschen / seynd durch sie von Kranckheiten befreuet / und von Todes-Gefahren errettet worden / so wol durch ihr Gebet / als blosses Anrühren mit ihren Händen / und auf andere Weise mehr. Sie

Sie hat ein jähriges Knäblein / mit Namen Vincentius, obengemeldten Herrn Joann Baptistæ de Marinis, (in dessen Palast sie sich auffhielte) Söhnlein / durch ihr Gebet von dem Todt widerumb auferweckt. Dieses Kind hatte umgefehr ein Kastanien eingeschlucket / welche ihm in der Kehlen stecken blieben / daß es darab ersticken müßten / und ist also todts vor ihr (indem sie etwas arbeitete) niedergefallen. Da sie solches waargenommen / hat sie sich mit tieffester Demuth und Bergießung vieler Zähren ins Gebet begeben / darauff das Kind widerumb lebendig worden.

Auff eine andere Zeit / hat gemeldtes Herrn Gemahlin Theodora genandt / ein todtes Söhnlein auff die Welt gebracht; Als aber S. Maria nach andächtigem enfferrigem und demütigem Gebet / dem todten Kind ihren Finger in Mund gethan / ist es alsobald lebendig / und im H. Tauffe Gabriel genannt worden.

Es hat auch diese Dienerin Gottes viel herrliche Erscheinungen Christi / seiner seligsten Mutter / der Engeln / und anderer Heiligen Gottes gehabt // an welchen zwar ihr Reichthum anfänglich lang gezweiffelt /

V vij nach

nachdem er aber fünff Jahr lang ihre Beichten gehört / ihr Leben und ganzen Handel und Wandel / wie auch die durch sie geschehene Wunderwerck wol betrachtet hatte / hat er anders nicht schliessen können / als daß es eine warhafftige Göttliche Sache sey.

§. 8.

Von ihrem seligen Abschied von dieser Welt.

Si ist endlich behafft worden mit der Wasserucht / darvon sie auch gestorben. Als sie einmahls lage ohne allen Menschlichen Trost / hat ihr Gott geoffenbahret / daß sie durch gegenwärtiges Leiden solle befrehet werden von allen Peinen des Fegewers. In dieser ihrer letzten Kranckheit / erschiene ihr am siebenden Tag Octobris der H. Vincencius Ferrerius, im Jahr 1599. sagte ihr vor / daß sie noch grössere Pein und Schmerzen würde ausstehen müssen / hat sie darumb ermahnet zur Gedult / und zugleich versichert / daß sie ohne Verzug würde ab diesem Leben gen Himmel fahren. Also hat sie sich mit allem Fleiß zum Tode bereit / alle Schmerzen mit wunderlicher Gedult überstanden / das

Hoch

Hochwürdigste Sacrament (mit welchem sie auch Christus der Herr mit selbsteigenen Händen noch einmahl gespeiset hat) zu seiner Zeit mit höchster Andacht empfangen.

Als nun die Zeit des Todes / und ihr letztes Stündlein herzu kommen / hat sie ihre Arme kreuzweise aufgestreckt / ihr Haupt aufgehobē gegen dem Crucifix / und mit leiser Stimme offermahls herzlich wiederholet den aller süßesten Namen Jesus / ihre Augen gen Himmel erhoben / und ist also mit grosser Süßigkeit seliglich verschieden / im Jahr 1600. den siebenden Januarij. Am Tage zuvor ware ihr erschienen der H. Vater Dominicus mit grossen Glanz / hatte sie getröstet und gestärckt / auch gesagt / daß er sampt allen Ordens-Heiligen ihrer erwartete; Dahero sie den letzten ganken Tag / so sie in Todesnöthen gelegen / mit wunderbarlichem Trost und Jubel erfüllet gewesen.

Ihr Leib ist mit grossen Ehren und Zulauff des Volcks zur Erden bestattet worden / und als man denselben nach sieben Tagen von dem ersten Ort an ein andern erhobē hat / ist er also beweglich gefunden worden / als wäre sie am selbigen Tag erstlich verschieden. Ihre Hände gaben von sich einen überaus
lieb

lieblichen Geruch/und ist ein rotes Zeichen in
ihren Händen gesehen worden / welche
sonst überall ganz weiß waren. Von ihren
Kleiderē hat das Volck auß Andacht Stück-
lein geschnitten/und ist der Leib in einen bley-
ernen Sarcf eingelegt/ und in einem Mar-
molsteinern Grab herrlich beygesetzt worden/
in der Prediger Kirchen alla Minerva zu
Rom/ in S. Mariae Magdalenz Capellen.

Nach ihrem Todt seynd durch ihre Dor-
blitt und Anrührung ihrer Kleider unter-
schiedliche Wunderwercke und Miraculn er-
folgt/ unterschiedliche Krancken gesund/ viel
auch in Kindesnöthen und anderen Leibes-
und Lebens- Gefahren errettet worden.
Mich. Pi. lib. 4. cap. 117.

L.

B. Maria von Venedig.

In Jahr 1339. ist von dieser Welt gen
Himmel abgeschrieben die selige Schwe-
ster Maria Storioni, von Venedig gebürtig/
des dritten Ordens des H. Vaters Domi-
nici. Diese war jung von Jahren/Edel von
Geburt/ reich an Geld und Gut/ schön von
Gestalt/ wardt ungefehr im vierzehenden
Jahr

Jahr ihres Alters verheurathet / mit einem
war von Geschlecht Hochadelichem / aber an
Sitten gar unartlichem Jüngling / welcher
sie auch verlieffe / und von ihr ab in Krieg zo-
ge. Nachdem dieser also fort / und in Krieg
gezogen / war Maria desto eibfziger in Besu-
chung der Kirchen / insonderheit aber war sie
fleissig in Anhörung der geistlichen und eysfe-
rigen Predigen des seligen Vaters Thomæ
Senensis, Prediger Ordens / durch welche sie
allgemach befehrt und bewegt wardt / die Ei-
telkeit der Welt zu verachten / und den himm-
lischen Dingen nachzutrachten / thäte derhal-
ben eine General- und allgemeine Beicht von
ihrem ganzen Leben / begabe sich zu oberst in
dem Hause / in ein abgesondertes Zimmer /
zerrisse vor grossem Eysfer ihre hoffärtige
köstliche Kleider / warffe von sich hinweg al-
len eitelen Zierath und Geschmuck / und er-
gab sich ganz und gar der Busse und Pœni-
tentz, und dem Dienst Gottes. Als sie von
ihrer Mutter mit gütlichen Worten gestrafft
worden / darumb / daß sie ihre köstliche Kleider
so sie ihren Schwestern wol hätte lassen kön-
nen / also unnützlich zerrissen / antwortete sie
wiederumb mit freundlichen Worten / sie
hätte solches gethan / auf daß sie keine Gele-
gen-

gen

genheit mehr hätte / solcher Eitelkeit sich wiederumb zu ergeben.

Von Anfang zwar ihrer Beteuerung / hat sie das Ordens-Kleid der dritten Regel heimlich unter ihren weltlichen Kleidern getragen / liesse darnach zu mehrerem ihre geistlichen Trost sich in demselbigen abmahlen / kniend vor einem Crucifix: erhielte endlich Erlaubnuß und Verwilligung ihrer Eltern / und nahm gemeldten Orden öffentlich an / und thäte Profession in der Prediger-Ordens Kirchen der Heiligen Joannis und Pauli zu Venedig. Von der Stund an trug sie allezeit ein scharffes härnes Kleid / und eine eiserne Ketten an ihrem blossen Leib / hat kein Fleisch nicht mehr geessen / castete ihren Leib hart / mit strengem Fasten und viel Geißeln / brachte schier ganze Nächten zu ohne Schlaf im Gebet und andächtigen Betrachtungen / und erzeugte dennoch in so strengem und hartem Leben allezeit ein fröhliches und freudiges Angesicht. Das Wort Gottes hörte sie an mit unaussprechlicher Lust und Trost / bliebe niemahls auß der Predigt / in Lesung geistlicher Bücher war sie also beflissen / daß sie auch viel Predigen ihres heiligen Vaters B. Thomæ Senensis, auß dem Lateinischen

nischen / in Italiänische Sprache übersetzt hat / und viel geistreiche Sendschreiben hinterlassen / so noch heut zutag sampt etlichen ihren gewöhnlichen härinen Kleidern und Geisfelen aufbehalten werden.

Sie truge grosse Liebe gegen ihren Eltern und Neben Menschen / wie auch niche weniger gegen denen so sie beleidigten. Es gieng ihr wie es wolle / so war sie doch allezeit frölich / und danckte Gott / so wol in Leyd als in Freuden. Viel und grosse Schmach und Unbill hat sie mit höchster Gedult und frölichem Herzen überstanden / thäte alles gutes / was sie vermogte / denen so sie verfolgten / und bate Gott vor sie von gankem Herzen. Sie lebte also keusch und rein / als wären in ihr verloschen und gank und gar getödtet gewesen alle Fleischliche Annuhungen und Begierden. Ihr Gebet verrichtete sie gemeiniglich mit auferhehten Augen gen Himmel / und war also embsig im Gebet / das auch ihre Knie darvon geschwollen und hart worden. In Zucht und Ehrbarkeit / Demuth / Behorsam und anderen Tugenden übertraffe sie alle. Ihre Güter hat sie unter die Armen aufgetheilt / und vor sich mehr nicht behalten / als in ihrer Anffenthaltung vonnöthen

then

then gewesen. Ihr Ehemann kam zwar nach-
mahls wiederumb zu ihr auß dem Krieg/
aber auß sonderbarer Schickung Gottes/
wardt sie franck / und hat also ihre verlobte
Keuschheit ihrem Wunsch und Willen nach/
rein und unbesteckt erhalte bis in ihren Todt.

In ihrem letzten Sterbstündlein seynd
ihr viel Heiligen Gottes erschienen / daher
sie aufgeschrien: O wie eine schöne Gesells-
schafft! Auff / auff / meine Seele / ziehe fort
mit ihnen gen Himmel. Hat also ihren
unschuldigen Geist / nachdem sie denselbigen
Gott befohlen / mit Freuden auffgeben. In
ihrem Angesicht / nachdem sie verschieden /
glänzte ein Englische Schönheit / und gabe
der ganze todte Körper von sich einen wun-
derlieblichen Geruch. Sie ist nach dem Todt
ihrer Mutter und vielen andern erschienen in
Glori und Herrligkeit / und hat ihnen gesagt/
das sie wegen ihres H. geführten Lebens / kei-
nen schmerzlichen / sondern einen frölichen
und freudigen Todt gehabt habe. Als über
ein Jahr hernach ihr Grab wiederumb er-
öffnet worden / ist ihr Leib ganz und unver-
wesen gefunden worden / und hat einen köst-
lichen und lieblichen Geruch von sich geben.

Mich. Pi. lib. 2. c. 24. Bzou. To. 14. an. 1339.
num. 35. LL

L I

B. Nera Tolomei.

Die selige Schwester Nera Tolomei, von Edlen Eltern zu Siena geboren/ist auch gewesen von der dritten Regel des H. Vaters Dominici. Als diese noch ein unmiündiges Kind gewesen/hat sie ihrer Seugammen/niemahls einige Beschweruß verursacht. Nachdem sie etwas älter worden/haben sie ihre Eltern in ein Kloster gethan/gute Sitten und Künsten darin zu lernen/und hat sich das zarte Jungfräwlein im selbigen/sampt den andern Schwestern/in Wachen/Fasten/Beten/Betrachten/Easteyung des Leibes/und in allen Tugenden dermassen beflissen und geübet/das sie die anderen Schwestern/wo nicht übertroffen/jedoch ihñe nichts bevor gegeben. Sie wardt aber auß diesem ihrem Paradeiß und geistlichem Lustgarten/nemlich/auß dem Kloster/durch Arglistigkeit ihrer Eltern herauß gelockt/worüber sie dermassen sich betrübet hat/das sie Tag und Nacht anders nichts gethan/als weinen/also/das sie/wie wol vorhin schön von Angesicht/wegen stetiges Weinen und Trawren/ganz entfärbet und ungestalt worden. Jedoch

doch empfieng sie sonderlichen Trost und
 Stärkung auß den trostreichen Predigen
 des H. Ambrosij Sanfedonij, Prediger. Or-
 dens / an dessen Ohren sie den H. Geist in
 Gestalt einer Tauben sitzen gesehen. Durch
 dessen nun eyfferige Predigen / wardt sie von
 Tag zu Tag / je länger je mehr in der Liebe
 Gottes / und Begierde himmlischer Dingen
 enkündet; Erneuerte derohalben ihr vori-
 ges gewöhnliches Fasten / Wachen / und Be-
 ten / und opfferte zuletzt vor einem Crucif-
 Gott ihre Jungfrayschaft durch ein Gelübb
 ewiglich auff. Solches aber war ihren El-
 tern ganz unbewust / und wolten sie kurtumb
 zwingen / den Ehestand anzutreten / und die-
 weil sie solches wegen gethanes Gelübds
 durchauß nicht thun wolte / ist sie von ihnen in
 einem finsternen / unfreundlichen Ort / als in
 einem Käcker eingeschlossen worden / und
 darin mit Hunger / Durst / Gestank und al-
 lerley Spott- und Schmachreden und Wer-
 cken / jämmerlich gequälet worden. Aber
 Nera lidte alles dieses mit grosser Gedult
 und Standhaftigkeit / und wardt oft von
 ihrem himmlischen außgewählten Bräuti-
 gam Jesu / und von den heiligen Engeln
 heimgesucht und getröstet.

Es hatten ihre Elteren einer unverschämten / frechen / und verwegenen Magd anbefohlen / Acht und Sorg auff sie zu haben / welche ihr viel Leiden und Bedrangnuß angethan. Einesmahls begab es sich / daß ein Engel vom Himmel zu ihr in das Gefängnuß came / und mit ihr ein freundliches Gespräch führete; Als nun die Magd diese beyde also mit einander reden gehöret / argwohnete sie etwas anders / lieff alsobald zu der Mutter / klagte Neram bey ihr fälschlich an / als eine Henschlerin und leichtfertiges Mensch / so unbillige Gemeinschaft habe mit einem unbekandten Jüngling. Die Mutter wardt darab hefftig ergrimmet / fället deswegen ihre unschuldige und heilige Tochter Neram mit harten Worten und Streichen grob an / welches die frome Jungfraw geduldtig gelittē / nichts dargegē geredt / noch sich entschuldiget / sondern allein dieses gesagt: Hab ich gesündigt / so bitte ich umb Verzeihung.

Auf eine andere Zeit came abermahls der Engel Gottes zu der Gottseligen Jungfrawen Nera in den Kercker / und redete mit ihr: Die boshafftige Magd vermerckte es / und laufft wiederum ab zu der Mutter / und verflagte Neram, wie vorhinn. Die
Mut.

Mutter voll giftigen Grimm und Zorns/
 laufft hin zu der finsternen Gefängniß / darin
 Nera fassete / und findet sie umgeben mit einem
 himmlischen Liecht / und wunderlieblichem
 Geruch / im Geist verzückt / und Elen hoch
 von der Eden erhoben ; danneroch war die
 Gottlose Magd also vermessen / daß sie sagen
 dorffte / Nera wäre eine Hexe und Schwarzkün-
 stlerin / so mit Teuffelkünstlen umgien-
 ge : Aber das verruchte Mensch wardt also
 bald von dem Teuffel besessen / und konte von
 diesem höllischen Gast nicht erlediget werden /
 biß daß die unschuldige Dienerin Gottes /
 nach vollbrachtem Gebet / sie mit dem Zeichen
 des heiligen Creukes gesegnet hatte. Also ist
 ihrer Mutter Zorn und Unwillen gestillet /
 und Härteigkeit erweicht worden / hat ihren
 Fehler und Sünde erkännt / ihre unschuldi-
 ge Tochter Nera aus der Gefängniß frey
 gelassen / und ihr erlaubt / daß sie das heilige
 Ordens-Kleid auf den Händen des H. Am-
 brolij angenommen und angelegt hat.

Nachdem nun Nera ihres Herzens
 Wunsch und Begehren erhalten / und in den
 H. Orden eingetreten / hat sie ein wunder-
 strenges und heiliges Leben geführt. Alle
 Wochen hat sie vier Tage gefastet in Wasser
 und

und Brot: Tag und Nacht ein rauhes här-
nes Kleid von Rossharen am blossen Leib ge-
tragen: Zu Nacht/nicht über vier Stunden
geschlafen/und die übrige ganze Zeit im Ge-
bet und Betrachtungen / Mess anhören/
Krancken auffwarten / und Übung anderer
Gottseligen Wercken zugebracht. Unter-
weilen fastete sie sechs ganzer Tage an einan-
der / ohne Niessung einiger menschlicher
Speise / als allein des Hochwürdigsten Sa-
raments. Sie beichtete und communi-
cierte täglich. Fünf mahl geißelte sie sich alle
Tage mit einer eisernen Ketten biß auff's
Blut. Sie schlieffe auf blosser Erden / und
in ihren Kleidern. Viel schwere Anfechtun-
gen des leydigen Sathans / so ihr oft in grau-
samer und abscheulicher Gestalt erschienen /
hat sie außgestanden / und ritterlich über-
wunden. Im Gebet wardt sie oft verzückt /
und mit himmlischem Liecht umbgeben / und
gab ihr Gesicht von sich ungewönl. che glänz-
ende Strahlen. Die innerliche verborge-
ne Herzen Geheimnissen hat sie erkandt /
und viel zukünfftige Dinge mit propheti-
schem Geist vorge sagt. Es läuchete in ihr
eine wunderliche Demuht / nänmete sich die
allerundaneckbareste und grössste Sünderin

3 der

der ganzen Welt. Ihre grosse Liebe gegen den Armen/Kranken und betrübten/ist nicht zu beschreiben noch auszusprechen. Ist endlich im Jahr 1287. seliglich verschieden/ und von obgemeldtem H. Ambrosio gen Himmel begleitet worden. Ihr todter Leichnam hat einen köstlichen und wunderlichen Geruch von sich gegeben. Sie hat so wol im Leben als nach dem Tode/ mit vielen Wunderzeichen geläuchtet. Einen so ersoffen/ wie auch ein todtgebornes Kind/hat sie vom Tode zum Leben auferweckt: Besessene Menschen hat sie vom bösen Geist erlediget und befreiet; Auffässige/ mit der fallenden Sucht behaffte/ und andere viel bresthafftige Menschen/hat sie gesund gemacht. Mich. Pi. lib. 1. cap. 233. Bzou. To. 14. An. 1287. n. 10.

LII.

B. Osanna von Mantua.

Die selige Schwester Osanna Andreassi zu Mantua, von Edlen Elteren geboren/ ist auch gewesen von der dritten Regel/ und ein warhafftiges Ebenbild der Heiligkeit und aller Tugenden. Da sie noch ein Kind von sechs Jahren/ hörte sie eine Stimme vom
Him

Himmel; O Kind! Das Leben und der Todt/ bestehen in der Liebe Gottes; Ist darauff von einem Engel im Geist gen Himmel geführet worden/ und hat daselbst gesehen die Chor der Engel und Heiligen Gottes/ ist ihr auch zuerkennen gegeben worden/ welcher gestalt die Elementen und alle unempfindliche Creaturen Gottes/ seinen Göttlichen Willen und Ordnung nach ihrer Art und Natur ohne einzigen Fehler unablässlich erfüllen; Dahero sie auch bey ihr selbstent-schlossen/ eben dasselbige allezeit zu thun; Begab sich derohalben ins Gebet/ und wardt darin gestärckt und getröstet von Christo/ welcher ihr erschiene/ in Gestalt eines schönen liebevollen Knäbleins/ mit einer dörneren Cron auff dem Haupt/ und einem Creuz auf der Achsel.

Sie begab sich in den dritten Orden des H. Patriarchen Dominici, und führete dar- in ein sehr strenges büßfertiges Leben; Betete viel/ schlief wenig/ und auf einem Strohsack oder harten Bett; fastete oft; geißelte sich vielmahl; und truge ein härtnes Kleid und eiserne Ketten an ihrem blossen Leib. Wie hart aber und streng sie gegen ihr selbst waren; Also mild/ gütig/ barmherzig/

mitleidig und freundselig war sie gegen allen
 anderen; sie besuchte die Kranken; tröstete
 die Betrübten; stärckte die Kleinnühtigen/
 halfte den Armen / also daß sie auch ihrem ei-
 genen Mund abzog / und ihnen mittheilte;
 hieße denjenigen Tag vor verlohren / an wel-
 chem sie keine Gelegenheit hatte dergleichen
 Wercke der Christlichen Liebe zu üben. Der
 böse Feind war ihr wegen so vortreflicher
 Heiligkeit gar neidig / darumb er sie hefftig
 verfolget und angefochten. Er erschien ihr
 in mancherley grausamer und erschröcklicher
 Gestalt / erschröckte und tractirte sie übel mit
 Schlägen / Stößen und Werffen; Aber sie
 widerstunde ihm Küterlich / gewapnet mit
 heiliger Demuht / andächtigem Gebet / stand-
 hafftiger Gedult und festem Vertrawen auf
 Gott / vertrieb und überwandt ihn also / und
 machte ihn allezeit zu Spott und zu Schan-
 den. Wiewol sie alle Tage beichtete / und in
 grosser Keinigkeit lebte / auch anderst nichts
 auff dieser Welt achtete / als allein die Liebe
 Gottes / ist sie doch ein Zeitlang hefftig ge-
 peiniget gewesen mit Angstigkeit des Gewis-
 sens und allerley Scrupelen / ist aber nach ge-
 thaner General-Beicht darvon befreyet und
 erlediget worden.

Sie hat hergegen mannigfaltigen Göttlichen Trost / und viel grosse Gnaden übernommen vom Himmel. Von Christo und MARIA hat sie gelernet lesen und schreiben. Im achtzehenden Jahr ihres Alters / hat sie Christus der HERR ihme vermählet / in Beyseyn seiner allerheiligsten Mutter und des H. Königs und Propheten Davids / und hat ihr gegeben einen köstlichen Ring / den sie hinfüro allezeit getragen hat an ihrem Finger; Er war aber vor anderer Menschen Augen unsichtbar / und sie allein konte ihn sehen und greiffen. Sie hat aus sonderbarer grosser Gnad / (nach dem sie ihren himmlischen Bräutigam zwölf Jahr darumb inständig gebeten hatte) empfunden und erfahren die Schmerzen seines bitteren Leidens / darab sie solche Peinen außgestanden / daß sie drey Tage nicht gewußt / ob sie todt oder lebendig wäre. Blicke auch drey Jahr darnach dermassen in Gott verzückt / daß sie kein Ding auff dieser Welt geachtet hat. Sie bate Gott den HERRN / daß er ihr Herz verändern wolte / und hat solches gesehen in den Händen Christi in zweyerley Theil und Farben zertheilt / nemlich / roth und bleichfarb; und wardt (nach Auflegung Christi) durch jene

Farb bedeutet die feurige Liebe Gottes Durch diese aber die irdische Affektion und Dichtung; Nachdem es nun von Christo verändert worden / bleibe sie drey Tage verzückt ohne alle Empfindlichkeit.

Sie hat gehabt viel himmlische Gesichter. Sie hat gesehen das Kindlein Jesum / wie es von der allerheiligsten Jungfrawen MARIA aufgeopfert ist worden im Tempel / hat es auch eine Zeitlang gehalten auf ihren Armen / mit unaussprechlichem Trost und höchster Freud. Sie hat die Engel hören singen bey dem Krippelein Christi. Sie hat gesehen die heilige Jungfraw und Martirin Catharinam: Sie hat auch gesehen die selige Schwester Columbam von Rieti (auch Prediger, Ordens) gen Himmel fahren / mit zweyen Eronen auff ihrem Haupt. Sie ward offtermahls verzückt / (insonderheit in Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Christi) so wol in, als ausserhalb ihres Hauses / wo sie nur ware. Bliebe also unbeweglich im Wind / Regen / in der Sonnen / und wie es immer ware.

Sie ist von Gott begabet gewesen mit dem Geist der Weissagung / un̄ hat viel grosse künfftige Dinge vorgesagt. Sie hat noch
bey

bey ihren Lebzeiten Wunderzeichen gewür-
 cket. Als sie einsmahls sampt anderen in ei-
 nem Schiff auff dem Po gefahren / und das
 Schiff durch ein Unglück zu Grunde gan-
 gen / ist sie auff dem Wasser mit einem Kreuz
 in der Hand stehen blieben / den anderen tröst-
 lich zugesprochen / und nicht allein sie alle-
 sampt / sondern auch allen ihren Plunder /
 und was ihnen zugehöret / ohn einigen Scha-
 den frölich ans G. stade geführet. Sie hat
 durch einen Kuß ein Weibespersion vom bö-
 sen Feind erlediget. Sie hat endlich ein heil-
 liges End genommen Anno 1505. als sie 50.
 Jahr alt / und seynd bey ihrem seligen Ab-
 schied gegenwärtig gewesen / der Cardinal //
 wie auch der Herzog und Herzogin von
 Mantua. Ihr H. Leib ist mit grossen Eh-
 ren in der Prediger Kirchen zur Erden be-
 stattet worden / wird noch heut zu Tag unver-
 wesen auffbehalten / und mit grosser Andacht
 vordem Volck verehret / und seynd die Wun-
 derzeichen / so sich nach ihrem Todt auff ihr
 Anruffen und Vorbitte begeben / nicht aus-
 zusprechen. Sie ist vom Pabst Leone dem
 Zehenden / in die Zahl der seligen Jung-
 frauen gesetzt worden / und wird ihr Fest in
 der gansen Herrschafft Mantua von der

Z iij gan

gangen Clerisey, wie auch dem Bolet / am
18. Tag Junij herrlich gehalten. Mich. Pi.
lib. 3. c. 86. Visc. Mar. Choquet.

LIII.

Rinlindis von Biseck.

Rinlindis, eine heilige Schwester Predi-
ger-Ordens / von Biseck / auß Adelichem
Stammen geboren / voller Tugend und
Geistlichkeit: Diese war zuvor in der Welt
einem Edlen und Gestrengen Ritter verhe-
lichet; Der war reich / ir ässig / und von Per-
son schön und herrlich / mit welchem sie gezeu-
get zwey Söhne und sechs Töchter. Auß
inbrünstiger Liebe so sie zum HERRN Christo
hatte / verließ sie allen weltlichen Pomp
und Pracht / auch ihren ehelichen Gemahl
und Kinder / und wardt eine demütige
Schwester Prediger-Ordens / und ihre sechs
Töchter opfferte sie dem HERRN Jesu in
ihrer Jungfrawschaft / und theilte sie auß im
Prediger-Orden in unterschiedliche Jung-
frawen-Klöster.

Diese Rinlindis war sehr gestiffen zu
halten vollkömlich die Regel und Constitu-
tiones bis auff den minsten Puncten:
Sie

Sie hielte ihr Herz rein von allen Sünden /
 mit einem klaren lauterem Gewissen / welches
 sie von den kleinen läßlichen Sünden / ohne
 die kein Mensch leben mag / täglich wusche
 mit ihren Zähren in der Beicht. Entschlieff
 endlich in dem Hexxviii. Nach ihrem Todt
 erschiene sie ihrem Beichtvater / (welcher
 ein frommer Gottesfürchtiger Mann / und
 sie am Tage zuvor mit der heiligen Delung
 versehen hatte) in dem Kleid des Ordens / in
 grosser Klarheit / und grüßete ihn gar
 freundlich. Der Vater verwunderte sich
 sehr über ihre grosse Klarheit / und konte sie
 nicht ansehen vor grossen Glanz / der von
 ihr gieng / und sie sprach zu ihm: Gehet lie-
 ber Vater / es ist nun kommen die Stunde /
 daß ich hingehge zu dem himmlischen Vater-
 land / voll ewiger Freud und Seligkeit / und
 zuhand verschwunde sie vor seinen Augen.
 Hat gelebt umb das Jahr 1254. Zittard.

LIV.

Sophia vom Feldt.

Unter anderen / so in dem Kloster Schö-
 nen-Steinbach / im Obern Elsas gele-
 gen / in grosser Andacht und Geistlichkeit /
 Zu Gott

Gott mit fleißigem Ernst gedienet haben /
 ist die gnadenreiche Schwester / Sophia vom
 Felde / nicht die geringste gewesen. Diese
 selbige andächtige Schwester / war eines Edlen
 Ritters Tochter auß Niederland bürtig / von
 Kindheit auff eines frommen Gottseligen
 Lebens und andächtigen Gemüthes / gar mit-
 leidig und gutthätig gegen den Armen. Auf
 sonderbarer Anordnung Gottes / kame sie
 auß fernem frembden Landen / in das Kloster
 Schönen-Steinbach / welches damahls we-
 gen grosser Geistlichkeit und strenger Klö-
 sterlicher Zucht und Observantz; durch ganz
 Teutschland hochberühmt war. Hat das-
 selbige auch gezieret mit mannigfaltigen Tu-
 genden und heiligem Wandel. Sie war
 ein Spiegel aller Geistlichkeit / ganz von
 Herzen demütig / überauff barmhertzig und
 mitleidig / ein gemeiner Trost aller betrüben
 Schwestern. Sie hatte grossen Fleiß und
 Sorge zu allem dem das die Ordens- Sa-
 zungen mit sich bringen / und zu der Geist-
 lichkeit: Es brännete in ihrem Herzen eine
 grosse Liebe und Begierde zu Gott / so man
 wol an ihren Worten mercken / und an ih-
 ren Augen sehen könnte / so oft sie von Gott
 redete. Sie hat auch grosse Liebe zu der Ge-
 hor.

horfam/und eine solche Andacht zu dem Hochwü-
 rdtigen Sacrament / daß solches nicht
 leichtlich zu beschreiben.

Wegen ihrer vielfältigen Tugenden
 und grosser Geistlichkeit/wardt ihr das Sub-
 Priorin Ampt durch die Gehorsam auffge-
 legt / und hat solches viel Jahr mit andächti-
 gem Fleiß versehen / oft auch mit frantzem
 Leib: Und wie frantz sie auch war/enkoge sie
 sich doch nie von dem Convent. Sie war
 eine überauß grosse Liebhaberin der armen
 Seelen im Fegfewr/betete und übete allerley
 gute Werke zu ihrem Trost und Erlösung;
 Darumb dann viel Seelen zu ihr kamen/
 und sie umb Hülffbaten/also/daß die Schwe-
 stern sie oft mit den Seelen / und die Seelen
 mit ihr reden hörten. Es hat auch eine
 fromme Schwester drey mahl nach der Met-
 ten gesehen/daß diese Schwester Sophia, als
 sie auß dem Chor gangen/ und Weihwasser
 nahm / umbgeben war mit Seelen / welche
 ihre Hände gegen ihr auffhuben / und als sie
 das Weihwasser über sie sprengte / sich ge-
 gen ihr neigten / und gleichsam Danck sag-
 ten.

Ste hat vor ihrem Tode solche grosse
 Krankheit außgestanden / daß es nicht aus-

3 vj zuspre-

zusprechen / doch mit so grosser Gedult / daß sie in ihren höchsten Schmerzen offft gesagt / wann es der Wille Gottes wäre / wolte sie solche gern bis an den jüngsten Tag leiden / ihm zu Lob und zu Ehren. Drey Tage vor ihrem Todt / gab sie kein äusserlich Zeichen / und sahe man doch wol / daß sie nicht schlief / auch noch nicht in Zügen lage: So bald sie aber wiederum zu ihr selber kommen / begreute sie das heilige Sacrament / und konnte man an ihr wol merken / daß sie wuste die Zeit ihres Todes. Als nun der Todt herzu kommen / sprach sie: Liebe Schwestern / sehet ihr nicht die schöne Jungfrau? Weicht / und laßt sie her kommen. Neigete darauff ihr Haupt / und verschiede seliglich / im Jahr 1435. Ex vet. Manusc. Schön.

LV.

Urfula Luzani.

In dem Kloster S. Cœciliæ, in der Stadt Faenza, hat mit vielen Tugenden und grosser Geistlichkeit geleuchtet Schwester Urfula Luzani. Diese war sampt dreien anderen Schwestern in gemeldtes Kloster kommen; Aber auß Anfechtung des bösen
Sein

Feindes / dieweil sie jung / Edel / und schön
ware / hatte sie ihr vorgenommen wiederumb
zurück zu kehren / und sich in den Ehestand
zu begeben. Es erschiene ihr aber die Mut-
ter Gottes / und sagte ihr / sie wolte haben /
daß sie im Klosterlichen Stand leben und
verbleiben solte. Also hat sie ihr Vornehmen
verändert / und ob sie schon deswegen von ih-
rem Bruder starck angefochten worden / in
Meynung sie zu verhindern / und abwendig
zu machen / hat sie doch den Ord en ange-
nommen / und Profels gethan / und hat alle-
zeit starck und vollkominlich gehalten alle
Gesäß und Bräuche des Ordens; Inson-
derheit war sie eine solche Liebhaberin und
sorgfältige Wartnerin des Silentij und
Stillschweigens / daß sie ohne Noht nie-
mahls reden thäte. Die geistliche willige
Armut war bey ihr so groß / daß nach ihrem
Tode kaum so viel bey ihr gefunden worden /
darmit man sie hätte bekleiden und zur Erden
bestatten mögen. Wann ein armer Bettler
zum Kloster came / gab sie ihme von ihrem
wenigen was sie finden konte / auch offer-
mahls die Schuhe von ihren Füßen. Ist
gestorben im Jahr 1572. mit grossen Exem-
pel und Ruhm der Heiligkeit. Mich. Pi. lib.
4. cap. 70. 3. vij. LVI.

N. auß Schwaben.

Dieser Gottseligen Schwester
 Name und Geschlecht unbekandt; soist
 doch wol gedencwürdig / und billich zu mel-
 den / was unterschiedliche Auctorn, inson-
 derheit Thomas Cantipratanus in seinem
 Buch von den Tinnen / von ihr geschrieben /
 Als nemlich: Sie ist gewesen eine geborne
 Schwäbin / hohes Adlichen Herkommens
 und Geschlechts / und über auß schön von Ge-
 stalt / also / daß sich viel Vornehme Ritter und
 grosse Herren in sie verliebet / und umb sie ge-
 buhlet haben. Nachdem sie auch schon ver-
 heurathet / kamen schier täglich zu ihr / und
 suchten sie heim unterschiedliche Cavallier
 mit ihr zu conversieren / und also sich an ih-
 rer Schönheit und Lieblichkeit zu ergötzen.
 Es war aber die Keuschheit und Keimigkeit
 ihres Herzens nicht geringer als die Schön-
 heit ihres Leibes / darumb sie ein gros-
 ses Mißfallen hatte ab dergleichen Besu-
 chungen / auß Furcht / es möchte etwan ihre
 natürliche Schönheit einen oder den andern
 zu ungebührlichen Lüsten und Begierden be-
 wegen

wegen und anreizen / und müste sie alsdantz
(wiewol gegen ihren Willen) einige Ursach
oder Gelegenheit geben zu frembder Sünde.
Sorgete auch nicht weniger vor sich selbst /
dieweil ihr wohl erwust / daß dasjenige schwer-
lich und gefährlich zu verwahren / welchem
viele eysferig und begierig nachstelleten.

In solchen Gottesfürchtigen Sorgen
und Gedancken / gieng sie auff eine Zeit allei-
ne in ihr Bettkammerlein / und bate Gott ganz
inbrünstiglich mit säuffendem Herzen und
weinenden Augen / und mit dergleichen Wor-
ten: O mein Herr und Gott / ich sehe und
erfahre / daß auß dem Fleisch / darmit du mich
bekleidet hast / grosse Gefahr entsethet / und ob-
wol ich durch deine Gnad in steiffem Muth
und Vorsatz der Keuschheit befestiget bin / so
fürchte ich doch sehr / daß andere durch An-
schauung meiner / in Sünd und grosse Ge-
fahr gestürzt werden: Darumb bitte ich
dich / O barmherziger Gott / du wollest meine
Schönheit / darmit du mich gezieret hast /
also verstellen / daß wegen solcher Uingestalt
alle Menschen müssen ab mir ein Abscheu
haben. Kaum hatte sie dieses ihr Gebet ver-
richtet / da war ihr gankes Angesicht von ab-
scheulichen Hussas überzogen und dermas-
sen

sen grausamlich verhält/das auch ihr eigener
 Juncker sie anderst nicht erkennen können/
 als allein an ihren Kleidern/ fragte sie dero
 halben/ ob sie es wäre? Und als sie mit Ja
 geantwortet/ ist er sampt beyder Freund-
 schafft und allen so sie vorhin erkannt hatten
 hefftig darab erschrocken und bestürzt wor-
 den: Und als man den Doctor beschickt/
 und Nachts gefragt/ hat er alsobald geant-
 wortet: Es seye ein uncurierlicher Aussatz/
 und seye kein ander Mittel noch Nacht übrig/
 als das man sie von den andern Menschen
 absondere. Als ihr Beichtvater (ein Prie-
 ster Prediger-Ordens) solchen elenden und
 wunderlichen Zustand vernemen/ geht er
 zu ihr/ und findet sie ganz frölich und freu-
 dig/ und als er sie gefragt hatte/ wie es mit
 ihr zugegangen wäre/ hat sie ihme den ganzen
 Verlauff erzehlet. Als er solches gehört hatte/
 wärdt er über sie verfürtet/ und sprach: Du
 arme Nürin/was hast du gethan/das du dein-
 nem Mann zum Spott und grosser Gefahr/
 das Werck Gottes in dir/ durch dein Gebet/
 also abschenlich verhältet hast/ und deinen
 Freunden und Bekandten Ursach gegeben/
 Gott zu lästern/ den sie zuvor in dir gelobet
 und gepriesen haben. Gehe geschwind dahin/
 und bitte Gott/das er dir deine vorige natü-
 rliche

liche Gestalt wolle wiederumb geben / und
gienge hiemit darvon. Die gute Fraw be-
gab sich alsbald mit Vergieffung vieler
Jahren ins Gebet / und sprach: O gütiger
und barmherziger Gott / ich habe diese ab-
schewliche Gestalt von dir begehrt / auff daß
ich dir mit desto reinerem und ruhigerem
Herzen dienen möchte / dieweil ich aber (wie
ich von meinem Seelforger und Beichtva-
ter / dessen Unterrichtung ich mich gänzlich
ergeben /) unrecht und unweislich daran ge-
than / bitte ich dich demütiglich / du wollest
mir (wann es dir also gefällig ist) meine vo-
rige Gestalt wiederumb gnädig verleihen.
Ein Wunderding. Kaum hatte sie auffge-
hört zu beten / da hatte sie ihre vorige Schön-
heit und Gestalt also vollkommenlich wieder-
umb / daß man auch nicht einiges Zeichen
oder Makel einiges Übels an ihr hätte spüren
können. Dardurch dann grosse Freud bey
ihrem Junkern und ganser Freundschaft /
und bey männiglich entstanden / und haben
alle so dieses gehöret / Gott dem HERRN
höchsten Lob und Danck gesagt.

Diese Gottesfürchtige / fromme und
keusche Matron hat nach dem Todt ihres
Herrn (welcher nach vorerzelter Geschichte
nicht

nicht über ein halbes Jahr mehr gelebt hat) die Welt verlassen/ und ist sampt ihrer einzi- ger Tochter in den Prediger-Orden einge- treten in dem Kloster Linnberg/ Bzovius Lincberg vocat, oder wie andere schreiben/ Kerberg/ hat demselben alle ihr Haab und Güter überlassen / und nach geführtem heil- igem Leben ein selziges End darin gewonnen. Thom. Cantipr. lib. 2. de Ap. cap. 30. Mich. Pi. lib. 1. cap. 115. Bz. T. 13. An. 1239. n. 19. Thom. Mal. Annal. 1239. cap. 6.

LVII.

Mantia Pereyra.

Diese ist auff der Welt gewesen eine gar noch zarten Jugend verheuratet/ mit einem ihres Gleichen grossen und ebenfalls noch jungen Herrn: Aber der unbarthertige Todt hat diese beyde noch junge Eheleute bald von einander geschieden/ und ist Mantia durch den Todt ihres liebsten Herrn Wittib verblieben; Darab sie sich dermassen be- trübte und bekümmerte / daß sie kein einigen Trost annehmen wollen/ sondern die ganze Zeit mit Trauren und Weinen zugebracht hat.

hat. Endlich haben ihre Befreundte es dahin gebracht / daß sie von der Schwester Beatrix Leytona, (von deren oben an seinem Ort Meldung geschehen) welche wegen grosser Tugend und Heiligkeit sehr berühmte war / Schreiben empfangen / dardurch sie möchte getröstet werden. Es waren aber diese beyde / nemlich / Mantia und Beatrix, mit einander auffgezogen worden in dem Königlichen Frauenzimmer; Hatten zusammen gelebt / und an einer Taffel geessen / wa waren beyde hohen Geschlechts und Herkommens / beyde noch jung / und beyde Wittiben. Nachdem nun Mantia das Schreiben der Schwester Beatrix gelesen / ist sie durch dasselbige ganz inniglich bewegt / und in ihrem Herzen ensündet worden / und empfunde in ihrem Herzen ein neues Feuer und ein neues Liecht / dardurch ihre Seel gleichsam übergewältiget wardt / und wie offer sie das Schreiben las / wie mehr sie darin zu bedenecken und zu betrachten funde / dann der Geist Gottes hatte die Feder Beatrixis geführt / dieweil er Mantiam von der Welt ab und zu sich ziehen wolte. Unterdessen wardt ihr Gemüht von allerley Gedanken / gleich wie ein Schifflein auff dem Meer

Meer von unterschiedlichen Winden/ hin
 und her getrieben. Aber sie nahme ihr vor
 das Psalmen Buch Davids auffzuthun/
 und auß deme was darin ihr zum ersten wür-
 de vorkommen/ den Willen Gottes zu erkün-
 digen. Als sie nun das Buch auffgehan/
 kamen ihr gleich zum ersten vor diese Worte/
 in dem 88. Psalmen: Wer ist der Mensch/
 der das Leben hat/ der den Todt nicht se-
 hen werde: Oder der seine Seele auß der
 Hand der Hellen erretten werde; Dar-
 auff hat sie ernstlich bey sich selbst zu Ge-
 mühte geführt die Falschheit und Eitelkeit
 aller irdischen und Weltlichen Ehren/
 Reichthümer/ Freuden und Wollüsten;
 als welche in einem Augenblick gang zergehen
 und verschwinden; Sienge an mit tiefen
 herzbrechenden Suffzern zu sagen: O
 mein Gott/ glücklich seynd diejenige/welche
 auß erwählet haben/ dir zu dienen in deinem
 Hauf: Es hat auch der Allmächtige Gott
 ihr Herz dermassen berührt/ daß sie festig-
 lich bey sich beschlossen/ ihre grosse Schätze
 und Reichthümer/ sampt der Welt und
 allem was die Welt groß schähet und hoch-
 achtet/ gänglich zu verlassen/ und den Pre-
 digen Ordens in dem heiligen Kloster Jesu

zu Aveiro anzunehmen / und in demselben
GOTT zu dienen bis in ihren Todt; hat
auch diesen ihren steiffen Vorsatz Gott dem
HERREN durch eynsig Gebet / Fasten und
Almosen geben eynsig befohlen / und ihn
umb seine Gnad inniglich gebeten / solches zu
seiner Ehr / und ihrer Seelen Hail zu voll-
bringen und ins Werck zu richten.

Nun hätten ihre Eltern und Befreundte
nie vermeynt / daß die Gemeinschaft Mantia
mit der Schwester Beatrix solchen Ausgang
gewinnen solte; Dann der Weltmenschen
Gedanken und Anschläge selten auff der
Seelen Hail ihrer Kinder oder Befreund-
ten / sondern viel mehr auff eitele Ehr und
Ansehen / oder auch auf ihr selbsteigenen Nu-
tzen und Interesse gericht seyn: Aber Gott
weis alles wunderbarlich zu richten zu dem Hail
seiner Außgewählten / und die Menschliche
Anschläge zu Schanden und zu nichte zu ma-
chen / wie es auch allhier geschehen.

So bald die Eltern und Freundschaft
Mantia dieses ihr ernstliches Vorhaben ver-
nommen / haben sie es gar hoch empfunden /
sich ganz und gar dargegen gesetzt / und alle
Mittel und Wege gesucht / solches zu verhin-
dern. Haben also so wol mit guten und
süßern

füßen / als auch mit scharffen Worten an sie gesetzt / und sich unterstanden / sie dahin zu bewegen / daß sie widerumb (dieweil sie noch jung) zu der Ehe schreiten solte. Mantia aber wolte keinen andern Bräutigam annehmen / als allein Christum Jesum / hat auch endlich durch sonderbaren Beystand des heiligen Geistes obgesieget / und alle Verhindernissen überwunden.

Nach erhaltenem Sieg hat Mantia ihren ganzen Schatz an Geld / Gold / Silber / Edelgestein / und dergleichen / (so sich auff ein Million beloffen) zusammen gemacht / ihr Vaterland / Eltern / sampt allen Verwandten und Bewantern verlassen / und sich mit frölichem Gemüht und freudigem Geist nach Aveiro begeben. Wunderlich war es anzuschawen / daß / ob wol ihre Eltern / Bekreunde / und vorhin Bediente / alle bitterlich weineten / und grosses Herzenleid erzeigten / dannoch Mantia nicht einigen Thrän auß ihren Augen fallen lassen / sondern hat mit freudigem und tapfferem Heidenmüht zugeeilet / dem Creus und Dienst Christi. Als bald sie zu Aveiro ankommen ist / hat sie mit grossen Eyffer inständig umb den heiligen Orden angehalten / und nach dem sie selbigen

bigen erhalten / ihren ganken Schatz in die Hände der Priorin / welche war die vorge- meldte Schwester Beatrix, freywillig über- geben / und nichts darvon vor sich behalten / als ein armes / schlechtes und rauhes Dr- dens - Kleid / hat auch angefangen ein so geistliches Leben / daß sichs höchlich zu ver- wundern gewesen. Die Welt / und alles was der Welt zustehet / hat sie ganz und gar geschlagen auß ihrem Sinn / und stund ihr Herz und alle Gedancken einzig und allein zu Gott und den himmlischen Dingen. Zu allem geistlichem Gehorsam und Befehl der Obrigkeit war sie ganz willig und bereit. Ihr Wachen und Beten war schier immerwäh- rend: Ihre Buß und Pœnitentz streng und hart; Und ließe sich ansehen / als wann sie vor- hingewußt hätte / daß sie nicht würde lang zu leben haben / und darumb Gott desto eufferti- ger dienen wolte / wie kürzere Zeit sie auff die- ser Welt darzu haben würde. Wegen so strengen Lebens wardt ihr vorhin schwache und zarte Natur hefftig geschwächt / dan- noch ließe sie nichts nach / sondern wie ihre Leibes - Kr. ffen mehr abnahmen / wie stär-cker sie sich erzeugte im Gemüht und im Geist.

Geist; Beehrte gar inständig/ daß man sie wolte zur Profession auffnehmen/ und als sie dieselbige gethan hatte/ ist sie wenig Tage darnach in einer tödtliche Kranckheit gefallen/ und nach andächtiger Empfangung der heiligen Sacramenten seliglich im J^h 1464 entschlaffen/ mit grossen Ruff der Heiligkeit. Zu ihrem todten Körper ist ein solcher Zu- lauff des Volcks gewesen/ so denselben mit Andacht verehret hat/ als wäre sie von der Kirchen vor heilig erkläret/ und canonisiret gewesen.

Es kame ein unzähliges Volck zugeloffen von allen umbliegenden Orten/ und hielt sich vor glücklich/ welcher ihren todten Leichnam vor der Begräbnis nur ansehen möchte. Es kamen auch nachmahls viel und unterschiedliche Krancken und besuchten ihr Grab/nahmen auß grosser Andacht die Erde von demselbigen/ und hat Gott durch die Vorbitt seiner Dienerin viel Wunderwerck gewürcket. Sie ist gestorben im Jahr 1464. Lop. 3. par. lib. 3. cap. 7.

LVIII.

Catharina von Westhusen.

Die Gottselige Schwester Catharina von Westhusen / ist auff der Welt gewesen eine gar Edle / reiche und gewaltige Frau / und eines Edlen Ritters hinterlassene Wittib / in der Stadt Straßburg wonhaft / und hat in ihrem weltlichen Wittwenstand geführt ein gar tugendsames / auferbarliches Leben. Hat endlich auß Verdruß der Welt / und Liebe Gottes die Welt verlassen / und sich begeben in das Prediger - Ordens Kloster zu Unter-Linden / in der Stadt Solmar / in demselbigen den Orden angenommen / und Profess gethan ; Und dermassen tugendsam und geistlich gelebt / daß sie nach wenig Jahren von den anderen Schwestern zu dem Prioramt erwählet worden / welches Ampt sie mit grosser Sorg und Liebe / löblich vertreten. Sie erzeugte in allem ihrem Thun und Lassen eine solche geistliche Vollkommenheit / daß nichts an ihr zu tadeln ; als allein / daß sie von Jugend auff gar zu scrupulos , und eines gar zu angsthaftigen und forchtsamen Gewissens / also / daß ihre Reichthümer genugsam zu schaffen / ihr solche

Aa

Klein.

Kleinmütigkeit und Aengstigkeit des Gewissens zu benehmen. Jedoch hatte sie diese Gnad von Gott/das sie in ihren Scrupeln und Gewissens zweiffeln / dem Rahr ihres Beichtvaters / oder sonsten anderer frommen und gelahrten Männer sich gänglich untergabe / und denselben demühtiglich folgete. Nun stunde Catharina in grosser Forcht und Sorgen / (wie auch alle andere / so sie künften) das / wann einmahl ihr Sterb stündlein solte heran kommen / sie in grosse Gefahr der Kleinmütigkeit und Verzweiflung gerathen möchte / insonderheit wegen vielfältiger Wiederholung der vorhin geschehenen Beichten. Aber es ist auß sonderbarer Gnade Gottes (welcher sich wegen ihres Gottesfürchtigen Lebens über sie erbarmet) ganz das Widerspiel geschehen: Dann als sie in eine unversehene tödeliche Krankheit gefallen / und nunmehr zu ihrem letzten End kommen / seynd ihr alle Scrupeln / und alle unordentliche Forcht und Gewissens Angst vergangen / und hat hergegen in ihrem Herzen und Gewissen / eine solche Ruhe und Göttlichen Trost empfunden/das sie zu ihrem Beichtvater gesprochen: Ihr wisset Vater / wie gar zu forchtisam und angst

angsthafftig in meinem Gewissen ich allezeit
 gewesen bin die Tage meines Lebens / aber
 bekümmert euch derohalben nicht ; Dann
 durch die Gnade Gottes ist alle Furcht und
 Angstigkeit von mir abgetrieben / und bin ich
 der starcken Hoffnung und festen Ver-
 trawens / daß mir Gott alle meine Sünde so
 ich gebeichtet und jemahls begangen / gnädig
 verziehen habe. Hat also nach Anruffung
 des heiligen Apostels Petri / und seines heili-
 gen Jüngers Apollinaris (welche beyde sie
 in ihrem Leben sonderlich von Herzen gelie-
 bet und verehret hat) und nach andächtiger
 Empfangung der heiligen Sacramenten / ge-
 nommen ein trostreiches und seliges Ende.
 Joan. Nid. lib. 2. formic. cap. 12.

LIX.

Catharina de Sena.

In der gewaltigen Stadt Sevilla in Hi-
 spanien / ist unter anderen ein gar vor-
 nehmes Prediger-Ordens Jungfrauen-
 Kloster von der Mutter Gottes genandt / in
 welchem (A) bey 200. Jungfrauen / alle
 Edles Stammens und Herkommens / Gott
 ihrem Herrn und Seelen-Bräutigam /
 Na ij in stren-

in strenger Buß und klösterlicher Observan z eiffrig dienen. Unter denen ist nicht die geringste gewesen diese Schwester Catharina von Sena genant / welche wegen ihres heiligen Lebens sehr berühmt gewesen in selbigem ganzen Land. Sie hat sich gar jung / nemlich / als sie 9. Jahr alt / ins Kloster begeben / und in diesem so zarten Alter ein so geistliches Leben angefangen / daß in klösterlicher Zucht / und vollkommener Haltung der Regel und aller Ordens-Satzungen ihres Gleichen nicht zu finden ware. Sie war embsig und eiffrig im Gebet / verrichtete solches allezeit mit Vergießung vieler Zähren. Zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars truge sie besondere grosse Andacht / empfieng dasselbige offtermahls mit höchster Reverenz und fleissigster Vorbereitung. So oft sie dasselbige empfangen hatte wiche sie denselben Tag nie ab dem Chor / es mußte vorgefallen seyn. Das Silentium oder Stillschweigen hielte sie also genau und streng / daß man sie an den gewöhnlichen Orten / und zur Zeit des gebottenen Stillschweigens andersst nie reden gehöret / als Ja und Nein. So. often waren ihre Reden und Gespräch
allein

alle
Ni
hem
Sie
feru
scha
ist fi
liche
Pri
mit
serv
fond
der
gros
also
als g
nam
und
stiff
gen.
H.
sie n
heilig
von
3. c.
Pi.
lib.

allein von Gott und seinen lieben Heiligen.
Niemahls war sie müßig/konte auch nicht se-
hen noch dulden daß andere müßig giengen.
Sie hat allezeit geführet ein sehr hartes büß-
fertiges Leben/geißelte ihren Leib gar oft und
scharff. Wegen ihrer vortreflichen Tugend
ist sie von der hohen Obrigkeit in unterschied-
liche Klöster gesandt / und in denselbigen zur
Priorin vorgesezt worden / solche zu refor-
miren und in vollkommene klösterliche Ob-
servantz zu bringen. Sie hat gehabt eine
sonderbare Guad/die Fehler und Gebrechen
der anderen zu straffen und zu besseren mit
grosser Bescheidenheit und Freundlichkeit /
also / daß sie von allen nicht weniger geliebt
als gefürcht wurde. Die heilige Cathari-
nam von Siena hat sie sonderlich sehr geliebt /
und andächtig verehret / sich auch höchst be-
stiffen ihrem Leben und Exempel nachzufol-
gen. Ist auch endlich am Festtage gemelter
S. Seraphischen Jungfrauen nach dem
sie mit grosser Andacht empfangen hatte die
heilige Sacramenten / seliglich verschieden
von dieser Welt im Jahr 1596. Lop. 3. p. 1.
3. c. 25. (A) Lop. ib. c. 26. sine fine Mich.
Pi. de progenie S. P. Dom. per Italiam
lib. 1. cap. 48.

Francisca de Trinitate.

Unter anderen Gottseligen Schwestern /
welche in dē berühmten Adlichem Jung-
frauen-Kloster der Mutter Gottes zu Sevi-
lia in Hispanien / mit grosser Geistlichkeit
und vielen Tugenden herzlich geläuchtet ha-
ben / ist auch eine gewesen diese S. Francisca
de Trinitate, oder von der Dreyfaltigkeit /
von welcher grosse und wunderliche Dinge
erzehlet werden. Das gewöhnliche Silen-
tium oder Stillschweigen / hielte sie also
strenge und ernstlich / daß niemand sagen könn-
ten / daß sie jemahls überm Essen einiges
Wort geredt habe / wenn sie schon aussershalb
dem Refectorio gessen. In den 9. letzten
Jahren ihres Lebens hat sie ihren Mund und
Zunge dermassen sorgfältig verwahret / daß
niemahls einiges Wort von ihrem Mund
kommen / es wäre dann hoch von nöthen ge-
wesen. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit
liebte und verehrete sie überaus / also / daß / so
offt sie dieselbe nennen hörte / auff die Erden
und auff ihr Angesicht (nach dem Exempel
der 24. Alten / von welchen der H. Joannes
in seiner himmlischen Erklärung im 4. Capitel

pitel Meldung thut) niederfiel / und mit
 tieffester Demuth verehrete. Ihre Andacht
 war groß / und empfunde in ihrem Gebet
 überaus grosse Süffigkeit und himmlischen
 Trost. Gegen den bösen Feind / welcher ihr
 auch sichtbarlich erschienen / hat sie ritterlich
 gestritten / und ihn allezeit überwunden und
 zu Schanden gemacht / auch ihn gänzlich
 verachtet und verspottet. So bald sie ver-
 schieden / haben die Glocken ohne alles
 menschliches Zuthuen von sich selbst ge-
 läutet / (wie sie etliche Tage vor ihrem Tode
 solches vorgewußt / und gesagt hatte) womit
 Gott seiner geliebten Braut Verdienster
 und Heiligkeit genugsam offenbahret und be-
 zeuget hat. Lope. 3. par. lib. 3. c. 22.

LXI.

Gregoria de Jesu.

In dem Adelichen Jungfrauen-Kloster
 Der Mutter Gottes / in der Stadt Sevilla
 in Hispanien / hat Christo ihrem himmlischen
 Bräutigam trenlich gedienet Schwester
 Gregoria de Jesu. Sie war überaus de-
 mütig / und beflisse sich eiffrig / das klosterli-
 che Silentium oder Stillschweigen unver-
 brüch-

Aa iij

brüch.

brüchlich zu halten; Hielte sich immer auff
 im Chor/oder bey gemeiner Arbeit: wann sie
 zuweilen mit den anderen Sprach hielte/
 waren ihre Reden allein von Gott und den
 jenigen Mittelen/ welche dienlich und von
 nöthen seynd zu Erlangung/und Erhaltung
 geistlicher Vollkommenheit. Im Gebet
 war sie sehr eiffrig und inbrünstig/ daß sie
 offermahls darin verzückt wurde. Sie hat
 von Gott den Geist der Weissagung gehabt/
 durch welchen sie erkent hat viel heimliche
 Dinge. Unter anderen hat sie im Geist ver-
 zückt gesehen den seligen Todt P. Petri de
 Cordocca, auch Prediger-Ordens/ so er
 in Indien außgestanden: Hat solchen mit
 allen Umständen in derselbigen Sünd an-
 deren erzehlet/ und hat sich nachmahls alles
 solcher gestalt befunden/ wie es die Gottselige
 Schwester Gregoria vorhin gesagt hatte.
 Das Jahr/ in welchem sie gestorben/ ist et-
 gentlich nicht bewußt. Lop. 3. p. 1. 3. c. 22.

LXII.

Isabella de N. Domina.

Es ist so wol das Leben als auch der Todt
 dieser außerswählten Dienerin Gottes/
 Isa-

Isabellæ de N. Domina, oder vō unser Frawē
(also ist sie im Orden genännet worden)
herzlich und mit vielen Wunderwercken ge-
zieret gewesen / zu Bezeugung ihrer grossen
Heiligkeit und Verdiensten vor den Augen
Gottes. Sie wardt geboren in der Spa-
nischen Stadt Sevilla, von Edlen vorneh-
men Elteren. Als sie fünff Jahr alt / hat
sie in dem hochberühmten Kloster der Mutter
Gottes in gemelter Stadt Sevilla, den Predi-
ger-Orden / sampt zweyen ihren Schwestern /
welche etwas älter waren / angenommen /
und seynd zwar alle diese drey Schwestern
gewesen außersene / und in Tugend und Hei-
ligkeit fürtreffliche Personen / jedoch hat Is-
abella, wiewol die jüngste an Jahren / die an-
dere beyde weit übertroffen. Von der Zeit
an / da sie das heilige Ordens-Kleid angelegt
im fünfften Jahr ihres Alters / hat sie alle ir-
dische Sorgen und Gedancken außgeschla-
gen / und einzig und allein dahin getrachtet /
wie sie möchte führen ein recht klösterliches /
geistliches und heiligs Leben; Hat sich also
entschlagen aller weltlicher Gemeinschaft
und Conuersation auch ihrer eigenen Elteren
und leiblichen Brüdern / und allein mit Gott
ihrem HERRN und außgewählten Seelen-

Aa v Schaz

Schak sich bekümmert. Ihr Leben war ein Spiegel und Aufferbawung aller anderen Schwestern / deren viel durch ihr heiliges Exempel im Geist erzündet / und zu größerer Geistlichkeit und Vollkommenheit seynd angetrieben worden. Sie thate schier anders nichts als beten; Sie war allezeit die erste in der Ketten / und in allen Bezeiten / versäumte dieselbe nimmermehr / sondern wann sie auch krankt ware / machte sie wie sie konte / daß sie mit den andern möchte den Gottesdienst helfen verrichten / sagte sie würde auff solche Weise eher gesund / die weil diß ihre höchste Freud und Lust seye / wann sie mit den anderen Gottes Dienerinnen Gott loben möchte.

Sie hörte mit Andacht alle Messen / so viel in der Kirchen gelesen worden. Die Regel und alle Ordens · Sakungen hat sie vollkommlich gehalten / auch in den geringsten Dingen. Der Armuth hat sie sich höchst beflissen / und aus Liebe derselbigen / theilte sie alles unter die arme Schwestern / was sie zu ihrer Nothdurfft bekam. Die heilige Communion empfieng sie allezeit mit grosser Andacht und Vergießung vieler Zähren / beflisse sich aber mehr von Gott als den Menschen

gese

gesehen zu werden / zu Weidung eiteler Ehr.
Das Silentium und klosterliche Stillschwei-
ge hielte sie fleißig und genau; Wann sie
franccke Schwestern heimsuchte / redete sie
nichts als von geistlichen aufferbawlichen
Sachen / wiewol sie aus tieffer Demuht lie-
ber andere anhören als selber reden wolte.

Ihrem eigenem Leib war sie sehr streng
und hart / mit scharffen Disciplinen und vie-
len Wachen. Nach der Metten nahme sie
selten / und zwar gar geringe Ruhe. In tä-
glicher vorfallender Arbeit wandte sie allen
Fleiß an / daß ihr auch der Schweiß auß-
gieng / und sehr müde darab wurde / und
wanna ihr jemand helfen wolte / sprach sie:
Laß mich arbeiten und schwitzen vor den / so
vor mich gearbeitet und geschwizet hat.
Durch sonderbare Gnade Gottes hat sie er-
kännet heimliche verborgene Dinge.

Dieses so Gottseliges Leben hat Schwo-
ster Isabella geführt bis in das 61. Jahr ihres
Alters! Und als sie von den Doctorn ver-
standen / daß sie sterben werde / hat sie sich sol-
cher Zeitung höchlich erfreuet / ihre Hände
zusammengeschlagen / Gott gelobet / und von
Herken gesprochen: Te Deum laudamus.
Als nun ihr letztes Sündlein herzu kommen /

hat sie ihre Augen/welche sie biß Dato allezeit beschloffen/und auff die Erden niedergeschlagen gehalten/eröffnet/ und gen Himmel erhebt/und ist mit frölichem Angesicht seliglich verschieden im Jahr 1604. gleich im selbigen Augenblick haben schier alle Schwestern/so zugegen gewesen/einen so unaussprechlichen lieblichen Geruch empfunden/das sie anders nicht gedencken können/als das solcher nicht natürlich/sondern himmlisch sey. Man hat auch an ihrem Leib gefunden noch frische Wunden/so sie mit ihrem vielfältigen und scharffen Geisseln und Discipliniren verursacht hatte. Es hat auch nach ihrem Tod nicht gemangelt an Wunderwerken/mit welchen Gott die Heiligkeit seiner Dienerin bezeuget und bestätigt hat vor den Menschen. Lop. 3. p. 1. 3. cap. 26.

LXIII.

Margarita de S. Anna.

Diese Gottselige Schwester Margarita de S. Anna, hat das Prediger-Ordens Kleid gar jung/nemlich im eufften Jahr ihres Alters angenommen in dem Adelichen Kloster
der

der Mutter Gottes zu Sevilla in Hispanien/
und ist ihrem Namen nach gewesen eine war-
hafftige Margarita, das ist / ein schönes köst-
liches Perlem / glänzend von grossen Tu-
genden und Heiligkeit. Sie ist gewesen
von grosser Andacht und vielem Gebet. In-
sonderheit truge sie in ihrem Herzen ein in-
brünstige Andacht und Liebe zu Gott dem
heiligen Geist / denselben ruffte sie alle
Stund an/nennete ihn aus Liebbrennendem
Herzen ihren außerswählten Schatz / ihres
Herzens Liebe / und dergleichen mehr. Alle
Tage durch die ganze Wochen hatte sie ihre
besondere andächtige Betrachtungen von
Gott dem HERRN. Am Sonntage be-
trachtete sie ihn als ihrer und aller Din-
gen Erschaffer / und in solcher Betrachtung
bate sie Gott demütiglich / daß / wie er sie er-
schaffen in der Natur / also auch erneuern
wolte in seiner Gnad / und sie gnädig erhal-
ten bey dem so er ihr mitgetheilt hätte im H.
Tauffe. Montags betrachtete sie Gott als
einen liebreichen getrewen Vater / und in die-
ser Betrachtung erweckte sie in ihrem Her-
zen eine Kindliche Liebe und festes Ver-
trauen zu Gott über alles was auff dieser
ganger Welt ist / und bate ihn / daß er ihre

Aa vij Bā

väterlich wolle beystehen in allen gegenwärtigen und zufallenden Nöthen. Am Dienstag war ihre Betrachtung von Gott / als einem gütigen Arzt / hielt ihm vor alle ihre Gebrechen und Schwachheiten / und bate ihn herzlich umb Hülff und Raht. Auff den Mittwoch hatte sie ihre Betrachtung von Gott / als dem allgemeinen Richter der Lebendigen und der Todten / stellte sich also in ihrer Betrachtung vor den Richterstuhl Gottes / erforschte ihr Gewissen / und führte zu Gemüth die strenge Rechnung so Gott einmahls von ihr erforderen werde / bate derhalben umb Barmherzigkeit und Verzeihung aller ihrer Sünden. Am Donnerstag betrachtete sie Gott / als einen sorgfältigen Hirten / und führte zugleich zu Herzen die große unendliche und unaussprechliche Liebe / auf welder er er sein eigen Fleisch und Blut uns Menschen als seinen Schäflein zur Speiß und Trancck dargeben hat. In ihrer Freytags Betrachtung stellte sie ihr Gott vor Gemüth / als den höchsten König / betrachtete dabey die grosse Schmach / vielfältige bittere Schmerzen und Peinen / so eben dieser Himmels und Erden König von sein eigenen Creaturen / vor unsrer Haysl freywillig außgestan

standen hat. Endlich am Sambstag betrachtete sie Gott/ als ihren allerliebsten und Auserwählten Seelen-Bräutigam/ opfferte ihm auff ihr Herz und ihre Jungfräwliche Reinigkeit/ und sich ganz und gar mit Leib und Seel/ zu seinem ewigen Dienst. Sie empfand überauff grosse Süßigkeit in dem Gebet des H. Vater unser/ dann sie hatte viel schöne und heilige Betrachtungen über ein jedweders Wort desselben Göttlichen Gebets. Sie war nimmer müßig/ sondern fehrete alles/ auch ihr Gespräch zu ihrer und anderen Schwestern Seelen Nutz und Hohl. Wenn sie eine krancke Schwester besuchte/ und eine andere bey ihr funde/ sahe sie umb ob nicht etwas zum Dienst und Trost der Krancken zu thun wäre/ und wann nichts dergleichen vor Handen/ glange sie wiederumb fore/ sagte/ sie wolte solche Zeit nicht unnützlich zubringen/ vor welcher geringsten Theil die Verdammten geben werden die ganze Welt. Endlich/ nach langer/ schwerer zehnjähriger mit grosser Gedult außgestandener Kranckheit starbe sie im Jahr 1601. mit grossen ihrem Trost und Ruff der Heiligkeit. Lop. 3. p. 1. 3. c. 25.

Maria de S. Paulo.

Diese Edle Jungfraw hat von Kindheit
 an ein so tugendsames Leben geführet/
 daß nie kein ungebührliches Wort aus ihrem
 Mund gehört worden. Ihre Reden wa-
 ren allein von geistlichen Dingen / war in al-
 lem Thun und Lassen sehr behutsam / daß
 nichts an ihr zu tadeln. Sie hat allezeit ge-
 habt eine Begierde zu dem Prediger-Orden
 und zu dem Kloster der Mutter Gottes in
 der Stadt Sevilla, aber aus wichtigen Ursa-
 chen hat sie solches auffchieben müssen bis
 in das 19 Jahr ihres Alters. Als sie zu die-
 sem Alter kommen / hat sie sich ohne alles
 Vorwissen ihrer Elteren / in gemeltes Klo-
 ster / (in welchem sie viel Befreunde hat)
 verfügt / und ob zwar ihre Elteren und
 Freundschaft hefftig darwider gewesen / den
 Orden angenommen / und Profets gerhan /
 und ist genandt worden / Schwester Maria
 von S. Paulo. In ihrem Novitiat oder
 Probier-Jahr / so wol als nach der Profes-
 sion, hat sie von sich gegeben ein sonderba-
 res Exempel aller Tugend und Geistlich-
 keit; Den meisten Theil ihres Lebens / hat
 sie

sie zugebracht im Gebet / in welchem sie dermassen eyfferig ware / daß sie offtermahls drey ganzer Stunden auff ihren Knien in demselben verharrete ohn einiges Bewegen / als wann sie von Stein oder von Eisen gewesen wäre. Sie giengte oft zur Beicht und heiligen Communion, und musten die Beichtväter sich verwunderen über die grosse Reinnigkeit ihres Gewissens. In äußerlichen Sitten und Gebärden erzeugete sie eine solche Zucht / daß die jenige so mit ihr umgiengen / höchlich darab aufferbawet wurden / also / daß der Doctor, welcher in ihrer letzten Kranckheit zu ihr gangen / bekennete / daß / als er sie nur gesehen / vor heilig gehalten habe / ob wol er sonst ihrer keine Kundschaft gehabt hätte. Es hat sie aber Gott zeitlich und noch in ihrer Jugend durch ein uhrplötzlich tödtliche Kranckheit von dieser Welt abgefördert. Als sie nun verstanden / daß keine Hoffnung längerer Lebens übrig / hat sie mit höchster Andacht empfangen die hochheilige Sacramenten / und ist nicht auszusprechen mit was grossem Trost und Frölichkeit ihres Herzens sie diese den Menschen sonst erschrockliche Zeitung des zunahenden Todes vernommen habe. Sie tröstete ihre
ihre

ihre drey leibliche Schwestern / so auch in
gemeldetem Kloster und zugegen waren / und
bate sie / daß sie ihren Todt nicht wolten be-
weinen / dann sie hätte keine andere Begierde
noch Verlangen / als allein bey Gott zu seyn.
In ihrem letzte Sterbstündt kein betete sie mit
den anderen Schw. steren also tröstlich und
herzhafft / als wäre sie frisch und gesund ge-
wesen. Insonderheit ruffte sie eiffrig an
den heiligen Vater Dominicum, umb Hülff
und Beystand in solcher letzten Noth. Als
auch die Beywesende Schwestern unter-
schiedliche Heilige Gottes vor sie durch Ge-
bet anrufften / sprach sie zu ihnen: Gedenckt
dann niemand von euch an meinen liebsten
und besten Freund den heiligen Schutz-
Engel? Hat also genommen ein
sanfftes / trostreiches und
seliges End. Lop.

Collegii: P. 3. l. 2. c. 26.
facti Jesu pat.
F I N I S.
1697
66(6)66